

Die  
Idiotenanstalt

des

Set. Anna-Frauen-Vereines in Prag

nach ihrem

zwölfjährigen Bestande vom J. 1871—1885

von

Dr. Karl Amerling.



---

Prag.

Selbstverlag. — Druck von Carl Bellmann.

1885.



## Inhalt.

	Seite
§ 1. Berichts-Lernus	1
§ 2. Unterschiede zwischen der Idiotie, Cretinismus und Epilepsie	2
§ 3. Lage der Anstalt und das Anstaltsgebäude	6
§ 4. Die Zöglinge, ihre Triebe und Tug, ihre Pfafen oder Alters-Bewegung in der Anstalt	7
§ 5. Die Pfafen.	20
§ 6. Arten der Idioten und ihre Lernbewegung in der Anstalt	22
§ 7. Ärztliche und psychiatrische Behandlung	23
§ 8. Hausordnung der Anstalt	36
§ 9. Verköstung in der Anstalt	39
§ 10. Pädagogische Ziele	42
§ 11. Didaktische Ziele (Memorande, Explicande)	45
§ 12. Der musikalische Unterricht	73
§ 13. Erholungen und Spiele	82
§ 14. Der Anstalts-Garten	88
§ 15. Religions-Unterricht	86
§ 16. Häuslichkeits-Zwecke. Krankenbedienung	92
§ 17. Landwirthschaftliche Unterbringung	94
§ 18. Männlicher gewerblicher Unterricht	95
§ 19. Weibliche Handarbeiten	109
§ 20. Regional-Einrichtungen für Idioten und Asplisten	110
§ 21. Idioten-Terrain-Untersuchungen der psychiatrischen Gesellschaft. Terrain-karten. Eufobien, Protopien	112
§ 22. Libretto-Untersuchungen und Beobachtungen nach Genesisten, Demastern, Nomastern, Epitastern	117
§ 23. Idioten-Album's mit Casus-Complexen Einige interessante Idioten-Familien als Beispiele ihres Sinkens	119 120
§ 24. Präparaten-Cabinet der Idiotenanstalt (Inventar)	132
§ 25. Bibliothek der Zöglinge, Bilderwerke (Inventar)	138
§ 26. Bibliothek für Lehrer und Pfleger	140
§ 27. Medicinische und psychiatrische Bibliothek der Prager Idiotenanstalt	141
§ 28. Directorial-Führung, Inventare, Zeiten der Zahlungen und Empfänge, Zahlungsleistungen, jährliche Berichterstattungen an öf. Behörden	143
§ 29. Feste der Anstalt, Gedächtnistage, Gedenkbuch, Memorial	145
§ 30. Osterreichischer Verdienststheil an der Sorge für das Idiotenwesen	147



# Prager Idiotenanstalt

in den Jahren 1871—1883.

## § 1. Berichts-Turnus.

Aus wohlbegründeten, später ersichtlichen Ursachen wählten wir nicht die 10jährigen Bestandsdaten zum Material von Durchschnitts-Resultaten, sondern den Turnus der 12jährigen virelen Sonneneinwirkungen auf die Natur, von deren Individuen man auch nach Erfahrungen die schwachen Menschengeschöpfe, die Idioten, nicht ausnehmen kann, ja auch ebenso von den sexuellen und überhaupt vegetativen Mondeseinwirkungen nicht, indem diese, wie bekannt, nicht nur das Meer in seinen Ebben und Fluten und mehr oder weniger alle menstruellen Säftebewegungen in der Natur in ihren besonders vegetativen Prozessen mächtig beeinflussen, sondern vielfach auch bei den bald zu excentrisch und bald zu schwach und fehlerhaft angelegten Keimen und Sprossen der menschlichen Gesellschaft lästig und beunruhigend hervortreten.

Im Verlaufe der 12 Jahre haben beiläufig 166 Individuen männlichen und weiblichen Geschlechts, sowie vieler Nationalitäten und Confessionen an der Anstalt theilgenommen, so daß sich jährlich 50—60 Individuen in der Anstalt befanden, 50 Individuen im Verlaufe der Jahre verstarben und 50 Individuen verschieden qualificirt ihren Familien doch zu einigem Behelf, ja manchmal selbst vielfach brauchbar zurückgegeben werden konnten.

Man sieht offenbar, daß die Anstalt mit ihren allen angewendeten Nebemitteln mit einem Drittelserfolg arbeitet, was nicht zu unterschätzen ist, sondern wirklich erhöht werden könnte, wenn wenigstens

# Prager Idiotenanstalt

in den Jahren 1871—1883.

## § 1. Berichts-Turnus.

Aus wohlbegründeten, später erschlichenen Ursachen wählten wir nicht die 10jährigen Bestandsdaten zum Material von Durchschnitts-Resultaten, sondern den Turnus der 12jährigen virellen Sonneneinwirkungen auf die Natur, von deren Individuen man auch nach Erfahrungen die schwachen Menschengeschöpfe, die Idioten, nicht ausnehmen kann, ja auch ebenso von den sexuellen und überhaupt vegetativen Mondeseinwirkungen nicht, indem diese, wie bekannt, nicht nur das Meer in seinen Ebben und Fluten und mehr oder weniger alle menstruellen Säftebewegungen in der Natur in ihren besonders vegetativen Prozessen mächtig beeinflussen, sondern vielfach auch bei den bald zu eccentricisch und bald zu schwach und fehlerhaft angelegten Keimen und Sprossen der menschlichen Gesellschaft lästig und unruhigend hervortreten.

Im Verlaufe der 12 Jahre haben beiläufig 166 Individuen männlichen und weiblichen Geschlechts, sowie vieler Nationalitäten und Confessionen an der Anstalt theilgenommen, so daß sich jährlich 50—60 Individuen in der Anstalt befanden, 50 Individuen im Verlaufe der Jahre verstorben und starben und 50 Individuen verschieden qualificirt ihren Familien doch zu einigem Behelf, ja manchmal selbst vielfach brauchbar zurückgegeben werden konnten.

Man sieht offenbar, daß die Anstalt mit ihren allen angewendeten Hilfsmitteln mit einem Drittelserfolg arbeitet, was nicht zu unterschätzen ist, sondern wirklich erhöht werden könnte, wenn wenigstens



300 Böglinge eine gleichmäßigere Vertheilung derselben an die Lehrer, Pfleger und sonstiges Wartpersonale, wenn mehr öffentliche Kenntnissnahme und Unterstützung von Seite des Landes und Staates, wie bereits im Auslande, und überhaupt, wenn die ganze Verhältnissache der Anstalt nicht so sehr von zufälligen Besitztümern des schwankenden, sich selbst überlassenen Publikums abhängen würde. Es ist überhaupt zu erforschen, wie es denn kam, und zwar statarisch, daß sich in dieser Anstalt fast jedes Jahr jene 50—60 Individuen des In- und Auslandes zusammensanden.

## § 2. Unterschiede zwischen der Idiotie, Cretinismus und Epilepsie.

Was die Formen des Idiotismus betrifft, so sind zu denen im ersten Anstaltsberichte vom J. 1875\*) keine neuen Formen hinzugegetreten, wohl aber ihre Grade, die sich mit der Reihe der Jahre, besonders in letzteren 2—3 Jahren sehr vermehrten und ein Unterschiedmachen bei der Aufnahme, (ob auch Epileptische oder nur bloße Idioten, ob auch verschieden gelähmte oder bloß unterrichtsfähige Pfleglinge aufgenommen werden sollen), unmöglich machten. Schon im Jahre 1879 mußte den 40—45 in der Anstalt versammelten böhmischen Ärzten mit Nachweisen die neuerrungene und constatirte Wahrheit und Erfahrung öffentlich vom Anstaltsarzte bekanntgegeben werden, daß die Unterschiede zwischen Idiotismus und Epilepsie u. keine sachlichen sind, sondern vielmehr nur Stufenunterschiede, so zu sagen nur polare, ähnlich denen in der Natur, wo im Sommer Schwüle und drückende Ruhe bald mehr oder weniger und zu gewissen Zeiten mit Donnerwetter und Blitz, mit Erdbeben u. zusammenhängen, ja daß sogar Donner und Blitz einige Vortheile der lichten Augenblicke, der zeitweiligen Brauch- und Befinnungs-Möglichkeit, vor dem beständigen Schwüle- oder Blödesen genährt. Leider, daß auch hiedurch kein Hilfsmittel gegen die Idiotie geboten wird, denn die bisher angewendeten Mittel des Bromkaliums, des anfallmildernden Methyl-Nitrit's heilen keine Idiotie, keine Epilepsie; es sind nur symptomatische Mittel, um das so sehr die Umgebung und das Publikum ergreifende Einfallen, sich Anschlagen, Verbluten u. etwas zu mildern, zu vertheilen, aber die böse Schwüle jammert Anfällen ist eine Folge:

\*) Siehe am Ende in den Noten.

1. theils von Revolutions- und Kriegsunruhen, wo die schwangeren Mütter bei ihrer stets größeren Sensibilität vielfach leiden, theils

2. von vernachlässigter Landescultur, besonders bezüglich der Flüsse, Moräste, Waldwülfisse u.;

3. theils von Epidemien, bei denen selbst die Uterinalprozesse leiden, (bei Blattern, Cholera, Diphtheritis), wo man (aus Erfahrung) nicht die Nennung der Gelbfucht, des Gallenfiebers unterlassen kann;

4. theils von schleichenden Familien-Uebeln, wo die Vererbung auf die mannigfaltigste Weise, selbst sprungweise, von der männlichen und weiblichen Seite geschieht, wobei ganze Generationen in Gefahr gesetzt werden, sehr unglücklich, vorzeitig und endlich hilflos zu Grunde gehen. Das Schwinden der besseren Familien, selbst auch der jüngeren Adelsfamilien, nimmt ungemein zu, und zwar aus Unkenntniß eines ordentlichen (näher zu besprechenden) Regulativs, um festen Lattes stets glücklichere Generationen monatlich und geistig progred zu erzielen. Der Darwinismus, Malthusianismus u. wird es nie und nimmer leisten; es fehlt ihnen die tiefere, hindurch — weisheitliche, allseitige Kenntniß der Natur- und Geistesgesetze, die nie verstreut und ohne höhere Leitung gehandhabt werden sollen.

5. Ein großes Perzent Idioten liefern auch die jetzigen gelockerten Ehezustände. Es gibt keine geregelte Kinderzeugung mehr, es gibt nur das den alten Hebräern wohl bekannte aber auch sehr verbotene und verabscheute Sichelney, die Unanie aller Art bei der Jugend beiderlei Geschlechts und die schreckliche wohlbekannte eheliche Pflicht bei den Gatten. Nach den wohl examinirten Erfahrungen betreffs der Idioten ist es ein fort zunehmender Uebelstand der Familien, daß wenn 2, 3 Kinder bereits da sind (das Zwei-Kinderystem der verschiedenen meist erlenen Völker), keine weiteren Kinder mehr gewünscht, folglich auf alle mögliche Weise unterdrückt werden, bei fortbestehender sogenannter ehelicher Pflicht (Nep der Hebräer), wobei das noch nie und da bei Völkern geforderte *Inus primae noctis* den Uebelstand noch erhöhte. Es ist in der Anstalt durch richtige Causalerforschung sogar die Zeit ermittelt, wann im Embryo die ersten Anlagen zum Idiotismus gelegt werden. Es geschieht dieses die ersten vier Wochen nach der Empfängniß; waren diese von mütterlicher Seite ruhig, glücklich, hoffnungsvoll verlaufen, ist *ceteris bonis* nichts von Idiotie vorhanden, außer wenn früher schon Cretinismus besonders durch Terrainverhältnisse bedingt war. Ist aber das Verschwinden des Monatlichen nach der Begattung unliebsam eingetreten, worauf also besonders bei der Mutter Angst und Zucht



vor der Zukunft, Krämpfe, Schlaflosigkeit, veruchte Abreibmittel nie ausbleiben, da ist eben der embryonale Zeitpunkt physiologisch ermittelt, wo das Primum saliens, das Herz und aus ihm die Anfänge der größten und aller arteriellen und venösen Blutgefäße beginnen. Sind die muskulösen Ringfasern der Arterien, die unter dem Lebensacte des gangliaren Systems stehen, besonders von Krämpfen ergriffen und zwar ohne Unterlaß, so sind alle zeitweiligen Blutleeren und Blutüberfüllungen bei den früher oder später eintretenden Krassen erklärlich. Nachdem die Krassen, Geclampsien der Kinder im Grunde nichts anderes sind als schnell und heftig schon eintretende Epilepsie oder Fallsuchtsanfälle, so ist hiemit für den Pndiater und praktischen Arzt angezeigt, wann und wie ernste Hilfe gegen Idiotie geschafft werden kann. Die geschwängerte Mutter soll ruhig sein, sich glücklich fühlen u., wenn keine Idiotie des Kindes drohen soll. Die Mittheilung der Befindungszustände der Mutter an den Fötus ist vielfach erwiesene Sache.

Es ist aber auch erwiesen, daß in späteren Zeiten der Schwangerschaft militärische Vornahmen, Bombardements, Erschrecknisse durch Feuer und Ueberschwemmungen, überhaupt elementare und Familien-Greignisse mächtig auf jeden zarteren Fötus wirken, so daß, je rascher sich die Tagesereignisse abwickeln, ja selbst später, wenn die Prallsucht der Eltern mit außergewöhnlichen Anlagen ihrer Kinder, sogar der Erzieher und Lehrer hinzutreten, nie eine richtige andauernde prograde Bildung aller inneren und äußern Organe des Kindes hervorbringen können.

Hieraus erklärt sich die gewöhnlich schwache Herzaction bei den Idioten, die schwache Blutbedienung des Hirns, die Cyanose aller Capillargefäße besonders in den unteren und obern Extremitäten, ihre so häufigen Gliedererfrörungen, und noch mehr ihre nie zu heilende, wenigstens stets schwierige Gliederbeweglichkeit, zu Zwecken z. B. des Pianospieles, des Schreibens, Zeichnens und des stets doch wünschenswerthen Sprechens, der Attitud-Angewöhnungen, selbst des sehr lästigen Salivirens, Stuhl- und Urinhaltens, so wie endlich der Andauer beim Lernen, Spielen, Orientirungs-Veränderungen u. Schon bei dieser pragmatischen Zeichnung und Charakterisirung des Idiotenwesens ist es nothwendig, sein Verhältnis zur Geclampsie und Epilepsie, so wie zum Gretimwesen anzugeben, wenigstens das, was bisher die Erfahrung gestattet.

Bisher rieth und wollte man, keine Epileptischen in die Idiotenanstalten aufnehmen, weil die Epilepsie eine ganz andere Krankheit wäre, die keine Heilung zuläßt und die Erziehungs- und besonders Unterrichtszwecke nur sehr bedeutend und sogar ansteckend behindere.

So sehr manches wahr ist an diesen Bemerkungen, so sehr lehrt die Erfahrung, daß gerade nach der Sonderung die bloß mit didactischer Force behandelten Individuen nach und nach und oft mit einemal verheerender Art epileptische Anfälle bekommen, die nothwendiger Weise von dieser Schulforce ganz bedenklich abhalten müssen, und in vielen Fällen erwies sich die Wahl einer ganz andern Lebensart für solche Individuen, besonders jener in der Land- und Forstwirtschaft, als völlig angemessen, weniger schon bei der Gemüse- und überhaupt bei der Gärtnerci. Es gibt untrügliche Zeichen, und zwar äußere untrügliche, z. B. die der Schädelbehaarung, der Zähne, der Zehen, der Hände, der Klops- und Klumpfbildung, wenn man sie nur zu suchen weiß, welche selbst den Affentirungsarzt für die Zukunft der Soldatenbildung, so wie den Lehrer, Professor nicht verlassen, und ihn vor solchen, scheinbar hübschen Leuten rechtzeitig vorichtig zu machen hätten. — Wir werden ge-hörigen Orts jene Kennzeichen angeben.

Im Allgemeinen muß voraus angegeben werden, daß nach den hiesigen sichern Erfahrungen Idiotie und Epilepsie ein und dieselbe Krankheit sind, nur mit dem Unterschiede, daß die Idiotie die verdampfte, anhaltende Schwüle des Jahres i. e. des Lebens vorstellt, und die Epilepsie aber die Bliz- und Donnerwetter, mit Wetterleuchten, Unglück u., wenn man das Leben dieser Unglücklichen mit den Jahresbegebnissen in der Natur vergleichen will. Trennen kann man sie auf keinen Fall und heilen um so weniger, wenn man glaubt, die Anfälle durch Arzneien gehindert oder gemildert zu haben.

Der Gretim hat eine andere pathologische oder vielmehr teratologische Ursprungs- und Bildungsgeschichte. Der Gretim hat vitia primae formationis schon bei der Conception und Fötusbildung, und zwar im sogenannten animalen und vegetativen Gtblatt, während ein Idiot wenigstens 4 Wochen später im Mutterleibe bei der Bildung des Zwischenblattes des vasomotorischen Gtblattes, welches mit der Bildung des Herzens, des primum saliens, des sämmtlichen ab- und zugehenden Gefäßsystems die Verbindung jener früheren 2 Blätter des animalischen und vegetativen, also des Knochen- und Muskelsystems, so wie des Darmsystems, so wie später aller andern Anhang- und Zwischensysteme vermittelt. Gretim's können roh und robust, unförmlich und doch verständig, und somit oft brauchbar sein; der Idiot ist meist zart, schwach, ohne Ausdauer, fein, ja sogar hübsch, aber alles Krankhafte steckt in den verschiedenen oder allen Gefäßabtheilungen und merkwürdig genug, eben so auch die Epilepsie, und noch merkwürdiger sind auch die Folgebildungen der Syphilis, die so häufig mit in den Gausalerscheinungen



mehr oder weniger gravitrend von den Eltern, ja selbst als Vererbung auftritt. Aus den verschiedenen Krankengeschichten können Belege geliefert werden.

### § 3. Lage der Anstalt und das Anstaltsgebäude.

Hat Prag die geographische Lage 50° nördl. Höhe, 32° Breite, so befindet sich die Anstalt in der nördlichen Höhe des Gradin's, fast mitten in der nördlichen Böschung der 3fach terrassirten sogenannten Cauda montis, welche aus Plänenfall besteht, der bei neun herumliegenden, ziemlich tiefen Brunnen dennoch noch emporreibende Dunsquellen besitzt, die in den entlang laufenden Brusfabach im sogenannten Hirschgarten abgeleitet werden.

Die breite Mittelterrasse ist der Ort des einst gräßlichen, mit vielem Aufwand in Quadratform gebauten, meist zweistöckigen Palais, mit einem von Süd nach Nord laufenden, an's erzbischöfliche Palais, angelehnten Gehäudehause, das 3stöckig mit niedrigeren Stöcken alle Localitäten für das Waschhaus, das Wassertriebwerk, die Küche und die Gefüdelocale enthält.

Das Palais hat eine Pracht- und noch eine zweite breite Treppe, mit 2 Wendeltreppen, deren zweite in die weiten Kellerräume (sammt Eisgrube) führen. Das ganze Gebäude hat Ost- und Westwand entlang große, weite und hohe gemauerte Abzugskanäle, welche beide in den Brusfabach nördlich ausmünden.

Die Aussicht des ganzen Quadratgebäudes ist im ansteigenden Süden durch die Kapittelgebäude sehr gehemmt, eben so östlich zur Hälfte durch das erzbischöfliche Palais; frei ist nur die Nordansicht in den kaiserlichen Hirschgarten und am freisten und breitesten aber die Aussicht nach Westen der untergehenden Sonne, wo zugleich der Anstaltsgarten (leider früher zu  $\frac{1}{3}$  der Länge abverkauft) mit einer kleinen Terrasse, einem feineren Bassin und einem schönen hohen Gartensalon versehen, gelegen ist.

Obgleich ein Hausbrunnen und der erzbischöfliche Hausbrunnen mit einem vorreflichen Trinkwasser vorhanden ist, wird dennoch das Wasch- und Hochwasser der Anstalt aus der kaiserlichen Wasserleitung für einen jährlichen Zins extra zugeleitet, und durch ein Druckwerk nicht nur in die Wäscherei, die Küche und die Badeanstalt, sondern überall hin nach den benötigten Orten vertheilt.

Das ganze Gebäude ist massiv, nach alter Palaisart aus Plänenfall mit Sandsteinpfeilern in den meisten Thüren, Stiegen, Fenstern ge-

baut; in den Prachtportien befinden sich Marmorpfeiler mit herrlichen hohen ausgelegten Thürhügeln und die meisten Plafonds sind mit Stuckaturarbeiten und herrlichen Deckmalen versehen; auch eine hohe Palais-Kapelle ober dem Gartensalon ist mit einem eingeweihten St. Anna-Altare zum sonn- und feiertäglichen Gottesdienste der Anstaltsjugend bestimmt. Das Kapellenecho dauert 11 Secunden (nach der Altarherstellung nur 9 Secunden) und weil die Kapelle elliptisch gebaut ist, verschaffen die 2 Foci alle Vortheile des sogenannten Himmel-Hörens.

Nachdem das ganze Palais genau im Meridian mit den 4 Wänden nach den 4 Weltgegenden gebaut ist, so hat dieses schöne hohe Gebäude ganz vorzüglich für die herabgedrückten Gemüther der Idioten einen hebbenden ausgezeichneten Werth, der noch durch die frische Luft, durch die vor Winden geschützte Lage mitten in einem Garten und Hirschgarten und durch die ruhige Abgeschlossenheit von der geräuschvollen Gassenwelt der großen Städte ganz besonders erhöht wird. Leider daß die Anstalt bis dato nicht genug abgeschlossen werden kann.

### § 4. Die Zöglinge, ihre Triebe und Type, ihre Phasen oder Alters-Bewegung in der Anstalt.

Schon bei den Aufnahms-Cautelen für den Arzt wurde manches berührt, was eigentlich erst hier ordentlicher besprochen und wenigstens in Zeichnungen, Abdrücken, Photographien demonstrirt werden kann, eigentlich aber aus der Anthropokratie zu Nutzen der Erkenntniß und Behandlung der Idioten entlehnt werden muß.

Erst wenn die Regeln bekannt sind, die bei gesunden Individuen der rüstig vorwärtsstrebenden Population stattfinden, können die Aberrationen bei den Idioten und Cretins, so wie selbst bei den Mißbildungen (Teraten) erkannt und bemessen werden.

Es wird also nicht nur auf die in Karlsbad 1862 bei der 17<sup>ten</sup> Versammlung der Aerzte und Naturforscher vorgetragene erste Mittheilung über die anthropologischen Arbeiten der physiookratischen Gesellschaft hingewiesen, sondern auch auf die im Jahre 1877 herausgegebene:

Instruction zur Registrirung fortschrittlicher oder sogenannter progredirter Zustände der Drisbevölkerung von K. B. in die Tabelle B.

Hier aber erübrigt nichts anderes, als eine möglichst gedrängte Charakteristik der einzelnen Type in der populären Art, wie



sie der erste classische Charakteristiker Theophrastus von 15—30 detar-tigen Menschen verfaßt hat, freilich hier in einer möglichst wissenschaftlichen und geordneten Nacheinanderfolge, so daß wir somit:

1. mit dem Typo der Witzbegierigen anfangen müssen. Der Hebräer nennt sie Nephthalim's und bei den Griechen schätzte man sie als Erstfinder, die ihr *Ευρηκα* oft im Munde führten.

Es gibt aber der Erfahrung nach dreierlei Größen der Köpfe und Körper der Witzbegierigen: kleine, mittlere und große, während alle überallhin octaedrische Rundköpfe sind. Besonders die Nase ist der nicht zu hohe, wohl aber angemessene Oberpunkt der mikroskopirenden Suchlinse. Diese Menschen suchen immer fort, den Kopf drehend nach allen Seiten, unterscheiden sich aber bei ihren Tugenden durch die Art der Beurtheilung, der Werthschätzung der Tugende und indem es der Kleinnephthalim wie ein Kind gleich vor Freuden gleich mit 8000 oder 800 überhäuft, halbet der mittlere Nephthalim länger mit dem Urtheile zurück, bleibt z. B. bei 80, während der wahre wünschenswerthe Nephthalim bei 8 Werth seines Tugendes verbleibt, weil er alles zugleich wägt, philosophisch unterjudet und es selbst auf längere Beobachtung und Turnus-erforschung anlegt. Der Kleinheuronome sieht wirklich kindlich und kindisch aus, wie man sagt, wie ein Apfelgesichterte, wie die Köpfe der jungen neuen Vögeln und Koiwetür in Allem ist wirklich ihr Antheil. Sind mehrere neue Gegenstände vorhanden, läuft er kindisch von einem zum andern, verläßt sich sogar und verliert den eigentlichen Zweck seiner Unterjudung, wie ein Schmetterling, der unstät von einer Blume zur andern flattert. Durch diesen kindlichen Charakter bereitet sich der Kleinheuronome im Leben viele Unannehmlichkeiten und Vermögens-Verluste und wird aus ihm endlich ein Keuzgeisteskrämer *λογιοποιος*, Faselhaus, Schwäher (*λελος*) *αδολογηγης*, Theophrastischer Keuzgeistes-Grzähler, während der Großheuronome allseits und gleich von Kindheit an mit Gesulten der Achtung, mit Mitteln und Freunden, Mitarbeitern öffentlich und privat zu umgeben ist. Erkennt die Umgebung und die Zeit dieses heuronome Libretto nicht, dauert es gar viele Jahre, selbst sein ganzes müßiges Leben, che er das erreicht, wofür ihm die Flügel gewachsen sind. Mit Recht muß von ihm behauptet werden, daß er mit seinen Erfindungen, Fortschritten den Staatswagen voran bringt und sollte in jedem Ministerium als *---* sitzen, um nicht nur selbst zu reußren, sondern alle Heuronome des Staates vor Privilegien-Dund, Patent-Affecuationen zu schützen, ja die gewöhnlich ämeren H. mit französischen Instituts d'encouragement zu umgeben.

2. Der nächste Typ, gleichsam der Stammhalter, ist der dreifete Typ, den man auch den Familientrieb, den intelligenten Albesorger, aber auch den dummen Haussoffen zu nennen pflegt. Auch sein Kopf ist ein Rundkopf, aber doch breiter in der Stirn als gehörig, folglich auch die Augen mehr auseinander, zugleich der Hals breiter, stierbaster, das ganze Nackrat bis herunter in's Kreuzbein, ja selbst im Auströten der Füße etwas mehr auswärts gebehrt als gehörig. Hände und Füße sind eben auch breit, und die Menschen dieses Typus seit alten Zeiten nicht nur in der Bibel als Ruben bekannt, sondern auch durch Theophrast's *Αγοριος* vorrefflich geschildert (der Ungehilffene, in der Uebersetzung: hrouda, posedlacläfl). Unter den Handlenten findet man neben den Heuronomen gar viele solche Exemplare, die da in der Feld- und Horizontalarbeit mit den Ochsen noch mehr verodhjen und die Weiber vertummen, ja Menschen, die sonst andere Typo z. B. Archonome oder Psychozote haben, werden durch die Verbreiterung des Schädels, der Hirn-comissuren zu förmlichen Rubenen und dies selbst in einzelnen Familien. Sie sind willige gute Unterthanen, fühlen sich glücklich, wenn die ganze Familie zu essen, zu trinken und sich schlücht, aber solid zu kleiden dar, sind von Amisseiten schwer, oft, weil dummpfiffig, sehr schwer zu behandeln. Die Hauptmasse derselben wird der Dummheit, kleinlichen Verschmittheit, und, wenn es tiefer geht, der Bosheit gezogen. Auf dieser Erfahrung rußt die deutsche Benennung Bosheit, von bos, bovis, *βίς*, *βοος*. Die *βίκολινα* sind eigener Art Glückseligkeitsgedichte über das Leben dieser ersten Komaden; man hat aber auch erhaben-ästhetische Darstellungsversuche z. B. am Sternenhimmel, wo der Stier, wegen seiner Gezeitigkeit (durch kleinliche Wäden am Rücken) während gegen den rothen Lappen des Orion, des Aufklärers, anflümt, den noch überdies der wachsame kleine und große Hund begleitet, und ist am Sternenhimmel der poetische Gegenjah zum Scorpion und den alten Witzschlangen am andern Ende der Milchstraße, in deren Polartstern-Mitte eben das verführerische Paradies mit seinen goldenen Aepfeln, bewahrt von der nordischen Gerberussschlange, um denselben stauret ist.

3. Der dritte Typ in dieser brachycephalen Köpferreihe ist der Vaterlandstyp, der Soldatentrieb, patriotismus als ein *o d. d.* als das unendlich entwickelte Vegetatid der ersten Kubusreihe, wenn man sich die Entwicklungsreihe als eine kristallographische denkt. Es ist der markantest ausgesprochene Familientrieb, der alles thut, selbst das Leben wagt, um die Seingigen und seinen Gemeinbeiß, das Vaterland, zu retten, stets in Ordnung und Zückerheit in punctueller Execution der Pflichten zu erhalten. Es sind meist häßliche Leute, voll Ordnung und



Reinheit, voll Männlichkeit, voll Ehre, die der Legion d'honneur, meist die Geliebten der ehrfurchtigen Damen, von der Venus an, welche den Mars liebte, obgleich sie selbst als Vulkanus, des Erwerbsfuchtigen, Gattin vollends auch in diesen verliebt war. Künftig war dieser Vaterlandstrieb bekannt in männlicher Art als Mars, in weiblicher als Bellona, die Kriegsgöttin, mit allen Emblemen der Verwüstung durch Tod und Feuer. Merkwürdig bleibt es, daß diese Art Menschen, ähnlich wie die Nachare bei ihrer Erwerbsfuchtigkeit, pünktlich ohne viel Nachfragen zu folgen wissen, eine weibliche Dispositionsfähigkeit im Unterrichten und Gmüben zu ihren Zwecken besitzen, ohne Jada, die Herrschfuchtigen, zum Herrschen von Natur aus Begabten zu sein. Jeder Naturtrieb hat sein Beherrschungsbereich, nur muß er bald trachten, sich selbst zu erkennen und zum weiteren Gmüben und Gewaltigen seine Quinten, und selbst mehrere Quinten nach einander bis zur Auffindung seiner Mittel und zur Erlangung seines Zieles aufzufuchen. In dieser Art Charakter, um sich selbst und die Seinigen, so wie ihr Erworbenes wenigstens gegen Feinde zu schützen, muß der Soldat eine Solidität anstreben, gleichsam eine Unveränderlichkeit, die man selbst Gott als eine notwendige Eigenschaft zuzuschreiben nicht anhebt.

Die zweite Abtheilung der pedionomen Triebe machen wieder vorzüglich 3 Triebe aus von der Mittegestaltung aus = 1 bis zum Unendlichen  $\infty$ . Es sind der Nachahmungstrieb (der mimete Typus), der Erwerbstrieb,  $> 1$  und der Gesellschaftstrieb, der homilete. Alle 3 Type werden schon in ihrem curriculum vitae untreu dem gaeonomen, brachcephalen Volke, weil sie gleichsam nachahmungsfuchtige Affen, oder erwerbshuchtige Arbeiter oder unruhige Hin- und Herläufer sind, die überall mehr zu finden sind als zu Hause bei der Arbeit. Alle 3 Type sind brachcephale Mundköpfe, aber zweiter Reihe, der Mittelreihe der cubischen Krystalle, durch zweimaligen Achsenwuchs aller Achsen mehr gebrochen, mehr rundlich gemacht, nicht mit scharfen Gesichtsschnitten, wie man sagt, und eben deswegen viel leichter für andere Nationalitäten rekrutierbar, während die früheren drei Triebe mehr dem Stammvolke treu bleiben.

Selbstverständlich gibt es in der Natur viel mehrere Wachstums- und Bildungsgrade als von 1 zu 1  $>$  bis 1  $\infty$  dieser 3 Type, aber es reicht hin, diese drei gut zu fixiren.

Im Krystallreiche würde sie der Mineralogie Tetrakontooctaeder (achtundvierzigflach); Trapezöder, und Hexaoktaeder nennen.

Im Pflanzenreiche die nach allen Seiten gleichlangblütigen Gramineen, Lilacien, sogar Ardeben etc., die von 3 zu 6, sogar zu 12 und 24 sich in der Kreise vermehren können. Die Kolocoen thun beedgliehen.

Im Thierreiche die Actinen, die Seeferne, etc., die zu 10—20 ja mehrfacher Wiederholung ihrer Theile sich sehr geschmeidig zeigen.

Obse nominalistische oder Verbal-Erklärungen reichen in ihrer nothwendigen Verbeutlichung des Inhaltes nicht hin und man sieht, daß es gut und gerathen ist, die schärferen Stanten und Cäternerscheinungen zu fixiren um die eingeschlossenen Flächenveränderungen an chmebr zu begreifen.

4. Der Nachahmungstrieb, der mimete, kommt im Kopf nicht in 3 Größen vor, sondern meist nur in der mittleren und der Kleinen, während der Kumpf gar oft groß und massenhaft, mit einem Kleinen und Mundkopfe oben vorkommt, oder Kumpf und Glieder werden langbeinig und stelig, fliegend und stinf, bis man sich ihrer gar nicht in der Behandlung erwehren kann. Alle möglichen Sachen, Attitüden, selbst die kleinsten, ahmen sie nach, und wo es nicht geht, verrathen sie den Fehler der Nachzahmbenen. Sie sind die Pennerprobe der Mathematiker für die geschwinde Prüfung gemachter Multiplicationen; sie sind die brauchbarsten Helfershelfer für die Erwerbshuchtigen, die leichtest Verführbaren und Verführer der Andern, die besten aber auch gefährlichsten Polizeis, denn sie verleiten sehr bald, sind aber sehr bald bereit, die Verführten als Uebertreter der Obrigkeit anzugeben. Sie schiden sich zu Allem, sind am Morgen wie ein Benjamin, Jakobs verzogener Sohn, mit den Gefellen beim Raub, und Abends vertheilen sie ganz wohltauf die Beute. Die alten heidnischen Römer kennen die Wichtigkeit dieses menschlichen Triebees, aber nur in erster, abgechliffener sogar lediger weiblicher Form, unter dem Götterbilde der Vesta, der Gätin des häuslichen, stets im Nachahmen und Behalten der alten Bräuche bewährten Herbes mit dem heiligen Feuer, so daß sie eigene Priesterinnen hatten, und wenn sie öffentlich erschienen, eigene Staatsauszeichnungen genossen. Anders gestaltete sich die hebräische Erfahrung bei der männlichen Form, beim Benjamin, Jakobs Sohne, und anders die griechische Erfahrung beim Alcibiades, Schüler und Jögling oder Liebling des weisen Socrates. Bei den Hebräern ardete nicht nur Benjamin, sondern selbst der ganze Stamm in ausgelassener Wollust dahin aus, daß er nach der Schändung des Weibes eines Leviten über Beschluß aller übrigen 11 Stämme Israels ganz ausgerottet wurde; es ist werth, den ganzen Hergang selbst in der Bibel (Buch der Richter, Cap. XIX) nachzulesen, so wie auch es den Typenforscher einschädigt, das ganze Verhältnis des Alcibiades zum Socrates in den griechischen Schriften zu studiren. Die diesbezüglichen Ramöen sind verlässlich.



Kettheit, voll Männlichkeit, voll Ehre, die der Legion d'honneur, meist die Geliebten der christlichen Damen, von der Venus an, welche den Mars liebte, obgleich sie selbst als Vulkanus, des Erwerbsüchtigen, Gattin vollends auch in diesen verliebt war. Längst war dieser Vaterlandstrieb bekannt in männlicher Art als Mars, in weiblicher als Bellona, die Kriegsgöttin, mit allen Emblemen der Verwüstung durch Tod und Feuer. Merkwürdig bleibt es, daß diese Art Menschen, ähnlich wie die Phare bei ihrer Erwerbsüchtigkeit, pünktlich ohne viel Nachfragen zu folgen wissen, eine weibliche Dispositionsfähigkeit im Unterrichten und Gelingen zu ihren Zwecken besitzen, ohne Jüda, die Herrschüchtigen, zum Herrschen von Natur aus Begaben zu sein. Jeder Naturtrieb hat sein Beherrschungsbereich, nur muß er bald trachten, sich selbst zu erkennen und zum weiteren Einwirken und Gewältigen seine Quinten, und selbst mehrere Quinten nach einander bis zur Aufsfindung seiner Mittel und zur Erlangung seines Zieles aufzusuchen. In dieser Art Charakter, um sich selbst und die Seinigen, so wie ihr Erworbenes wenigstens gegen Feinde zu schützen, muß der Soldat eine Solibität anstreben, gleichsam eine Unveränderlichkeit, die man selbst Gott als eine notwendige Eigenschaft zuzuschreiben nicht ansteht.

Die zweite Abtheilung der pedionomen Triebe machen wieder vorzüglich 3 Triebe aus von der Mittegestaltung aus = 1 bis zum Unendlichen  $\infty$ . Es sind der Nachahmungstrieb (der mimete Typus), der Erwerbstrieb, > 1 und der Gesellschaftstrieb, der homilete. Alle 3 Typen werden schon in ihrem curriculum vitae untreu dem gaeonomen, brachycephalen Volke, weil sie gleichsam nachahmungsfüchtige Affen, oder erwerbfüchtige Arbeiter oder unruhige Hin- und Herläufer sind, die überall mehr zu finden sind als zu Hause bei der Arbeit. Alle 3 Typen sind brachycephale Rundköpfe, aber zweiter Reihe, der Mittelreihe der kufischen Krystalle, durch zweimaligen Achsenwuchs aller Achsen mehr gebrochen, mehr ründlich gemacht, nicht mit scharfen Gesichtsschnitten, wie man sagt, und eben deswegen viel leichter für andere Nationalitäten rekrutierbar, während die früheren drei Triebe mehr dem Stammvolke treu bleiben.

Selbsterständlich gibt es in der Natur viel mehrere Wachstums- und Bildungsgrade als von 1 zu 1 > bis 1  $\infty$  dieser 3 Typen, aber es reicht hin, diese drei gut zu fixiren.

Im Krystallreiche würde sie der Mineraloge Tetraonooctaoeder (achtundvierzigflach); Trapezöder, und Hexaoktaeder nennen.

Im Pflanzenreiche die nach allen Seiten gleichlanglästigen Gramineen, Siliceen, sogar Treiden zc., die von 3 zu 6, sogar zu 12 und 24 sich in der Krone vermehren können. Die Rosaceen thun dergleichen.

Im Thierreiche die Actinien, die Seeferne, zc., die zu 10–20 ja mehrfacher Wiederholung ihrer Theile sich sehr geschmeidig zeigen.

Wlose nominalistische oder Verbal-Erklärungen reichen in ihrer nothwendigen Verdeutlichung des Inhaltes nicht hin und man sieht, daß es gut und gerathen ist, die schärferen Ranten und Eckenerscheinungen zu fixiren um die eingeschlossenen Flächenveränderungen an dem zu begreifen.

4. Der Nachahmungstrieb, der mimete, kommt im Kopf nicht in 3 Größen vor, sondern meist nur in der mittleren und der kleinsten, während der Kumpf gar oft groß und massenhaft, mit einem Klein- und Rundkopfe oben vorkommt, oder Kumpf und Glieder werden langbeinig und stelig, steigend und sink, bis man sich ihrer gar nicht in der Behandlung erwehren kann. Alle möglichen Sachen, Attitüden, selbst die kleinsten, ahmen sie nach, und wo es nicht geht, vertragen sie den Fehler der Nachahmenden. Sie sind die Reinerprobe der Mathematiker für die geschwinder Prüfung gemachter Multiplicationen; sie sind die brauchbarsten Helfershelfer für die Erwerbsüchtigen, die leichtest Verführbaren und Verfänger der Andern, die besten aber auch gefährlichsten Polizeis, denn sie verleiten sehr bald, sind aber sehr bald bereit, die Verfänger als Uebertreter der Obigkeit anzugeben. Sie schiden sich zu Allem, sind am Morgen wie ein Benjamin, Jakobs verzogener Sohn, mit den Gefellen beim Raub, und Abends vertheilen sie ganz wohl auf die Beute. Die alten heidnischen Römer kennen die Wichtigkeit dieses menschlichen Triebes, aber nur in erster, abgeschliffener sogar lediger weiblicher Form, unter dem Götterbilde der Vesta, der Göttin des häuslichen, stets im Nachahmen und Behalten der alten Bräuche bewährten Herbes mit dem heiligen Feuer, so daß sie eigene Briefertinnen hatten, und wenn sie öffentlich erziehen, eigene Staatsauszeichnungen genossen. Anders gestaltete sich die hebräische Erfahrung bei der männlichen Form, beim Benjamin, Jakobs Sohne, und anders die griechische Erfahrung beim Alcibiades, Schüler und Jübling oder Liebling des weisen Socrates. Bei den Hebräern artete nicht nur Benjamin, sondern selbst der ganze Stamm in ausgelassener Wollust dahin aus, daß er nach der Schändung des Weibes eines Leviten über Beschlus aller übrigen 11 Stämme Israels ganz ausgerottet wurde; es ist werth, den ganzen Hergang selbst in der Bibel (Buch der Richter, Cap. XIX) nachzulesen, so wie auch es dem Typenforscher entschädigt, das ganze Verhältnis des Alcibiades zum Socrates in den griechischen Schriften zu studiren. Die diesbezüglichen Kamen sind verläßlich.



5. Der Erwerbstrieb spricht sich stets richtig im Typo aus sowohl des Kopfes als auch des übrigen Körpers, den der taktvolle Jakob nach Moses bei seinem letzten Segnen und Prophezeien den des knochigen Esels benannte, der malende mythologische Griechen aber den hinfenden, weil bei der Schmiedearbeit verunglückten Hephaistos oder Vulkan benannte. Er ist der eigentliche, vielfach versuchende Ausführer der Erfindungen des hebräischen Nephtalims oder des griechischen Gottes der Weisheit, des Apollo, mit den Bedürfnissen seiner neun Mufen, obgleich Vulkan für jeden der 11 Götter und Göttinnen brauchbare Geschenke zu machen verstand; für den Jupiter die Donnerkeile, für die Aphrodite den Venusgürtel, für die P. Athene, die Lehrerin, das Schild, den Helm, das gepanzerte Nieder, den Speer *z.*, für den Neptun den Dreizack *z.* Ueberhaupt der Chremate, der Erwerbsfüchtige, verdient viel Geld, ist reich, eben deswegen von allen Seiten gesucht, barock und meist rob, dennoch aber oft Besitzer schöner Weiber, ohne selbst mit seinen wußtiggewogenen Werkelansätzen (an den hervorstehenden oder vielmehr durch öfteren Gebrauch hervorgezogenen Backenknochen) schön im Gesichte zu erscheinen. Meist ist auch der Kopf ober- und unterhalb der Backenknochen eingengarter, Hände besonders muskulös, starkknochig, verhältnißmäßig auch die unteren Extremitäten, das Haar sichtlich, ungeträufelt, die Körperhaut dicke.

Sie verstehen als Partner ganz vorzüglich ihre Helfersleute zu behandeln, selbst zu tyrannisiren, in Abhängigkeit zu erbalten, ihnen die Arbeiten zuzuweisen, zu erklären, und werden auch als solche von den Arbeitern erkannt und respectirt. Sie sind die notwendige Quinte für die erkunderische Prim, den Nephtalim, denn führt diese die Pläne, wenn auch nach vielmaligen Versuchen, nicht aus, so bleibt und gilt der Ersünder stets als Planmacher, der erst dann gerettet bleibt, wenn auch nur ein gelungenes, beweisendes Unicum indessen existirt.

6. Der Gesellschaftstriebige, der Homilete, der sogenannte Dorffuß (Povsinoha) oft auch das Kolatsibengesecht genannt, gilt scheinbar als Nichtsthuer, Herumläufer, Neugierstürmer *z.*, naturökonomisch aber genommen, ist er Faden und Nadel, der alle Weinwand und alles Tuch der Gemeinde zusammenheftet, der auch dem sprüchwörtlichen Ausdruck nach, alle verlegenen eigentöpfigen Hamster und Ziesel in ihren Höchern zu einem Ganzen zu verbinden weiß, der auch die Prozeßion zusammenzurufen, zu verbinden, zu unterhalten versteht, wenn überhaupt eine Prozeßion stattfinden soll, wenn hinter der Zahne ein Anhang, hinter dem rächenden Löwi ein Begleiter, ein Helfer, ein Miträher an den Endemiten sein soll.

Meist sind sie großköpfig, mit großem Antlitz, mit weniger vorsehender Nase, überall zu finden, meist nur nicht da, wo sie der Hansherr oder die Hansfrau sitzend bei der Arbeit haben möchte, und wenn auch dieses letztere erreicht wird, so liegt alles zerstreut, und starr daß sie als Knechte oder Köchinnen an einem Flecke stehend den kleinsten Raum und die kleinsten cobobirten Bewegungen machen, werden eine Menge Leute herbeigerufen, allen Arbeit, aber kleinliche, unzusammenhängende, selten sparsame gegeben, sie selbst aber sind meist in große Verlegenheit, in Zorn gebracht, so daß ihnen dann so zu sagen alles aus den Händen fällt. Ihr Hauptziel ist Gesellschaftlichkeit, ein Jedem Zuliebetun, alles wohlfeil zu schaffen, wenigstens selbst das Theuerere nicht viel zu respectiren *z.* Es muß nicht Saus und Braus sein, aber lustig geht es zu und man vertraut instinctmäßig gerne ihnen das Arrangiren einer Festlichkeit, wo zugleich doch auch die Zuschauer bedacht sein müssen. Alles muß gepuht und freundlich erscheinen ganz entsprechend den Hochzeitsproceßen bei den Vögeln, Schmetterlingen, Muscheln und Blumenblüthen, deren Farbenbezug, Kräuflungsbauhschen ganz den cyanreichen Harnsysteme mit seinem Allogan, Murexid, Alloganthin *z.* entspricht. — Abgehandelt ist der horizontale Kreuzbalken mit den pedionomen, weil auf das Flachland, dessen Ansichten und Arbeiten verwiesenen Typen. Naturgemäß kommen wir zu den Meridiantypen, den vom Flachland sich erhebenden oronomen oder bergeseßigen, von oben her besehlenden Typen, wohn 7. der Lehrtrieb, 8. Ehrtrieb und 9. Herrschtrieb gehören.

7. Der Lehrtrieb, mit dem spongeren Typo, ist uralte bekannt, bereits im heidnischen Athen zu einer degedenen plastischen Darstellung der Göttin, Pallas Athene oder Minerva, der Schutzgöttin von Athen, vervollkommen. Das etwas längere Gesicht erscheint von der engeren Stirne herab zum Kinn verbreitert, der Kopf von der Stirne nach hinten zum Hinterkopf ziemlich verlängert, sonst die Züge markirt, vielfach mit hohen, selbst besonders bei der Nacht leuchtenden Augen versehen, wie bei den Luchsen, Mhus, den Nachtenten, den Barschen und Stockfischen im Wasser ganz zu Nachtwächtern und Indien in höchster Aufschwung. Sie lieben selbst als Menschen entfernte, ruhige, wenn auch verbumpfte Orte, frabbeln gerne in der Nacht herum und handeln bei ihrem Lehrdienst gerne weiblich angenehm, unüberheiratet, und versteuern mit ihrem Blicke die Unzüchtigen, behalten sich ernste Schulenscheidungen und Rechtsprüche gerne, für ihre Bereiche, vor und stimmen gerne alle Orchesterinstrumente nach ihrem Grund- und Auslaufs-A (13), dem Diapason normal, so wie alle ihre Schüler und Schülerinnen für alle Tonarten des Lebens. Phydias konnte seine Pallas Athene, die



Lehrerin Athens, des Olivenbaues (gegenüber der Pferdewahl nach Neptun) nicht trefflicher vorstellen, als eine hohe ernste Jungfrau, mit einem langen Kleide, mit einem Schuppenpanzer am Nieder, einem Helm am Kopf, einem Speer in der Rechten und einem Schild mit dem verteilnernden Medusenkopfe in der Mitte. Aeschylus der Altmeister läßt den von Erinyen verfolgten Orestes bei gleichen Pro- und Contra-Stimmen durch das Urtheil der Athene, den Calculus Minervae, von der Unterweltstraße befreien. Der Ehrtrieb scheint mit dem Erfindungstriebe zu collidiren, mit einander zu wetteifern; doch der Ehrtrieb erfindet nur Lehrmethoden, nicht aber neue Wahrheiten, neue Gesetze; er hat nur die allgemein bewährten, beständigsten Sachen zu tradiren, den Jünglingen und Kindern bei Tag und Nacht beizubringen, und in seiner Schule Recht zu sprechen.

8. Der Ehrtrieb spricht sich in einem timonomen Typen und in einem Eifer-Takte vollkommen aus. Der Schädel ist nach dem Hinterhauptshöcker verlängert und eben so von der Stirn nach dem Rinn ziemlich lothrecht mehr und mehr eingengt. Wie bei allen Typen ist vorzüglich hier das Scrofulöse schroffer bei den Männern, und vielfach annehmlicher, gradüser bei den weiblichen Individuen ausgesprochen, so daß selbst unter den 6 weiblichen Götter-Typen der Griechen eben dieser Meridian-Typ, der von Natur aus (Anzucht) fernhaltende, als der schönste gilt, und durch die Attitude mit dem Venusgürtel nur noch erhöht wird. Daß der Ehrtrieb eigentlich die Junctionirung des anatomischen Hautsystems ist, wird alsbald begriffen, wenn erwogen wird, daß die Haut alles Diverse, Abschredende, Körperystemliche (in die Knochen, Muskeln, Gefäße, Gedärme u.) zusammenfaßt, in eine Gleichartiges gestaltet, und eben so auch geistig fungirt, denn mittelst seines probehaltenden Gleraktives oder seiner Glertheilung herrscht er über die Fünftinger- und Zehnfingerreihe der gewöhnlichen decimaligen Welt und zwar vollkommener, als die nachahmende Reinerwelt der Benjamine unter der zu prüfenden Zehnerwelt. Addirt bloß die Reinerprobe von rechts nach links, so addirt die bez- und nierenerforschende Eiferprobe von rechts nach links abwechselnd dieselben Ziffern, sondern auch von links nach rechts. Niemand würde ahnen, welch' wichtige Lebensfunction der Ehrtrieb hat, denn er selbst scheint nur eine Leere, ein Herum-Dunst, eine Puz-Doterei, ein Reich von Einbildungen, ein psychiatrischem Größenwahn zu sein, wenn sein eigentlicher Halt- und Hintergrund, des in Ehren zu haltenden nicht gekannt und erwogen wäre, und richtig ist Schiller's Ausdruck: „Die Eiferet erzeht die Tugend, wo sie nicht ist, und verschönert die Tugend (das Officium), wo sie ist.“ Der unabhare

Venusgürtel hat tiefe Bedeutung, und wird der Mann wahrhaft erst Mann, wenn er gebeirathet, wenn auch ihn und die Seinigen ein Venusgürtel nach außen und innen schützt, das Hohe und Wilde regulirt, wie bei der Blumenheirath ceremonirt und eben dadurch eine ferne verehrungswürdige Generations- und Umwirkungs Zukunfts vor die Augen und das Herz zur Exequenz stellt.

9. Wir gelangen am ganz natürlichen Folgewege vom Ehrtrieb zum Herrschtrieb, der im archonomen oder regierungsgeselligen Kopfe und Leibe das angemessenste Seelen- und Geistesorgan findet. Alle diese Meridian-Köpfe sind von der Stirn an nach dem Hinterhaupte lang (dolichocephal) und eben so von der Stirne an über die Nase zum Kinne, nur mit dem Unterschiede hier, daß in letzter Richtung die Meridianlinie gebogen ist wie eine Weilschärfe, vielleicht wohl um seine: Divide et impera-Intention zugleich concret erkennen zu geben. Die Adlernäsen, selbst die kurzgewölbten der Gulen, gehören hieher. Der Jupiter Olympicus, der mit seinen runzelbaren Augenbrauen Berge bewegt, wurde schon in der Heidenzeit als oberster Gott der Götter verehrt, so wie wieder im einzelnen Fundamentalfalle der Sohn Jakobs vom Vater und von allen 11 Brüdern bei gewissen Expeditionen der Familien nur er fast unwillkürlich, nicht aber der sich selbst gütlich antragende Ruben, als competent erkannt und willig gefolgt wird. Seine Dreieckszwanziger-Taktzahl deckt oder beherrscht leicht aus seiner Mitte von 16 an bis 32 die ganze Tonreihe und selbst alle die schwarzen, unruhigen Triebe des menschlichen Leibes, und an der Piano-Claviatur er selber ein fis, die 5—6 cis, dis, eis, als schwarzen Halbtafen. Seine Weisheit besteht aber in dem baldigen Erkennen der Ziele und der zu diesen Zielen führenden und sie auch erreichenden Mittel. Die Embleme, Adler mit den Donnerkeilen, in den Krallen der Scepter, mit die Victoriagöttin an der Spitze, die Sphinge unten vor dem Throne Jupiters deuten vielfach an, was die ganze olympische Gewalt, er weiß bis auf Moleculen zu zerfläuben, aber auch den Staub durch seine Blitze zu körnern, Gruppen zu vereinigen, wie der galvanische Strom alle chemischen Verbindungen (Wasser u.) aufzulösen, so wie andererseits wieder Oxygen und Hydrogen in seinem Durchblitzen zu Wasser zu verbinden. Der Juda weiß so gut vor Ministern und Pharaonen in Gyppten zu sprechen, wie selbst Machiavellische Unter- und Nebenwege nicht nur plausibel zu machen, sondern auch zu beweisen, wie das Böse auch ein Handlungstragen haben muß, um die Tugenden zu fördern. Er versteht Herr zu bleiben und zwar zu Zwecken des Ganzen, welches immer die Unitas



in necessariis erfordert, in kleinern Sachen genug Freiheit läßt (in minoribus libertas) bis oft zur großen Sündhaftigkeit, nirgend aber Liebe unter den Gliedern des Ganzen, das Cement, den Kitt, zwischen den Molekülen vermischen darf, und den nur das Nüchtere und Nüchtere vom täglichen Leben, das leibliche und geistige Brod (Panis et Circenses) in wahrhafter Qualität und Quantität beschaffen kann. Ein Juda, ein Eis, ist die ausübende Quinte vom Tone h; f als der Schtrieb ist für die Erlangung des Wochenbrodes zu leer und zu äußerlich, und sollten sich auch französische Legionen d'honneur Napoleons III. melden, und „Armeen der Seligmacher“ Booth's in Londoner Exeter-Hall ihre Mai-Meetings bei 1200 Offizieren und jährlichem Einkommen von 121.000 Pfund Sterling in ihren Casernen abhalten, ein Eis erzeugen sie nie, den Monarden, der alle seine andern Quinten eis und dieses wieder gis, und gis wieder dis, und dis wieder ais vollkommen natürlich quinnmächtig beherrscht, ja eben hiedurch alles, die ganze Gesellschaft e, die ganze pentadische und decimale Welt mit allen ihren unbändigen Leibrossen zufriedenstellt. Eben die musikalische Welt ist voll und ganz melodisch und harmonisch durchdrungen von diesen Accorden und Concorden, von diesen sexuellen Tonicis und Dominant-Takten, von ihren Symphonien, Sonaten, Fugen und Messen, so daß eben bei der jetzt bald endigenden Altwelt der bunten Blendungen, der chromatischen Aera, endlich eine enharmonisirende Aera sich in neuere, ehrenhaftere, wissenschaftlichere, beherrschendere, zielbewußtere verwandeln muß. Eben die Jupiters der Welt, diese olympischen Herrscher, müssen im vollen Rathe mit ihren Göttern und Göttinnen ungehindert voran, und zwar nicht nur als Necessaristen, sondern auch im vollkommenen Einverständnis mit den Libertisten oder Liberalisten, als auch mit den Charisten und Gucharisten des gewöhnlichen Familien- und Gemeindegis, so wie Staaten- und Menschheitslebens.

Der senkrechte Theil des Typenkreuzes zeigt noch 3 und zwar hydronome Type,

- den psychogenen des Lebenserhaltungstriebes,
- den exilanten des Verschönerungstriebes, und
- den höfionomen des Religionstriebes.

Alle drei gehören der vertieften Richtung der Seelenthätigkeit an, welche Höhen- oder Reichtümpfe in der äußern Abformung verursachen. Sie alle drei haben nicht viel in der äußern Welt zu thun, sondern nur in sich selbst und in den Reichen des Geistes und der Wahrheit, und zwar nach unten und oben; nach der Erde zu, nach ihren Orates- und Lebensgeheimnissen und nach dem Himmel hin zu den

Gestirnen und ihren Unendlichkeiten, und es scheint fast, daß der höchste Paradigmatör diesen theoretischen Gesezgedanken selbst gefolgt ist, indem sich ja bei dem gangliaren oder psychogenen Systeme, das willentlich alle vegetativen lunarzeitlichen Bewegungen der Gebärmere, der Milchgefäße, der Venen, der Lunge und der Arterien anordnet und beherrscht eine niedrige, gravitative, irdische, defakidische Funktion im Gegensatz zum stets bereiten, willensvollen Leben des eigentlichen Nervensystemes im Hirne, dem Rückenmarke und allen ihren 5 Sinnes- und andern Organen des muskulösen und fletigen (nach dem Aktionwesen des höheren Geisteslebens (1. 2. 4. 8. 16. 32.) gebaut) darstellt. Es liegt unlängbar ein tieferes und höheres Lebensinteresse diesen beiden Systemen zu Grunde, so daß das Gangliare wohl eines steten Fortschreitens aber keines bewußtwilligen Lebens außer der krankheit bedarf; das Cerebrale und Spinale aber stets auf der Hut und Wacht, stets zu Gebote stehen muß, um den höher zielenden Interessen bis zu einer Virtuosität und Classicität, ja zur stets mit dem Zeitgeiste sich mehrenden Genialität, in's Unendliche fast, dienen zu können.

10. Der Lebenstrieb, eis, den schon die alten Griechen psychogen als denjenigen benannten, dem stets die Seele in Gefahr, nur auf der Zungenspitze, im Scheiden steckt, ist vollkommen in dem psychogenen Type bedient und zwar noch in doppelter Richtung, in ganz materieller, stets medicinirender, stofflicher, und in einer höheren Substitutionsrichtung, die auch mit Geld, Papieren, Sparsamkeit bis zur Knausererei agirt. Man erkennt ihre Köpfe als recht verlängert von der Stirne weg nach dem Hinterhaupt zu, so daß beide Schädel- und Gesichtseiten großflächig erscheinen. Sie sind in steter Sorge um's Leben begriffen, die sogar in's Nacht- und Traumleben hinübergreift, so daß sie vielfache, stets bezügliche Träume, wie der ägyptische Joseph in der frühesten Jugend erhalten, eben aber durch ihre Sparsamkeit, stete Providenz nicht so sehr mechanische Arbeitsamkeit als durch stete jüdische Mäßigkeit, gemessene Vertheilung der Bedürfnisse für die Familie, ja für ganze Völker, wie ein jeder rechte Finanzmann unendlich wichtig und wohlthätig sind, ja die enbliche Zuflucht aller 11 Typen werden, weil eben diese das Sparen und Fasten nicht officiell aus einem innern Triebe kennen und verheßen.

Obgleich die Griechen unter ihren Mustertypen der Triebe, den 12 olympischen Göttern, auch eine Ceres, die Wirtschaftlerin, die Säerin haben, so ist dieses weibliche Muster kleinfürstlicher Mysterien bei weitem nicht von der Tragweite für's Leben der Menschheitbildung als nicht von der Tragweite für's Leben der Ploanzier oder Fenier, der Juden das Finanz- und Provisionswesen der Ploanzier oder Fenier, der Juden überhaupt bis zum jetzigen Augenblicke, so daß der ägyptische Joseph nicht



nur damals alles ägyptische Volk vor Hunger rettete, dem Könige alle Untertänenschaft begründete, sogar seinem eigenen Stamme eine 300jährige Existenz in dem reichen ägyptischen Lande Gosen verschaffte, sondern auch als der praktische Anfang einer Weltfinanzgerie gelten muß, denn für immer löst Niemand mehr aus der Geschichte bei allen europäischen Völkern die Benennung des Geldes nach eben diesem Volke, ebenso wie nur ihnen das Wechselwesen und die jetzigen Finanzoperationen, Wirtschaftsaufsichten und eigene Generationsvorzüge zuzuschreiben sind. Nach dem eigens lebensfüchtigen Triebe der Menschen folgt der 11.

11. Der Verschönnungstrieb mit dem exilastischen Typ, Gistone und der fünfundzwanziger-Zucht war schon den alten Griechen bekannt unter dem Bilde des olympischen Götterboten oder Mercur, aber bei all' seiner Brauchbarkeit im Götterleben als auch unter den Menschen als Begleiter der Toten, hat doch sein schlangenumwundener Stab und sein geflügeltes Hut, so wie die geflügelten Füße nichts beigetragen, um auch seinen allgewandten Typ im Gesichte, in seinem Rumpf und den Extremitäten zu charakterisiren, was bei dieser stets zu allen Unternehmungen nöthigen Schmiegsamkeit und nur untergeordneten Ausführierei zu Land und zu Wasser dennoch nur dem Lebenstrieb untersteht, folglich es ersichtlich ist, daß der Josephschädel wohl oben bleibt, das Babylon-Gesicht sich aber besonders in der Kiefer- und Mundgegend bis zum sogenannten Kofroi verbreitert, daß die Zähne mehr oder weniger nicht senkrecht und dicht an einander stehen, sondern geneigt wie Strahlen mit größern Zwischenlücken etwas auseinander fahren. Große, runde, offene Augen yslegen diese Köpfe zu begleiten. Die Engländer sind vielmehr ägyptische Josephhe mit großen kopflanken, während man die Land- und Seeaufleute bei den Dalmatinern, Portugiesen, überhaupt an den Meeresküsten und Handelsstrahlen und auch bei dem neuesten, bei Tag und Nacht hastig befördernden Eisenbahnen suchen muß. Ein wahrer Exilast ist kein egoistischer, in doppelter und dreifacher Abstufung besorgter Psychozot, sondern vielmehr ähnlich dem dioketen Hausvater, der da Tag und Nacht arbeitet, um nur zu sehen, daß alle die Seinigen, die Familienglieder gut mit Allem versehen sind, und hier beim Exilasten, daß ganze Gemeinden, Provinzen und Länder-Staaten und die Menschheit selbst vollauf wohl sind, so daß Reichthum, Generationsversicherungen, Wechselgeschäfte nicht ihr Herz, nicht ihr gangbares System beunruhigen oder in steter Spannung erhalten. Ihr lymphatisches System, ihr zuzelndes Saugen ist ihnen genug Entlohnung, wenn sie nur die Weltverschönnung, das  $5 \times 5 = 25$  oder 5, 10, 15, 20, 25, diese irdische fünf- und eilende Decimalwelt befriedigt sehen.

12. Der letzte und höchste, weil aller Triebe und Handlungen Schlußtrieb ist der Religionstrieb, der hosiönome Typ, mit seinem h-Tone und Siebener-Zahl, der, obgleich er von Theoretikern geläugnet und anders gedeutet wird, dennoch von urber befehlt, nicht nur als Vermehrungsfolge des gelungenen und gegönnten Genußes, sondern auch als meiser Rabatt nach unternahmener Dankbarkeit und stets gefühlter Abhängigkeit des schwachen menschlichen Wesens von höheren Wesen. Vielfach bemühte man sich, den Religionstrieb nur als eingebildet herauszubeweisen, den endlich jeder wahre berechnende, wohl alles überdenkende Kauf- und wieder Hoffnungs- und Wunschmann nur von einem geeinten Hoch- und Ur-, so wie Allwesen erhoffen zu können vermeintlich glauben muß. Doch die Sache steht viel tiefer im Seelen- und Geistesreiche. Der Religionstyp ist der gesenkteste, ausgeglichene, ruhigte Innertrieb, wie bei einem Pythagoras, Plato und von früh her besonders bei den ägyptischen und überhaupt bei allen würdigen Priestern in Klöstern und am Lande zu finden, ihre Stinnen sind meist hoch (bei den Griechen Monime, bei den Slaven Kofebe, Kofbovica genannt, Popete, stets an den Tod denkende), ihre Nasen und Gesichter sind nicht Regierungs- oder Adlernasen, aber gerade jene, von denen die griechischen Plastikern nie vergaßen, ihren Antiken möglichst einen tiefen Antheil und nicht einen bloßen Anstrich zu verschaffen. Ihre Hoch- und Breitköpfe in Kopfbinden nehmen sich ehrwürdig aus, so daß selbst das Haar gesammelt zur Tiefe erscheinen muß. Merkwürdig bleibt für den Anthropomenen ihre Ton- und Taktzahl 7, die selbst der Situation nach, z. B. in der Claviatur, stets dieselbe Septim unbeweglich bleibt, wie für den Fortschritt die Prim als die erste Claveise in der Tonoctave. Alle Töne dazwischen sind nicht harmonisch im Situationsraum und in der Schwingungszahl, wohl aber die Prim und Septim so, daß bei den Hebräern der Siebener auch statt Schwören (bei dem Sichersten) gebraucht und in Zusammenhang gebracht wurde; aber es mögen wohl noch andere kosmische Ursachen, besonders die Mondeseinwirkungen, mitgewirkt haben. Der Mond greift nur zu sehr in alles Irdische, in alle fis, cis, gis, dis, ais ein. Man berührt hier bei dem Religionstrieb wirklich die mysteriöse Seite des Menschen, die eben in unserer diasophischen Zeit manche erwünschte Aufklärungen, schon durch die bloße abaktische Rechnung den Zweifelnden verschafft.



## § 5. Die Phasen.

Ganz wichtig sind die 12 Phasen des menschlichen Lebens, in welche jeder Mensch seit seiner Geburt bis zum höchsten Alter von 84 Jahren je nach vollendeten 7 Jahren treten muß. Alle Jahre über 84 Jahre sind außer der Regel und eben so unter 84, denn die Lebensordnung besagt zwölfmal 7 Jahre, in denen ersten dreien das erste Quartal von 21 Jahren in Lehrlings- und Schülerangelegenheiten als Kind (1—7 Jahre), dann als Knabe (7—14), endlich als Jüngling, Geselle zugebracht wird.

Das zweite Lebensquartal beschäftigt sich mit Lebensofficien des rüstigen Mannes und Weibes und zwar in Leiblicher Hinsicht mit der Erzeugung der Kinder als ihres eigenen, somatisch in 12 Systeme zerlegbaren also vielmehr erkrankten Körpers männlicher und weiblicher Art, und in geistiger Hinsicht mit der Erfassung und Ausübung einer wohl nach seinem Lebensrisico berechneten und erreichbaren Ernährungsquelle, welche Devise durch sein vervielfältigtes Ich von den Kindern männlicher Seite in allen Generationen steigungsweise fort- und ausgeführt werden soll. Dieses Quartal ist somit wieder begleitet in der ersten Phase von Kindern, in den zweiten 7 Jahren von Knaben und Mädchen und in der dritten Phase von 7 Jahren von Jünglingen und heirathsfähigen Jungfrauen, die wohl dann die Familie verlassen, aber durch Verwandtschaften verstärkt, ja auch bei den Heiraten der Männer durch Schwägerinnen ersetzt werden. Immer bewegt sich die Familie um die Zahl 12 in allen ihren Einrichtungen.

Nach diesem Official-Quartal kommt das dritte Lebensquartal, und zwar das Directorialquartal von 21 Jahren.

Obgleich die Natur in diesem Alter auf keine Kinderzeugung mehr abzieht, so ist dieses Quartal doch mit den bekannten 3 Stufen der Jugend versehen, und zwar in den ersten 7 Jahren von Enkelkindern, dann nach 7 Jahren von Enkelknaben oder Enkelinnen und endlich nach den dritten 7 Jahren von Enkeljünglingen und Enkeljungfrauen. Hier herrscht keine Officiostät mehr vor, wohl aber das Directoriale über die Söhne, die nun zu Vätern geworden, und theilweise über die Töchter, die nun zu Müttern geworden sind. Der Director und die Mutter-Directrice leben nun in ihren Söhnen, Töchtern und Enkeln.

Es folgt hierauf das vierte Lebensquartal, gleichfalls in 3 siebenjährigen Abstufungen, mit den Urenkeln als Kindern, Knaben,

Mädchen und Jünglingen so wie heirathsfähigen Jungfrauen. Der emeritirte sonst gewesene Lehrling, Official und Director fungirt jetzt als Rath der gesammten Familie, der vor Schwäche nicht mehr ein Officius und Director werden kann, sondern als bloßer eingeweihter und erfahrener Rath. Daß sich alles dieses Jungiren aus der Familie in die Gemeinde verpflanzt oder in die Stadt, in die Provinz und Landesangelegenheiten, so wie selbst in die Staatsangelegenheiten ist natürlich und von selbst ersichtlich, lieber aber schwer musterhaft auszuführen, denn eben des Staates größte Sorge soll es sein, um für den Nachwuchs der Familien stets ringsum die Scenarien offen zu halten, damit Männer noch in ihrer Kraft heiraten und Weiber zur gehörigen Zeit in ihre weiblichen Kreise eingeführt werden, wodurch eben gar vielem Unheil in der Welt vorgebeugt werden könnte, bis dato aber bloßes Lotteriespiel mit wenigen regelrechten Ergebnissen des wahren glücklichen Lebens zu vergeihen ist, ja eben diese Zustände die häufigste Quelle zu allgemeinen Kränklichkeiten und Krankheiten, so wie zur Idioten-, Grotin- und Teratenbildung abgeben.

Die Phasen-scenare sind in ihrer Einrichtung und Vorbereitung eine höchst wichtige Sorge des Staates und der Kirche, und besonders von jedem Individuum ist emsig darauf zu achten, damit jede Phase gebüßig durchgemacht und besonders die Conjunctionen zur Charakterbildung und besonderen Gemeinde- oder Vaterlandseleistungen benützt werden, denn ist z. B. der Ehrtriebige (☉) für's ganze Leben zugleich in seinem 42 Jahre in die Phase des Ehrtriebes gelangt, so hat er hier vor und nach durch diese äußere Triebunterstützung ein Vorzügliches zu leisten.

Alle diese Belehrungen und sicher noch andere über die Zeitströmungen sind selbstverständlich nicht für die Idioten geschrieben, wohl aber für ihre Erzieher, Lehrer, Pfleger, Erzieherinnen, Wärterinnen, für die Direction selbst und für den geistlichen Seelsorger, und zwar nicht nur wegen ihrer besten Einsichten, sondern auch zur Erreichung einer besseren humanioren feten Hingabe an die Böglinge, welche nicht immer Congenit-Idioten sind, sondern auch viele, leider viele an acquirirter Idiotie leiden, da diese statt immer progred bei gehöriger Zübrung und besonderer Didaktik zu gehen, retrograd bis zur völligen Verblöddung werden, und zwar in allen Altern, wo sie nach und nach das Gedächtniß verlieren, regelmäßig kindisch werden, und in keiner bestehenden Anstalt besser unterbracht werden, als in Anstalten für Idioten; die aber, wie schon erklärt wurde, nicht immer blöde, laßch und dumm sind, sondern gar zu flinke Ueberfützer, Syperkrieten u. abgeben.



Um also am Ende noch kurz zu reasumiren, sei es gemerkt, daß jeder Mensch, obgleich er alle 12 Triebe besitzt, dennoch nur einen, Haupttrieb hat, zugleich aber eben wie er von 7 Jahren zu 7 Jahren wächst, die Reihenfolge der einzelnen Triebe als Phasen durchmachen muß, und in einer gewissen Phase somit als gedoppelt, verstärkt erscheint. Der Geneafr in dem Anhang veranschaulicht diese Conjunctionen und Circulationen überhaupt ganz deutlich.

### § 6. Arten der Idioten und ihre Turnusbewegung in der Anstalt.

Keine bloße Idiotenanstalt hat sich über Mißgestalten zu beklagen, vielmehr der größte Theil der Kinder sieht oft so wohlgebildet aus, daß die Führer der Fremden durch die Anstalt gar oft befremdlich angesprochen werden, ob dieses oder jenes Individuum dennoch ein Idiot ist, ja oft muß sich die Direction 4—6 Wochen zur Beobachtung ausbedingen, ehe sie ein endgiltiges Urtheil über die Idiotie oder über vorhergegangene Erziehungsfehler abgeben kann.

Gegenwärtig 1883 sind 60 Individuen in der Anstalt, und es muß bemerkt werden, daß seit der Herausgabe unserer Mittheilungen über die Idiotenanstalt in Prag 1874 die Zahl Jahr ein Jahr aus in der Anstalt sich wenig verändert hat und es somit zwecklos wäre, jene Mittheilungen zu wiederholen, weswegen wir zu unserem diesjährigen Berichte nach 12 Jahren, jene erste Mittheilung eben für jene Herren, die sie nicht aus dem Jahre 1875 besitzen, hier im Anhange beifügen, und folglich auch in der weitem Schrift nur jene Gegenstände besprechen, die eben dort noch nicht enthalten sein konnten.

Uebrigens hat die Turnusbewegung der Idioten nur in einer Anstalt Bedeutung, wo bereits der Staat selbst eingreift, und nicht bloß ein Privatverein, welcher nur so viel Individuen aufnehmen kann, als eben seine Mittel reichen, wo es die Mehrzahlenden möglich machen, und wo schon keine Rücksichten auf Abzahlungen, Annuitäten, eben wie selbe hier in Prag-Öhmen vorkommen und obendrein noch fremde Einwohner mit im Palais zur Erleichterung der Abzahlungen nothwendig erwünscht bleiben müssen.

### § 7. Ärztliche und psychiatrische Behandlung.

Es bedarf keiner großen Differential-Diagnostik für den praktischen Arzt, um zu erkennen, welche acuten Krankheitsfälle bei einem Idioten ihm zufallen, und welche krankhaften Zustände er dem Psychiater überlassen muß. Aber auch für die Herren Special-Aerzte, besonders für die Augenärzte, Ohrenärzte, Zahnärzte, sei es bemerkt, daß es bei Idioten nicht viele acute Behandlungen geben kann, denn fast alle diese Erkrankungen sind chronisch, besonders die Augenkrankheiten, und es ist besser, selbe nur so beiläufig und prophylactisch zu behandeln, als viel in der Apotheke zu thun zu haben. Zeitweilige Besserungen dürfen ihm nicht täuschen, bereits geholfen zu haben, auch nicht Nachlässe, indem sie je nach Turnussen wieder zurückkehren. Wie im Gange bereits bemerkt worden ist, der ganze Körper ist in den vasomotorischen Gebilden sowohl:

des Darmsystems,  
als des lymphatischen Systems,  
des venösen

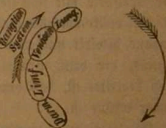
und Lungensystems distrophisch  
und dystrophisch ergriffen, über-

haupt wo das Gangliensystem seine unbewußt vor sich gehenden Functionen, Metamerien und Anordnungen trifft, und zwar der Zeit und dem Orte nach, ja leider schon dem fehlerhaftesten Histon nach. — Selbstverständlich wirkt alle schlechte Verfassung nach weiter retrograd, und verschlechtert hiemit den jedesmaligen Gesundheitszustand der Patienten; aber an eine chemische Substitution des ererbten Körpers durch eine bessere Nahrung, wie es ein Molesehot glaubt, ist eben so wenig zu denken, wie bei Cretins, deren Hauptfehler in den animalen System des menschlichen Körpers:

in Knorpelsysteme,  
dem Muskelsysteme liegt, und eben hiedurch  
dem Genital- und  
dem Darmsysteme eine Schwäche, eine Dys- und Atrophie bewirkt,

die dem momentan wirkenden Nervensystem, dem Hirne, jene präcis und andauernd wirkende Folge nicht leisten können.

Der weise Granat hat um mit dem Naturhistoriker zu sprechen wohl die Grundzusammensetzung eines Trisilicats von Kalk- und Thon-oxid ( $Si + Cl + Alm$ ), Calcium und Aluminiumoxydul, welche wohl





die chemische Analyse mit Sicherheit im Granat nachweist, ja sogar die stufenweisen Urstoff-Substitutionen, man würde sagen Verbesserungen und Veredlungen, stoichiometrisch abwägt, welche den weißen

- zu einem grünen Granat oder Grossular machen, oder denselben zu einem gelblichen Almandin färben, oder
- zu einem rothler Granat,
- zu einem Melanit oder Schwarzgranat,
- zu einem indischen Granat,
- zu einem Pyrop oder Glühauge bilden,

aber um einen Carfunkel, den innerlich funkelnden böhmischen Edelgranat hervorzubringen, wagt selbst ein durch den nöthigen geologischen Formationsdruck, durch tiefe gleichbleibende Erdwärme unterstützter Chemiker nicht, so wie er es noch weniger bei den hundert Sorten böhmischen Obstes nicht angeben vermag, was den mühsenster Apfelbaum in eben diesen reichsten Granatgebenden bei Trüble und Pöbodie zu jener Edelorte mit schmälerem längern Stiel, aus dem tiefen Trichter, was die vollkommenste Reinetzform mit dem regelmäßigen Kelch und Kernhaus bewirkt und noch obendrein mit einer sehr festen Wachshaut überzieht, die beim Braten des Apfels mit so sprühender Gewalt und Erguß begleitet ist, daß von dem vielen Aethergeruch das ganze Winterzimmer erfüllt ist.

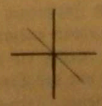
Es liegt am ursprünglichen Histon, dem Fasergewebe, das bei Idioten von den Eltern kommt, vom Vater das tonische, centrifugal strahlende, aller 10 Nerven fähige, positiv-electrische Dauben- oder Webegefaser, und von der Mutter das dominante, pericentrisch und concentrisch umfassende zonale Reifengefaser, das bei dem bekannten physiologischen Furchungsprozeß des geweckten, abgerissenen Gies rein wie Crystallfaser und Hellsblättern das ganze Wesen beim Durchfurchungsprozeß des Embryo im 1. 2. 4. 8. 16. 32. Takte und Gliederung durchwalten soll, ohne je im Fortbildungsprozeße etwa durch Schreck und Angst, durch fortbauende Mißstimmung krampfartig oder ohnmachtweise gestört zu werden, wie es schon in der Mineralogie der Achat (ein Haché von Carneol, Onyx u. gleichsam) darstellt.

Ist es physiologisch constatirt, daß in der vierten Woche nach der Empfängniß, nach jenem erwähnten Furchungsprozeße, wo dem geschwängerten Weibe das Monatliche ausbleibt, das Herz, das primum saliens, sich bildet und das Arterien-system von da aus sich zwischen die beiden Eiblätter, das animale und vegetative, verbreitet, so ist hiemit dem prophylactisch-besorgten Arzte die Zeit angegeben, wann er dem Weibe und der Familie die größtmögliche Ruhe, ja vielmehr eine unan-

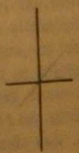
tend angemessene Freuden und Wohlgefühle anzupfehlen hat. Hier ist die Histon-, die Carfunkelzeit, wenn ja dessen Vater und Mutter, mit ihrer Extratie, Innerbeherrschung, Wohlerhaltung, ihrer Rep-enthaltung fähig sind, hier die Ladung der Histon-Batterie mit deren vollzähligen electrogalvanischen Elementen, damit selbe dann im Leben des Kindes bis in dessen hohes Alter fast unverwundlich, unerschöpflich stets munter und jovial bis zum letzten nachtliegenden Sterbens-Aushauch fungiren kann.

Was nun das histologische, seine Gestellung unter gewisse sichere Formen oder Morphen betrifft, so ist vorerst das Elementare des Kopfes, des Rumpfes und der Gliedmassen oder Extremitäten zu merken; es ist dreierlei, so wie es nur 3 Elemente in der Natur gibt: das Lufterelement (1), das Erdelement (—) und das verjöhnende Wasserelement (v). So wie am rohesten, rundesten, ungehobeltesten, wie man sagt, am vierschrötigsten der Erdkörper selbst und eben so seine Blöcke, Erdschollen, Brocken, Cuaberschichtungen bis zu den bereits ganz geregelten Würfeln, Cuben und deren 3 Reihen bekannter cubischer Kristalle sind, eben so findet man es bei den menschlichen Körper-, Kopf-, Rumpf- und Sinnesformen, und findet eben dieses auch bei den Pflanzenformen bestätigt. Bei Menschen nennen Anthropologen diese Art Schädel mit dem griechischen Namen Brachycephali, d. h. Kurzköpfe, was freilich nicht ganz recht ist, weil es nur Bezug auf die nächstfolgend erkannten Langköpfe (Dolichocephali) hat. Morphologisch aber richtiger würden denn jene ersten Köpfe Kreisköpfe heißen, so daß die zweiten erst Langköpfe heißen könnten, und die dritten höchsten Hochköpfe (Orthocephali).

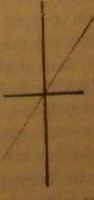
Um aber überhaupt aus dieser Benennungs-Unbestimmtheit der Kopf- und Rumpfformen herauszukommen, ist es am geratheinsten kristallographische Bestimmungen mittelst des Verhältnisses der Achsen zu acceptiren, so daß



mit 3 gleichen Achsen, also gleicher Höhe, Breite und Tiefe (von vorne nach hinten) sind wahr Kugel- oder Kugelförmig.



mit 2 gleichen im Äquator und der Stern Höhe (der Höhenachse oder Lichtachse) Pyramidal-System.



mit allen 3 ungleichen Achsen wo die Lichtachse meist geneigt nach hinten ist, was den Lang-Köpfen entspricht. Prismatisches System.



Die Rundköpfe sind am leichtesten zu erkennen; selbe sind nach allen 3 Dimensionen fast gleich, und können klein, mittelgroß und groß sein und bis zum Viereckigen (cubischen) ausarten. Die Langköpfe sind in allen 3 Dimensionen verschieden ungleich, und auch geneigt (meist nach hinten); es sind prismatische Köpfe und mitten unter beiden steht das Pyramidale; es hat eine gewöhnlich höhere Lichtachse.

Nun aber haben die 3 Systeme\* ihre Reihen; meist jedes System dreie, das prismatische System fünf. Es handelt sich nun in Kürze darum, die markantesten Glieder aus den Reihen (die gewöhnlich mit 0 anfangen, zu 1, zur Mittelgröße fortschreiten und bei  $\infty$ , unendlicher Größe, aufhören) anzuführen, und die Erfahrung weist nur 3 Glieder (scharfzügige) in der cubischen ersten Reihe, 3 Glieder in der zweiten Reihe (rundzügige), 3 Glieder in dem dolichocephalen System und 3 Glieder in dem orthocephalen Systeme an. — (Siehe die Instruction zur Tabelle B.).

Was die psychiatrische Behandlung der Idioten in der Anstalt betraf, ward sogleich bei der Aufnahme die Vorforge getroffen, daß

1. Proterote, d. h. redende, gefährliche Überstürzer, Überschnapper,

2. von Hyperkineten, von stummen, stets unruhigen Läufern getrennt und unter eigene Aufsicht gestellt werden, indem bei beiden Arten stets Gefahr theils der Eigenbeschädigung, theils des Verderbens der herumliegenden Zimmerzogenstände droht, ja wo man nie sicher ist, daß sie ganz gefährliche Dinge, Splinter von Holz, Nägel und Glas und abgeputzte Wolle, Spagat, Tuch, Steinobst, Sand selbst unversehens verschlucken, oder den andern Kindern in den Mund stecken, selbe tragen, beißen, ja oft vor so genannter Liebe ihr ganzes Zahngebiß in die Wangen oder Hände u. den Andern eindrücken, überhaupt Unarten mitbringen, die merkwürdiger Weise gleich von Vielen nachgeahmt werden. Für solche Jünglinge muß der Pfleger ein rüstiger, starker Juda-Gad, d. h. ein Herrschtriebiger, ein Archonome, ein geborner Kinderführer mit dem präcisen Soldatentriebe sein, um stets sogleich das auszuführen, was jener (Juda) für nöthig erkennt. Ohne derartige sozusagen Teufelsbeschwörer, die gar oft aus weiblichen Individuen rekrutirt werden können, ist es unmöglich in der Anstalt etwas anszurichten, und eben diese sind die ersten unter den Pflegern, welche die Anstalt von männlicher und weiblicher Seite aus besitzen muß, und das Directorat hat nur die Vorforge zu treffen, daß eben diese Personen, Juda-Gad's, nicht über alles andere Handgefühle, über andere Pfleger und Pflegerin-

\* Das Hexagonale, sechsköpfige u. findet sich nicht unter Thieren.

nen, ja über den Director und die Directrice selbst, durch Intriguen Herr werden, so sehr sie gewöhnlich nur gemeine oder gewöhnliche Leute ohne höhere und tiefere Bildung sind.

Es sind Leute, die man besonders studiren und auch besonders lohnend behandeln, wie nicht minder besonders vor Fremden und vor den Vorständen ohne Ueberschätzung auszeichnen muß. Sie sind die rechten Hände der Anstalt, müssen aber auch erst von der Direction auf Grund natürlicher Anlagen gebildet, geschult und routinirt werden.

Gewöhnliche Idioten erkennt man schon an ihrem ganzen bloßen, dummen, unbeholfenen Wesen, alles eins ob sie stehen, sitzen, sich bewegen, gehen, lachen, weinen, bitten, küssen, essen u.

Viel schwieriger sind (3) geheime Idioten zu erkennen und müssen diese erst durch vier bis sechs und mehr Wochen bei Tag und besonders bei der Nacht, beim Kleideranziehen, Kleideranlagen, beim nächtlichen Uriniren, sich an Ort und Stelle orientiren, beim Rechnen um 3 und 3 herum, bei allgemeinen Zahlwörtern z. B. bei den Begriffen, Anschauungen, Bestimmungen von mehr oder weniger, von all, univiersell und pluralit, von Ich und Nicht-Ich beobachtet werden, wobei noch die mit angeborne Gespensterfurcht das ganze Uebel vermehrt. Diese Art junger Idioten ist auch deswegen nichtig, weil sie der Erfahrung nach gewöhnlich auch heimlich boshaft, sehr boshaft sind und neben guten Handlungen sogleich in einem Athemzug eine wohlberednete Böswilligkeit begehen, über die man fast staunen muß. Es sind meist ihrem Typo nach Benjamine, d. h. nachahmungsfähige Dimeiten, genug kleine Rundköpfehen, Brachycephali zweiter Reihe, die gar nicht bloß erscheinen, aber ungezügelt, ungeleitet und uncentrirt gar nicht im Leben zu brauchen sind. Man kann nicht sagen, sie könnten mit der Zeit die besten Polizei's werden, denn dann wären sie Mitfänger und Mitangeber zugleich, denn in dem Momente, als er z. B. an einer Stelle dem Zweiten einen Glasplitter oder einen Nagel in den Mund steckt, lauft er von da weg, lösch alle Lampen aus und richtet an den rückbleibenden Mitzöglingen im Finstern durch Sichhinweisen auf die Erde das größte Spectacle an, ohne davon viel alterirt zu werden, ohne etwa Galle, seinen Jern ausgelassen zu haben oder nachher außer momentan, erzwungener Wert-Reue selbst aus eigenem Gemüthsdrange an eine Besserung und nachbittige Reue zu denken. Bei diesen Individuen ist auch nach dem Religionsunterrichte gar nicht mit der Beichte und besonders nicht mit der Communion und der üblichen Erziehungskrone, nämlich mit der Ärmung, zu eilen, vielmehr fast stetes Mitstrauen zu beobachten, nachdem sie als Mitreceptale stets Thieren gleichen, denen



die sogenannte Portio humana zwischen dem sensorischen Nervenende und dem motorischen Nervenansatz fehlt, und wenigstens einen deliberatorischen Winkel von 90 Grad ausfüllen sollte, wenn nicht schon zum wahren tugendhaften Handeln die horizontale Cathete präcis zweimal länger und dynamischer wird als die Höhentafel  $\triangle$ . Dieser Hirnmangel ist da und wird besonders in der vierten Hirnkammer, der sogenannten Kauten- oder Kreuzkammer, die sogar je nach Nationalitäten bald länger, bald kürzer (länger bei ich-sprachigen, oronomen, kürzer bei ich-vernachlässigenden, bei pedionomen, slavischen) wird, und auch in der Länge und Breite vor und hinter der Nervus-acusticus-Stelle ins Unendliche varürt.

Wenn ja bei dieser Art Geheim-Idioten eine Erziehung und Zuwendung derselben zu einigem Oeffentlichkeitsnutzen geschehen soll, müssen diese stets an der Prokopi-Kette gehalten werden, ohne sich von ihrem hübschen und stinken Aeußern verleiten zu lassen. Die Musik wird von diesen Kindern fast leidenschaftlich geliebt und beriebt, zum ordentlichen Lesen kommt es fast nie, eben so wenig zum Schreiben und irgend einer nützlichen Beschäftigung, außer Strumpfsticken, welches sie nicht so bald ermüdet. (Siehe Album.)

Was die Hyperkineten betrifft, scheint die ganze Ursache theils in dem Rep der Eltern, theils in der schrecklichen Angewöhnung der Kinder, von Klein auf schon, durch die Kindermädchen und Kinderwärterinnen hervorgebracht und länger gepflegt zu sein, indem diese die Kinder an den Schamtheilen fesseln, wenn sie selbe zur Ruhe bringen wollen. Ja sogar die Eltern, Vater und Mutter, thun dieß oft bei Tage, und die Kinder bitten sogar darum, ohne daß es ihnen von den dieß als wenig oder nichts beachtenden Eltern vermießen und streng verwehrt werden würde. Es gibt Hyperkineten, die stehend stets von Rechts nach Links auf den betreffenden Fuß treten, und dieselben sitzend stets von hinten nach vorne und ohne Unterlaß sich beugen und am Gesäß schieben, in beständigem und gewohntem Kugel der Schamtheile und das Alles genau in der Kreuzrichtung der vierten oben erwähnten Hirnkammer, welcher Rapport um so mehr betont werden muß, indem diese recht hübschen Kinder, dabei ganz taft- und tonrecht singen.

Diese Art Geschichte geht aber noch höher und weiter, so daß es bei diesen Kindern zu Rückgrats- und Beckenbewegungen kommt, die wohl bei gewöhnlichen Begattungen vorkommen, das Kind aber selbe kaum je an den Eltern gesehen und selbe nachgeahmt haben kann, vielmehr als natürlich wiedergibt, besonders zu gewissen Zeiten ausübt und hiebei nicht nur in vielen Schweiß am Gesäß, ja am ganzen Körper gerathet, sondern auch in ein höchstes Wollustgefühl ausartet, das dem schauenden

Wärter und Ärzte bezüglich der Ursache und des Herkommens nur zu offen die Aufklärung gibt. Diese Art meist stummer Kinder mit stummen Sünden sind eine sehr harte und mißliche Aufgabe für den Seelenarzt bei Jung und Alt, weil er in wenigen Fällen nur nach Anwendung aller möglichen Mittel dennoch die Nymphomanie und endlich völlige Verblödung und den Tod eintreten sieht.

Doch hiemit ist die Leidenspopulation unter den Idioten noch nicht beendet; es tritt die Reihe (4) der salivirenden Idioten ein, deren Uebel zwar der Verfasser bald, wie die Kinder in die Anstalt kommen, zu verschuchen sucht, erst aber in neuerer Zeit so recht die Ursache erfuhr, obgleich er schon anno 1834—36 bei seinen comparativ-anatomischen Studien die Wahrheit ganz wohl erkannte, daß entsprechend den Genitalien am Becken des Kumpfes, ähnlich-fungirende, wenigstens einladende und mittelnde Organe sich im Kopfe (geistigen Kumpf) zwischen dem Unterkiefer und zwar am Gaumensegel und den beiden Speicheldrüsen im Munde befinden, und wie es in Wollust unten salivirt, auch oben ein ähnliches geschieht, ja wie es kommt, daß selbst hier ganze Knochen necrotisch werden, die Nase zum Einfallen und die Stimme zum Hohlreden bringen. Ja in denselben Jahren schon wußte sich's Dr. Kromholz zu erklären, wie es denn an der Stirne der syphilitisch-angestekten Menschen zu einer Corona syphilitica und zu weitem Zerstörungsprozessen in der Glasplatte der Schädelknochen kommt, nachdem er schon aus der vergleichenden Anatomie wußte, daß eben diese Stellen den Hirsen, Rehen u. zu jährlichen Geweih-erneuerungen für die Begattungszeit dienen, und dem Elephanten, eben zu denselben Zwecken, 2 große Drüsenkörper während der ganzen Brumzeit häufige Ergüsse verursachen. Die Corona syphilitica ist zwar eine seltene dritte Stufe dieses Leidens bei den Idioten zu finden, jedenfalls aber ist sie da und hängt ganz merkwürdig mit syphilitischen Wimmerln unten an den Geschlechtstheilen zusammen, die der Anwendung der grauen Salbe zwar weichen, nach einer längern Zeit wieder erscheinen, auf der Stirne aber statarisch mehr oder weniger häufig fortbestehen, wie bei vielen Menschen die sogenannten Gesichtswimmerln.

Wie weit bei weiblichen Idioten diese Art Salvationsgelüste gehen kann, sah man bei einem menstruationsfähigen Individuum, das vor seinem Erscheinen in der Anstalt, durch den unaufhörlich erregten Gaumensegel bereits alle Nägel an den Händen eingebüßt und an den Bruststellen der Nägel bloße Haarstummelchen behalten hat, und das Monatliche als Epistaxe durch 3—4 Tage absolvirt wurde. Das Individuum kam aus den gebirgigen Zabriskgegenden, schrecklich verrohbt, alle

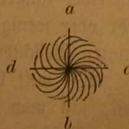
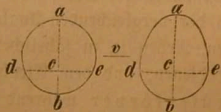


Nothdurft trozig unter sich machend, nie auf den Topf zu bringen, nie Jemand ansehend und mit den Händen die Augen fast eindruckend, so daß eine völlige Photophobie stattfand. Nach einem vierwöchentlichen Aufenthalt in der Anstalt wurden fast wunderbar, nach einer strengangewendeten Methode, alle jene unelidlichen Zustände gebessert, bis nur die bloße Menstruation zurückblieb.

Eine weitere gleich bei der Aufnahme zu berücksichtigende Art Idioten sind (5) die wirrhaarigen, weil man ziemlich im Stande ist nach dem Stande der Behaarung den Eltern die manchmal vielen Hoffnungen auf Besserung im voraus zu benehmen. Freilich ist es besser, mit zu dieser Diagnose und Prognose auch die Nägel an Händen und Füßen, den Zahnbau, den Fingerbau und besonders Bau und Stellung der Zehen, das Verhältnis der Hand- und Fußsohlenkörper zu nehmen, doch ist die Wirrhaarigkeit vielmehr und prima vista in die Augen springend, wenn sie ja kurz geschoren sind, und bei den weiblichen Individuen, denen man gerne häuslich lange Haare läßt, wenn man ihnen den ganzen Hinterkopf kurz abschert und für gewöhnlich mit den langen Haaren des Vorderkopfes zudeckt, was nicht wenig zur Keulichkeit vor Ungezieser dient, und die oft gar ungesunden Ausdünstungen des Kopfes nicht zurückhält.

Der beobachtende Seelenarzt sehe sich zuerst vom Rücken her den behaarten Theil des Kopfes des Patienten an; er erblickt zuerst den ganzen sogenannten Haarspiegel, gewöhnlich rund bei den Brachycephali, oder birnförmig bei den Dolichocephali nach hinten erweitert, wobei ihn bei kurzgeschorenen Haaren noch auch das Moiré der Haare unterstützt. Nun ziehe er sich von vorne, von der Stirne mitten durch nach dem Hinterhauptshöcker eine gerade Linie a b, und dann vom rechten Ohr zum linken bogenartig eine zweite Linie d e, so daß sich beide Linien in c (Centrum) schneiden. Hier nun ist bei gesunden Menschen der Haarwirbel situiert, und zwar spiralförmig mit den leichtgebogenen Haaren nach rechts, so daß die Haare des ganzen Haarspiegels stets nach allen Richtungen dieselbe Spiralarichtung behalten, bis sie an den Grenzen ihres Kreises oder Ovals an den Casarierahmen stoßen, und beiderlei Haare gegeneinander sich gleichsam sträuben und stemmen.

Ist nun im Spiegel die Spiralarichtung der Haare nach links statt rechts gefehrt, so ist das Zeichen, schon der vegetativen Widerwuchsigkeit wegen, ein schlechtes, und das um so mehr, wenn dieser Wirbel gleichsam



gassen- oder schweifsförmig wohin nach rechts oder links auslaufend ist. Findet der Arzt den Centralwirbel vom wahren Centrum nach rechts oder links, nach oben oder unten verschoben, wird dadurch die Prognose nicht erfreulicher, und besonders, wenn zwei Wirbel oder sogar mehrere Wirbel im Haarspiegel erscheinen. Sind die 2 Wirbel (Verticillus, spira) nach einer und derselbe Seite, am besten z. B. nach rechts, so steht zu erwarten, daß sich beide im Fortschritte der Bildung des Kopfes zu einem verbinden, im Anfange wenigstens der linke den rechten Wirbel zu decken anfängt, was eben ein gutes Zeichen ist.

Sind aber die 2 Centralwirbel gegen einander gefehrt, so zeigt diese vegetative Gegen-Einstromung der Ernährungssäfte auch eine innere dynamische, sich gegenseitig hemmende Functionirung an, welche Vorausahnung sich bisher wirklich an den Individuen bestätigt. Es sind kleine Schelme, Versteckspieler, die unbeobachtet verschiedene Sachen verstecken, und dann daraus eine Freude haben, wenn sie andere überlistet, irreführt und immer zum Besten gehabt haben. Diese 2 Centren pflegen nicht weit auseinander zu stehen.

Vielfach unangenehm sind jene 2 Wirbel, deren Haare nach beiden Seiten des Spiegels laufen, also ein Auseinanderlaufen schon die vegetative Thätigkeit des Haarbodens andeuten, und dies sich leider bisher an einigen sonst hübsch-gewachsenen Idioten zum großen Leidwesen der Eltern und des Erziehers bestätigt. Stets sind sie zwar thätig, zupfen an Allem, zerreißen jedes Papier in tausend Stückchen, zerstreuen sie überall, erfinden sich Worte oder Laute, aber Alles zwecklos und freilich auch ohne Fortschritt zur Bosheit und Hinterlist.

Gibt es nun für den Diagnostiker im Spiegel noch mehrere Wirbel, besonders in der Nähe der Born-Nahme, desto schlechter stehen die Ausspicien, so wie es auch jene sind, wo die Centralwirbel verzogen, verwachsen sind, oder wo sie, wie bei der Ueberzahl von Taubstummten, nach einer derartigen Musterung in Prag, ganz roh, ohne spirale Windung, oder wie die Schilfhaare der mythischen Meeresgötter und wie die oft feilartig eingedrehten Haare der Papuas herum vom Kopfe herabhängen.

Befiehet der Aufnahmsarzt noch auch den Rahmen oder die Einfassung des Haarbodenspiegels und findet er auch hier vielerlei unsymmetrische Formenverchiebungen, Lücken und Sonderwirtelungen ober den 4 Sinnescentren (ober jedem Auge und ober jedem Ohr) sammt der Steigbügelbehaarung (Kinn), desto ungünstiger ist die Prognose. Daß auch die Pubeszeichen, die Hodenentwicklung, die Nägelentwicklung an den Fingern und Zehen mitzubeachten haben, versteht sich von selbst, soll aber erst näher am gehörigen Orte besprochen werden.



Noch sind hier gleich im Anfang der Aufnahme (6) die Zähne der Edentata und (7) der Rabi-Idioten wichtig, und man kann kurz sagen: je mehr die Zähne perschnurig sind, ohne viel Unterschiede, je schütterer, sogar mit Fehlzähnen, (wie bei den Edentaten, woselbst beiderseits 2 Schneidezähne fehlen), desto milder ist das Wesen des Idioten; je unterschiedlicher aber, größer und keilsförmiger die Zähne, besonders die Pfaßzähne, desto unbändiger und besonderer Obhut bedürftig sind die Böglinge. Sind überdies (8) Dysorchien da, d. h. die Hoden noch nicht in den Hodensack für immer herabgezogen, oder sind sie sehr klein, noch auf- und absteigend, ist sogar ein Wasserbruch, lange Vorhäute, kurze Ruthen u. vorhanden, um so länger muß der Aufenthalt im Institut-Scenare und Geleise sein.

Dieses sei beiläufig für die mehr oder weniger schwierige Aufnahme der Idioten bemerkt, obgleich das Bettmäßen, das in's Bettmachen, Saktiviren, wenigstens im Anfange seine Schwierigkeiten macht, aber doch in einer geregelten Anstalt durch Ordnung, Eintheilung, Reinhaltung bald bis zur Leidlichkeit beseitigt werden kann, und gar nicht viel zu fürchten ist, indem selbst Lähmungen diese Beseitigung nicht viel beeinträchtigen.

Was die weitere psychiatrische Behandlung der Idioten nach der Aufnahme betrifft, ist sie genau dieselbe, wie sie der treffliche Griefinger in seiner: Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten § 211—231 angibt, nur mit dem Unterschiede, daß sie das nominalistisch Gehaltene theils diaopathisch vielfach beleuchtet und durch das Matijische und Logistische einordnet, präcisiert und für Erzieher, so wie den Didaktiker, Musiker und industriellen Scenariker einrichtet, ohne welche Vorsorge eigentlich nur ein Mißzeug der Erziehung oder eine Einseitigkeit erzielt wäre, die meistens bei aller Beschränkung der folgenden Brauchbarkeit des Böglinge, noch immer das zu hebende Menschliche, die Weckung und Nahrung der Erstlinge des Geistes zu erzielen weiß. Es geht in dieser Hinsicht der Idiotenanstalts-Direction genau so wie allen Regierungen und Parlamenten, Gesetzgebungen und Verwaltungsinstructoren, welche vieles hin und her debattiren und in Worten discutiren können, wenn es aber zu den Thatsachen kommt, zu den Einordnungen, Vertheilungen, Gehalts- und Auslag-Fixirungen kommt, so dann die Sache ganz anders ausfällt. Nicht nur die boni amici, sondern besonders die clara pacta haben hier mitzureden, wenn man bereits den Wunsch des alten Philosophen Anaxagoras; *Δωζ μοι, που στω* d. h. die Orientirung durch den Abax und die Diaphie erreicht hat.

Unter der Nominalistik versteht man das Reden und Philosophiren mit Worten, Namen, nomina, die zugleich von uralt als omina, als Mißtrauen und Mißhelligkeit erregende Wesen nicht ohne Ursache betrachtet werden, denn wenn schon in einem Wörterbuch die Wörter oft zehnerlei, zwanzigerlei Bedeutungen haben, die noch obendrein wieder wie Leder und Gummi auseinandergezogen oder gefürzt werden können, ja selbst im Ursprunge nur nach äußeren affektiven Aehnlichkeiten, so wie abermals mehr oder minder getroffen, je nach Stamm- und Zweigsprachen wiedergegeben werden, so ist der Gebrauch der Nominalistik selbst bei präcis-beschreibenden und exact-characterisirenden Naturwissenschaften stets mißlich und muß bei schwachen Gedächtnissen, langsamem Begriffsvermögen stets vorsichtig gehandhabt werden. Die Diaphie, das Hindurchweisheitliche, welches alle 12—13 strengen Wissenschaften der Menschheit prüfend vergleicht, ihre gemeinsamen Begriffe bezüglich der jedesmaligen, meist einseitigen Benennungen (nomina) vergleicht, wird schon Vieles zur Erleichterung und Vereinfachung wenigstens der Grundzüge, der Necessarien leisten können, es darf aber die reinste und exacteste aller Wissenschaften, die Matheze, nicht vergessen, denn sie ist zugleich die reinste, exacteste Logik, Denklehre, deren Geleise überall in der Natur ihre Anwendung finden, und sodann von den Alten logistische Anwendungen heißen. Noch weiter aber geht die Ergründung der Menschheit der neuesten Zeit, nämlich die Abaktik, die gleichsam der Vater, Abbas, alles Wissens, ein Abacus, ein Abecce aller legitalkischen Definitionen und Erörterungen, eine übersichtliche, in Grundreihen in die ersten Köpfe (prima-capita, principia) und Enden, Complexe und Relationen, Verkettungen, Interfolirungen geordnetes Ganze der Zahlenwelt und ihres inneren Wesens und Lebens ist. Dies nun ist für den leitenden und anordnenden Psychiater unumgänglich notwendig, ja er selbst wird sich eben hiedurch selbst potenziren, und zwar zu einem Pneumofater aus einem Psychiater, indem er kennen lernen wird, daß die Psyche, die Seele (sila = Kraft, salati = athmen) nicht die Hauptsache seiner Zurechtsetzung, seiner Heilung oder Heilgebung ist, sondern vielmehr der untergeordnete, der vielfach schwächere, leicht in seinen Theilen und Regionen fehlende, erkrankende, die minores enthaltende, leicht discordinirende Theil ist, den nur das Pneuma, der all-überspannende, und hindurchwaltende Geist, der Spiritus, der Lebensodem gewältigen, zu Gehorsam und zu Rechte bringen kann. Der Geist ist das Necessair de la vie und von diesem heißt es längst unter allen Regierungsmännern:

In necessariis unitas,  
in minoribus libertas,  
in omnibus caritas,



und der Seelenarzt, der Heilung bringen will, wird vielmehr die Pneumojatrie über die Psychiatrie, den Geist über die gemüthliche, bald zu verhässelnde Seele walten lassen wollen, und dies um so mehr, als die untergeordneten und sonstigen Gemüthsinteressen, Triebe des Menschen, nur durch den erkannten, geschulten und im Beherrschen routinirten Geist den Haupt- oder Kopftrieb, den Einheitstrieb, die recht geleitete Persönlichkeit, das hehre Ich, den Gottesantheil des Menschen vor Zerfall des Ichs bewahrt werden können.

Was nun die pneumojatrische\*) Präcisirung des Lehrplanes für den Pfleger, Lehrer, Musiker und den Religionslehrer betrifft, wird es nicht nöthig sein, hier die Diasophie und Abaktik zu lehren, denn theils sind sie in eigenen weitläufigeren Büchern enthalten, theils hier in der Schrift in der Darlegung des hiesigen Lehr- und Musikplanes enthalten, mit denen sich der Pneumojater selbst sehr leicht vertraut machen kann, nachdem erfahrungsmäßig selbst gewöhnliche, bloß des Lesens und Schreibens aus den Normalsschulen kundige Handwerker, die sich als Pfleger in die Anstalt melden, in zwei, drei Wochen wenigstens für den leidlichen Anfang und Gebrauch sich in die Memorandensache der Anstalt einzustudieren pflegen.

Etwas ganz Schwieriges ist die Erkenntniß der Charaktere der zur Anstalt nöthigen Pfleger und Pflegerinnen, Werkführer, Bediener etc., wenn man ja die Beschaffenheiten dieser Art Menschen bezüglich ihrer Verlässlichkeit, ihrer mitgebrachten Zeugnisse so nennen kann, indem, wie bekannt, die Charakterbildung etwas ganz Wichtiges, Durchgelebtes, Erfahreneres in der größern Welt, somit Geordneteres in den Grundsätzen und im ganzen Benehmen voraussetzt, als wie man solche von den gewöhnlich sich zum Dienste meldenden Menschen in unsern Tagen erwarten kann, wo bereits Religion wenig oder nichts gilt und nur die wenigstens zeitweilige Versorgung ihre Haupttendenz ist.

Frägt man in dieser Hinsicht die größten Menschenkennner um Rath, so wird man sicher vieles Beachtenswerthe, hören z. B. von Alexander Pope in seinen „Moral Essais“.

Er sagt ganz richtig:

„Die Sitten verändern sich mit dem Clima,  
die Launen mit dem Klima,

\*) Man sollte statt pneumojatrisch, richtiger mit zweiter Endung des Wortes pneuma sagen: pneumatojatrisch, aber viele Herren dürften der Kürze halber bei pneumojatrisch bleiben, wie z. B. in der Chemie die Verflüchtigungssucht bis zu bloßen Wortsylben und Buchstaben reicht.

die Meinungen mit den Büchern,  
und die Grundsätze mit den Zeiten;“

denn der Anstaltsdirektor muß auf Sittenveränderung vorbereitet sein, sogar sie fordern für die Anstaltszwecke. Die Launen ändern sich nicht nur mit dem Klima, sondern sogar mit den Jahreszeiten, Tageszeiten, Lebensaltern nach der Verflüchtigung, und laßest du selbe, wie sie wollen, Zeitungen lesen, mit diesen Schriften ändern sich ihre Meinungen, und wahrlich mit den Zeiten, Moden, auch ihre Grundsätze.

Sagt Pope ferner: „Erforsche bei dem zu erforschenden Individuum die herrschende Leidenschaft“ (was ziemlich schwierig ist), denn in dieser sind die Klüchtigen beständig, die Listigen kenntlich, die Thorren immer gleich und der Falsche aufrichtig. Ist dieser Faden gefunden, so klärt er bald die Einsicht auf, und Wharton ist in seiner wahren Gestalt enträthelt, entdeckt; es bleibt kein Wunder übrig, Kommen (Menschen) gehen alsdann einen regelmäßigen Gang.

Doch darf der Erforscher die Leidenschaft des zweiten Ranges nicht für die erste halten. Vergeblich besieht der Zuschauer das Werk des Baumeisters; er glaubt immer, das Gerüste sei das Gebäude. In der Leidenschaft besitzen die Menschen immer Stärke, die dem Körper wie ein Fieber noch Kraft gibt, wenn sie ihn zerstört; die ehrliche Natur (der Fehler und Thorheiten) endigt gerade so, wie sie angefaugen hat.

In seinem zweiten Briefe gibt Pope bezüglich der Frauenzimmer auch noch zwei Verwarnungen, und zwar, daß sie

immer Liebe zum Vergnügen, und  
immer Liebe zum Herrschen haben.

Wohl ist es zu erwägen, besonders bei der Prager Idiotenanstalt, daß die Hauptpflege für diese armen Unschuldigen weiblichen Herzen von oben und unten überlassen bleiben muß, daß aber die Anstalt eben dadurch gewisse Schwächen oben und unten besitzt, die eben die männliche Direction so leiten muß, daß selbe sowohl nach Außen als nach Innen wirklich, wenn nicht ruhmvoll, so doch erhehend weiter fordbestehe.

Nur ein Weib kann die kleinen Kinder zärtlicher bei Tag und Nacht bedienen, belehren, mütterlich strafen, nur ein Weib die Mädchen mit weiblichen Arbeiten, ja sogar manche Knaben nützlich beschäftigen, wenn der Direktor es versteht, eben diesen weiblichen Individuen angemessen dann und wann, je nach Jahreszeiten, Festen etc. in der Anstalt ein Vergnügen zu bereiten und auch einen gewissen Herrschaftsraum einzuräumen, wobei aber doch immer auf Zeitenänderungen, Moden etc. Auerkennungen vor den Eltern der Kinder geachtet werden muß; denn, wahrlich, es ist ein schwerer, lebenverfügender Dienst bei diesen



und der Seelenarzt, der Heilung bringen will, wird vielmehr die Pneumojatrie über die Psychiatrie, den Geist über die gemüthliche, bald zu verhätschelnde Seele walten lassen wollen, und dies um so mehr, als die untergeordneten und sonstigen Gemüthsinteressen, Triebe des Menschen, nur durch den erkannten, geschulten und im Beherrschen routinirten Geist den Haupt- oder Kopftrieb, den Einheitstrieb, die recht geleitete Persönlichkeit, das hebre Jch, den Gottesantheil des Menschen vor Zerfall des Jchs bewahrt werden können.

Was nun die pneumojatrische\*) Präcisirung des Lehrplanes für den Pfleger, Lehrer, Wastler und den Religionslehrer betrifft, wird es nicht nöthig sein, hier die Diaphonie und Abaktik zu lehren, denn theils sind sie in eigenen weitläufigeren Büchern enthalten, theils hier in der Schrift in der Darlegung des hiesigen Lehr- und Musikplanes enthalten, mit denen sich der Pneumojater selbst sehr leicht vertraut machen kann, nachdem erfahrungsmäßig selbst gewöhnliche, bloß des Lesens und Schreibens aus den Normalschulen kundige Handwerker, die sich als Pfleger in die Anstalt melden, in zwei, drei Wochen wenigstens für den leidlichen Anfang und Gebrauch sich in die Memorandenache der Anstalt einzustudieren pflegen.

Etwas ganz Schwieriges ist die Erkenntniß der Charaktere der zur Anstalt nöthigen Pfleger und Pflegerinnen, Werkführer, Bediener u., wenn man ja die Beschaffenheiten dieser Art Menschen bezüglich ihrer Verlässlichkeit, ihrer mitgebrachten Zeugnisse so nennen kann, indem, wie bekannt, die Charakterbildung etwas ganz Wichtigeres, Durchgelebtes, Erfahreneres in der größern Welt, somit Geordneteres in den Grundsätzen und im ganzen Benehmen voraussetzt, als wie man solche von den gewöhnlich sich zum Dienste meldenden Menschen in unsern Tagen erwarten kann, wo bereits Religion wenig oder nichts gilt und nur die wenigstens zeitweilige Versorgung ihre Haupttendenz ist.

Frägt man in dieser Hinsicht die größten Menschenkenner um Rath, so wird man sicher vieles Beachtenswerthe, hören z. B. von Alexander Pope in seinen „Moral Essais“.

Er sagt ganz richtig:

„Die Sitten verändern sich mit dem Klimate,  
die Lannen mit dem Klimate,

\*) Man sollte statt pneumojatrisch, richtiger mit zweiter Endung des Wortes pneumo sagen: pneumojatrich, aber viele Herren dieser Art der Kürze halber bei pneumojatrisch bleiben, wie z. B. in der Chemie die Verklärungssucht bis zu bloßen Wortspillen und Buchstaben reicht.

die Meinungen mit den Büchern,  
und die Grundsätze mit den Zeiten;“

denn der Anstaltsdirektor muß auf Sittenveränderung vorbereitet sein, sogar sie fordern für die Anstaltszwecke. Die Lannen ändern sich nicht nur mit dem Klimate, sondern sogar mit den Jahreszeiten, Tageszeiten, Lebensaltern nach der Verköstigung, und lassst du selbe, wie sie wollen, Zeitungen lesen, mit diesen Schriften ändern sich ihre Meinungen, und wahrlich mit den Zeiten, Moden, auch ihre Grundsätze.

Sagt Pope ferner: „Erforsche bei dem zu erforschenden Individuum die herrschende Leidenschaft!“ (was ziemlich schwierig ist), denn in dieser sind die Klüchtigen beständig, die Listigen kenntlich, die Thoren immer gleich und der Falsche aufrichtig. Ist dieser Faden gefunden, so klärt er bald die Einsicht auf, und Wharton ist in seiner wahren Gestalt entzählet, entdeckt; es bleibt kein Wunder übrig, Kometen (Menschen) gehen alsdann einen regelmäßigen Gang.

Doch darf der Erforscher die Leidenschaft des zweiten Kanges nicht für die erste halten. Vergeblich besieht der Zuschauer das Werk des Baumeisters; er glaubt immer, das Gerüste sei das Gebäude. In der Leidenschaft besitzen die Menschen immer Stärke, die dem Körper wie ein Fieber noch Kraft gibt, wenn sie ihn zerstört; die ehrliebe Natur (der Fehler und Ueberheiten) endigt gerade so, wie sie angefangen hat.

Zu seinem zweiten Briefe gibt Pope bezüglich der Frauenzimmer auch noch zwei Verwarnungen, und zwar, daß sie  
immer Liebe zum Vergnügen, und  
immer Liebe zum Herrschen haben.

Wohl ist es zu erwägen, besonders bei der Prager Idiotenanstalt, daß die Hauptzorge für diese armen Unselbigen weiblichen Herzen von oben und unten überlassen bleiben muß, daß aber die Anstalt eben dadurch gewisse Schwächen oben und unten beugt, die eben die männliche Direction so leiten muß, daß selbe sowohl nach Außen als nach Innen wirklich, wenn nicht rubmvol, so doch erhebend weiter fortbesteht.

Nur ein Weib kann die kleinen Kinder zärtlicher bei Tag und Nacht bedienen, belehren, mütterlich strafen, nur ein Weib die Mädchen mit weiblichen Arbeiten, ja sogar manche Knaben nützlich beschäftigen, wenn der Direktor es versteht, eben diesen weiblichen Individuen angemessen dann und wann, je nach Jahreszeiten, Festen u. in der Anstalt ein Vergnügen zu bereiten und auch einen gewissen Herrschraum einzuräumen, wobei aber doch immer auf Zeitenänderungen, Moden u. Anerkennungen vor den Eltern der Kinder geachtet werden muß; denn, wahrlich, es ist ein schwerer, lebensverkürzender Dienst bei diesen







Mögliche für ihre Sittlichkeit und Einsicht von Seite der Herren Lehrer gethan wird.

Hier also, in der hiesigen Anstalt, durchzieht ein eigener Nachholungs- oder Nachbesserungsgeist, der rein christlich ist, ja rein wissenschaftlich-christlich zu sein sich bestrebt, damit es keine Idioten gebe, denn wissenschaftlich festgestellt ist es, daß eben diese unschuldig unglücklichen Kinder nur Folgen menschlicher Sünden und Fehler und der Jugend der Menschheit selbst sind.

Dieser Geist ist vor allem ein christlicher, und zwar je weiter desto mehr ein wissenschaftlich-christlicher, der stets Pflichten gegen Gott und den Nebenmenschen und zwar in stets männlicher und weiblicher Richtung anordnet, nicht minder aber auch bezüglich der 6 Gaben des heiligen Geistes, die gleichfalls doppelt sind und zwar in männlicher und weiblicher Richtung hin, während in beiden diesen Anlässen vollends, sowohl das irdische als das zukünftige Leben bedacht erscheint.

Montag (C) also sowie Mittwoch ♀ und Freitag ♀ herrscht in Allem eine weibliche, mütterliche, dominante Richtung, Belehrung, Erfreuung und Beschäftigung vor, welche die Kirche sogar zu sacramentiren, in steten Officien zu erhalten weiß, und zwar wie die Didaktik lehrt, in 10 bis 15 Stufen.

Dienstag ♂, Donnerstag ♀ und Samstag ♀ waltet ein Zug und Geist vor, der dem männlichen, strafferem, ordnenden, verbindenden entspricht. Es sind das 2 musikalische Accorde gleichsam, an die sich die edlere Jugend möglichst nachgewöhnen soll, um sodann nicht nur das Tagesleben in jeder Woche und zusammen in allen 4 Phasen des Mondes sich gegenwärtig und genussvoll zu verschaffen, sondern auch das Jahresleben in jedem einzelnen Monat, so daß nicht das Hepatidische der christlichen Religion klar und wohlthuendst hervortrete, sondern auch jenes des wahren gottinnigen Weltgeistes, der im Grunde mit allen wahren Wissenschaften eben nur dasjenige will, was der Heilige Geist, jedoch in unendlich reicherer Ausstattung, durch die christliche Menschheit zu erreichen bestrebt ist.

Den Monat Jänner —, Mai II und Oktober M. benützt die Jugend und die strebsame Menschheit zu tonangebenden Erforschungen, Bergesellschaftungen, zu den unitas vires und zu Gesehgebungen und Belehrungen in den Unterrichtsanstalten; den Monat März V, August R und Dezember S, zu Nachbeobachtungen, Turnusforschungen, so wie zum stets Wünschenswerthen aller gebildeten, besonnenen Welt bezüglich

des höchsten, nicht wegzuläugnenden Wesens und seiner wahrhaft tiefen Religion.

Die andern 6 Monate sind nichts mehr Neues und nichts Anderes als vielmehr nur gegenüber den beschränkten Geburtsortsanschauungen und Erfahrungen, zu dreißig erweiterte Tage der Woche, was somit wirklich für den didaktischen Theil des Unterrichtes den Schülern viele Genüße bereitet.

Rechnet man noch die siebenjährigen Phasen der Lebensalter des einzelnen Menschen hinzu, so wie selbst die Generationen hinzu, deren schon jede Familie, wenigstens 3—4 besitzen und benügen kann, so wird selbst in der Säcular-Schule der Anstalt ein eigenes Leben, ein Geist unterhalten, der der ganzen Hansordnung einen besondern Stempel aufdrückt.

Das Haus eben, diese gaza oder Schatz im Griechischen, diese Casa im Italienischen, diese Caserne für alle Machtentwicklung, diese Haza im Ungarischen wird zu einem werthvollen Schatz, zu einer Wirth- und Wirthschaft, zu einer nimmer versiegenden Geld- und Gültigkeitsschatz, eine Wohnung für alles Erden- und Himmelsglück, wo der Vater den männlichen Zettel ausstrahlt und ausspannt, die dominante Frau aber sammt Kindern und Kindeskindern den sammelnden, befestigenden castirenden und sonst mannigfaltigst verzierenden Einschlag stets einzuflechten versteht.

Diese Art Generanten, Vater und Mutter, diese Art Generationen kennen keine Idioten mehr, denn sie sind unmöglich, und auch diese Generationen kennen ihre Wochen zu Geschlechtern, Wochenmonate und Jahre in stets mehr und mehr enharmonischer werdenden Aera, die uns endlich auch bald von der jetzigen bunten, chromatischen Aera befreien wird. Dieses Leben nur kann Glück und Segen bringen.

## § 9. Verköstigung in der Anstalt.

Im Allgemeinen und in jedem besonderen Falle bestimmt es der Arzt, wie die Verköstigung der Jüglinge in der Anstalt geschehen soll. Ausschließlich vegetabilische Kost kann schon deswegen nicht zugelassen werden, weil im Allgemeinen die Idioten, Histon-Schwächlinge mit dotterkräftigen Säften sind, wo umföweniger der Stoffwechsel zum Bessern eine Wendung nehmen kann, als ihm nur schwächere Säfte aus vegetabilischen Stoffen geboten werden. Anders ist die Sache wirklich bei epileptischen Idioten, wo nach Dr. John Mersons Beobachtungen 1875



„Ueber den Einfluß der Diät auf die Epilepsie“ eine stärkemehlhaltige Kost wohlthätiger wirkt, als eine Fleischnahrung, so daß durchschnittlich die Anzahl der Anfälle bei 14 von 24 Individuen in der vierwöchentlichen Mehlzeit der Untersuchung 20. 7., in der gleichlangen Fleischzeit 28.3. betrug.

Die Fleischkost bestand bei Dr. John Merson's Versuchen  
zum Frühstück aus magerem Fleisch, Brod, Kaffee,  
Mittageffen " " " " "  
Abendessen " " " " "

Die Mehlernahrung bestand  
zum Frühstück nach englischer Art in Brod, Thee,  
Mittageffen gewöhnliche Suppe " Kaffee,  
Abendessen " " " Thee.

Giebei ist nur die Frage: Sollen bezüglich der Kost nur die mehr oder weniger häufigen Anfälle das Maßgebende sein oder der gesammte sanitäre Zustand des Kranken, der doch nie aufhört mit zugleich ein animal carni- und herbivorum zu sein. Bei der Idiotenabtheilung, die man oft Gbentaten wegen ihrem Zahn- und Histonbau nennen muß, wäre die bloß vegetabilische Kost ganz angezeigt, doch sind wir jedenfalls gegen allen wahren Kaffee und Thee für diese Kinder, weil eben diese guttae cavantes lapidem nur unnütz das schwache Hirn reizen und noch mehr schwächen.

Die tägliche Verköstigung in der Anstalt lautet in der Sprache der Köchinnen folgend:

Zum Frühstück (6—7 Uhr) ½ Liter Eichelkaffee mit Milch, bei einigen auch ächter Kaffee, Chocolate mit Semmel oder Schwarzbrod.

Zum Imbiß (10 Uhr) 8 Defagramm Brod; den Schwächlichen Fleischsuppe mit Semmel.

Zum Mittag (12 Uhr) 1. täglich Fleischsuppe mit Mehlspeis, (Gries, Kräupeln, Semmel u.), 2. 8 Defagramm Rindfleisch mit Sauce, eine Zinnschale auf ½ Liter Tiefe voll von nahrhafter Zuspeise. Zum Rindfleisch 6 Defagramm Schwarzbrod.

Die Abänderung nach den Wochentagen ist folgende:

Montag: Mehklöße vom weißen Mehl mit Semmel, mit Sauce;

Dienstag: Reis in Milch gekocht, gestreut mit Zimmt und Zucker;

Mittwoch: Semmelschmarrn mit Zucker, Zimmt und Rosinen;

Donnerstag: gerösteter Gries, gut abgeseimalzen mit Schweinefett und Zwiebel;

Freitag: Erbsensuppe mit Kräupeln; gewöhnlich sogenannte Buchfeln mit Mohn oder Kovidel gefüllt; ein Stück von 25 Defagramm Mehl;

Samstag: Erbsen oder Linsen;

Sonntag: Braten mit Erdäpfeln.

Zur Jauße oder Vesper (4 Uhr) wie am Morgen, Eichelkaffee oder ächter Kaffee, Chocolate mit Semmel oder Schwarzbrod.

Zum Nachtmahl (7 Uhr) täglich eine dicke Suppe, entweder von Erbsen, mit Kräupeln oder von Reis, von Kräupeln u. Dazu die Mittagszuspeise (außer Erbsen oder Linsen), Würsteln, gehacktes Fleisch (Nacht) und wieder 8 Defagramm Schwarzbrod.

Bier wird nur nach ärztlichem Befunde, da, wo es nöthig erscheint, zu ¼ Liter verabreicht.

Separatpfleglinge oder sonst kränkliche erhalten die Kost während ihrer Krankheit und Reconvalensenz ganz nach Anordnung des Arztes.

In den ersten Jahren der Anstalt wurde die Wochenordnung je nach Tagen fest eingehalten, weil die Mehlnödeln ganz systemmäßig an die Hauswirthschaft, den Montag C erinnerten, wo der Hausvater den Mehl- und Speisevorrath wöchentlich aus seiner Wirthschaft versieht; weil ferner die kugelförmigen Erdäpfel an die Soldatengugeln, J erinnerten; weil ferner Zucker und Rosinen oder Reis mit Zimmt an die durch den Handel & bezogenen Colonial- und Fremdwaren erinnerten. Am Anfange wählte man für den herrscherischen Donnerstag eine Hirsekasth oder Kapusien, gelbe Rüben u., aber der Arzt mußte für Idioten diese Speisen widerrathen, selbst auch viele Sorten Erdäpfel, weil sie den Kindern Abweichen, Winde und eine Art Mißbehang, vermuthlich durch das Dasein von Solanin, wie selbes sich häufig selbst ohne das Auswachsen gegen den Frühling zu, in den sogenannten feisigen Erdäpfeln, leider gegen alle Absichten der neueren Erdäpfel-Cultivateurs vorfindet und für diese Art Kinder gemieden werden muß, wengleich es von Idioten bekannt ist, daß sie selbst rohe Erdäpfel, wie gekochte, rohe Rüben, selbst Kren und gar viel anderes Zeug zusammenraffen, was dem Arzte oft nur sehr unangenehme Entfernungsgarten verursacht.

Was das Gesinde- und die Pflegeleute betrifft, so sind sie gewöhnlich vom Hause aus gegen Erbsen und Linsen eingenommen, hier aber hat der Hausarzt ganz ernstlich dieselben auf den reichhaltig enthaltenen Casein aufmerksam zu machen, nachdem eben dieses ein großer Vorzug der Leguminosen ist, ihren pflanzlichen Inhalt ganz an den animalischen aus der Milch, den Käsestoff anschließt, ja ihn ersetzt und in



Schina ganz gewaltig zur Käsebereitung benützt wird. Es gehört in den Abendunterricht von 5—6 Uhr, um die Kinder, groß und klein, so wie selbst die Pfleger und Pflegerinnen über diese Nahrungsseite richtig zu belehren. Selbstverständlich gehört auch die Belehrung über das Schwarzbrot, dessen vorzüglich nahrhaften Kleber, so wie in den Erdäpfeln über das Dasein von Eiweiß oder Albumin in dieselbe Kategorie.

Daß bei der Verköstigung zugleich nebst der Aufsicht auf den Nahrungsinhalt auch strenge auf die anständige **Verabreichung**, so wie nachheriges Abwaschen gesehen werden muß, braucht wohl in gesitteten Ländern keiner Betonung, democh ist diese besonders bei Idioten gar nicht gering anzuschlagen, nachdem das Gefinde und die Pfleger ohne strenge Aufsicht gerne nachlassen, sich selbst gerne vor den Böglingen zufrieden stellen möchten, ja die ganze Absicht der Ordnung der Anstalt nach und nach leicht umkehren würden, daß es endlich heißen müßte, daß die ganze Anstalt, die edlen Absichten ihrer Erhalter und Wohlthäter, nur für diese Art Leute gegründet worden wäre. Diese Art Betonung ist nicht nur ein- für allemal zu betonen, sondern vielmehr zu gelegenen Zeiten öfters einzuschärfen und die verschiedenen Entschuldigungsansichten der Leute gründlich zu widerlegen.

Daß die Verköstigung der Böglinge nicht cumulativ geschehen darf, ist leicht einzusehen. Die gesunden männlichen Individuen haben einen eigenen Speiseaal für sich, ganz getrennt von den weiblichen Individuen. Die fallfüchtigen kleinen und sehr Unruhigen (Hyperineten) werden extra in ihren Abtheilungen gespeiset, so wie auch die Kranken im Krankenzimmer. Erhalten aber die Böglinge Geschenke an Speisen, Zuckersachen, Obst &c., muß die Hauptfache von den Eltern oder Freunden an die Pfleger und Pflegerinnen, mit Wissen des Arztes zur gehörigen Vertheilung und Verabreichung übergeben werden.

### § 10. Pädagogische Ziele.

Wie bekannt, kann die gewöhnliche Schule sich nicht mit der Knaben- und Mädchenführung, mit der Pädagogie befassen; sie verlangt nur, daß die bereits Erzoogenen in den paar Stunden des Unterrichtes (5 bis 7 St.) mit Nutzen theilhaftig seien. Die Eltern zu Hause haben in den übrigen 18 Stunden die Erziehung zur Aufgabe, und dieses um so mehr, je mehr selbe von Natur aus, wie die Idioten, ungezogen sind. Wenn schon die gewöhnlichen Eltern vielfach wenig Geschick zur Erziehung gesunder Kinder haben, was sollen sie erst mit Idioten anfangen,

und wenn schon diese theils Verhätschelungsfehler begeben, theils harte oder verkehrte Mittel anwenden, um wie viel weniger verstehen es die Geschwister, die Lehrmeister, das Gefinde, die Gastente und Gastenhuben &c. Alles arbeitet, wenn auch nicht vorzüglich, darauf hinaus, um diese Art Kinder nur noch mehr zu verderben. Wollte man den Pädagogie-Besessenen Unterricht darüber ertheilen, so ist die Sache schon bedroegen sehr mißlich, weil die Idiotenarten selbst in einer ziemlich benützten Idiotenanstalt sehr häufig gar zu verschiedenartig sind, um den Candidaten wenigstens mit allgemeinen Regeln zu dienen. Es bleibt somit nichts anderes übrig, als indeß diese Art Kinder in einer Idiotenanstalt zu unterbringen, bis selbe nach einem 5—6jährigen Aufenthalte in der Anstalt entweder der **gebesserten** väterlichen Hausflege zurückgegeben werden können, oder in einer Handwerksstätte unter einem wohlwollenden Meister ihre leidliche Unterfunft finden. Die Mädchen sind nach ihrer etwas gelungenen Idioten-Erziehung leichter zu Hause verwendbar, die Knaben brauchen aber mehr Wirtschaftscolonien oder Ghelische Regional-Einrichtungen.

Die Hauptregeln, welche die Idioten-Erzieher zu beobachten und stets unverdrossen anzuwenden haben, sind folgende:

1. Nie selbe für vorsätzlich böse Wesen, folglich auch nie für strafbare wie bei gewöhnlichen Kindern zu halten. Nie darf man sich über dieselben ärgern, seinen Groll von Fall zu Fall steigern, um endlich in Zorn auszubrechen.
2. Nie darf man sie körperlich strafen, denn sonst bezahlt es die Apotheke und ein langwieriges Liegen im Krankenzimmer.
3. Muß man sich aber Gehorsam erzwingen durch Strafen, so habe man stets eine Reihe Strafen vor Augen, und wähle sie nach den Stufen mit vielen Frage- und Drohumständen, Herumsuchen, Ver-Angenhalten &c. Nie darf das Alles-Willfahren und das Gleich-Prügeln beisammen stehen; man fache sich 10—20—30 Zwischenstufen\*) aus und brauche selbe nach Zeit und Umständen.

4. Alles Geheimstößen, sogenanntes Kippeln, macht langdauernde, blaurothe, schwarze, langsam gelbwerdende Flecke, Quetschungen &c.

5. Bei Tag und Nacht traue man nicht den Unarten der Kinder, dem Zupfen an Kleidern, an Knöpfen, dem Zerren an Leinwänden, Strämpfen, dem Jogleich in den Mundführen, Verschlucken von Blättern, selbst von Holz und sogar Glassplittern, von Nägeln, Steinchen, Stein-  
obst, Fäden, Spagat, Luchstreifen, was Alles erst spät und schwer durch

\*) Dergleichen Zwischenstufen sind: Fassen &c., Fäden &c., Kämmerchen &c.



den Alter, oft nur mit mechanischer und chirurgischer Hilfe abgeht, und von den Pflegern abgewartet werden muß.

6. Machen sich oder sammeln sich die Kinder sogenannte Magazine, z. B. von Hölzchen, Strohh, Federn, Samen, Steinchen, die sie wie die Falken überall von weitem sehen, über sie herfürzen, in einer Hand, in Taschen, oder zwischen Schenkeln krampfhaft bis zum Schwitzen, selbst beim Schlafengehen und Schlafen halten, so entferne man sie im unbewußten Zustande, richte auf andere Sachen ihre Aufmerksamkeit und ersetze durch angemessene Bauhölzchenspiele diese ihre Thätigkeit.

7. Gewährt man ihnen Spielzeug, so lehre man sie Schonung, zeige den Verderbern den Schaden, führe sie zur Spielzeugverbesserung in den Werkstätten der Anstalt, zeige ihnen die Weizläufigkeit der Nachbesserung, ihren Kaufverth und die Nothwendigkeit stets dankbar zu sein gegen diejenigen, welche selbe gemacht haben.

8. Die Ruthe (die Rosmarin) darf hie und da zur Mahnung hervorzucken, eben so die bereitgehaltene Zwangsjacke, die man aber, wenn sie schon angewendet wird, theils mit beiden Händen nach hinten am Rücken zusammenbindet, um die Brust nach vorne nicht hiemit zu beengen, oder auch die eine Hand (je nach Bedarf) nach vorne, die zweite nach dem Rücken bindet. Leberne Handschuhe (ohne Finger, Fäustlinge), helfen oft wider die Zupferei, gegen beständiges Nägelabbeißen, so wie gegen das öftere Verbeißen der Hände mit den Zähnen, bis Schwielen hie und da an Händen erscheinen, oder gegen das bis auf's Blutbeißen, das manchen Idioten sogar eine Art, wenn nicht Wollust, so doch Vergnügen bereitet.

9. Ist der häufige Speichelfluß, das Saliviren da, trachte wohl einen Vorlappen um den Hals zu befestigen, damit nicht alle Kleider vorne naß und übelriechend werden, hauptsächlich aber trachte das unbemerkte, mitgebrachte, syphiloide congenite Gaumenreizen mit den Fingern und selbst andern harten Dingen zu verhüten. Manche chemischen Mittel sind theils unnütz, theils sogar gefährlich. Die Syphilis muß der Anstaltsarzt beachten.

10. Das zu bestimmten Zeiten bei Tag und Nacht an den Topp führen, Sehen etc., muß streng gehalten werden, sonst weicht man dem so sehr lästigen, alles insüßenden, mit Ammoniak und Hydrothion, Essigsäure alles verbeizenden Dampfswaden nicht aus, sondern bereitet vielmehr die Luft für Typhus, Spitalbrand, Nase und Furunkel, die epidemischen Krankheiten, welche um so mehr zu bedeuten haben, als eben bei den Idioten kein gesundes Blut, und im Allgemeinen gesagt, kein regelrechtes, also auch nicht regelrecht-assimilirendes Histon vorhanden ist.

Hier muß aber der Arzt und Direktor ihre untergeordneten Pfleger und Pflegerinnen bei Nacht bezüglich der Rechtzeitigkeit und Reinhaltung übersehen. Verläßt sich die Inspection zu viel oder zu wenig, so ist sie auch — verlassen.

11. Auch die sogenannte kleine und große schwarze Kammer thut mitunter ihre guten Dienste, die, gut benützt, oft lange gute Nachwirkungen äußert. Es kommt aber auf die Individuen an, welche je nach Trieb und Phase, je nach Unart auf diese Art corrigirt werden sollen. Der Seelenarzt weiß je nach Ziel und Zeit diese Mittel und selbst längere Prozeduren zu wählen.

12. Das Schrecken mit Teufeln und Geistern ist überhaupt ganz zu verbieten und bei den heil. Nikolausen und Prokopien ist genug, wenn sie selbe auf angemessenen Heiligenbildern und an den Statuen in Kirchen und Kapellen erblicken. Die abendlichen Nikolaischrecken mit Teufeln entbehren jeder Aesthetik, und profaniren nur die wahre menschliche Poesie, die leider das Transcendentale doch nur durch Symbole zu verdeutlichen weiß.

Alles bisher Besprochenes hat, wie es bei der Jugend zuerst nothwendig ist, und annoch selbst bei ganzen Völkern, z. B. bei den Juden, durch die 10 Gebote nothwendig war, einen negativen, verbotensartigen Charakter, es müssen aber in einer guten pädagogischen Erziehung auch **positive** Regeln den zu Erziehenden gegeben werden, damit sie auch lernen und wissen, was sie in ihrem Wirken eigentlich täglich und je nach Zeiten, Altern, Umständen zu thun haben. Stets muß selbst bei den Idioten Theorie mit Aesthese und Praxis einhergehen. Die Idioten sind obnehin verschiedenen Alters und das Trinitate ist nie und nimmer zu vernachlässigen; es ist nicht nur naturelementarer, sondern auch göttlicher Antheil.

## § 11. Didaktische Ziele (Memorande, Explicande).

Der eigentliche Unterricht, z. B. im Schreiben, Lesen, Rechnen, mußte nach vielfacher Erfahrung bei Individuen bemittelter Eltern, wo man denselben in der Anstalt eigene Erzieher in ihren separirten Wohnungen zutheilen konnte, ganz anders geführt werden, als wie bei Idioten, die gemeinsam, wenngleich in Abtheilungen, unterrichtet wurden und werden, und zwar wie fast allgemein nach dem unabwendbaren Wunsche der Eltern, damit sie nur recht bald hier das erreichen, was sie in den



gewöhnlichen Schulen selbst bei ertheiltem Privatunterricht nicht erreichen konnten, d. h. das Lesen, Schreiben und Rechnen, um sodann nur recht bald theils die weiteren Schulklassen, ja selbst die Real- oder Gymnasialklassen, besuchen zu können, oder wenigstens in einer Kanzlei zum Abschreiben und Mandiren benützt werden zu können.

Nun, die Erfahrung lehrt, daß diese frommen Wünsche scheinbar erreicht werden können, aber nur Anfangsfrüchte bleiben, die zu keinen weiteren Fortsetzungen, wie bei der gesunden Schuljugend, führen können, indem diesen wirklich Armen am Geiste das Judicium fehlt, ferner die Ausdauer und endlich der Eigendrang, hervorgehend aus dem reichen Lebenskapital, man könnte richtig sagen aus der reichen galvanischen Elementbatterie, die bei gutgehabten, ja wahrhaft energischen Menschen ohne End bis zum letzten Athemzuge ihre Funken zu entladen vermögen. Es ist keine kleine Aufgabe für den Menschen, von Jugend auf die 12 Lebensphasen, jede von 7 Jahren, gehörig wie der Stundenzeiger an einer Uhr durchzumachen, und zwar richtig durchzumachen, nicht nur der Zeit und dem Ort nach, sondern auch der Qualität nach, oder wie der Anthropologe und der Musiker sagen würden, den Typen oder Tonarten nach. Derer gibt es der Erfahrung und der Wissenschaft nach 12—13, und eben diese haben und erfordern ganz andere Gänge, Prozesse, Behandlungsarten, der Musiker würde sagen, erfordern ganz besondere eigene Accorde, vom Herzen zum Herzen, vom Verstand zum Verstand führende Vermittlungstöne, wenn sie jeden Bögling zu seinem Lebensziele von Stufe zu Stufe leiten sollen.

Eben deswegen muß hier, beständiger Erfahrung halber, zuerst vom directen Unterrichtswege für Idioten gehandelt werden, um dann, wenn Zeit und Kraft beim Böglinge bleiben, auch den Wünschen der Ältern, welche nur die gewöhnliche Schulbildung und ihre Früchte kennen, nachkommen zu können.

Der Arme am Geiste verträgt seinem Kapital nach keine Umwege, um z. B. zur gewöhnlichen Schulbildung durch Lesen und Schreiben, also nach der mühsamen Einprägung von 24 und mehr Klein- und Groß-Buchstaben, ihren Lauten und Zusammenfügungen zu Worten und Sätzen, erst nach dem Verständniß dieser Sätze zu gelangen. Schon diese Zeichen und Wortvermittlungen absorbiren gar oft alle Geisteskräfte des Idioten, so daß für die Sache, den eigentlichen Bedarf des Lebenswissens nichts mehr übrig bleibt.

In den ersten 4 Jahren der Anstalt wurde in dieser Hinsicht dieselbe Methode wie in andern europäischen Idiotenanstalten und wie in allen ersten Klassen der Volksschulen beobachtet und geübt, aber nie und

bis dato nicht mit einem zufriedenstellenden Erfolge, denn wenn auch z. B. Schönreiber erzielt wurden, blieb doch keine Zeile von Heberten und Lücken frei und wurde mit Nachcorrectionen durch Lehrer etwas erzielt, so fehlte die Ausdauer im Fortschreiben, das Gleichbleiben der Schrift, und wenn z. B. 12—13mal die Verbesserungen vorgenommen wurden, waren alle 12—13 dennoch nicht zum brauchen.

Ähnlich geschah es beim Lesen bis zum brauchbaren Fortsatzlesen; bezüglich des Verständnisses des Gelesenen erging es noch schwerer und ärger.

Das Rechnen macht ebensoviel und noch mehr Schwierigkeiten, wo gar oft Fälle eintreten, wo ein Verdühen, Stillstehen mit tage- und wochenlanger Unrührbarkeit, ja monate- und jahrelangen Stillständen eintreten.

Hier nun mußte man nolens volens auf andere Mittel und Wege denken und fand sie auch glücklich im directen Zeichnen der Gegenstände durch angemessene Gesten und Symbole, die sich aber in den Gesten weit von den Taubstummenzeichen, ja ganz und gar unterscheiden, indem zu ihrer Grundlage die fast aller Menschheit bekannten und unumgänglich notwendigen Kalenderzeichen gewählt werden mußten, denn wer von Menschen klein und groß benötigt nicht Sonne und Mond, Sterne, den Morgensterne und auch ziemlich die Planeten unserer Sonne zu kennen, wer endlich nicht die 12 Himmelszeichen des Thierkreises, aus deren jedem Thor schon nach der ältesten Anschauung täglich die Sonne gerollt zu den verschiedenen Monats-Gaben und Einwirkungen der Sonne auf die Erde hervortritt.

Da nun eben diese Wochentag- und Monatszeichen zugleich ursprünglich schon harmonische Beziehungen, gleichsam Gottesbefehle oder Gottesrathe am Himmel für die Menschen auf der Erde beizien, sieht man bald ein, daß eben dieser jegige directe Kalenderweg für Idioten ganz so glücklich gewählt ist, wie in Urzeiten die Einführung und Benützung derselben für die Richtschnur der ganzen Menschheit von Seite der alten Astronomen, Chaldäer, Aegypter, Griechen etc.

Daß hiezu ganz unumgänglich auch die Zahlzeichen eingeübt und benützt werden müssen, die römischen sowohl als die indischen oder arabischen sammt allen zugehörigen Beziehungszeichen, z. B. das Plus +, Minus —, Multiplication  $\times$ , Division  $\div$ , Gleichheit = etc. ist selbstverständlich, und so sieht der künftige Idiotenlehrer zwar nicht einen großen Reichthum an Zeichen für die Gegenstände selbst, wie in der chinesischen Schrift, wie auch in der hieroglyphischen Schrift der



Ägyptier, aber er sieht doch alles Necessair für den weitem realen directen Unterricht der Schwachsinnigen, meist kurzlebigen Idioten-Jugend. Denn wenn sich der Idioten-Didaktiker zu jenen 7+12 noch die römischen 15 und arabischen 10 Biffern, also 44 Zeichen im Ganzen, noch einige Beziehungszeichen aneignet, ist er vollends ausgerüstet, auch die Idioten für Hierseits und Jenseits ziemlich vollständig und stets corrigibel, ja auch stets orientirungs- und sammlungsfähig zu unterrichten.

### I. Memoranda der Tagesschule

von 6—7 Uhr Abends, als **Sammel-Unterricht.**

Lehrer: Wo, in welcher Schule befinden wir uns heute?

Schüler: Wir befinden uns in der Tagesschule.

Lehrer: Was lernen wir in der Tagesschule?

Schüler: Wir lernen den Tag und die Nacht, die vier Tageszeiten, die Stunden des Tages kennen (und unterscheiden), so wie das, was während der einzelnen Zeiten in der väterlichen Wohnstube geschieht.

Lehrer: Ist das Alles, was wir in der väterlichen Wohnstube kennen lernen?

Schüler: Nein, wir lernen auch Vater und Mutter, unsere Brüder und Schwestern, so wie Verwandte und Fremde (Menschen) (hier in der Schule die Stellvertreter der Eltern und Geschwister, die Lehrer und Lehrerinnen, die Mitschüler) kennen, so wie zugleich unsern Leib und Seele, selbst endlich auch den allgegenwärtigen Gott, den Herrn den ganzen Welt.

Lehrer: Indessen genug, was wir Alles kennen lernen. Später erst werden wir auch die väterliche Wohnstube verlassen und um selbe im Haus und Hof herumgehen, um zu sehen, was da draußen geschieht.

Jetzt aber sagt mir: Was Alles unterscheiden wir in der väterlichen Wohnstube, so wie auch hier in der Schule, (welche die Tagesschule heißt, und uns jene Stube ersetzt).

Schüler: Wir unterscheiden hier unbewegliche, bewegliche, (halb-bewegliche) und selbstbewegliche Gegenstände.

Lehrer: Welche Gegenstände nennt ihr hier die unbeweglichen Gegenstände?

(Von hier an ist es nicht nöthig, dem Lehrer die Fragefäße oder Fragenworte der Memoranda in den Mund zu legen; der Lehrer erfasst sie aus den Antworten der Schüler selbst; nur bleibe er stets eingedenk

des hohen Werthes der väterlichen Wohnstube, als der allerersten und allerbest sein sollenden Einbrücke auf das Gemüth und die Vorstellungskraft des Kindes, als der allerersten Sternwarte des Kindes, der allerersten Station der Gewitterkunde, der Verwahrungskunde, der topographischen Ausgangs- und Orientierungskunde, um überhaupt selbe gehörig zu betonen.)

Schüler: Die unbeweglichen Gegenstände der Stube sind: die vier Wände, der Fußboden, die Zimmerdecke, der Ofen, und die halb-beweglichen Thüren und Fenster.

Die beweglichen Gegenstände sind: die Bettstätten, die Bänke, Tische, Kästen, Stühle oder Sesseln, Bilder, Spiegel, Uhren und das Bild der hl. Dreifaltigkeit hängend in der Mitte.

Die selbstbeweglichen Gegenstände in der Stube sind: Vater, Mutter, Geschwister, Kameraden, die Magd, Hund, Katze, der Vogel, die Fliege u.

An den unbeweglichen Gegenständen unterscheidet man das Material, den Nutzen und die Lage. Die vier Wände können vom Maurer aus Steinen oder Ziegeln gemacht sein, oder vom Zimmermann aus Holz, der Boden aus Dielen, die Zimmerdecke aus Ziegeln gewölbt, oder aus Bohlen und Brettern gemacht sein.

Die Wände sammt Zimmerdecke dienen zum Schutz der Menschen vor Ungewitter, Regen, Schnee, Wind und Sonnenhitze, vor wilden und häuslichen Thieren, vor bösen Menschen.

Die Lage der väterlichen Wohnstube ist am besten mit der einen Wand gegen Morgen oder Aufgang der Sonne; mit der zweiten Wand gegen Mittag oder Süden, wo die Sonne am höchsten steht; mit der dritten Wand gegen Abend, wo die Sonne untergeht, und mit der vierten Wand gegen den kalten rauhen Nord; wir unterscheiden somit die Ostwand, Südwand, Westwand und Nordwand, wie sie nach den 4 Weltgegenden gelebt sind.

Durch die Fenster der Ostwand sieht man sehr oft die morgens aufgehende Sonne, oft auch den aufgehenden Mond; durch die Fenster oder Thüren der Südwand die oft zum höchsten aufsteigende und etwas stehende Sonne, manchmal auch den Mond. Durch die westlichen Fenster sieht man alle, wie sie untergehen; durch die nördlichen Fenster oder Thüren sieht man den nördlichen Himmel mit den Wolken und Sternen, manchmal aber überall herum mit Blitzen.

Der Ofen dient zum Einheizen, wenn's in der Stube kalt ist, und zum Ableiten des Rauches aus dem Feuer.



Die Fenster dienen zum Lichteinlassen und Windabhalten, besonders von Thieren, Staub, Regen, Schnee, Hagel, Kälte ic. Die Thüren dienen zum Einlassen oder Fortlassen der Menschen, der Möbel, Thiere ic., und das Schloß an der Thür zum Verschließen der Wohnung, der Kästen u. s. w.

Die beweglichen Gegenstände werden im Zimmer verschieden gestellt, je nachdem es an der Zeit und vom Nutzen ist. Unter den selbstbeweglichen Gegenständen ist der Mensch und seine Theile der wichtigste Gegenstand.

Am Menschen unterscheidet man den Leib und die Seele. Am Leib unterscheiden wir: Kopf, Rumpf und die Glieder. Am Kopf sieht man oben den Haarbodentheil, vorn die Stirne und das Gesicht; zu beiden Seiten die Backen, die Ohren, hinten den Hinterkopf, unter dem Kopf den Hals.

Am behaarten Theil unterscheidet man oben den Scheitel und den oberen behaarten Theil; unten an der Stirne die 2 Augenbrauen; unter ihnen die Augen mit den Augenlidern und innen mit dem Augapfel; zwischen den beiden Augen die Nase, unter der Nase den Mund mit der Ober- und untern Lippe, unter dem Munde das Kinn; im Munde die Ober- und Unterreihe der Zähne; in der Mundhöhle ist die Zunge; zu beiden Seiten der Nase die Wangen und die Backen, unter denen der Ober- und Unterkiefer sich findet.

Vorne am Halse sieht man den Kehlkopf, hinten das Genick. Am Rumpfe unterscheidet man den Vorderumpf oder Vorderseite des Rumpfes, hinten den Hinterrumpf.

Am Rumpfe von oben nach unten unterscheidet man die Brust, darunter den Bauch und Becken. Oben an der Brust sieht man in der Mitte das Brustblatt, zu beiden Seiten des Blattes oben die Schlüsselbeine und darunter die 12 Rippen, links mitten unter den Rippen das Herz, welches stets klopft oder pocht. In der Mitte am Ende des Brustkorbes sieht man die Herz- oder Wagengrube.

Unter den Gliedern oder Gliedmassen unterscheidet man die oberen, die Hände, die rechte stärkere und die linke schwächere, und die unteren, die Füße, den rechten stärkeren und den linken schwächeren.

Die Hände sind oben am Brustkorb vorne an dem Schlüsselbein befestigt und hinten am Rücken am Schulterblatt. Die ganze Hand besteht aus dem Oberarm, dem Unterarm, der Handwurzel, der eigentlichen Hand mit den 5 Fingern. An der Hand sieht man den Handrücken und die Handfläche. An den Fingern nennt man den dicksten und kürzesten den Daumen; der zweite Finger heißt der Zeigefinger, der längste heißt

der Mittelfinger, der vierte heißt der Goldfinger und der fünfte der Kleinfinger.

Jeder Finger besteht aus 3 Gelenken und 3 Knöcheln, alle Finger in die Flachhand zusammengeballt heißt man die Faust.

Der Fuß ist oben seitwärts am Becken in den Hüften befestigt, besteht aus dem Schenkel mit dem Schenkelknochen, aus dem Unterschenkel mit dem Schien- und Wadenbein; zwischen Ober- und Unterschenkel findet sich vorne die Kniescheibe, hinten die Knöchel.

Unten am Fuß wagrecht findet sich der eigentliche Fuß mit der Fußsohle, hat hinten die Ferse, oben am Fuß das Gerüst und vorne die 5 Zehen, von denen innen der Daumen die größte Zehe ist, die andern 4 Zehen nach außen sind alle kleiner.

Lehrer: Wenn wir jetzt Alles in der väterlichen Wohnstube und am menschlichen Körper mit einander vergleichen und wieder von einander unterscheiden, sagt mir: Was Alles findet man hier nur einmal?

Schüler: Nur einmal findet man die Ostwand, nur einmal die Süd- und Nordwand, nur eine Zimmerdecke, nur einen Fußboden, nur einen Ofen, nur eine Uhr, (vielleicht nur einmal eine Thür, einen Tisch ic.) Am menschlichen Körper nur einmal: den Kopf, die Nase, die Zunge, das Kinn, den Hals, den Kehlkopf, den Nacken, die Brust, den Bauch, den Rücken.

Zweimal oder paarweise findet man: Zwei Augen, zwei Ohren, (rechts und links), zwei Wangen, Backen, zwei Hände, zwei Füße, zwei Daumen, zwei Zeigefinger, zwei Mittelfinger ic., zwei Kniescheiben, zwei Fußsohlen ic. Gegenüber liegen vorn und hinten: Brust und Rücken, Vorderkopf, Hinterkopf; alle Theile, welche rechts und links liegen, unten und oben.

In der Wohnstube liegt die Ostwand gegenüber der Westwand; die Süd- und Nordwand gegenüber der West- und Ostwand, die Zimmerdecke gegenüber dem Fußboden. Auch die vier Himmelsgegenden liegen so, und gegenüber dem Himmel die Erde (Zenith, Nadir).

In vier Richtungen vertheilt sind die vier Wände der Wohnstube, die vier Weltgegenden, die vier Tageszeiten, die vier Raththeile der Fenster, die vier Pfostenheile der Thüren, oft die vier Ränder der Tische, der Stühle, Bänke, der Bettstätten, des Zimmerbodens, der Zimmerdecke ic. ic.

Die Zahl fünf findet man bei den Fingern, Zehen, bei den fünf Sinneswerkzeugen des Menschen, für das Gesicht, für den Geruch, Geschmack, das Gehör und Tastsinn. Es folgen die:

Gehörgegenstände,



die Gesichtsgegenstände.

Geruchsgegenstände.

Geschmacksgegenstände.

Getastgegenstände.

In der Dreizahl kommen folgende Gegenstände in ihren Theilen vor:

Der Dreifuß in der Küche, das Reindiel,

manchmal der Schufterstuhl,

oft der Tisch nur mit 3 Füßen,

manchmal der Westlich,

das Dreieck,

das Dreimaß aller Sachen, welche hoch oder lang, breit und

dicke sind, nachdem also der Dreieck;

das dreierlei Geschehen im Menschen: mit dem Kopfe denken

wir, mit dem Herzen fühlen wir und mit Händen und Füßen ar-

beiten wir, und diese Theile des Menschen bezeichnen wir zur Stär-

kung und Heilung mit 3 Kreuzen, Gott Vater, den Sohn und den

heiligen Geist.

Die Dreifaltigkeit Gottes ist der Schluß und das höchste Zeichen, wenn die Kinder schlafen gehen, Morgens aufstehen, ein Gebet beten vor oder nach der Schule, vor und nach einer großen Arbeit, so auch heute.

Zum Schluß des Tagesunterrichtes kann in gemischter Schule der Lehrer nochmal die Schüler fragen:

Was ist heute für ein Tag, welche Tageszeit, welches Datum hat er, welchen Monat haben wir, welche Jahreszeit, welches Jahr schreiben wir (seit Christi Geburt), welche Stunde haben wir.

## II. Memoranda der Wochenschule

täglich nach dem vorbereitenden Tagespiel von 6—7 Uhr Abends.

(Die Schüler sitzen vor der officiösen Siebner-Colonnade.)

Lehrer: Meine Lieben! in welcher Schule befinden wir uns denn?

Schüler: Wir befinden uns in der Wochenschule.

Lehrer: Was lernen wir in dieser Schule?

Schüler: Wir lernen die 7 Tage der Woche kennen und was in jedem einzelnen geschieht.

Die Tage der Woche sind: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag\*).

\*) Diese Namen stammen aus den heidnischen Zeiten der Deutschen, der Römer und eigentlichen Parzen oder Perser her, welche die Himmelsordnung auf die Erde

C Am Montag wird in der Hauswirthschaft der Speisevorrath besorgt.

Beim Speisevorrath sollen wir nicht gefräßig wie der Haiisch sein, weil die Gefräßigkeit eine Hauptsünde ist; wir sollen aber mäßig sein, weil die Mäßigkeit eine Haupttugend ist.

Wenn wir mäßig sind, können wir barmherzige Werke des Leibes und des Geistes üben, und zwar: Hungerige speisen und Unwissende belehren.

Am Montag erinnern wir uns an das Sacrament der Taufe, und an das Gebot Gottes: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut,“ und an die Bitte im Vater unser: „Gheheiligt werde dein Name.“

In der Messe, dem Gebete des Priesters für die ganze Gemeinde, erinnert uns der Eingang oder das Introitus an das Sacrament der Taufe. Der Montag und Alles, was in ihm geschieht, läßt sich vergleichen und erweitern mit dem Monate Jänner, wo die Erparniß besorgt wird.

G Am Dienstag wird in der Hauswirthschaft die Wache besorgt.

Bei der Wache sollen wir nicht neidisch sein wie die Schlange, weil der Neid eine Hauptsünde ist; wir sollen liebevoll sein, weil die Liebe eine Haupttugend ist.

Wenn wir liebevoll sind, können wir barmherzige Werke des Leibes und der Seele üben und zwar Durstige tränken und Beleidigern verzeihen.

Am Dienstag erinnern wir uns an das Sacrament der Firmung, und an das Gebot Gottes: „Du sollst nicht tödten,“ und an die Bitte aus dem Vater unser: „Zukomme uns dein Reich.“ In der Messe, dem Gebete des Priesters statt der ganzen Gemeinde, erinnert uns das Evangelium an das Sacrament der Firmung.

Der Dienstag und Alles, was in ihm geschieht, läßt sich vergleichen und erweitern durch den Monat November, wo die Landwehr besorgt wird.

H Am Mittwoch wird in der Hauswirthschaft der Handel, der Markt besorgt.

Bei dem Handel sollen wir nicht geizig sein, wie der Rabe, weil der Geiz eine Hauptsünde ist, sondern freigebig sollen wir sein, weil Freigebigkeit eine Haupttugend ist.

übertragen und von hieraus wieder die Sterne nach irdischen Namen (je nach den Tagesarbeiten in der Wirthschaft) als gleichsam göttlichen Befehl benannt haben.



Wenn wir freigebig sind, können wir barmherzige Werke des Leibes und der Seele üben und zwar: Fremde beherbergen und Zweifelhenden rathe. Am Mittwoch erinnern wir uns an das Sacrament der Buße und an das Gebot Gottes: „Du sollst nicht fehlen“, so wie an die Bitte im Vater unser: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.“

Bei der Messe, dem Gemeinengebete, erinnert uns die Opferung oder das Offertorium an das Sacrament der Buße.

Der Mittwoch läßt sich vergleichen und vermehren mit dem Monate September, wo der Ausgleich besorgt wird.

h Am Donnerstag wird in der Hauswirthschaft das Amt besorgt.

Bei dem Amte sollen wir nicht zornig sein, weil der Zorn eine Hauptsünde ist, sondern wir sollen geduldig sein, weil die Geduld eine Haupttugend ist.

Wenn wir geduldig sind, können wir barmherzige Werke des Leibes und der Seele üben, und zwar wir können: Gefangene befreien und Sünder bestrafen.

Am Donnerstag erinnern wir uns an das Sacrament des Altars und an das Gebot Gottes: „Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten“, und an die Bitte aus dem Vaterunser: „Vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Bei der Messe, dem priesterlichen Gemeindegessen, erinnert uns das Canon an das Sacrament des Altars, wo die Hostie und der Kelch emporgehoben wird. Der Donnerstag läßt sich mit dem Monate Juli vergleichen und durch ihn vermehren, denn im Juli wird in der Natur die Beherrschung besorgt.

o Am Freitag wird das Handwerk und die Familie besorgt.

Bei dem Handwerk sollen wir nicht träge sein wie die Schildkröte, weil die Trägheit eine Hauptsünde ist.

Wir sollen arbeitsam sein, weil die Arbeitsamkeit eine Haupttugend ist.

Wenn wir arbeitsam sind, können wir barmherzige Werke des Leibes und der Seele üben und zwar: Nackte bekleiden und Betrübe trösten.

Am Freitag erinnern wir uns an das Sacrament der Familie und an das Gebot Gottes: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest und es dir wohl gehe auf Erden,“ und an die Bitte im Vaterunser: „Gib uns heute unser tägliches Brod.“

Bei der Messe, dem priesterlichen Gemeindegessen, erinnert uns die Communion an das Sacrament der Familie (der Ehe), wo der Priester communicirt. Der Freitag läßt sich mit dem Monate April vergleichen und vermehren, weil im April auch die Familie (30mal mehr) wie in allen Monaten besorgt wird.

h Am Samstag wird in der Hauswirthschaft die Reinlichkeit besorgt.

Bei der Reinlichkeit sollen wir nicht unkeusch sein wie der Ziegenbock, weil die Unkeuschheit eine Hauptsünde ist; wir sollen rein sein, weil die Keuschheit eine Haupttugend ist; wenn wir rein sind, können wir barmherzige Werke des Leibes und der Seele üben und zwar: Kranke besuchen und Unrecht geduldig ertragen.

Am Samstag erinnern wir uns an das Sacrament der letzten Delung und an das Gebot Gottes: „Du sollst nicht Unkeuschheit treiben,“ und an die Bitte aus dem Vaterunser: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Uebel. Amen.“

Bei der Messe erinnert das: Ite missa est an das Sacrament der letzten Delung.

Der Samstag läßt sich mit dem Monate Juni vergleichen, weil im Monate Juni in der Natur die Reinlichkeit besorgt wird.

o Am Sonntag wird der Gottesdienst besorgt.

Bei dem Gottesdienste sollen wir nicht stolz sein wie der Pfau, weil der Stolz eine Hauptsünde ist; wir sollen vielmehr demüthig sein, weil die Demuth eine Haupttugend ist.

Wenn wir demüthig sind, können wir barmherzige Werke des Leibes und der Seele üben, und zwar: Todte begraben und für Lebende und Todte zu Gott beten.

Am Sonntag erinnern wir uns an das Sacrament der Priesterweihe und an das Gebot Gottes: „Du sollst den Feiertag heiligen,“ und an die Bitte aus dem Vaterunser: „Vater unser, der du bist in dem Himmel.“

Bei der Messe erinnert uns der Priester am Altare selbst an das Sacrament der Priesterweihe, denn er ist gepfirt und gesalbt zum Gottesdienste für die ganze Gemeinde.

Der Sonntag läßt sich mit dem Monate December vergleichen, weil in ihm das Jahresgebet vereint wird.



### III. Memoranda der Jahresschule von 6—7 Uhr Abends.

Die Schüler sitzen je nach Quartalen und Tertialen den betreffenden den Colonnen im Lehrzimmer gegenüber.

Lehrer: Wir befinden uns heute, wie ihr, I. N., sehet, in der Jahresschule und ich möchte gerne wissen, was wir Alles in dieser Schule lernen.

Schüler: Wir lernen hier die 12 Monate des Jahres kennen, dann die 4 Jahreszeiten oder die Quartale des Jahres und was in jedem einzelnen Quartale und Monate geschieht, und endlich die 3 Hauptfeste oder Triale der Menschheit.

Lehrer: Wie heißen denn die Monate des Jahres nacheinander, und wie die Jahreszeiten.

Schüler: Die Monate heißen: Jänner, Feber, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, October, November, December.

Die erste Jahreszeit heißt Frühling, weil Alles fröhlich ist; die zweite Jahreszeit der Sommer, weil Alles vor Freude wie die Bienen summt; die dritte Jahreszeit der Herbst, weil es schon herber wird, und die vierte Jahreszeit der Winter von den vielen kalten Winden.

Im Jänner wird der Kalender besorgt, die Vorberrechnung für's ganze Jahr im Haus und in der Wirtschaft. Am Himmel in der Früh sehen wir (hinter der Sonne) das Sternbild des Wassermannes. Noch liegt Alles (bei uns) in der Natur unter Schnee und Eis, dort, weit im Süden, regnet es viel (wie es das Zeichen des Wassermannes besagt).

Eis wird aufgehackt, in die Keller geführt, durch Wuhnen (Eislöcher) den Fischen Luft verschafft. Am Eise belustigen sich die Kinder auf Schlittschuhen, die größeren Leute fahren auf Schlitten, im Walde aber ist große Fehlung, (das Niederschlagen von Bäumen), die Baumernute; der Kreuzschnabel aber brütet gerade, wunderbar genug, und unter Schnee blühet die Nießwurz, eine Arznei.

Das Himmelszeichen des Wassermannes warnt einst die Menschen vor Überschwemmungen und erinnert uns an den Sohn Jacobs, den Repphalim und an die Eigenschaft Gottes: Gott ist allwissend (weiß alles Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige).

Im Monate Feber wird (auf Erden) die Ersparniß besorgt. Am Himmel (hinter der Frühsonne) sehen wir das Zeichen der Fische; in der Natur bricht und fracht das Eis, bligt und donnert es manchmal schon; es ist Lichtmess (hromnice); das Schneeglöckchen blüht (*Galanthus nivalis*), der Hecht und der Stieling, der Barich suchen schon ihre (Polizei-)Nahrung; der Landmann führt Dünger auf's Feld, drischt Getreide in der Scheuer, das Vieh ist auf's halbe Futter gesetzt, bei Christen ist die 40tägige Fastenzeit (als Vorbereitung zu den Ostern).

Das Himmelszeichen der Fische und Alles ringsum in der Natur erinnert an den sparsamen egyptischen Josef, und an die Eigenschaft Gottes: Gott ist höchst heilig (leidet nichts Böses in sich).

Im Monate März wird die alte Arbeit besorgt, das Schafhüten und der Ackerbau (seit Abels und Aains Zeiten). Am Himmel sehen wir das Zeichen des (mahnenden) Widbers. In der Wirtschaft werden Schafe und überhaupt das Vieh gemäzt (gesondert geschlachtet u.).

In der Hälfte des Monats (am 12—13. Gregorifeste begrüßt schon der Landmann die Nachtgleiche (*Aequinoctium*); um 6 Uhr Früh geht die Sonne auf und um 6 Uhr Abends unter), der Tag dauert 12 Stunden, eben so lang die Nacht.

Der Landmann ackert, düngt, eggt, baut Sommergetreide, setzt Erdbirnen. Der Gärtner pflanzt Bäume, pflöpft, säubert die Bäume von dünnen und schädlichen Ästen, von Ringeltraupen; die Knospen der Pflaumenbäume, dann der Birn- und Apfelbäume schwellen an; die Birne hat schon Rägchen (Staubblüthen), bald darauf die Blätter; eben so die Haselstauden und die Weiden; wohlriechende Veilchen blühen schon unter ihnen. Für die Kräutersuppe sucht man schon die Blätter der Maasliebe, die Schafgarben, Gundelreben, Korbblüthler u. Von den Schmetterlingen sieht man schon den Citronenfalter, den kleinen Fuchs, dann den Schildkrötenvogel. Von den Zugvögeln kommen zuerst die Schnepfen (um Sonntag: *Oculi*, da kommen sie, am Laetare ist das wahre, *Judica*, sind noch da, und *Palmarum* sind sie trallaram) worauf meistens mit dem Vollmonde die Charwoche, die Ostern, das zweite Trial der Christenheit folgt.

Weil Alles so pünktlich und jährlich geschieht bis zum Himmelszeichen des Widbers im Thierreise, so erinnert man sich an den Sohn Jacobs Benjamin und an die Eigenschaft Gottes: Gott ist stets wahrhaft und höchst getreu.



♄ Im April wird die Familie besorgt. Der Stier, des Bauers Gefell, mahnt am Himmel zu den Feldarbeiten; die Schafe werden geschwemmt, geföhren, die Gänse gerupft, auf den Flüssen das Holz von den Gebirgen herabgeschwemmt, zu Flößen verbunden, mit Scheiten und Brettern beladen, um im Handel verkauft zu werden.

In der Natur blüht die Sommerreide (Auben, Eichenmonat), die Saalweide, die Schwarzerle, die Eipe; von den Blumen die Schlüsselblume, die Dotterblume, der schöne Naturpolizist, der Augentrost (Euphrasia), das wohlriechende Ruchgras (Heugeruch), das Bittergras und das liebliche himmelblaue Bergshmeinnicht.

Von den Schmetterlingen und Insekten erscheinen schon viel mehrere, so wie auch von den Singvögeln.

Das zu oberste Zeichen am Himmel erinnert uns an den Sohn Jacobs Auben und an die Eigenschaft Gottes: Gott ist ewig (war, ist und wird immer sein).

II Im Monate Mai wird auf Erden die Gesellschaft besorgt, am Himmel sind die mahnenden Zwillinge. Die Kinder belustigen sich schon im Freien und die Erwachsenen machen Besuche, Ausflüge, Proressionen an den Bittagen, Wallfahrten, Versammlungen, Ausstellungen und meist kommt der Frohndonnerstag feierlich nach allen 4 Weltgegenden getragen wird; auch die Himmelfahrt Jesu wird gefeiert. Alle Obstbäume blühen schon nach einander, die Obstbaumgärten erscheinen wie vom Schnee überdeckt, bald folgen die kronleuchtrigen Kastanienbäume, die Traubentirische, der schöne Ehrenpreis (Veronica), das Geißblatt mit seinem Goldregen, die Jerichorosen &c.

Aus der Thierwelt erscheinen die Wasserjungfern, das Tagpfauenauge, der gefräßige Maikäfer aus den Engerlingen. Von den Vögeln nistet der Distelfink und viele Andere.

In den Gebirgen fangen die Majalien an, das Vieh wird aus den Dörfern hinaufgetrieben und bleiben Schafe, Kinder, Kühe bis in den Herbst hinein dorten; es wird dort Heu gemacht, aus der Milch Käse, Butter gemacht (Schweizerkäse, Brinza &c.).

Das Himmelszeichen des Maies erinnert uns an die Eigenschaft des Sohnes Jacobs: Simeon und Gottes: Gott ist allgegenwärtig, mit allen seinen lieben Gaben.

♄ Im Monate Juni wird auf Erden die Reinlichkeit, die Reinigung besorgt; am Himmel mahnt der mit Scheeren versehene Krebs dazu, damit für die Früchte alles Wachsende, Ueberflüssige bei

Seite geschafft werde. Am 21. Juni tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses am Himmel. Am Feld und im Garten wird das Unkraut gejätet; die Obstbäume und Pflanzen überhaupt von Raupen und Insekten befreit, es erscheint die Fenchelraupe, Wolfsmilchdraupe, die Sternraupe, der die Kohlpflanzen zerstörende Kohlwesling.

Aber man pflückt schon auch die ersten Roth-Obstfrüchte, die Maikirschen, die Johannisbeeren, die Stachelbeeren. Die Fischer stellen den Aalen und Lachsen nach. Die Bienen sammeln den Honig aus den Honigdrüsen der Blumen und schwärmen schon oft. Das Rothbrüschchen hat schon Junge und die Abende beleuchtet sie und da wie durch Funken das Johanniskwürmchen. Auf die Fischen kommen geschwärmt die Spanischen Fliegen, Feinde der Engerlinge (Blasenpflaster). Die Wasserjungfern schweben häufig an den Uferweiden, und von Schmetterlingen erscheinen der schöne Apollo, der Perlmutterfalter, der schöne Schwalbenschwanz, der Podalirius.

Von den Pflanzen im Garten blühen die Rosen (Rosenmonat), die Kornblume, Kornrade, Rittersporn, Wachtelweizen, Baldrian, Wiesensalbei.

Das Himmelszeichen des Krebses erinnert uns an den Sohn Jacobs, den ehrliebenden Aser und mahnt uns an die Eigenschaft Gottes: Gott ist ein purer Geist.

♄ Im Monate Juli wird die Beherrschung besorgt. Am Himmel mahnt der Löwe dazu, der König der Thiere.

Der Landmann macht in der Zeit Heu und muß die Wiesen schützen vor den Wanderheuschrecken, die manchmal alle Pflanzungen vernichten. Knollensplanzen müssen behacht und der Wein beschnitten werden. Auf den Teichen wird das Schilfrohr zu Zimmerdecken gefesht; es blühen hier die Uferwinden, weiße und gelbe Lilien oder Seerosen, über deren breite Blätter die Wasserbühner wind schnell hinweglaufen; im Rohrdickicht versteckt sich oft die Rohrdommel, nistet die Bartmeise, die Beutelmeise.

Es blühen das Seifenkraut, die Klatschrose, die Aferwinde, der wohlriechende Wegerich, es blüht der Weizen, die Erbie, die Linse.

Von den Früchten erscheinen die Erdbeeren, in Wäldern die Heidelbeeren, Preiselbeeren, viele Sorten Kirschen, Weicheln.

Das Korn wird reif, der Landmann schickt sich zur Getreidernte, zum Kornschnitt an.

Das Sternzeichen am Himmel, des großmüthigen Löwen, erinnert uns an die Eigenschaft Gottes: Gott ist höchst weise, weil er die besten Mittel zu den besten Absichten wählt, und an den Sohn Jacobs,



an Juda, der die Brüder Jakobsöhne in den Hungerjahren nach Egypten um Getreide-Einkauf bei dem egyptischen Joseph, ihrem verkauften Bruder, geleitete.

M Im Monate August wird der Ernte-Ertrag besorgt. Am Himmel mahnt das Sternbild der Jungfrau, der Schütterin und Winzerin (Vorbild Mariens) zu den anstrengenden Feldarbeiten. Nachdem schon Kaps von den sonst ganz gelbblühenden Feldern hingeführt ist, beginnt um St. Margareth der Kornschnitt, worauf die Gerste gefescht, dann der Weizen und endlich der Hafer folgt.

Die Linse und Erbse folgen nach; der Flachß wird gerauft, zum Rosten ausgebreitet, gewendet u. Bohnen, Gurken, Kürbisse, Melonen werden gesammelt (das Gurkenfest bei Saaz; Sommerobst, Jakobs- und Annabirnen).

Die Grummetmahd beginnt; die 2. Wiesenmahd. Es blühen die Osterblumen, Fingstrosen, Leinkraut, Herbstamellen, Taufenguldenkraut (Gentiana), Leinkräuter (Linaria).

Unter den Schmetterlingen ist fleißig der schädliche Baumwollspinner, Wegerichspinner, viele Bärenraupen.

Unter den Vögeln übt die Naturpolizei besonders der bekannte Kuckuck, der unvermögend seine eigenen Eier auszubrüten, diese den kleinen Grasmücken in's Nest unterzieht, selbst aber nach den Haar- und Bärenraupen fahnden muß.

Das Himmelszeichen der Jungfrau mahnt und erinnert uns an die Eigenschaft Gottes: Gott ist allmächtig; nicht nur Brod und Wein schafft er uns aus der Erde, sondern auch durch seine Allmacht die Erlösung. Unter den Söhnen Jakobs erinnert man sich an den frohigen Arbeiter Isachar.

== Im Monate September wird der Ausgleich besorgt. Am Himmel mahnt seit Jahrtausenden das Zeichen der Wage dazu, das Hauptinstrument des öffentlichen Marktes.

Der Landmann bringt einen Theil seiner Ernte zu Markte und sucht, um allerhand Schulden zu bezahlen, statt Tauschwaaren vielmehr das überall gültige Geld von Gold oder Silber, von Kupfer, zu erhalten (was von Gott mehr gütig als gerecht ist).

Dem Landmann bleiben nach der Getreibernte noch einzuheimsen, Erdäpfel, Lorchsen.

Die Ackerung für die Winterfaat-Bestellung beginnt (nach den Marienseßen).

Der Gärtner pflückt Birnen, dann Aepfel, Pflaumen theils zum Frischgenuß, theils zum Trocknen und Einmachen.

Das Himmelszeichen der Wage erinnert uns nicht nur an die Güte Gottes, sondern auch an den Sohn Jakobs Zabulon, der sich besonders mit dem Handel, dem Ausgleich befaßte.

M Im Monate Oktober wird besonders die Schule besorgt, und es mahnt den Menschen das Himmelszeichen des antreibenden Scorpions dazu.

Der Herbst wird schon mehr rauh und herb dazu und die Jugend muß sich mehr in die Wohnungen und Schulen zurückziehen, um jung schon das zu lernen, was die Vorfahren und Eltern theuer erlernt haben. Noch werden am Lande Erdäpfel und Zuckerrüben ausgegraben. Hauptsächlich aber die Weintrauben zur Weinbereitung in die Weinpresse getragen und der Most zum Gähren in die Fässer und Keller gethan; die süßesten Weintrauben werden zu gelben großen Rosinen und die kleinen zu den schwarzen Rosinen eingetrocknet.

Die Bienen kehren aus den Wäldern vom verblühten Heidekraut zurück, und die Herbstzeitlose mit ihren fleischfarbenen Tulpen erscheint wirklich außer der Zeit, um erst außs Jahr die schwarzen Samen in Kapseln zu bringen. Die Spinnen beginnen jetzt ihre Netze überall auszubreiten, um allerhand Fliegen und Insekten einzufangen und aufzufangen.

Das Himmelszeichen des drohenden Scorpions erinnert die Menschen an die Eigenschaft Gottes: Gott ist höchst gerecht, und an den Sohn Jakobs Dan, dem Gott die Gabe des Belehrens und Vertretens der Unmündigen vorzüglich schenkte.

Z Im Monate November wird die Landwehr, die Vaterlandsliebe besorgt. Das Sternbild des Schützen im Thierkreise am Himmel erinnert uns daran, und weil die Felder meist frei sind von Pflanzungen, werden mit den Soldaten die meisten Feldübungen wider die Vaterlandsfeinde vorgenommen und nachdem das Wild in Feld und Wald am meisten fett und stark geworden ist, wird das Ueberschüssige weggeschossen, Federvild zuerst, dann die Hasen, endlich Rothwild (Hirsche, Dambirsche, Rehen, im Hochgebirge: Gemsen und Steinböcke) und zuletzt das Schwarzwild (die wilden Schweine, nebst dem schädlichen Wild der Raubvögel, den Dachsen, Mardern, Luchsen, Bären u.

Der Schütz am gestirnten Himmel mahnt und erinnert die Menschen an die Eigenschaft Gottes: Gott ist unveränderlich, und an den Sohn Jakobs Gad, der als Soldat es nie zuließ, daß das Vaterland entweder verloren oder verringert werde.



Im Monate Dezember wird allgemein das große Jahresgebet befozt, der Dank für's ganze Jahr. Am Himmel unter den Thierkreisbildern sehen wir den sich beugenden, angeschossenen Steinbock der Alpen, die Jäger steigen selbst in die höchsten Gebirge, um nicht nur Gemsen und Steinböcke abzuschießen, sondern auch die großen Raubvögel, Adler, Geier, Falken, Weihen, damit ihre Gefährlichkeit von den Menschenwohnungen abgehalten werde.

Die größten Holzstämme, weil sie jetzt am saftlosesten sind, werden gefällt, geschnitten.

Die Bienenstöcke werden eingefriedigt und vor Kälte bewahrt, das nöthige Futter gelassen, das Ubrige abgeschritten.

Die Weinstöcke werden bei uns in die Erde vor Erfrierung gefenkt, eben so alle Edelbäume mit Stroh umbunden, alle Mistbeete, Glashäuser gegen Nordwinde, Schneegestöber geschützt.

Das Himmelszeichen des gedemüthigten Steinbockes erinnert an die Eigenschaft Gottes: Gott ist höchst barmherzig, und an den Sohn Jakobs Löwy, der einst in Sychem der Räuber der Familie wurde und dessen ganzer Stamm vor Demuth und Fürbitte für das Volk sich dem Priesterstande widmete.

(Mit dem Sammeln der Hauptfäße zu einem Schluß und der bezüglichen Gesticulation endigt jede Schulstunde).

#### IV. Memoranda der Säcularschule

von 6—7 Uhr Abends.

Die Schüler sitzen je nach den 3 Wänden mit den aufgehängenen Lehrmitteln gerichtet.

Lehrer: Heute wollen wir die Säcularschule wiederholen; ich möchte von euch gerne wissen, was wir darin gelernt haben.

Schüler: Wir lernten das ganze Leben eines (gefunden) Menschen kennen; derselbe kann 84, wenn auch mehr Jahre leben, d. h. zwölfmal sieben Jahre, wenn Monate zu Phasen und die Woche zu 7 Jahren währt. Von 7 Jahren zu 7 Jahren ändert sich des Menschen Alter und auch seine Umgebung (Scenar). Geboren, ist er ein Kind; nach 7 Jahren wird er Knabe oder Mädchen; nach weitem 7 Jahren ein Jüngling oder eine Jungfrau, nach noch weitem 7 Jahren ein Mann, eine Frau, aber schon mit Kindern, die dann Knaben und Jünglinge, Mädchen, Jungfrauen u. s. w. werden.

Es ist Gottes Anordnung, daß jeder Mensch mit auf die Welt einen Haupttrieb, den sogenannten Vitaltrieb bringt, der ihn durch's ganze Leben begleitet, ihn antreibt, um ein Gott und Menschen gefälliges Leben zu führen.

Nebst diesem Haupttriebe besitzt aber zugleich jeder Mensch noch 11 andere Triebe, gleichsam Lebensbäume, also 12 im Ganzen in sich, und jeder äußert sich begehrlch, wann seine Stunde, seine Zeit, seine Phase nach einander folgt; nie aber ohne Ordnung, wenn er gesund ist.

In der ersten siebenjährigen Phase ist der Mensch ein neugieriges Kind, das alles um sich kennen, durchschauen will, und darum oft ein naseweiser Sachenverderber heißt. Keine Spielerei dauert ihm lang, er ist voller Fragen, ganz ähnlich dem Sohne Jacobs, der Nephtali hieß, aber auch vieles Schöne gelernt hat. Die Gabe Gottes, besonders des heiligen Geistes, die Gabe der Erforschung ist in ihm rege.

In der zweiten siebenjährigen Phase wird aus dem Kinde ein Knabe, der vielfach nicht mehr so zerstörend ist, sondern ähnlich wird dem egyptischen Joseph, dem Sohne Jacobs mit dem großen Sparungstriebe zum Glücke gar vieler Menschen, ähnlich dem Mäthigen am Montag, der dann barmherzige Werke des Leibes und der Seele üben kann.

In der dritten siebenjährigen Phase wird aus dem Knaben ein gerne nachahmender, gerne lernender Jüngling mit der Gabe des heiligen Geistes, des Verstandes, ähnlich dem Sohne Jacobs Benjamin, der zwar vieles gelernt, aber verhätschelt vieles Unglück auf die Familie gebracht hat.

In der vierten siebenjährigen Phase fängt ein neues Lebensquartal an; das Lern- und Lehrlings- so wie Gesellen-Quartal von 21 Jahren hört auf, und aus dem Jüngling wird ein Jungmann, ein Meister, ein Official, Officier in seiner Hausofficin, wo er in den ersten 7 Jahren kleine Kinder bekommt, aus den bald siebenjährige Schulknaben werden, und endlich wieder nach 7 Jahren Jünglinge in den Mittelschulen und selbst Hochschulen. Die Frau (sein Weib) regiert im Hause, während der Mann draußen zu thun hat. Sein Phasentrieb ist der der Familienliebe, ähnlich dem Sohne Jacobs, dem Ruben, der so gerne für alle seine 11 Brüder gearbeitet, sie alle reichlich hat, und nach Egypten in der Hungerszeit gerne geführt hätte.

In der fünften Phase ist der Vater gezwungen wegen seiner Knaben mehr die menschliche Gesellschaft zu suchen, um für sie Schulen und Gewerbe zu finden; er ähnelt dem Simon, dem Sohne



Jacobs, der den Löwy und Andere überallhin begleitete, und mit seiner Gabe des heiligen Geistes, des Rathes, vieles Gute stiftete.

In der sechsten Phase wird der Jungmann bereits 36 Jahre alt und muß mit seinen großen Söhnen überall Ehre suchen, wozu er auch von Gott den Ehrtrieb, den Keulichkeitstrieb erhalten hat und in dieser Phase besonders entwickeln muß, ähnlich dem Sohne Jacobs, dem Aser, der gewöhnlich im Hause des Vaters den Anstand gegen alle Fremde in Verhandlungen zu bewahren hatte.

Mit der siebenten Phase von neuen sieben Jahren fängt im elterlichen Hause eine neue Ordnung an. Der Jungmann, der Meister, wird älter, er wird Altmann, nicht mehr Arbeiter, sondern Ordner, Director seiner Arbeiter, seiner Söhne, wenn diese die elterliche Ernährung, Beschäftigung nicht verlassen. Dieser Director hat keine eigenen Kinder mehr, sondern nur Enkel, d. h. Kinder seiner Söhne, die dann zu Knaben, zu Mädchen, zu Jünglingen und Jungfrauen werden. Hier unterstützt ihn sein Naturtrieb, der Herrschtrieb nämlich, indem er ähnlich wird dem Sohne Jacobs, dem Juda, dem der einfichtige und wohlverfahrene Patriarch Jacob die Führung aller Söhne nach Egypten und nicht dem Ruben, dem Ältesten, anvertraute, denn das Alter gibt nicht immer die Führungsweltheit.

M In der achten Phase ist der Altmann und Director der Familie bereits mit Enteln, Knaben seiner Söhne, versehen, ist 56 Jahre alt und bereits wieder mit Aufgaben der Knabenschulen beschäftigt, weil die Umgebung seiner Familie ihn dazu anhält; am Himmel sieht man die Schnitterin und Winzerin als Erinnerung an die Nacht der Ischar-Scenare.

== In der neunten Phase wird der Altmann und Director der Familie mit Jünglingen, Enteln seiner Söhne, versehen, wird bereits selbst 63 Jahre alt, hat mit der Dirigirung der Söhne und ihrer Jünglinge auf den hohen Schulen, Akademien, Handelsschulen, Gewerbsanstalten vollauf zu thun, um seine Naturgabe der Versöhung in weitem Kreise, selbst in den Stadt- und Kreis-, ja Landesangelegenheiten, etwa als Landtags- oder Reichstags-Abgeordneten, nutzbar zu machen.

M In der zehnten Phase des menschlichen Lebens geschieht wieder eine mächtige Quartaländerung, die vierte. Er hört natürlich, (weil die Körperkräfte nachlassen, die Geisteskräfte aber zunehmen), ein dirigirender Altmann zu sein auf, und wird ein Greis in Haarengrau, ein Mensch, der sofort alles Junge und Unerfahrene belehren, corrigiren und ihnen wenigstens mit Rath, wenn nicht mehr mit der That behilflich sein kann.

Hier unterstützt ihn die Gabe des heiligen Geistes, der Gesetzgebung, wie sie einst auch den Sohn Jacobs, nämlich den Dan, unterstützt hat. (Die Schule hat sich nach Gesetzen zu richten und am kürzesten Wege die Jugend damit ernst bekannt zu machen.)

L Die elfte Phase des menschlichen Lebens, die des Gades, harmonirt mit dem inneren angeborenen Triebe und mit seiner Umgebung L, um die Urenkel-Knaben gehörig zu Freunden des Vaterlandes, hierseits und jenseits zu bilden. Der Mensch, ein Greis von 77 Jahren, wird schon durch sein Lebensscenar vielfach aufmerksam auf sein Vaterland, wenn er auch selbst nicht den Vaterlandstriebe zum Haupttriebe von Gott erhalten hat. Nicht nur in der Familie, auch in der Vaterstadt, im Vaterlande, im ganzen Reiche, sogar im Rathe der Krone kann er als Kriegsminister ungemein nützlich sein.

L Die zwölfte Phase des menschlichen Lebens, die des ehrwürdigen, frommen Löwi, bereits in einem Alter von 77 bis 84 Jahren, hat es in der Familie mit den Urenkel-Jünglingen der vierten Generation zu thun. Hier unterstützt ihn meistens die Gabe des heiligen Geistes, die der Gottesfurcht; er selbst wird ein Priester seiner Familie vor Gott und den Menschen, überall ehrwürdig im öffentlichen Leben, ja selbst im Rathe der Krone, als Gewissensrath, Regierungsrath, Geheimrath, als Priester, als Cardinal.

Lehrer: Ihr habt euch zu meiner Freude recht gut die 12 Phasen des menschlichen Lebens gemerkt; sagt mir nun, was machen die 12 Eigenschaften Gottes und die 12 ähnlichen Geistesgaben des Menschen zusammen aus?

Schüler: Bei Gott machen jene 12 Eigenschaften Gottes das Ebenbild Gottes aus und bei den Menschen heißen die einzelnen Eigenschaften oder Triebe die Erstlinge des Geistes und eben durch diese, heißt es in der heil. Schrift, sind wir nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen.

Ist Gott nur ein Gott, aber in 3 Personen mit jenen 12 Eigenschaften, so ist es offenbar, daß Gott alle die Eigenschaften im vollkommensten Grade besitze und alle trinit in sich vereinige, weshwegen wir uns auch mit dem Kreuze † bezeichnen, mit dem Kreuze Gott des Vaters auf der Stirn, mit dem Kreuze Gott des Sohnes auf dem Mund und mit dem Kreuze Gott des heiligen Geistes auf der Brust.

Aus den Erstlingen des Geistes entspringt alle unsere menschliche Herrschaft und Macht, unser Vorzug auf der Erde vor allen Thieren, vor allen Reichen der Natur, selbst vor allen Sternen des Himmels,



die nur Träger ähnlicher Welten sind, wie wir hier zu unseren Füßen die Erde, ober uns die Sonne, Mond und Sterne erblicken.

Aus dem Geiste Gottes, den 3 göttlichen Personen besprechen wir durch die Erstlinge des Geistes in unserer Sprache Alles in der Welt im Dreiwort (Hauptwort, Zeitwort, Beiwort) bemessen wir Alles in der Welt durch das Dreieck (Dreieck), berechnen " " " " " " Dreiglied (Reguladetri), besetzen " " " " " " den Dreiachs, betonen " " " " " " Dreiklang der Musik.

So kam es, daß die Menschen statt der geplagten Pferde sich die Locomotive durch Dampf auf den Eisenbahnen geschaffen haben, so kam es, daß die Menschen alle Meere und Flüsse mit Schiffen, Dampfmaschinen, Magnetnadeln sicher befahren;

daß sie unter der Erde nach Metallen, Erzen, Salzen graben, nach Magnetnadeln sich richten;

daß sie ober der Erde in der Luft mittelst Luftballone wie die Vögel fliegen;

daß sie sich durch das Licht auf Platten Alles aus der Welt abbilden lassen (Photographien);

daß sie sich durch die Blitzkraft mittelst Drähte schreiben, jetzt sogar Alles beleuchten;

daß sie sich den Schall, die Worte, die Musik meilenweit verlängern, hören lassen;

daß sie durch die 3 Magnetnadeln eine innere Verbindung zwischen Sonne und Erde herstellen, kurz gar vieles scheinbar Unmögliche ist schon durch die triniten Erstlinge des Geistes auf Erden erreicht worden und wird noch erreicht werden, wenn wir nur forsfahren, jene göttlichen Funken Gottes zu gebrauchen.

Seit der Erschaffung des Menschen im Paradiese haben sich eben die Menschen vielfach bemüht, um sich auf Erden Alles dienstbar zu machen und wirklich mit einem großen Erfolge.

Die heilige Schrift erzählt uns, daß vor Christo vier und mehr Jahrtausende und 84 Menschengeschlechter dazu nöthig wurden, ehe sie nur vorbereitet waren, die Lehren Christi zu verstehen.

Ungemein viele, lange lebende Patriarchen: bis Noe und Abraham mußten vorausgehen, um Weisheitsfäße zu erfahren, damit sich die andern Menschen um sie herum recht einüben; denn kurzlebende Hausherren und Wirtschaftler ändern gar zu viel ihre Regeln, so daß dann die schwächeren Menschen nicht mehr wissen, woran sie sind.

Selbst das israelitische Volk mußte 3 langlebende Patriarchen haben: Abraham, Isak und Jakob, die aus den 12 Söhnen Jakobs entstandenen Familien mußten in Egypten durch 300 Jahre allerhand schwere Biegearbeiten verrichten, ehe sie tauglich waren, aus dem reichen Egypten über's Rothe Meer wegzuziehen, vierzig Jahre in der leeren Wüste bei Wasser und Manna herumzuziehen, am Berge Sinai das Gesetz Gottes, die zehn Gebote zu empfangen und dann eingeschult in's gelobte Land einzuziehen. Moses war ihr Führer, Aaron, sein Bruder, der oberste Priester, und als Moses starb, vollendete Josua die Einführung.

Dann vergingen wieder 500 Jahre, wo die Israeliten unter Nichtern lebten, bis sie endlich die Könige bekamen, den Saul aus dem Stamme Benjamin und dann den David aus dem Stamme Juda. Nach dem David, der die wichtigen Psalmen betete und schrieb, dann sein Sohn der weise Salomon, von dem das Buch der Sprichwörter, der Weisheit, der Prediger und das hohe Lied stammen. Nach dem Tode Salomons zerfiel das Reich in zwei Theile: in das Reich Juda, unter Zeroboam und in das Reich Israel, unter Roboam mit zehn Stämmen, die mehrmals unterjocht und in die ganze Welt zerstreut worden sind.

Das Reich Juda bestand nur aus 2 Stämmen, des Juda und Benjamin, um die Hauptstadt Jerusalem herum. Dieses geläuterte Reich dauerte 700 Jahre unter vielen Plagen und Gefangenschaften in Babylon, bis die Griechen und Römer das Land unterjochten und ein fremder König Herodes kam. Eben da kam Jesus, ihr geistiger König und Erlöser, den sie aber, weil er nicht reich und nicht mächtig war, selbst vertrießen und endlich zum größten Undanke kreuzigten.

42 Geschlechter von Abraham an bis Jesus und fast 84 Geschlechter seit Adam mußten in Glück und vielem Unglück zu Hause und in 13 verschiedenen fremden Ländern, (das Land Ur, dann Haran, Canan, Egypten, Arabien, Palästina, Assyrien, Syrien, Medien, Babylon), unter ungemein vielen Schicksalen vergehen, ehe nach der Bibel das Evangelium durch Jesus, die 4 Evangelisten und Apostel allen Völkern der Erde gepredigt werden konnte.

Lehrer: Hier in dem Saale auf den 3 Wänden sehen ihr 12 Bilder aus dem alten 2000jährigen Testamente, und oberhalb dieser Reihe 3 Reichen Bilder übereinander aus dem Leben Christi und der Apostel, weil Christus nicht nur als einfacher Mensch handelte, sondern stets als menschlicher Lehrer, dann als Priester, Vermittler zwi-



ichen Gott und den Menschen und endlich als Gott, die zweite Person Gottes, der die ganze Welt geschaffen und auch gerettet hat.

Seit Christus für uns gestorben und wieder von den Todten auferstanden ist, vergingen wieder schon fast 2000 Jahre, (Denn von 1883 erstanden zu 2000 Jahren nur noch 117 Jahre), in denen an 60 Menschen-geschlechter, (jedes zu 30—33 Jahren) leben können, sich aber sehr ernst bemühen müssen, wie es Jesus der Erlöser anbefahl, ihre 6—7 Gaben des heiligen Geistes gewissenhaft in Schule und Amt, in Gewerben, in allen Wissenschaften, in allen Künsten und Wissen zu üben, abwechselnd mit den Sacramenten Christi.

Die Zeit nach dem Tode Christi und nach der Auferstehung gönnt uns Gott, damit wir uns recht viel Verdienste sammeln und uns noch ganz würdig für jene noch übrigen 5 Siegel der Offenbarung des heiligen Johannes, des Evangelisten, vorbereiten könnten. Steis werden wir Menschen mit den Erstlingen des Geistes in der Gottähnlichkeit fortschreiten können, wenn wir nur ordentlich diese Gnade Gottes vor aller Natur bekennen und in aller Seligkeit benützen.

### Die Gesten.

Weil nicht alle Jüglinge der Anstalt sprechen, ja gar oft mehr oder weniger schlecht und ungenügend sprechen, ist es nicht nur natürlich, daß die Kinder selbst mit Geberden oder Gesten, Gesticulationen, mit Mienen des Gesichtes wie alle Taubstummten sich zu behelfen suchen, sondern auch Pflicht des Idiotenlehrers, eben diese Geberdensprache nicht nur gemeinhin geschehen zu lassen, sondern selbe wirklich zu studiren und in vollkommene Harmonie mit dem Unterrichte der Idioten, diesem wirklichen Necessaire de la vie zu bringen. (Es wird wahrlich die erste Zeit kommen, wo eben dieses Necessaire nicht nur für Idioten, sondern für jedes gesunde Kind, für jeden Menschen als unerläßlich erkannt werden wird).

Es unterhält die Kinder beim Idioten-Unterrichte recht sehr, wenn z. B. am Ende der Stunde alles gehörig Besprochenes noch kurz in Gesten wiederholt wird, ehe es zum Schlusse gebete kommt; es ist aber diese Geberdensprache sehr verschieden von jener in Taubstummtenanstalten, die theils aus Nachahmungen gewöhnlicher Bedürfnisse, oder aus Nachahmungen der Buchstaben mit den Fingern der Hände entstanden sind.

Die Gesten der Idioten sind ein vollkommenes System von kurzen Darstellungen und Nachahmungen genau nach den Theilen: der Tages-Memoranda, der Wochen-Memoranda, der Jahres-Memoranda und Lebens-Memoranda, welches auch wieder mit dem Symbolsysteme des Zeichen- und Schreibunterrichtes ganz enge zusammenhängt.

Die Hauptsymbolzeichen sind aus den allbekannten Kalendern, ihren Tages-, Monatszeichen, dem Thierkreise (Zodiacus) entlehnt, so wie nicht minder von den allbekanntem, römischen und indischen (arabischen) Ziffern mit ihren Additions-, Subtractions-, Multiplications-, Divisions- u. Zeichen.

Es ist hermit für das ohnehin schwache Kind der directe Weg von Sache zum Zeichen gewonnen, also auch schon zum Begriff, weßwegen auch diese Zeichen-Symbole, mit der Sache zusammen (sym) fallende (hole) Zeichen richtig benannt werden.

Der folgende Weg des Unterrichtes durch 25—30 Lautzeichen (wo sie die Laute gar nicht sehen, noch weniger angreifen können) ist ein großer, schwieriger Um- und Luftweg, der erst dann zum Syllabiren führt (und Lautiren), sodann zum Zusammenlegen der Laute zu unverständenen, ihnen allen fast mißliebigen Worten. Wo bleibt dann die sprachliche Erklärung der einfachen und zusammengesetzten Sätze, ganzer Perioden für Briefe nur, da sie selbst meist, wenn sie schon sprechen, nur das Dreiwort cultiviren, das Hauptwort, das unbestimmte Zeitwort und das Beiwort, das sie Alles oft durch Interjectionen oder Gefächsworte, nai, nai, kek u. ersetzen.

Die Gesten sind nun viererlei:

Jene der Kinderstube, (Tagsschule);  
jene der Wochenschule;  
dann der Jahresschule  
und endlich der Secularschule.

In der Kinderstube ist man oft glücklich, wenn die Pflegerin es zu den 8 Geberden, den erwünschten oder gar zu Halb- oder Wieder-Worten für die Bezeichnung der 8 unerläßlichen Begriffszeichen bringt, als:

ak oder kak, keke,  
cic, für das Wischerln,  
pap, für das Essenwollen,  
pi, für das Trinkenwollen,



bebe, für das Wehleidn,

nai, nai, nam, nam, für das Gefällige, Süße, Schöne,

pa, pa, für das Weggehen,

und haha, hajaj, für das Schlafenwollen.

So lange die Pflegerin nur noch aus allerhand Unruhe, Schreien, Weinen, Sichherumwerfen, Winkeln errathen muß, was eigentlich das Kind haben will, so lange ist die Stufe der Wildsamkeit sehr beschränkt oder gar keine vorhanden, und man freut sich ungemein, kindlich und kindisch, wenn eine Stufe nach der andern erscheint.

In der Kinderstube und Tagsschule kommen noch viele andere Gesten mit dem Hinzeigen, Hinlaufen, Herbringen u., aber keines ist zum Schluß angemessener als das Machen der 3 Kreuze, das manche Kinder gar nie recht erlernen, weil oft ohne Begriff und Bedeutung.

### Die Wochenschule

hat vorzüglich 7 Gesten, für den Montag die Geste des ordentlich aus dem Teller Essen;

Dienstag das des Bachmanns mit dem Bajonnet rechts (aufgehobene, straffgestreckte Hand) und mit dem Säbel links (an den Schenkel angedrückte linke Hand).

Mittwoch das des Bezahls, wobei die linke Hand als Zahlstisch dient, und mit der rechten Hand per Daumen u. die Auszahlung geschieht.

Donnerstag die Geste des Reichs-Gerichtsadlers, der in der linken Klaue das Schwert zum Strafen hält, und in der rechten Klaue das Scepter zum Befehlen. Das Kind erhebt dabei beide Hände flach verkehrt wie die Befehlstafeln gegen den Zuseher.

Freitag die Geste des Handwerks, wo beide Hände im Umeinanderdrehen beschäftigt sind.

Samstag die Geste des Abwaschens des Gesichts mit beiden Händen,

und endlich Sonntag die Geste des einmaligen Händefaltens zum Gebete.

### Die Jahresschule

hat vorzüglich 12 Gesten, wovon die Hälfte fast nur erweiterte Wochengesten sind:

Für den Jänner gilt die Geste des aufgeschlagenen Buches, gleichsam des Kalenders, indem man beide Hände entlang des kleinen Fingers an einander gibt;

für den Feber gilt die Geste des Sparens, indem der Knabe mit beiden Händen in die Brusttaschen etwas steckt. (Ergänzung zum Montag);

für den März gilt die Geste des Ackerns mit beiden Händen, entlang des wagrechten Bodens;

für den April die Geste des Gänserupfens und Wollescheerens des linken Handrückens mit den 2 Scheerfingern der rechten Hand. (Ist Erweiterung des freitägigen Händedrehens);

für den Mai gilt die Geste des unter die Arme Nehmens wie zum Spazieren;

für den Juni ist die Waschgeste des Samstags, erweitert durch die Geste des gleichsam Raupenabnehmens von der Brust;

für den Juli gilt die erweiterte Geste des Donnerstags, so daß die linke Hand aufrecht wie ein aufgeschlagenes Gesetzbuch bleibt, die rechte Hand aber zum Anbefehlen mit dem Scepter gestreckt hinweist, wo etwas gethan werden soll;

für den August ist das mit dem etwas gebeugten Kumpf vorgenommene oder nachgeahmte Garbenbinden am Felde;

für den September gilt die Geste des wie mit der Wage, so mit den beiden Händen vorgenommenen Ausgleiches;

für den October gilt die Geste des Buchnehmens unter den linken Arm, wie es zum Schulbesuch zu geschehen pflegt;

für den November gilt die Geste des Schießens mit dem Gewehr, dem die Kinder gerne ein Pá folgen lassen;

für den December gilt die erweiterte Geste des Sonntags, nur daß sie dreimal nacheinander geschieht, als Erinnerung an die 30 Tage des Monates.

Es gibt aber noch 4 Gesten für die 4 Mondesphasen, und zwar für das erste Mondesviertel das Aufheben des rechten nach innen über den Kopf gekrümmten Arms (als des stärkeren),

für das zweite Mondesviertel ein Kreisziehen um den Kopf mit beiden Händen zugleich, um den Vollmond anzudeuten,

für das dritte Mondesviertel das Aufheben des linken (Schwächeren) Armes über den Kopf, und endlich für den Neumond das letzte Viertel, gilt die Geste des beider Händehaltens nahe vor das Gesicht, aber die Händefinger müssen von einander gestreckt sein, um eine Art Gitter, eine Gesichtsschwächung des Mondes anzuzeigen.



Diese 7 und 12 und 4 Gesten, also Wochen-, Jahres- oder Monats- so wie Phasengesten sind Begriffsgesten also Grund- lage-Gesten, welche wie in der Sprache die Hauptwörter als reale gelten, und eben so wie in der Sprache von Zeitwörtergesten, Eigenschaftsgesten, Partikel-Zeitwörtergesten begleitet, untermischt werden können und müssen, um wenigstens bei Laubbäumen sich über gewisse nöthige Tagesobliegenheiten verständigen zu können.

Doch nachdem die Hauptgegenstände der Natur hauptsächlich durch die alten Kalenderzeichen schriftlich wiedergegeben werden können, sowohl auf größeren Tafeln mit Kreide, und auf Papier mit Bleistiften oder Federn, und eben diese Schriftlichkeit wie beim Rechnen gar noch viele andere Vortheile der Begriffserweiterungen durch Anreihungen, Colonirungen, Interfolirungen oder Anpropfungen, so wird das weitere, nöthige Begriffsentwickeln bei dieser Jugend erst bei dem didaktischen Schreib- und Rechen-Unterrichte vorgenommen werden.

### Erplirande.

Dieser Ausdruck ist eine für Idiotenlehrer, Pfleger, Wärter gang und gebe kurze Bezeichnung für die Nachtragsweise der Memoranden, um was dorten vor Kürze, Gedräng und straffer Ordnung nicht sogleich erklärt werden kann und konnte, hier es gemächlicher nachzutragen. Es bleibt immer die Regel, das wenige Gedächtniß der Idioten für die Pflichtenlehre aufzubewahren, also die Memoranda recht bis zur Geläufigkeit den Kindern einzuprägen, und erst später, wenn möglich und bei schicklicher, praktischer Gelegenheit, das Nöthige zu erklären. Man darf bei Idioten durchaus nicht von Seite der Lehrer und Eltern warten, bis in gewissen Fällen das schwache Kind sich besinnt, und bis es herausfindet, was es in diesem oder jenem Falle zu thun, besser oder anders zu thun hätte, sondern das Kind muß sich für alle Fälle **sogleich** zu orientiren und zu erinnern wissen, wozu es in der Memoranda, in der Pflichtenlehre die Anleitung erhalten hat.\*)

\*) In der Memoranda sieht der Lehrer nur im Anfange die Lehrerfragen an die Kinder getheilt von den Antworten der Zöglinge, welche die eigentlichen Memoranda, das Auswendigzuerlernende, ausmachen, so daß später in den Absätzen erst nur Memoranda folgt, der Lehrer aber leicht die Fragen nach den Antworten bildet, was stets auch vom Lehrer erwartet werden kann. Ubrigens sind selbst in der Memoranda hic und da Klammern ( ) vorhanden,

Der Lehrer muß nachtrags- oder vielmehr erklärungsweise die ganze Memoranda mit den Zöglingen durchmachen.

Das Innere der Stubenuhr ist wohl auch selbstbeweglich und treibt vom Innern aus selbst die Zeiger am Zifferblatt, ja oft den langen Perpendikel, muß aber früher aufgezogen werden (d. h. die elastische Trommel-Feder durch den Uhr-Schlüssel etc.). Mehr ist indessen gar nicht nöthig, und nur der Werkführer in den Handwerkstätten hat manchmal die Gelegenheit oder die Pflicht, den größeren Zöglingen, die aus den Techniken oder Realschulen, sogar aus den Gewerbschulen in die Anstalt als in's letzte Refugium der elterlichen Versuche kommen, etwas Stüchhältiges und Nothwendiges aus dem Uhrwerk zum Behalt des Erlernten zu erklären.)

(Wenn an andern Orten das Institutsgebäude für die Idioten nicht genau gegen die Weltgegenden gestellt und gebaut ist, so muß dieser unliebame Gegenstand stets die Fürsorge des leitenden Vereines bleiben.)

### § 12. Der musikalische Unterricht

wurde nicht gleich am Anfange der Anstalt eingeführt, obgleich die Anstalt sehr früh ein Geschenk, d. h. ein Harmonium, von einem ehemaligen Lehrerpräpanden B. K. aus dankbarer Erinnerung erhielt. Es dient dieses Instrument schon das 12. Jahr, ist mehr ein Klötenharmonium, folglich recht angemessen, um den Sinn für Musik und Gesang lieblich zu wecken und zu nähren. Der Director unterrichtete für die Morgenweckung der Kinder die tauglichen Lehrer und Pfleger selbst, — ja auch mit einiger Beihilfe für den Gottesdienst in der Anstaltskapelle, und man mußte schon früh da bemerken, daß Gesang und Musik sehr wohlthuend auf die Idioten einwirken, ja daß es seltene besondere Ausnahmen sind, wo dies nicht geschah.

Doch der eigentliche musikalische Unterricht begann erst bei dargebotener Mäßigkeit und Möglichkeit adeliger Individuen, denen man eigene Pfleger und Erzieher in eigenen Zimmern zutheilen konnte. Bei dem ersten Monimus-Individuum machte die Mitamwendung der Musik zur Erziehung ein fast förmliches Wunder, denn es kam das 13jährige Individuum nach einem 4jährigen Erziehungsaufenthalte im Fernlande so retrograd an, daß außer bloß nachgeahmter Namensfertigung Alles

um dem Lehrer anzuzeigen, daß auch diese Worte je nach Umständen ausgelassen oder stehen gelassen werden können.



sein unaufhörliches gestikulirendes Castagnet'-Händeklatschen und sein völliges Nichtbeachten aller äußern Gegenstände, Menschen, Thiere, selbst bei Spaziergängen in der Natur, sein beständiges unvorsichtiges Herumspringen von einer Zimmerecke zur andern Zimmercke hinwiesen, daß er nächstens ein völliger, nur für seine fixen Ideen nachhängender, nachlaufender, sehr bald in Zorn gerathender Monomane wird, der wegen Hemmung seiner Gesten bald mit Zwidern, Stoßen, Weifen, Stampfen den Erzieher und wen immer Andern zu tractiren nicht anseht. So wildnarrisch kam der Junge an; nach 3—4 Wochen aber, weil er doch stets seitwärts, wie verflohen, der vorgespielten Musik einige Aufmerksamkeit schenkte, fing doch an sein Inneres sich nach und nach zu öffnen. Anfangs zum Probiren eingeladen, gestikulirte er schon, daß man für ihn weiter spielen soll, bis er endlich ganz willig sich hinsetzte und das nöthige Scalens- und Accordmaterial einlernte, und im Verlaufe eines Jahres 50—60 eigens für seinen Vitaltrieb componirte Klavier spiele und später auch selbst schwere Kirchenlieder zur gerne von ihm gesehenen Gesangbegleitung der andern Jugend einübte.

Ein zweites adeliges Mädchen, in Folge eines Wassertopfs blind und sprachlos, zwischen 6 u. 7 Jahren, dabei aber am ganzen Körper sehr schön gebaut und stets von der Musik sehr angezogen, fängt beim zweiten guten Zahnen manche Begriffe und congruente Gesten sich anzuzeigen, drängt sich mit aller Gewalt zu Wortlauten und wird sicherlich bald nach und nach am Harmonium spielen, und wenn es auch etwa selbst nach der Menstruation stumm und blind bleiben würde, wird es dennoch durch eine psychiatrische, d. h. zugleich wissenschaftlich-musikalische Anleitung ein Innerleben erlangen, das ein menschenwürdiges Dasein verbürgen kann. Natürlicher Weise muß ihre Pflegerin selbst zuerst die Methode dieser Art kennen gelernt und eingeübt haben, was auch bisher auf eine eigene merkwürdige Art gelingt. (Siehe Beilage.)

Durch eben diese und andere Beispiele aufgemuntert, veredelte sich die ganze übrige Mitgenossenschaft der Anstalt; denn seit der Zeit singen mehr oder weniger einige nöthige Chorale, die Knaben lustige Exercenztlieder, die Mädchen sanftere Tanz- und Anstandslieder (Statt militärischer Knabenübungen in dieser Stunde) besonders jeden Dienstag von 5—6 Uhr, und zwar Alles das ohne Auslagen der Anstalt für Musiklehrer, indem nach der indischen Weise die größeren Individuen zu gewissen Zwischenzeiten die kleinern unterrichten, und zwar beide daselbe sowohl als Belohnung als Auszeichnung oder Bevorzugung hinnehmend.

Seit dieser Zeit ist ein eigenes ruhig-freudiges Leben durch die Musik unter sie eingetreten, und zwar von früh Morgens bis Abends, jedoch ohne Abbruch für den literarischen und sonstigen Gewerks- und Beschäftigungs-Unterricht.

### Psychiatrische Maßnahmen vor dem Musikunterrichte.

Zuerst wird bei dem Bögling der unter den zwölf Trieben vorherrschende Naturtrieb und dessen Typ bestimmt und verzeichnet, sodann

2. die Phase, in welcher sich der Bögling von 6—7 Jahren an nach einander befindet und wann ihre Verstärkung durch die eintretende Conjunction mit dem Haupttriebe eintritt.

3. Wird die Krankheit ermittelt, durch welche eine Kopf- und Körperveränderung geschah, z. B.: Hydrocephalie, Rachitis, Chyanoie, Scrophulose u. Viele Hydrocephalien verschwinden und liefern oft ganz gute, brauchbare Individuen, selbst wo Blindheit zurückbleibt; doch sind sie immer zu erkennen an gewissen Kennzeichen und heißen hier Socrats-, Aesops-, Monimus-Köpfe je nach Unterschieden.

4. Die Tonirung wird bestimmt am Harmonium, dessen  $a$  416 Schwingungen in 1 Secunde macht. Man muß wissen, welche von den 12 Tonarten dem Böglinge die natürlichste ist, in welcher er immer spricht und im Affekte nur etwas um einige Töne hinauf oder herunter steigt.

5. Ob bereits bei dem Böglinge im Jünglingsalter die Mutirung eingetreten ist, d. h. eine Veränderung der bisherigen Tonart gewöhnlich in eine tiefere, seltener und mit schlechter Prognose in eine höhere Tonart. Die Mädchen mutiren, wie bekannt, nicht.

6. Die Intonirung ist diejenigen Eigenschaft des redenden oder singenden Menschen, mittelst welcher er sich in die Stimme oder Tonart des Fragenden mit seiner Antwortstimme versetzt, wie man dergleichen in der Kirche hört, wo sich der antwortende Chorregent nach der Stimme des celebrirenden Priesters vom Altare richten muß. Thut dieses der Bögling möglichst, so zeigt er sicher in vorneherein eine Schmieglamkeit und Gelehrigkeit, die gar nicht in der Anstalt und im Leben überhaupt zu unterschätzen ist.

Nicht intonirende Menschen verrathen schon dadurch unbekannt ihre Härte im Triebe und Charakter.



7. Die sogenannte Gehöruntersuchung ist allgemein bekannt und besteht gewöhnlich

- a) in dem Ermitteln, ob der Bögling die Scalatöne von einem gewissen Tone an bis zu einem gewissen hohen Tone rein und richtig nachsingen kann;
- b) ob er sich die Töne oder Motta, Lieder &c. leicht und gerne merkt;
- c) ob er einen Sinn für den Takt, für den Rhythmus, für Trios besitzt und selbe gerne einhält.

8. Etwas ganz besonderes ist das Erscheinen und feste Beharren in einem Widerwillen gegen alle Musik, was an der Anstalt binnen zwölf Jahren unter 160 Individuen nur dreimal bemerkt worden ist, immer aber sonst böse, innerlich verstockte Naturen bekundete.

9. Noch sind Hände und Füße zu untersuchen bei denen, welche am Harmonium zu lernen haben. Piano's taugen weniger für Idiotsanstalten, Harmonien schon mehr, weil sie mit in die Anstaltskapellen übergehen können, stets präciser und in verschiedener Stärke benutzt werden können, die ungeschickten Füße mehr zugleich beschäftigen und viel leichter in der Anstalt übertragbar sind.

### Anfang des Musikunterrichtes.

1. Zuerst lehre man das Kind eine Octave, die Mitteloctave aus der ganzen Claviatur, wo immer unter den 5—6—7 Octaven herausfinden und unterscheiden und da auch mit dem Daumen der rechten Hand das *c* aufschlagen; mit dem Zeigefinger das *d*, mit dem Mittelfinger das *e* und sogleich auch das Unterschieben des Daumens auf die Taste *f*, um dann ohne Veränderung auf die 5 folgenden Töne (*f*, *g*, *a*, *h*, *c*) den Zeigefinger auf's *g*, dann den Mittelfinger auf's *a*, den Goldfinger auf's *h* und den Kleinfinger auf's *c* zu legen, wegzuheben und Alles mehrmals zu wiederholen, bis bei dem Kinde eine gewisse Geläufigkeit nach vorwärts und rückwärts in den Bewegungen eintritt. Es ist nicht nöthig Alles haarklein zu beschreiben, die sehr leichte Prax lehrt es viel besser.

2. Fängt man nun an, alle Octaven der Claviatur so mit der rechten Hand zu behandeln, und zwar von unten und rechts nach oben und links, so daß das geschwinde Cresquiren fast eine Moulade hervorbringt, so kann mit der linken Hand die Unterstützung anfangen, nur in verkehrter Ordnung der Finger und Clavese.

3. Es beginnt jetzt der Accord-Unterricht (beim Lehrer der Christi-Unterricht genannt, während jener erste Unterricht nach der Prim, Secund, Terz, Quart, Quint, Sext, Septim, Octav der Gottvater- oder Arithmon-Unterricht heißt). Der Periton-Unterricht steht näher dem Herzen, dem Gefühle und heißt hiemit nach *cor*, cordis—das Herz und *ad*—zu, ad *cor* eigentlich der Herz- oder diaphysisch der Erlöser-Unterricht, bildet leichte, gleichsam Schwieb- oder Schwebbögen und wird er mit dem Zeigefinger der linken Hand zunächst vor dem Daumen der rechten Hand stets hinauf unterstützt, herunter mit Gottvater-Unterricht, so ist das schon für das Kind eine große Freude und selbst für Gäste überraschend.

4. Die 4. Unterrichtsstufe bildet gleich der Liedchenunterricht, der aus dem Gefühlwecken für den Tonica-Dreiklang oder Accord und dessen Unterschied von dem schwächeren Dominantenaccord besteht und gar nicht schwer zu erreichen ist, und aller gelehrten Worte des Lehrers nicht bedarf mit Ausnahme der 2 Ausdrücke des Tonicaaccordes mit dem 5. 3. 1. Finger der linken Hand und des 3. Fingers der rechten Hand, und Dominantaccordes mit 4. 2. (1) der linken Hand mit Beihilfe des 3. und 2. Fingers der rechten Hand. Den Tonica-Accord *c, e, g, c* lehre den Bögling mit der linken Hand nehmen und zwar, mit dem 5. 3. 1. Finger und dem 3. der rechten Hand das Octav *c*; den Dominant-Accord *d, f, g* mit der linken Hand 4. 2. 1. Finger und den Ton *h* mit dem 2. Finger der rechten Hand.

5. Die gewöhnliche Zusammenziehung des gemeinsten Liedchens geschieht nun, wenn man mit dem Tonicaaccord in 2maliger Wiederholung anfängt, darauf den Dominantaccord wieder 2mal nimmt, sodann wieder den Tonicaaccord zweimal ertönen, weiter wieder den Dominantaccord läßt folgen, um mit Tonicaaccord zu enden, was eben beim Liede coda, das Ende heißt.

So ist die Hälfte des gewöhnlichen Liedes, die erste Strophe oder Satz, beendet, und es folgt gewöhnlich das sogenannte Trio, die 2. Strophe oder Wendung.

Das Trio fängt mit dem Dominantenaccord an, wechselt mit Tonicaaccord, nimmt wieder den Dominantaccord, hierauf den Tonicaaccord, und auf diese 4 Tacte folgt die 2. Hälfte des ersten Satzes, worauf das einfachste Lied beendigt ist.

Das Kind hat eine große Freude, das erste Liedchen gelernt zu haben, und hat noch den Nachruhen, selbst sich eigene Lieder nach



eigenen Mottos anfangs mit Hilfe des Lehrers zu componiren, um so recht sein Herz, sein Inneres sprechen zu lassen. Will sich nun der Lehrer selbst über den inneren Hergang der Zusammenfügung oder Erfindung eines Liedes unterrichten und orientiren, so wisse er dialektisch, daß, wie im Hause, in der Wirklichkeit, im Leben stets der Vater zuerst auftreten muß, und dann erst ein, zweimal abwechselnd die Hausfrau, gleichsam zuerst der Verstand, dann erst das Herz, zuerst die Stärke und dann erst die schwächere Partie, um wieder mit dem Starken, Männlichen in der ersten Strophe zu endigen, eben so geschieht es im Liede. Es fängt der Tonicaaccord ein- oder zweimal im Tact an; dann folgt der Dominant- oder Hausfrauaccord, folgt wieder Tonicaaccord und wieder Dominantaccord, bis der Tonicaaccord als männlich und stark endet (obgleich manche Volkslieder, aber nicht viele, mit einem Dominantaccord enden, aber dann etwas unerfülltes zurücklassen).

Im zweiten Theile des Liedes bekommt die Hausfrau den Vorrang, kann gleichsam sprechen, klagen, sich melden, ihre Accorde wiederholen, aber nach dieser weiblichen Triohälfte fängt sogleich die zweite Hälfte des männlichen Anfanges an und endigt im gewöhnlichen einfachen Liede das Ganze.

6. Im gewöhnlichen Leben der gesunden Menschen begleitet das Lied immer ein Text; es gehören Worte zum Liede und zwar ganz im Sinn und Laut möglichst übereinstimmende, dem Klange, dem Tone erst die eigentliche Bedeutung ertheilende Worte, was eigentlich stets ungetrennt stattfinden sollte, denn sonst, besonders bei Idioten, wechelt und cultivirt man wohl die Töne, das Herz, nie zugleich den Verstand, welcher durch Worte sich kund gibt, was besonders hier unerlässlich erscheint. Worte klären auf, geben Begriffe; Töne wecken und verhäßeln im Unmaß das Gefühl, wehmen es bei Idioten psychiatrische Regel ist, kein Lied einstudiren zu lassen, das nicht vorher Wort für Wort, Ton für Ton von den Hörglingen verstanden worden ist. Wie das gesunde Kind, welches anfängt zu sprechen, zuerst mit dem Hauptwort anfängt, das Zeitwort unbestimmt folgen läßt, um anzudeuten, was vom Hauptwort aus geschehen soll oder geschieht, und endlich das Eigenschaftswort oder Beiwort genannt aus seinem Munde erscheint, so geschieht es auch in der Tonwelt, so daß die Prim das Hauptwort vertritt, die Quint das Zeitwort und endlich die Terz das Eigenschaftswort. So wie die Musik diese 3 Töne den Accord nennt und als Grundlage aller Musik ansieht, so benennt und betrachtet die Sprachlehre jene 3 Redetheile als die Grundlage aller Rede

und Sprache und nennt sie auch die realen, substantiellen Redetheile, denn wenn sie auch 9 Redetheile unterscheidet, so sind doch alle übrigen 6 Redetheile nur eigentlich Stellvertreter, Abfärbungen, z. B. die Fürwörter, die persönlichen: ich, du, er, wir, ihr, sie; die Beziehungswörter welcher, welche u., ja selbst die Zahlwörter sind ziemlich nur derartige Functionäre, die da bei Hauptwörtern, Zeitwörtern, Beiwörtern stehen z. B. 20 Hüte, um nicht ohne sie zwanzigmal Hut, Hut, Hut u. sagen zu müssen.

7. Wie nun in der Syntax, der Zusammenfügungslehre der Sprachlehre, Erweiterungen jener 3 Redetheile durch Zusätzungen von Beiwörtern, Nebenwörtern, Zahlwörtern geschehen, ja selbst durch ganze eingeschobene Sätze, eben so geschieht es und tann zum großen Vortheil des Liedes, der Musikkünste, der sogenannten Mottos, der Grundgedanken geschehen, und ist einmal das männliche, tonische Motto gefunden, bildet sich das dominante bald dazu, schließt sich an, wechselt mit ihm ab und läßt sich ganz willig zu einem Ganzen einschließen. Man nennt diese Art Verfahrens Componiren und ist das Innere des Idioten regelrecht und mit Erfolg und sogar bis zur Deuse geweckt, genährt und geübt, folgt dann das Verstehen und gefühlvolle Einlernen des Canons, d. h. eines Vater- oder Mutterbefehles, der in allen Tonarten immer höher nach einander wiederklingt. Es ist das im Leben bekannte und in jeder ordentlichen glücklich bewirkten Familie erwünschte: Wasen der Kinder aus dem Horne des Vaters, der Mutter, der Eltern.

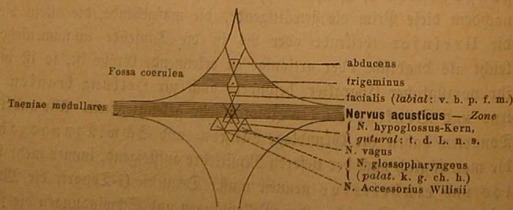
8. Es muß beim Musik-Unterrichte der Idioten Regel sein, stets von der **jonischen Tonart**, aus dem C-dur und abwechselnd moll anzufangen, denn die Tonart C hat zur Prim die Längen- und Schwingungszahlen 1, 2, 4, 8, 16, 32, 64, 128, 256, 512, 1024 u., und nachdem diese Prim die gewältigende, die maßgebende, die allein bis in die Ureinser theilende oder bis in die Tausende zusammengehende, leicht als dyadische oder arithmetische zu erkennende Größe ist, so ist hiemit ihr vorzüglicher Charakter, besonders auch zur Heilung kranker Zuhlers und Denkens bei den Idioten sehr gekennzeichnet. Alle andern 11 Tonarten haben zur Grundlage Längen- und Schwingungszahlen, die man füglich nach der tieferen Musiklehre aufsteigend, immer mehr kopflos und einheitslos nennen muß. Denn die G-Tonart, die Mozolydische, hat zur Grundlage der Wellenlängen und Schwingungen die Zahl 3 oder 6—12, 24, 48, 96 u.; die E-Tonart oder die phrygische die Zahl 5, oder 10, 20, 40, 80, 160 u., überhaupt die der jetzigen Decimalswelt zugänglichste, Societät- oder sociale Zahl; die eleusinische oder religiöse Tonart F in ihren Raum- und Zeitverhältnissen als 14,



28, 56, 112, 224, 448, 896 u.; die dorische Tonart, D-dur oder moll die Grundzahl 9, 18, 36, 72, 144, 288, oder in Längen  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{5}$ ,  $\frac{1}{6}$ ,  $\frac{1}{7}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{9}$  u.; die lydische F-Tonart hinauf- oder hinuntergehend 11, 22, 44, 88, 176, 252, 504 u.; die aeolische Tonart A hat zur Grundzahl die ungerade, untheilbare Zahl 13 mit allen ihren Verdopplungen und Theilungen; die noch nicht fühlbare und vorhandene Cis-Tonart 15 wird indes noch nicht berücksichtigt; die Tonart 17 ist die Dis-Tonart; die Dis-Tonart hat zur untheilbaren, kops- und einheitslosen Grundzahl die Zahl 19; die Zahl 21 fehlt noch, weil in der aromatischen Aera unzuführbar; die Tonart Fis hat die Grundzahl 23; die Tonart gis die Grundzahl 25, und die Tonart b oder ais die Grundzahl 27.

So wie gleichsam in der Mühle nur diejenigen Steine in's feinste und reinste Staubmehl das aufgeschüttete Getreide zerreiben können, welche Steine nach der logarithmischen Spirale 1, 2, 4, 8, 16, 32, 64 u. begig und sphaerenartig eingehauen sind, oder wie in der Kaffeemühle die bewegliche drehbare Schraube ähnlich logarithmisch gefantet und ganz angepaßt sein muß der unbeweglichen Mutterel, eben so geht es mit den Tönen im Hirne vor, das von Außen durch den äußern Gehörgang die verschiedenen Töne empfängt, fortpflanzt, in der Schnecke ganz logarithmisch=spiral bestimmt, um sodann den Rückgang aus der Lautengrube durch die Wurzeln der verschiedenen Nervenansätze gemessen in's Ton- und Sprachorgan im Kehlkopfe und Munde zu nehmen.

Die Lautengrube selbst, als in der vierten Hirnkammer situirt, hat noch das Besondere, daß sie nicht nur die Sonanten oder Vocale vermittelt, sondern auch die Consonanten und zwar folgend enthält:



und zu Gunsten der Mitlaute, der Consonanten, für den Hemm- oder Bestimmungsact der Seelenkraft geordnet besitzt, also gerade ein Ort mit der Wurzelorganisation der betreffenden Nervenbahnen, wo bei den Idio-

ten so viel Mängel oder Mißstände der Aussprache stattfinden.

Diese Lautengrube oder Kreuzgrube ist durch das Gehörorgan wie entzweigeschnitten in eine vordere und hintere Hälfte und zugleich durch die Nervenwurzelreihe in eine rechte und linke Lautenkammerhälfte für das rechte und linke Ohr, unter deren Vereinigungsmitte es thronet wie ein Dietir- und Commando-Bureau, das genau subirt und von Lehrern und Pädagogen berücksichtigt werden muß.

Es ist evident, daß die Durchsitterungen der Tonartentöne mit ihren verschiedenen Wellenlängen und durch die Nervenbahnen am vollkommensten, theilbarsten und einfachsten sind bei der jonischen Tonart und zunehmend unberechenbarer bei den Tonarten 3, 5, 7, 9, 11, 13, 17, 19, 23, 25, 27, für welche es eben eine Wohlthat der Providenz oder Natur ist, daß für sie alle nur die Folge und Entfernungsordnung der Töne und Claveise der jonischen Tonart, also die Octavordnung: prim, secund, terc, quart, quint, sext, septim, octav gilt, oder wenn man die 5 Halböne der schwarzen Claveise einbezieht, daß z. B. die Quint nicht die fünfte Claveise, sondern die achte von der Prim ist, und die Tere nicht die dritte, sondern die fünfte u. ist.

Noch eine Besonderheit unjeres hiesigen Musikunterrichtes für die Idioten ist, daß wir, eben so wie für's Schreiben und Lesen, nicht mit den Luftlautzeichen, mit den Buchstaben anfangen, sondern mit den directen Zeichen, d. i. gleich von der Sache weg zum Symbol, eben so auch beim Musikunterrichte den Zögling nicht mit Linien-Kastren und Noten, Pausen u. plagen, sondern directe vom Klange zur gehörigen Claveise. Wir wollen, daß der Zögling die Musik erlerne zur Kunstgebung und Entwicklung seines inneren Seelenlebens, damit er das Seine, ihm Liebe sänge, nicht aber das Fremde wie eine Echo-Wand zurückgebe, ohne hiebei etwas mehr gethan zu haben, als zu consentiren, daß er es gerne thut, nie aber in sein eigenes Innere greife und folglich auch nach und nach selbst componiren lerne. Schickt man die Accordbemerkungen voraus, wie wir sie eben vorangeführt hatten, so ist Mitbelfen in der Liebbildung, sobald der Zögling sich ein Motto selbst erfunden hatte, in dem Wechseln der Tonic- und Dominantaccorde, so wie in dem Schließen des Liedes mit der Tonic ganz leicht. Soll es traurig, sehnsüchtig gehen, so ist das Aufsuchen der klein-Tere statt Groß-Tere gar nicht schwierig. Erfahrungen haben schon gelehrt, daß diese Anleitungen ganz erwünschte Früchte tragen, z. B. die Compositionen der Zöglinge, nachdem ihre besuchenden Eltern oder Verwandten wieder abgereist sind, sie sich an dieselben sehnsüchtig erinnern, oder sogar Mottos der Sehnsucht



auch bezüglich ihrer kleinen Brüder und Schwestern noch später hinzubüchten.

Noch ist zu bemerken, daß sich der Leiter der Anstalt selbst auch die Pfleger und Pflegerinnen voraus bilden muß, nachdem der Director unmöglich die Zeit haben kann, in eigener Person Alles zu thun.

Die im Anbange beigegebenen Noten und Lieder zeigen, welchen Geistes beiläufig die Lieder und ihre Aneinanderreihungen sind, und sind die unveränderte uncorrigirte Arbeit eines Pflegers, so wie die die unveränderte uncorrigirte Arbeit einer Pflegerin dennoch alle die zur aufrichtigen Lieb-Akter zeigen, wie einer Pflegerin dennoch alle die zur Morgenandacht nöthigen Lieder beigebracht worden sind, nachdem ein arithmetisch gewöhnlich geordnetes Octaveinlernen nach vielen langen Versuchen gar nicht möglich war.

Daß diese Erfahrungssache, wenn fleißig fortgesetzt, noch zu gar vieler Kenntniß und Behandlungsweise der Pfleger und Pflegerinnen selbst führt, braucht nicht bemerkt zu werden; nachdem selbst bei kleinern Lehrern, die schon etwas mehr kennen, die Arten ihrer weiteren Beibringung an noch kleinere Kameraden gar nicht uninteressant sind.

### § 13. Erholungen und Spiele.

Erholungen und Spiele werden an der Anstalt unterschieden; Erholungen folgen nach Anstrengungen und Spiele vor denselben. Beide müssen wohlberechnet sein. Die Anstrengung darf bei Idioten nicht und nie groß sein, ja, wo sie eintreten soll, muß sie spielend eingeleitet werden. Daher wird der tägliche Unterricht von 6—7 Uhr Abends als täglich verschieden, nur wöchentlich sich wiederholend, und zwar im langsamem Fortschritt, immer eine Stunde früher durch ein angemessenes, bezug habendes Spiel von 5 bis 6 Uhr eingeleitet, und zwar bei Knaben und Mädchen, wo nöthig, anders.

Handelt die Unterrichts-Memoranda Montag vom Speisevorrath und zwar ab- und aufsteigend, columnar, aus dem väterlichen Hause, so wird voraus in der Spielstunde stets mit Anschauungen z. B. das Brodbaden, Semmelbadeu, verschiedenes Suppentochen selbst mit Rücksicht auf Kranke, je nach Jahres-, Monats- und Wochenzeiten spielend, ohne Schulzwang, selbst mit Verkostungen vorgenommen, um ihren gewöhnlich sehr rohen Geschmacksinn theils zu heben, theils zu ordnen und das anständige Mittags- und Abendessen vor Freßunarten zu schützen.

Wird in der Unterrichtsstunde die Memoranda für den accuraten Bewach- und Verschlußdienst  $\mathcal{J}$  vorgenommen, so bereitet die Spielstunde den Eintritt derselben durch Turn- und Soldatenspiele, Feuerlöschspiele, und bei den Mädchen durch Anstandsübungen.

Wird die Unterrichtsstunde Mittwoch  $\mathcal{Z}$  vom Kaufmanne, dem Markte, den Waaren, vom Gelde u. sprechen, so hat die Spielstunde schon die einzelnen Waaren in mehr oder weniger verschlossenen Kästchen speziell vorgewiesen besprochen, und die Kinder auch zum Hausdienst, zum Schneiden nach dem Kaufmanne mit der wenigen nöthigen Geldkenntniß vorbereitet.

Hat der Donnerstag  $\mathcal{H}$  das Amt, die Gerichtsbarkeit zu besprechen, werden beim Spiele die einzelnen Kinder bezüglich ihrer in der Woche begangenen Vergehungen noch einmal mahnend reasumirt, gerügt oder auch gelobt, oder zur Schule zum Einschreiben, die Großen zum Soldatendienst sozusagen assentirt u.

Hat der Freitag  $\mathcal{Q}$  von der Familie, von ihren Nöthen oder Bedürfnissen an Wohnung, an Wäsche, Kleidung zu handeln, wird früher das bekannte Handwerkerspiel mehr oder weniger ausgestattet von den Knaben ausgeführt, wobei es keinen Mangel an Wahl derselben gibt.

Am Samstag  $\mathcal{H}$ , welcher dem Sanitätsdienste, der Reinigung gewidmet ist, wird weder Vorspiel noch Belehrung in einer Stunde ertheilt, sondern in der ganzen Anstalt Nachmittag praktisch ausgeübt.

Auch der Sonntag gestattet keine Spiele mit heiligen Ceremonien, sondern von Morgen an bis Nacht bewegt man sich in feierlicher Haltung. Morgen 8 Uhr die Messe, später ist das Evangelium zu lesen und der Hauptsache nach zu recapituliren. Nachmittag ist noch Litanei und sonst noch fromme Lieder.

Um hier noch über eigenthümliche oder eigens erfundene Spiele der Anstalt zu sprechen, ist nicht nöthig, nachdem wirklich sowohl das Ausland, als das Inland überreich an dergleichen Annehmungen sind, und diese eben eine gute Wahl des Besten und Angemessensten ermöglichen.

### § 14. Der Anstalts-Garten.

Der ursprünglich zum gräflich Sternberg'schen Palais gehörige Garten auf der nördlichen Mittelrampe der Bergböschung zum Hirschgraben ist nur zum dritten Theile der Anstalt gehörig, weil  $\mathcal{Z}$  desselben vor dem Ankaufe für die Anstalt um 9000 fl. abverkauft worden sind und der gegenwärtige Besitzer 35.000 fl. verlangt.



Der Flächeninhalt des besagten Drittels beträgt 50 Meter Länge\*) und 32 Meter Breite und ist somit ganz evident zu klein, um wenigstens die beiden Geschlechter stets getrennt zu halten, obgleich man selbst bei bloß einem Geschlechter Trennungen auf die Südrampe, dann im Gartensalon und im nördlichen Theile zum Spazierern, und bei Sonnenhitze am das Seidenraupenhaus neben dem quadernen Wasserbassin im Schatten der Bäume vornehmen muß, und zwar nach wohlbedachten Gruppierungen und Auffächten, damit ja keine heimlich erschnappten Blätter, Knospen, Blumen schnell in den Mund gesteckt und selbst ohne Kauen verschluckt werden. Ist die Nothobstzeit da, folglich Ribes, Stachelbeeren, Erdbeeren in Sicht, muß doppelt aufgemerkt und besonders nach Winden oder längeren Trockenissen der Obfall des unreifen Obstes beachtet werden, damit von Böglingen nichts heimlich verschluckt werde, worauf dann, wenn nicht Erbrechen, so doch schwere Stühle erfolgen würden. Uebrigens besitzt der Hausgarten bei alledem doch von jeder Obstsorte die nöthigsten X- und XX-Gebobäume, wie sie eben die Raumburger Pomologenversammlung gleichsam als Gebote für jeden Hausgarten als unerlässlich bestimmt hatte, und hiesige Böglinge, die bereits Schriftmalerei treiben, verfertigen hiezu die Blechetiquetten. (Siehe § 15, Männlicher Gewerbsunterricht.)

Daß der Aufenthalt der Jugend im Garten möglichst zum demonstrativen Unterrichte in der Naturgeschichte von den Lehrern benützt wird, braucht nicht erst näher angebeutet zu werden, ja selbst von den Spaziergängen am Lande werden, wenn möglich, Exemplare mitgebracht, eingeseigt oder getrocknet, nach der Natur abgezeichnet etc.

In den 3 Ecken des Anstaltsgartens sind noch 3 belehrende und praxifähige Versuchsorte angebracht, und zwar in der Westsüd-Ecke eine auf 4 Mauerpfeilern angebrachte Stube für Seidenwürmerzucht; in der Westnord-Ecke 5 Bienensöcke, und in der Ostnord-Ecke ein halbvertieftes Glashaus eingerichtet, damit 2—3 Böglinge der Obstbaumzucht nach der Helinkische Methode zu Gunsten eines Ertrages für die Anstalt obliegen könnten.

Doch die Seidenwürmerzucht leidet noch immer am gehörigen Bezug von Maulbeerbaumblättern und noch mehr, wenn auch die zwei Arten Pavonien mit Blättern von Schlehern und Wildbirnbäumen gefüttert werden sollten. Alles das ist nur eine Directionsintention, sobald für die Idiotenanstalt Colonien werden erworben sein.

\*) 3 Fuß auf 1 Meter, gibt 17 Klafter Länge, 10 Klafter Breite.

Leider bleibt so etwas nur Staatsanstalten möglich, während die Bienenzucht, wenn sie im Anstaltsgarten eine wohlheingezäumte Gede besitzt, gegenwärtig von dem geistlichen Herrn der Anstalt selbst zu Nutzen der Anstalt nebenbei betrieben wird.

Um hier in nähere Details über die vortreffliche, für Idiotenanstalten ganz passende Helinkische Obstbaumzucht einzugehen, ist hier nicht der Ort, muß vielmehr aus der Schrift selbst gelernt und auf den fürstlich karl Schwarzenbergischen Herrschaften in Wosjet, Czimeltz etc., in der gewinnreichen Ausübung selbst, bezüglich der weitem Behandlung dieser Art Bäume angesehen werden. Idioten der bezüglichen Herrschaften stehen daselbst ganz vortrefflich in Verwendung. Hier im Prager Anstaltsgarten wäre nur die Anleitung für die künftigen Idiotenwirthschaften und für 2 erwünschteste Regionalausstattungen um Gudenitz und Schönhof herum zu ertheilen.

Ueberhaupt muß schon selbst für die folgenden Paragraphe 14 (Landwirthschaftliche Unterbringung), 17 (Regional-Einrichtungen für Idioten und Irre überhaupt), und sogar für § 15 (Männlicher gewerblicher Unterricht) bemerkt werden, daß die Anstalt ein eigenes Landwirthschafts-System besitzt, wonach sich alle ökonomische Leitung richtet. Nach vieljährigen Erfahrungen und Bemühungen, sowohl in der Naturkunde, als auch in der gewöhnlichen Dekonomie, wird ein strenger Unterschied zwischen Natur-Dekonomie und Kultur-Dekonomie gemacht. Leider wird gewöhnlich in den bisherigen ökonomischen Anstalten jene erste fast gar nicht oder sehr wenig gekannt, und in der zweiten werden eben jene schweren Verluste und Klagen gleichsam selbst bereitet, wenn man jene erste gar nicht beachtet. Nur zu sehr plagt die Reblaus viele Weingärten, nur zu sehr bald da, bald dort das Insektenheer nicht nur in seinen 9 Ordnungen, sondern auch von den umliegenden Klassen beider Natureiche; nur zu sehr wird der Sonnenurnus in seinen erdmagnetischen Einwirkungen unbeachtet gelassen, so daß in einer Zeit von 20—35 Jahren eine ganze Sammlung von derlei Erfahrungen gesammelt, zuerst zerstreut publicirt, später aber im Jahre 1868 unter dem Titel: „Gesammelte Beiträge zur Naturökonomie und Physiokratie oder Naturgewältigung“ herausgegeben und eben bezeugen auch hier beigelegt, damit nicht mehr bunt oder chromatisch, sondern enharmonisch die Kulturökonomie auf die Naturökonomie gebaut werde. Jene Lehre ist zwar eine infinitesimale, wirklich tüchtig fortschreitende, aber ohne allen innern und äußern Regulator, ohne Integratrechnung, wie der Mathematiker sich ausdrücken würde, und die betreffende ausübende Gesellschaft theilt sich in 6 Sectionen, deren



erste die Sonne und den Mond, alles Kosmische und Planetarische mitberachtet;

die zweite das Hydrologische, die Grundwässer;

die dritte das Chorografische oder Landschaftsgewältigende, somit alle Natur- und Kulturbotanik und Zookratie, das Complexologische;

die vierte die Hygienische oder Sanitätsangelegentliche;

die fünfte die Medicinische, Toimologische (Seuchenlehre);

die sechste das Anthropologisch-Statistische oder Anthropokratische, wobin auch die Terrain- und Libretto-Untersuchungen gehören.

Nicht den Böglingen wird dieses etwa als Schulbuch, wohl aber den praktischen Psychiatern und Directoren geboten, die hieraus ihre Hilfsquellen hervorschnöpfen können.

Den Idiotenanstalten kann es sich nicht um Broderwerbung handeln, wohl aber um Anbahnung von Directwegen im stets frischen Naturleben, wie dort in Hinsicht der Religion und in Hinsicht der Musik, auf daß dadurch der Himmel, die Himmelsordnung bei uns auf Erden im vollen Maße, bei jedem Schritt und Tritt erkannt, geübt und in tausend Lebensfreunden selbst auch des armen Geistes genossen werde.

### § 15. Religions-Unterricht.

Besüglich des Unterrichtes in der Religion, welche in der neueren Zeit für Schulen in vielen Ländern so sehr beanständet wurde, so daß man es allen Eltern freigestellte, sich die Kinder in welcher Religion immer, Verkommens halber, unterrichten zu lassen, hat es bisher in der Idiotenanstalt außer einem Falle, keine Schwierigkeiten gegeben, selbst bei israelitischen Kindern nicht, vielmehr dachte man, bei Tölpeln habe es nicht viel zu bedeuten, in welcher Religion sie unterrichtet werden sollten, wenn sie nur brauchbare Menschen werden könnten. Und doch steht die Sache in den Augen eines besonnenen Gelehrten, eines wahren Pädagogen und Menschenschäfers ganz anders, selbst wenn sie viele Aufmerksamkeit, viel Zeit und Aufwand erfordern sollte.

Es handelt sich eigentlich um **Menschenrechte** der Idioten, und nach den Beurtheilungen der Staatsweisen handelt es sich vorzüglich um die **Besserung** derer, welche die Fehler, die Sünden, die Laster begangen haben; denn die Kinder selbst sind anerkannt **schuldlose** Wesen und zugleich höchst bemitleidenswerth, nachdem sie theils für einzelne Frevel büßen, theils die Opfer sind, wenn der Staat von Kriegen, das Land von Epidemien und Endemien, selbst viele

Familien, Geschlechter oder Generationen nacheinander von schleichenden, ererbten Uebeln heimgesucht werden.

Es wird auf's Neue und unbarmherzig gesündigt, wenn man, statt Buße und Hilfe zu üben, vielmehr gleichsam nach heidnischer Art die Sündenböcke von den Thürmen herabstürzt und ihr Blut abergläubisch zur Entfärbung verwendet.

**Buße thun, besser thun!** ertönt es besonders aus den Idiotenanstalten, denn theils entdecken sie unparteiisch und streng wissenschaftlich, wo die Ursachen des Idiotismus liegen, so wie sie die Wege anzeigen, auf welchen nach und nach wenigstens die Verminderung der Unglücksfälle eintreten kann, theils enthalten sie eben hiedurch einen Theil der Buße und Sühne, weil sie als notwendige Besserungsmittel erscheinen.

Noch hat aber der Religionsunterricht, so wie die religiösen Übungen und Anstalten, gar viele Vortheile zur Hebung und Verbesserung des Idiotenunglücks selbst, insbesondere aber ist es die christliche Religion, welche eben dem Erzieher der Idioten so viele unschätzbare Mittel und Gelegenheiten unausgesetzt durch's ganze Jahr bietet. Man berechne und erwäge nur

die stets ehrwürdige Tracht der Geistlichen;

ihre stillen, ruhigen, ehrwürdiges Benehmen;

ihre kleinen und großen Andachtsorte;

ihre Vor- und Nachgebete, ehe es zur feierlichen Messe kommt;

ihre täglichen Andachten für die Gemeinde;

ihre wohltheilgetheilten ordentlichen und außerordentlichen Feste;

ihre Abwechslungen mit Freuden- und Dankfesten, mit Fasten und Bußzeiten;

ihre täglichen Verherrlichungen der Namensfeste durch hl. Patrone, deren Leben noch ganz vorzüglich zu Nachahmungen einladen und mahnen;

ihre Vorbereitungen zur Vorbertranz, gleichsam den feierlichen Ritterschlag der Kirche, die Firmung, sich verdient haben, dann läßt sich keinen Augenblick an der Zweckmäßigkeit des vorzüglich katholischen, mehr sinnlichen Religionsunterrichtes zweifeln, so wie nicht minder selbst die Idioten bei aller ihrer Oberflächlichkeit und Beschränktheit des Geistes einer Ahnung des Göttlichen und Mysteriösen nicht entbehren.

Vorzüglich darf der Erzieher nicht uneingedenk bleiben der bejonderlichen Leistungen des Beichtvaters bezüglich der Geheimünden bei bereits herangewachsenen Idioten.







Mond unsere Erde beleuchten, erwärmen, in den Fluthen und Ebben, Jahreszeiten heptadisch und dobedadisch ordnen und ordnend strafen oder lobnen werden.

Studiert der Pädagoge jene Schrift, so darf er ja nicht zurückschrecken vor den gelehrten mathematischen Beweisen, denn um diese handelte es sich dem Verfasser nicht; diese Beweise lieferten schon jene angeführten großen und größten Männer selbst. Man fordert nicht eine Hyperkritik, zu der auch die gewöhnlich gebildeten Menschen gar nicht berechtigt wären, sondern bloße Beachtung, in's Leben Einführung der dort dem Ungläubigen vorgebrachten gelehrten wissenschaftlichen Beweise, die ganz merkwürdig mit den Lehren Christi in allem Möglichen harmoniren, so sprechend, daß man nicht unendlich darin die allweise Gotteshand fühlt und steht.

Daß die Entdeckung dieser tiefen strengen Wissenschaftlichkeit in der ganzen christlichen Religion ein großes Verwundern selbst unter den Geistlichen und den Exact-Männern der Akademien und Universitäten hervorbrachte, ist nur zu sehr wahr und wird dieses Verwundern immer noch mehr zunehmen, sobald auf diese Weise ein anderes Ansehen und Bearbeiten der einzelnen religiösen Bücher selbst erfolgen wird.

Kurz gesagt, man fand bei dem Suchen des Einfachsten, des Verständlichsten und Faßbarsten für die Schwächsten der Menschen, für die Idioten eine Lehre, die allen Menschen von Haus aus, von Kindheit an für das sich Zurechtfinden in der Welt beizubringen ist, ja eine Lehre, eine tiefe physikalische Junctions-Norm, deren schon die Eltern vor der Zeugung vollkommen und ernstlich bewußt sein sollten. Man kann sagen, hier stieg Christus, der Erlöser, zum zweitenmale, nach zwei Tausend Jahren, wieder zur Welt, und zwar wieder in ein Haus des täglichen Brodes, nach Bethlesem unter einfache Schafhirten, unter Dshen und Esel, um von hieraus sein weiteres Erlösungswerk an der Menschheit mit Hilfe der **Gaben des heiligen Geistes** wieder mit neuen Mitteln, mit den strenggeforderten der **Wissenschaft** und der **Ueberzeugung** zu beginnen und fortzusetzen.

Was den 2. Punkt betrifft, bezüglich der Bedeutung dieser abakischen, gottwäterlichen Lehren, für die gesammten Christenheit und sogar für das gesammte Menschenthum, so muß ohne jegliche Ueberschätzung eben hier die Möglichkeit eines tieferen, gründlicheren Unterrichtes erblickt werden, die keiner 8 Jahre der Schulnovelle, keiner Nationalitäten-Uebersetzung, keiner machiavellischen Staatskünste, Zinteleien bedarf, ja sogar

seiner Streitigkeiten zwischen Staat und Kirche, denn Alles wird hier klar, voll von evidenten Beweisen, voll von Ordnung, Wohlwollen, so daß endlich möglich wird die Erfüllung jenes wirklich göttlichen Liebesgebotes:

„Liebe Gott über Alles“

„und den Nächsten wie Dich selbst.“

Es ist ein wahrhaft zu betonendes Glück der Menschheit, daß bereits aus der Religion der Christenheit die strenge, von urber angelegte Wissenschaftlichkeit leuchtend hervorgegangen ist, welche Angelegenheit, wenn auch noch nicht überall zur Kenntniß gebracht, dennoch schon in den einfachsten und schwierigsten Erziehungsorten als vollgiltig, ja sogar am natürlichsten Wege wunderwirkend zu erscheinen beginnt.

Nachdem es aber begreiflich ist, und durch alte pädagogische Erfahrungen bestätigt wird, daß derlei neue Sachen, besonders Hinweise, sich nicht ohne Demonstrationen an Ort und Stelle behandeln lassen, folglich bei Ausstellungen bei ihrer Hast und kurzen Bemessung höchstens ein Aufmerksammachen bezwecken wollen, so bleibt nichts anderes übrig, als die verehrten competenten Idiotenlehrer, Directoren, so wie überhaupt Lehrer, Lehrerinnen nach dem 1. Entstehungsorte in aller wahren Liebe einzuladen, damit selbe nicht nur sehen, etwas neu-uralters finden, sondern hauptsächlich, um möglichst bald mitzuarbeiten, nachdem hier fast Alles in den Anfängen liegt, und nicht nur tausenderlei Hände, sondern auch tausenderlei stets bessernde Mittel und Ausführungen bedarf.

Kloppspielig dünken wohl alle diese für Idioten berechneten Lehrmittel sein, und wir säumten nicht im § 15 selbe beiläufig anzugeben, denn wenn auch Bilder, Zeichnungen, Bücher gut sind, so ersetzen sie doch nie die wenigstens figurenhafte und in Colomen und Arcaden zusammengestellten Begriffs-Darstellungen, die zu den möglichst schnellen Orientirungen gehörigen Orts stets aufzugeben und demonstrativ sein müssen, ohne selbst noch ein Hand-Exemplar in der Hand des Lehrers zu Vergleichungen und Detaillirungen entbehrlich zu machen.

Hört einmal die christliche Religion auf, in den Augen der wahrhaft Gebildeten und Gelehrten, der Regierungs- und Parlaments-Männer eine Frömmelerei, Bittellei u. zu sein, so wird sie es nicht minder und sehr bald auch in den Augen des Volkes, ja sie wird in ihrem sittlichen und wissenschaftlichen Ernste die wohlthätigste Siegesgöttin alles menschlichen Strebens werden, aber der **Parallet** muß in Wirklichkeit Christo nachfolgen, der Tröster, der Erleuchter, der Erforscher, der Rathgeber, der



Gefehgeber und Gefehlehrer, der ewige Turnuserforscher, der algebräische Reihsmehrer und gottesfürchtige Verehrer, der Theilnehmer an der Apotheose aller zum Glück geschaffenen Schöpfung.

### § 16. Häuslichkeits-Zwecke. Krankenbedienung.

Man kann bei 60 Böglingen ein Zehntel immer abrechnen, die zu keiner literarischen und industriellen Beschäftigung angehalten werden können, und es bleibt die bloße, indeß wenigstens gewöhnliche Häuslichkeit übrig, für welche sie in der Anstalt vorbereitet und manchmal selbst in der Anstalt für Zeitweilen zu kleineren Anstaltsdiensten behalten werden können, wobei aber stets ärztlich zu beachten ist, daß selbst erwachsenere Mädchen zu keinem Bobenwaschen, überhaupt nicht zum öfteren Waschen der Hände und Füße verwendet werden sollen, denn sehr leicht tritt bei ihnen ein zuerst ganz leichtes Hüfteln ein, das endlich zu einer Tuberculose führt, von der dem Arzte es nur manchmal gelingt, durch Verabreichung von 2—3 Guoy'schen Pillen täglich, zu befreien. Bei den männlichen Idioten gilt daselbe, und überhaupt sei bemerkt, daß ihnen Allen das Waschen, das Baden, besonders das Warmbaden, das Douchen nicht conducirt, denn jedenfalls entführt ihnen das Wasser viel, wohl durch etwas Anlösung zu reservirende Körper-Elektricität, so wie auch das Elektrifiziren selbst, weder mit dem Rumcorff'schen Apparat, noch mit dem Rotatorium, nach vielfach gemachten Versuchen irgend einen Nutzen, vielmehr stets eine Schwächung, wie das Douchen u., hervorgebracht hat. Daß hiebei dennoch stets auf Reinlichkeit, auf ein besonders eingerichtetes Waschen und nachfolgendes leichtes Einölen, besonders aber zwischen den Fehen, Perinealtheilen, auf Kopfreinlichkeit gesehen werden muß, soll stets in Erinnerung bleiben. Noch ist von ärztlicher Seite zu bemerken, daß cretinartige Idioten, also mit starkem, wenngleich sich ungeschickt benehmenden Knochenbau und mit stärkerer Musculatur, leichter diese häuslichen Beschäftigungen vertragen, z. B. vorsichtig abgetheiltes Holz- und Kohlentragen, Spänel-Schneiden, Kopfhaar-Zupfen, Matragen-Klopfen, als gewöhnliche Idioten mit den vasomotorischen Mängeln, wie schon bereits erklärt. Diese letzteren sind überhaupt schwach und schon nach dem langsamen Puls und selbst der wieder bei Kleinigkeiten variabeln, unstillen Herzaction zu erkennen.

Idioten, männliche und weibliche, aus dem Gebirge, wo besonders Spigenklöppel betrieben, Spielwaaren gearbeitet werden, bringen feinere

Zinger, selbst feineren Körperbau mit, die weiblichen selbst profuse Menstruen, profuse Salivationen und gewöhnlich unbeachtete, leider endlich sehr schwächende Schamheil-Reizungen; diese alle sind schwer zu einigen nützlichen Beschäftigungen, zum Stricken und besonders Nähen zu bringen, was aber endlich doch durch verschiedenes Händervertheilen, Einfadeln, Einfäuleln, durch anständiges Sitzen und Entfernen aller Gegenstände, selbst der Sesselknöpfe, dahin gebessert wird, daß der spyhiloide Speichelfluß und sonstige Ausflüsse aufhören.

Wird nebst diesen Händearbeiten noch auch das Cacaoputzen, das Mahlen von Reis, von Cacao in der Anstalt auf eisernen, in die Mauer befestigten Mahlmühlen nicht unbenützt gelassen, so sind dieses Beschäftigungen eben genug, die neben Erbsen- und Linsenklaubten ganz gut dazu dienen, die weibliche Jugend zu beschäftigen.

Die Krankenbedienung ist wohl in der Schrift über das Idiotenwesen und über die nützlichen Beschäftigungen derselben in der Anstalt und selbst in Colonien, ein hübscher, vielleicht viel versprechender Titel, der aber ohne steter Leitung des Aufsichtspersonals fast nie zuverlässig erscheint, höchstens noch das Verwenden der größeren und vollständigeren Idioten zur Ankleidung und Bedienung der kleineren, wobei man aber doch immer das „Trau, schau, wem“ im scharfen Augenblicke und Ueberblicke behalten muß, wobei man ja nicht das Studium der einzelnen gewandteren Idioten, (siehe § 20, 1—10 u.) unterlassen darf.

Simeone sind zu dieser Aufsicht wegen ihrer sozusagen Wiederlichkeit, Ueberall-Liegenlassen, Ueberallsein und Nirgend-vollenden nicht zu wählen; mehr schon Sachare und Juda's, selbst Däne lassen sich zum Ansehen und Mahnen anleiten; hauptsächlich ist bei ihnen Allen an eine angemessene individuelle Beschäftigung zu denken.

So lange aber den Idioten-Anstalten nicht zugleich Coloniewirtschaften, so wie Regional-Gurrichtungen zu Gebote stehen werden, um sich ihrer stauenden Böglinge je nach Anlagen, Trieben und Einlernungen nicht so sehr zu entledigen, als vielmehr selbe zweckmäßig für ihr noch weiteres Leben unterzubringen, so lange ist auch an keine ausgiebige Hilfe zu denken, der sonstigen Mittel in den früheren Paragraphen gar nicht zu gedenken, denn die Menschheit muß sämmtlich bewußt voll vorwärtschreiten, und hat eben hierin und hiebei die vorzüglichste Gelegenheit, ja selbst Unterstützung hiezu, wie es eben schon in Belgien, Sachsen, Baiern und Preußen u. geschieht.



### § 17. Landwirthschaftliche Unterbringung.

Die königlich-sächsische Irrenanstalt in Hubertusburg unternahm es, für die abfolvirten Böglinge der Idiotenabtheilung in der Nähe des einstmaligen Jagdschlosses Bauernwirthschaften, und zwar bereits zwei anzukaufen, und unter der Wirthschaftsleitung eines eigens eingeübten Elternpaares 12 solcher Böglinge für immer in frischer Natur und gesunder Luft angemessen zu beschäftigen.

Nachdem auch in der Prager Idiotenanstalt bereits Stauungen an derartigen Böglingen eintreten, ohne daß es schon verlässliche und herzlich eingeübte, kinderlose Bauernleute gäbe, welche dieselben gerne aufnehmen würden, so wird auch über kurz oder lang vom St. Anna-Frauen-Vereine eine derartige Landwirthschaft erworben werden müssen, um theils eine städtische Kasernirung für dieselben zu vermeiden und theils Zeit zu gewinnen, um die Punkt 18 zu besprechenden Idioten-terrain-Untersuchungen so wie 19 Libretto-Beobachtungen ausgiebig studieren und verfolgen zu können.

Einzelne Böglinge wurden schon auf Anrathen der Anstalt väterlich gestimmten Landleuten, Wirthschaftsverwaltern mit gutem Erfolge anvertraut, doch bleibt bis dato diese Art Menschen eine Seltenheit, und seit den traurigen Erfahrungen bezüglich der Findlinge in Prag und der Umgegend, muß alle nöthige Vorsicht, ja womöglich eine Art gleichsam Krankenpflege, wie in früheren Zeiten der Hebammen-Unterriht, mit den sich meldenden Elternpaaren vorgenommen werden, ehe derartige Schritte vorgenommen werden könnten.

Schon beim Suchen und dem Ankaufe des jetzigen Prager Idioten-institut's, erhielt der Damen-Verein Anträge von vielen Willenbesitzern um Prag herum, die gar nicht ungelegen und nicht uneinrichtbar gewesen wären, z. B. die Juliska etc., aber immer noch bliken die pädagogischen Nothfreunde nach dem bis dato immer mehr am Verge verlassenen Budej, das unweit Prag vor 900 Jahren die christliche Schule unter dem Priester Stejha begründete, seit heidnischen Zeiten aber die Fürstenschule für Böhmen abgab, wie in Meissen eine eben solche berühmte bestand und bis dato noch, freilich ganz verändert, existirt.

Es sind noch zweierlei Wälle da, und hoch oben die annoch erhaltene Kirche von Budej, um welche alle ringsum liegenden Aker- und Waldgründe leicht um mäßige Preise zu erhalten wären, so daß hier der erste Anstaltshof nach physiokratischer Art eingerichtet werden könnte und folglich alle Intentionen erreichbar wären, z. B. die

Psorpfanstalt nach Jelinckischer Methode, wie schon früher § 11 angedeutet, die Seidenbauanstalt mit Maulbeer-, Schlehen- und Wildbirnbaumpflanzungen, die mit Wattenwebern auf Conygnus-Gestrüchern, sogar die Champignonerie etc., wie sie eben in der Prager Mutteranstalt gar nicht möglich sind.

### § 18. Männlicher gewerblicher Unterricht.

(Lehrmittel für Idiotenanstalten).

Seit dem Anfange der Anstalt wurde viel Sorge selbst bei größeren und längeren Geldauslagen gemacht, um ein oder mehrere leichtere Gewerbe für die größeren Böglinge ausfindig zu machen, welche theils die Böglinge für die wahren Gewerbe bei Meistern vorbereiten, theils selbst der Anstalt für den Abverkauf der Erzeugnisse im Publikum einigen Nutzen verschaffen, oder wenigstens die Auslagen derselben decken würden.

So wurde zuerst die Korbflechterei durch das Herbeirufen eines ordentlichen Korbflechters, später seines Gesellen durch zwei Seemester der Weidenfischung versucht, und obgleich hiedurch ziemliche Waare erzeugt und durch Wohlthäter im Publikum abgesetzt wurde, konnte doch diese Absetzung durch die Freunde der Anstalt nicht lange von der Anstalt für alle Jahre verlangt werden, weil bessere Waare überall in den Prager Läden, ja selbst wohlfeile, schöne, ausländische zu haben war, und die Auslagen der Anstalt keine Vorrathsarbeiten zuließen. Die Strohh- und Binsmattenflechterei traf dasselbe Schicksal.

Die ebenfalls durch längere Zeit versuchte Bärstbinderei hatte zwar im Anfange den betreffenden Eltern der einzelnen Böglinge viele Freude und Hoffnung gemacht, nachdem aber das Abnehmen der Waare eben nur bei Anfangs-Gefälligkeiten blieb und die an die Eltern versendeten Exemplare außer Freude eben nichts der Anstaltscaassa eintrugen, ja überall eine schönere Handwerkerwaare, ja sogar später die zu Tausenden und selbst zu Millionen mit aller möglichen und selbst vielfach ästhetischeren Accurateffe nicht lange später von Paris überall zu haben war, wurde auch dieser Gewerbezweig aufgelassen, so daß nur einiges noch für den Anstaltsbedarf erzeugt wird, der aber eben nicht von Belang ist.

In gleicher Absicht der möglichst angemessenen und doch leichten Beschäftigung der Böglinge wurden die Pappendelarbeiten versucht, ja in Folge einiger erreichter Bestellungen zu Tausenden ausgeführt,



trennt werden, um beide Begriffe beim Kinde wohl bei einander, aber auch getrennt aus einander zu halten.

Im Mittagszimmerchen soll die ganze Familie zu 6 oder 12 Kindern an den Seiten der Eltern je nach Altern vorgestellt sein, und harmonirt genau mit den Heiratsausstattungen.

Im Abendzimmerchen erscheine irgend ein Erholungsspiel, Musik, Tanz, Märchenzählungen.

Im Nachzimmerchen oder der Schlafstube erscheinen Betten, kleinere und größere, mit schlafenden Kindern, mit der wachenden Mutter, mit einer Nachtlampe u.

Noch gehört in die Tageschule ein sogenanntes **Familienhaus**, so wie an den Wänden die hellen, goldenen Ziffern der Tagstunden und die finstern oder schwarzen Ziffern der Nachtstunden.

Das Familienhaus kann entweder in der Tageschule, oder noch besser in der Säcularschule für erwachsene Böglinge angebracht werden, um zur gehörigen Zeit mit Erklärungen begleitet werden zu können, wovon dorten mehr.

Die Demonstrations-Lehrmittel für die Wochenschule bestehen aus **7** aufrechten Reihen, die alle **10**gliedrig sein müssen für die kleinere Jugend, und für die größere Jugend an der Gegenwand noch sieben **fünfgliedrige** Colonnen, so daß dort **70** Stücke und hier **35** Stücke ordentlich in 2 zusammengehörige Tableaus aufgestellt werden müssen.

Die Accurateffe muß hier überall streng beobachtet werden, so daß die horizontalen Glieder 7 Colonnen genau neben einander, und die 10 und 5 Glieder über einander senkrecht zu stehen kommen müssen, damit die 70 ersten Begriffe wahrhaft gekettet und doch getrennt und wahrhaft evolut, ja von der 3. Horizontal-Reihe der Zimmerchen mit den Tagesbeschäftigungen an **aufsteigend** als Bervollkommnungen erscheinen, und **absteigend** als negative Pflichten oder als Sünden, und noch tiefer als Lafter und Verthierungen erscheinen, i. e. gleich von vorne her sich präsentiren.

Ein Sammelbild der Umwandlungen vom Thierischen 7 bis zu den 7 Tugenden ist stets für den Anschauungs-Unterricht erwünscht.

Die früher erwähnten 5 Colonnen für die größere Jugend, und besonders für die Pfleger und Lehrer selbst, um auch sie für den schweren Niederdienst dieser sogenannten Verblödnungsanstalt gebildeter Leute zu animiren und eines Bessern und Tiefern zu belehren, bestehen zu unterst:

1. aus den 7 Schöpfungstagen, die biblisch und geologisch merkwürdig harmonirend gehalten sind;

2. aus **7** königlichen Reichsämtler-Wappen seines Truchsesses, des Marschalls, des Kammerers, des königlichen Richters, des Reichskanzlers, des königlichen Jägermeisters und des königl. Gewissensrathes);

3. aus Bildern, welche die **7** letzten Worte und harmonischen Besiegelungsthaten Christi am Kreuze darstellen;

4. aus Bildern der **7** sehr zutreffenden Mahubriefe Christi an die **7** Bischöfe von Kleinasien, und endlich

5. aus Bildern, welche die **7** Siegel aus der Offenbarung Johannis über die letzten Schicksale der Kirche enthalten.

So wie jene 10gliedrigen Wochencolonnen in keiner Idiotenschule für die Kinder fehlen sollten, eben so bedarf es dieser 5 Colonnen für den tiefern Unterricht der Pfleger und Lehrer, so wie derjenigen Schüler, die aus den Real- und Gymnasialschulen in die Anstalt kommen, wie überhaupt diese stets nebst den Aeligen auf ein Mehrwissen und Mehrverstehen gerechten Anspruch haben können, als die gewöhnlichen Schüler selbst.

Nach diesen Wochen-Lehrmitteln in der Wochenschule, werden in die **Jahresschule** die **12** Monatscolonnen möglichst genau nach den 4 Weltgegenden auf die 4 Schulwände neben- und übereinander zum best-anschaulichen Memoriren und Orientiren, so wie selbst zum Begriffs-Controlliren und Corrigiren angebracht.

Diese **12** Monatscolonnen können je nach Local- und Landesbedarf reicher oder farger dargestellt werden, d. h. sowohl mehr als in 12—15 Gliedern übereinander, als auch unten mit Abzweigungen der 30—36 zugehörigen Handwerte, ja in der Mitte der Colonne von den monatlichen Beschäftigungen am Lande aus und dreifach-großer\*) Bildungsvorrichtung hinaus bis zu ausgedechneter Persönlichkeiten in der Menschheit, so daß zunächst oben in den 12 Bobjatal-Sternzeichen die Benennungen der 12 Eigenschaften Gottes als Ideale des Himmels zu stehen kommen.

Überhaupt muß es der Direction bei einem noch nie dagewesenen Grund- und Aufbau für die Erziehung und den Unterricht erlaubt sein, in diesem Grundbau für Idioten zugleich auf die großen Vortheile für

\*) Dreifach-groß wird die Darstellung dadurch, daß man in der Mitte die Bilder der heimatlichen Bildung, rechts die der classischen (griechisch-römischen), links die der biblischen Fortschritte über einander an die Mauer ansetzt.



die Erziehung und den geordneten Kettenunterricht für alle Menschen, die Erziehung und den geordneten Kettenunterricht für alle Menschen, in der 1. Klasse der öffentlichen Unterrichts-Anstalten auf- im elterlichen Hause wie in den öffentlichen Unterrichts-Anstalten auf- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach-

merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach-

merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach-

merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach-

merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach-

merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach-

merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach- merksam zu machen. So wie jedes fühlende Herz selbst einem Schwach-

\*) Die 12er-Ordnung haben auch manche andere Länder z. B. Palästina, Egypten, Griechenland, die Rase-Divert etc.

2. ober den 12 Kreisen, als dem zwölfmal verschiedenen (geologisch, mineralogisch, botanisch und zoologisch) landwirthschaftsboden werden in angehöriger Ordnung die 30 bis 36 Handwerkerstätten mit ihren Material-Bearbeitungen aufgehängt, so daß über ihnen die Darstellungen

3. der 12 monatlichen Naturgeschenke, gleichsam wie vom Himmel, der Himmelszeichen, der Sonnenorbereitungen, wie die Alten sagten, gefallen und gesendet, erscheinen;

4. ober den Monatsgaben folgen die maßgebendsten, oder best den Monat charakterisirenden Landschafts-Arbeiten, die noch besser in der

5. Horizontaltreibe plastisch, oder bloß aus Papierbildern heraus-geschnittene Darstellungen des heimatlichen Landwirthschaftslebens enthalten;

6. schon diese Reihe kann elementar, d. h. in dreifacher Bildungs-richtung anfangen, so daß rechts stets eine der 12 Herkulesarbeiten kommt, und links stets ein im Lebensbtp passender Sohn Jacobs dargestellt wird, die Mitte somit heimatlich pedionom zwischen dem oronomem Griechenheros und dem hydronomen israelitischen Stammfürsten zu liegen und beiderseits für ein eingreifendes elementar-rich-tiges Handeln zu bilden kommt;

in die 7. Reihe

und 8. Reihe kommen rechts und links elementar nachahmungs-würdige Personen-Beispiele, bis in

9. Reihe die für jeden Tag im Kalender je nach den Confessionen die Heiligen in ihren 30—31 Gedächtnistagen folgen, in

10. Reihe die 12 Apostel,

in 11. Reihe die Darstellung der 12 zugehörigen zodiakalen Sternbilder (aus geschnittenen Glassteinen am tiefblauen Grunde) und endlich

in 12. Reihe die mit goldenen Buchstaben leserlich geschriebenen 12 Eigenschaften Gottes.

So heiläufig sieht es in der Jahresschule aus; diese hat aber noch in ihren 3 Ecken vor dem Zimmer das erste christliche Gottvaterfest, die Weihnachten sammt dem Dreikönigstage, dargestellt, sodann in 2 Ecke des Zimmers die bildliche Darstellung des kirchlichen Osterfestes, zwischen den Monaten März und April, und endlich in der 3. Zimmercke die kirchlich-bildliche Darstellung des Pfingstfestes, nämlich der Her-abkunft des heil. Geistes über die Apostel.

Daß im Hinter- oder Wandgrunde des Zimmers eine leichte Skiz-zendeutung des ganzen gestirnten Himmels selbst am Pla-



fond und Fußboden, und zwar von den 12 Himmelszeichen auf- und abwärts zur guten und nützlichen Orientirung Jedermanns ganz angemessen wäre für Lehrer etc., muß nicht erst näher besprochen werden, indem die explicative Kenntniß der mit Sternschrift am Himmel für Jedermann geschriebenen Wahrheiten der Menschheitsideale und Schicksale ein gar zu erhebender Genuß ist, und hierauf der Anblick des gestirnten Himmels zur Nachtzeit zehnmal mehr und reiner empfunden wird.

Was die Lehrmittelausstattung der 4. sogenannten Säcularschule betrifft, so wurde auch diese Anfangs versucht und die 3 Wände (Ost-, Süd-, West-W.) mit schönen Bildern in 4 Reihen\*) aus dem Alten und Neuen Testamente behangen, so daß die 4. Wand mit Fenstern die Menschheits- und Erlösungszukunft hinaus in den blauen Himmel hinausrückte; doch davon wurde aus Sparsamkeit an Schullocalitäten abgesehen und es ist genug, daß in der Säcularschule, wo die wichtigere Wochenschule eingebettet wurde, oben am Plafond ein schönes großes Delgemälde aus alter Zeit sich befindet, wo der Engel den Vorbeerkranz dem Sieger, und die Kirche dem am messig gebildeten Böglinge die Firmung dann verleiht.

Beiläufige Preise der in der Prager Idioten-Anstalt herstellbaren Lehrmittel für Idioten-Anstalten.

I. Für die Tagesschule.

- 1. Darstellung der 4 Tageszeiten bestehend aus
    - a) einem Morgen-Zimmerchen mit 2 Abtheilungen, wo die Kinder schlafen und dann frühstücken . . . fl. 14.—
    - b) einem Speisezimmer, wo die ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter, 6 Söhnen, 6 Töchtern, zu beiden Seiten der Eltern das Mittagmahl halten . . . " 14.—
    - c) einem Abendzimmer, wo eine Abendunterhaltung, Musik-Spiel etc. stattfindet . . . " 14.—
    - d) einem Schlafzimmer mit 6 Betten, der Wiege, Nachtlampe (überall die nöthigen Zigarren). . . . " 14.—
- (Alles gegen Verstaubung verglast.)
- fl. 56.—

\*) Die 1. unterste Reihe enthielt 12 congruente Vorbildungsbilder aus dem Alten Testamente, und die 2. obere Reihe eben auch 12 harmonische Bilder, wo möglich dreifach übereinander, um Jesu als Lehrer (Mensch) als Priester und als Gott erscheinen und zur Anschauung zu bringen, wozu viele der Bilder aus den zwei Büchern: 30 biblische Bilder zum Alten und Neuen Testa-

- 2. Ein Feuchtigkeitsmesser für die Stube entweder als Jäger mit der Spitze auf und ab . . . fl. —30
- oder als umwölkte oder entwölkte Sonne . . . . . " —30

3. Darstellung einer Landwirthschaft, und zwar eines sogenannten Einhubners mit 60 Joch Gründe in 7 Abtheilungen:

- a) das väterliche Haus, durch Charniere verbunden, um die innere Einrichtung durch Abheben zu zeigen. (Väterliche Wohnstube mit der Pädagogin.) (Das Normal-Wohnhaus der Berliner Hygiene-Ausstellung wird von diesem christlichen ziemlich verschieden sein?) . . . . . " 15.—
  - b) Haus, Hof und Garten als 3 Theile in der Gemeinde, in der Stadt, im Lande und Staate sich wiederholende Lebens- und Lehr-Elemente (nach Krause) . . . " 15.—
  - c) Darstellung des Viehhofbaues sammt etwa verwertbarer Torfgewinnung . . . . . " 15.—
  - d) Darstellung des Hackfrüchtbaues . . . . . " 15.—
  - e) Darstellung des Getreidebaues in allen seinen Abarten . . . . . " 15.—
  - f) Darstellung des Terrassenbaues für Hopfen-, Weinbau-, Maulbeerbaumzucht, sammt 3 Leicheinrichtungen für Fische, Irrigation etc. . . . . " 15.—
  - g) Darstellung des bäuerlichen Waldbaues nebst Steingruben auf Schiefer (Grafit), Quader und Kalk zur Kaltbrennerei . . . . . " 15.—
- fl. 105.—

(Zu a—g eine Glipstafel mit Erklärungen der Einhubnerwirthschaft). . . . . fl. 2.—

- h) Ein Dreifaltigkeitsbild ober einer hohlen Glasfugel (Erde) mitten vom Plafond in's Zimmer hängend und zum Schluß des Unterrichts dienend . . . . . fl. 4.—

mente (Verlag von J. F. Schreiber in Göttingen, 3. Auflage, mit autorisierten Uebersetzungen in's Böhmische, Dänische, Englische, Französische, Italienische, Portugiesische, Spanische, Russische, Schwedische) genommen wurden, fehlende aber eben aus jener drei-wegigen Richtung componirt werden müssen, um Jesum ganz richtig als Mensch und Lehrer, soham als Priester, Vermittler, und endlich als Gott eben wie ihn in diesen 3 Richtungen der böse Geist verachtete, Gestaltet aber, nur den einen Tugendweg wandelte.



### II. Wochenschul-Modelle

auf 2 Schulwände, auf der einen in 7 Colonnen zu 10 Gliedern und auf der zweiten Wand in 7 fünfgliedrigen Colonnen zu verteilen, so daß zu oberst das große Bild des letzten Gerichtes, s. V. nach Zülten, mit den 7 Kriterien kommt.\*)

A. Die hervorragende Partie bildet die horizontale Reihe der Zimmerchen mit den Tagesbeschäftigungen einer Woche, jedes Zimmerchen zu fl. 13.— . . . . . fl. 91.—

(Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag).

- a) Unter diese Mittelreihe kommt die der zehn Gebote . . . fl. 2.—
- b) Ganz zu unterst kommt die Reihe der 7 verthierenden Hauptsünden à fl. —2 (nebst einem Sammelherz) . . . . . " 14.—
- c) Oberhalb der 7 Zimmerchen Aufschriften der sieben Haupttugenden . . . . . " —.—
- d) Die Darstellung der 7 barmherzigen Werke des Leibes à fl. 1.— . . . . . " 7.—
- e) Oberhalb Aufschriften der 7 barmherzigen Werke des Geistes (in Rahmen hinter Glas) . . . . . " 2.—
- f) Noch höher die Reihe der 7 Sacramente hinter Glas in Rahmen à fl. 2.— (bis fl. 3.—) . . . . . " 14.—
- g) Die Reihe der 7 Vaterunser-Bitten à fl. 1.— . . . . . " 7.—
- h) Die Abbildungen der 7 Theile der Messe . . . . . " 3.—
- i) Ein großes Sammelbild des letzten Gerichtes im goldenen Rahmen ober allen 7 zehngliedrigen officiösen Colonnen . . . . . " 25.—

Auf die Nebenwand kommen die Nachtrag-Bilder:

- a) Zuunterst die 6 Schöpfungstage photographirt . . . . . " 7.—
- b) Die 2. Reihe zeigt die Wappen oder Schilder der 7 königlichen Ämter à fl. 1.— . . . . . " 7.—
- c) Bildliche Darstellungen der 7 letzten Worten und Handlungen Christi . . . . . " —.—
- d) Die 7 Briefe Christi an die 7 Bischöfe Kleinasiens . . . . . " —.—
- e) Die 7 Siegel der Offenbarung Johannis des Evangelisten . . . . . " —.—

\*) Zur leichteren Erklärung der inneren Zimmerbeschäftigungen sind dem Lehrer und Demonstranten noch 7 große Handbilder für die Wochenschule zu fl. 2.— angefertigt.

### III. Jahresschul-Modelle und Lehrmittel

sind sorgfältig auf die 4 Wände des Unterrichtszimmers obengedacht der Fenster je in 3 Reihen und Colonnen anzubringen.

- a) Die zu unterst anzubringende Kastenreihe enthält Darstellungen der 12 Kreuze z. B. Böhmens (nebst dem 13. Centrakreuz) in einer Höhe von 5 Schuh ober dem Fußboden, (unter Verglasungen) 1 Kreuz zu fl. 10.— bis . . . . . fl. 130.—
- b) Oberhalb dieser Reihe sind 36 Handwerkstätten zu je 5 Bildern und die Monatsbilder darüber notwendig; auf Pappdeckel ausgezogen und durch Glasfenster gegen Verstaubung geschützt nach den 15 Heften (mit je 10 Bildern) zum Anschauungs-Unterrichte von Dr. Amerling bei Uebisch in Prag zu haben, von fl. 15.— bis . . . . . " 25.—
- c) Plastische Darstellungen der Geschosse und der Monatsarbeiten in der Natur, in verglasten Kästen . . . . . " —.—
- d) Links die Darstellung der 12 Arbeiten des Herakles oder Herkuls . . . . . " 3.—
- e) Rechts die Darstellung einzelner Söhne des Patriarchen Jakobs, als Stammfürsten . . . . . " —.—
- f) Links über den Herakles-Arbeiten die bildliche Darstellung der 12 Götter Griechenlands je nach ihren Eigenschaften vertheilt . . . . . " —.—
- g) Rechts über den Stammfürsten die 12 kleinen Propheten abwechselnd nach Quartalen mit den 4 großen Propheten . . . . . " —.—
- h) Links über der Herakles-Reihe die Köpfe der ausgezeichnetesten Griechen und Römer . . . . . " —.—
- i) Rechts über den 12 + 4 Propheten die ausgezeichnetesten Personen des Alten Testaments . . . . . " —.—
- k) In der Mitte die ausgezeichnetesten Männer des Vaterlandes in Kunst und Wissenschaften, Thaten ic. . . . . " —.—
- l) Rechts über den Alten Testaments-Männern die ununterbrochene Reihe der christlichen Heiligen für jeden Tag . . . . . " 3.—
- m) Zwölf stark in Gold leuchtende Eigenschaften Gottes . . . . . " 6.—
- n) Die 12 Himmelszeichen ausgeführt auf blauem Pappdeckelgrund, richtig in Größe und Lage so wie blühender Zunkelung aus Glaskryhallen . . . . . " 12.—



- o) In die 3 Ecken der Jahresstule kommen noch die kirchlich und culturlich wichtigen 3 Triale (als Gegenfah der 4 behangenen Quartalwände) und zwar vor dem Jänner die Darstellung der Weihnachten (Gottvaterfest, 3 Könige) . . . . . " 2.—  
 In die 2. Zimmerecke die Vorstellung des Ostersfestes  
 1. Gethemans, 2. Kreuzigung, 3. Himmelfahrt . . . . . " 6.—  
 und in die 3. Ecke die Vorstellung des Pfingstfestes, der Herabkunft des heiligen Geistes. . . . . " 4.—  
 p) Die 12—13 Kreisfloren Böhmens auf blauen Blechen zum Aufhängen unter die 12—13 Kreise . . . . . " 13.—

#### IV. Säcularschul-Modelle.

Bestimmt für den Religions-Unterricht der Confirmanden unter den am meisten fortgeschrittenen Zöglingen für den Sonntagsaufenthalt, wenn es in der Hauptkapelle kalt ist und sanitäts halber die Orte gewechselt werden müssen. Alles im trialen Takt zu 4 und 4 Bildern gehalten.

- A. Die unterste Reihe von 12 ausgewählten biblischen Bildern des Alten Testaments (Fall des 1. Menschen; Sündflut, Noë, die 3 Patriarchen; die 12 Stammfürsten, Söhne Jakobs; Auszug aus Egypten; Gesetzgebung am Sinai; Einzug in's gelobte Land durch Moses und Josua; die Zeit der Richter; die Zeit der Könige; Tempelbau, David, Salomon; die Zweitheilung des Reichs; Juda allein, Gefangenschaft) . . . . . " —.—  
 B. Die obere Dreireihe, Jesum darstellend in seinen Handlungen als Lehrermensch, als Priester und als Gott (Dreikönig-Opferung von Gold, Myrrhe, Weihrauch, die Versuchung des bösen Geistes bezüglich der Königreiche, der Tempelzinne und Brodmachung; Tod Christi, Christus gekrönt als König, gehöhnt als Lehrer und aufgefahren als Gott. . . . . " —.—  
 C. Auf die 2. Trial-Wand, mitten von oben herab hängt der Zeitenstrom aller Weltvölker . . . . . " —.—  
 D. Unter dem Zeitenstrom auf einem Wandbänkchen die Arche Noë zerlegbar und mit besonders akoluten Thieren und den verheiratheten Söhnen Noë's (8 Personen) " —.—

- E. Opferung Noë's am Ararat, wozu ein bekanntes Modell der Arche Noë's, innerlich vollgefüllt mit den Personen der Familie Noë's und mit allerhand Thieren, besonders den Akolut-Thieren in Paaren . . . . . fl. —.—  
 F. Darunter eine Abbildung der ersten Entdeckung der Kalenderzeichen, der Symbole (Hieroglyphen), der Alphabete der verschiedenen Völker der Welt und der römischen, arabischen oder indischen Ziffern " —.—

#### Spiele sachen der Anstalt.

Es ist eine wohlberechnete Regel der Anstalt, daß vor jeder Unterrichts-Stunde der Memorande und der Explicande ein vorbereitendes Spiel mit den Zöglingen vorgenommen wird, und erfordert die Spielstunde:

Am Montag, dem Speisevorraths-Tage, die Brobbatapparate etwas größer, als man am Markte für kleine Kinder macht, so wie überhaupt Küchenapparate.

Am Dienstag, dem Tage der Wache, der Soldaten, des Exercirens:

- a) 20—40—60 Szakos mit einigen Holzäbeln, Gurten, einer Fahne u. . . . . fl. —.—  
 b) mit einem Parade-Ritteranzug (Helm, Schild, Panzer, Partifane) . . . . . " —.—  
 c) mit Feuerwehrlhelmen, 15—20 mit Zubehör . . . . . " —.—

Am Mittwoch, dem Markt-Tage, 50—60 Kaufmannswaaren aus Indien, den Gewürzinseln, die Südfrüchte, Meeresgegenstände (Schwämme, Austern, Muscheln, Höringe u. in polirten Holzwürfeln mit Verglasung und Hebeknopf) . . . . . " —.—

Am Donnerstag, die 7 Embleme der königlichen Minister, das Reichswappen u. . . . . " —.—

Am Freitag, einige gewerbliche Arbeitsanzüge, bei Aufzügen der Gerber, Fleischer, Bäcker, Müller, Bräuer u. zum Handwerker spiel. Für den Samstag, als den Wasch- und Reinigungstag, sind keine Spiele sachen, eben so für den Sonntag, wo keine Spiele vorgenommen werden.



### Andere Gewerleistungen der Zöglinge der Anstalt für andere Anstalten.

1. Blecherne Aufhängebänder für pomologische Gärten mit dreierlei Namen, dem allvereinigenden lateinischen in der Mitte, zum Auswählen für Ibioten-Anstaltsgärten (70), für gewöhnliche Landschulgärten je nach Kreisen, mit Zusätzen von Autochthonen, 100 bis 300 Sorten; für phytokratische Carkokratien (Obstbaum-Vereclungen).

2. Alle nöthigen Blechtafeln für Phytokrataen:

- a) Wildflora-Tafeln; siehe Natur- und Culturökonomie u. fl. —
- b) phänologische Tafeln dreireihig . . . . . " —
- c) Akoluth-Tafeln . . . . . " —
- d) Akoluthfeinde-Tafeln . . . . . " —
- e) elliptische große Complex-Tafeln (14—15) mit nöthigen Complexisten-Tafeln . . . . . " —
- f) Tafeln für Anthocratien (Blumenveredlungen, wissenschaftliche) . . . . . " —
- g) Tafeln für Heteroemphyteusen (Fremdpropfungen) . . . . . " —
- h) Tafeln für Gimmetrie-Erfordernisse in Friedhöfen . . . . . " —
- i) Tafeln für stöchiometrische Erfordernisse, für unterirdische chemisch-physikalische Beobachtungen . . . . . " —

3. Elliptische Weltflora-Tafeln; die ursprünglich einheimischen Pflanzen grün angeschrieben (weil wild), die culturökonomischen Pflanzen gelblich-schwarz, weil vermenschlicht, angeschrieben.

4. Hierzu, wenn gewünscht wird, die Wildkomplexisten-Tafeln und Akoluth-Complexistentafeln.

5. mit oder ohne gemahlten Pflanzen- und Complexthieren (den wichtigsten) auf den Hinterflächen der Tafeln.

6. Paraffinirte Obst-Abhäutungen, besonders berechnet für Turnusereignisse von Obstkrankheiten unter dem Obste, welche Abbildungen, selbst mikroskopische, nicht ersetzen können. Eingeseudete merkwürdige Obstsorten werden entweder innerlich ausgegypst, oder besser mit Paraffin (eine Art Wachs) um einen geringen Preis

behandelt und wieder zurückgesendet. Für accurate Pippler (Zöglinge) eine angemessene Beschäftigung in der Anstalt. fl. —

7. Alle Knollengewächse können eben so behandelt werden, um in carpo-kratistischen Sammlungen ausgestellt und nachuntersucht zu werden, z. B. bezüglich der Kartoffel-Sorten, Kartoffel-Krankheiten u. c., Wurzelcondylomen verschiedener Brassica-Sorten durch Milben, Käfer, Fliegen\* . . . . .

### § 19. Weibliche Handarbeiten.

Es bleibt bemerkenswerth, daß die Direction oft mit einem sehr guten Erfolge weibliche Handarbeiten, z. B. das Strumpffrüden, Häkeln u., zur Beschäftigung für Knaben wählen mußte, um selbe wenigstens zu irgend einer Arbeit zu bringen, was ganz ähnlich der Fall ist, wo gewisse Individualitäten von Knaben nur unter Mädchen und unter weiblicher Obhut erzogen werden müssen, wenn sie gedeihen sollen, ja sogar zurückgegeben werden müssen, wenn sie etwa zu früh dieser Aufsicht und Behandlung entzogen worden sind. Also auch hier findet eine Art Vermutterung statt, wie z. B. bei Waldbäumen und anderen Culturpflanzen.

Die erste weibliche und zugleich leichteste Handarbeit für Mädchen ist das Zupfen oder Charpie-Machen, welches in früheren Kriegzeiten gebräuchlich und nützlich war, ehe man noch die Wundwatta ärztlicherseits eingeführt hat. Die durch den Willen der Kinder ganz unbeherrschten Finger wurden dadurch ganz gut zum Pianospielein und zum Federhalten beim Schreiben vorbereitet und bei den immer in einer Ibiotenanstalt häufigen Fällen von Tag- und Nachzupfern ist abgeleitet, daß ihre Schädlichkeit beim Wasche- und Kleiderverderben bedeutend vermindert wurde, wenngleich man democh mehr oder minder starke lederne Fäustlinge an die Hände binden mußte, und dieses selbst bei Nacht, um sie von dem steten Knöpfendrehen und Kleiderzerreißen möglichst abzuhalten.

Nachdem an den auswärtigen Anstalten eben in bezüglich der weiblichen Arbeiten Vieles und merkwürdig Gutes geleistet wird, ist eben nicht nöthig, über dieses Mehreres vorzubringen.

\* Die Pariser Ausstellung 1853 unternahm eine ähnliche sicher nützliche Aufgabe.



## § 20. Regional-Einrichtungen für Idioten und Asylisten.

Im Mittelalter, als sich alles Höhere und Tiefere der Menschheit in die Klöster flüchtete und alle Bildung und Rettungshilfe auch von der Kirche ausging, entstanden auch mit bewundernswürdigem Takt die heutigen Tages noch groß, wohlthätig, ja unübererfindlich daftünden, wenn mit dem Glauben auch stets die **Wissenschaft** fortgeschritten wäre. Gheel in Belgien, nicht weit von Antwerpen (Anvers), gibt nach 12 Hundert Jahren hievon ein sehr redendes Beispiel, ja bildet bis dato ein sehr zu beherzigendes Object, wie abermal für die Psychiatrie **Glaube** und **Wissenschaft** vereinigt werden müssen; denn kommt der psychiatrische Forscher als Gast nach Gheel, so erblickt er wohl beide Erziehungskräfte in Gheel, aber beide fast völlig getrennt; man findet eine schöne, stille, gesunde, fast durchaus wie Herrnhut u. hosiönome Stadt mit einem Kloster, mit Wallfahrts-Gebäuden und einer prächtigen Kirche, ja bezüglich der Baukunst und Plastik findet man hier sogar eine kunstfönnige Stätte mit Gebäuden, Einrichtungen und schätzenswerthen Erfahrungsgegenständen, die bis in's 6., 7. Jahrhundert zurückgreifen, und weil die ganze Stadt, so wie ihre Umgebung von 8 Quadratmeilen, mit ihren Dörfern, Ansiedlungen, Gärten und Parks dieselbe Bestimmung und Einrichtung hatte zum Besen aller Art Irrensiniger, so muß diese kirchliche Auffassung so wie ihr Benützung- und Hilfezakt, wirklich als einzig in seiner Art nur bewundert werden. Ganz neu aber findet man umweit der Stadt ein neues, nach allen Sanitäts- und Therapie-Regeln aufgebautes psychiatrisches Centralgebäude, entsprechend den Bedürfnissen Belgiens und des Quadratmeiligen Rayons von Gheel; aber die alten kirchlich-psychiatriischen Einrichtungen mit ihrem Gekkenhaus, ihren Ziehkammern, Festen, Feierlichkeiten, Processionen, stehen leider verlassen da, als archäologische Zeugen und Reliquien alter Herrlichkeit.

Doch auch Böhmen hat seine Schönheiten.

Die interessantesten Gegenden im zweiten Mittelgebirge Böhmens, das freilich nicht das Interessante des ersten böhmischen Mittelgebirges besitzt, nämlich die merkwürdigen Basalt- und Trachytgruppen, Porphyry- und Granitgruppen aus den wichtigen Formationen um Eger und Karlsbad herum, bis über die höchste Kuppe des Riesengebirges in's Schlesiische hinaus, besitzen aber doch ihre eigenthümlichen Schönheiten und Bergzüge, über denen ebenso der Böltisch thronet, wie der Willechauer Donnersberg über seinen Basalt und Trachytgruppen.

Es ist jene Thonschiefer-, Onelz-, Granitformation, die über und vor dem klassischen Altschloß Klenau anfängt, westlich fortgeschreitet und vor dem Böhmerwalde mit dem Riesengebirge endet, nachdem vom Böltisch aus 7 Schlachtfelder, 11 alte Burgen und 400 reiche Dörfer gesehen werden können, wo überall die Böhmen ritterlich hausten, Gub enig aber und Drslawitz die Urorte sind, von wo das bis dato blühende kunstfönnige Geschlecht der Grafen Czernine herkommt, nicht nur aber hier anoch seine Herrschaften besitzt, sondern providentieller Weise auch um Schönhof, unweit Saaz, Petersburg, Prelaß u., das der verstorbene Graf Rudolf Czernin, die Naturschönheiten des alten Krásný Dwir benützend, in einen weitläufigen Centralpark verwandelte, der allen topographischen, Pücker-Muskauischen Regeln und Intentionen entspricht, besonders aber das Siegesdenkmal enthält, das nach der Leipziger Völkerschlacht dem Sieger über Napoleon I., dem Fürsten Karl Schwarzenberg, erbaut worden war.

Man muß gestehen, daß dem Charakter beider Stamm-Nationalitäten gebiet wäre, dort dem slavischen, und um Schönhof herum dem deutschen, was in psychiatrischer Hinsicht gar nicht als ein feindliches unpädagogisches, sogar unchristliches Separationsgelüste aufzufassen ist, wohl aber als eine dem Psychiater zu überlassende Aufgabe, um gebionome Schwachkinder nach ihren 12 Naturtrieben möglichst Hufelandisch, d. h. makrobiotisch eines menschenwürdigen Daseins theilhaftig zu machen, die oronomen Böglinge laut ihrer Naturtriebe ebenso lebenslustig und wenigstens in den Idiotenanlagen wirkungsvoller, d. h. einflußreicher zu machen.

Jedenfalls muß man hiebei auch an die israelitischen Kinder denken, denn wahrhaftig, man begehrt keine Nationalproseliterie, wenn man an der bisherigen Prager Idiotenanstalt heraus beobachtet mußte, daß alle diese drei Nationalitäten Idiotenkinder besonderer charakteristischer Art liefern, und daß auf diese Aufgabe alle mögliche Rücksicht beim Unterrichte und bei der Erziehung genommen werden muß. Der Israelite befundet immer von Klein- und Natur auf den Verfühnungsüchtigen, den Mürhrigeren, den nimmersteten, so wie der Gehe wieder vorberherrschend sein eigenthümlich-ibyllisches, haushälterisches, mehr gutmüthiges, musikalisches Wesen behält, während das deutsche Kind, wenn auch Idiot, doch überall ein mehr wählereiches und befehlereiches, belehrungsüchtiges, mehr polizeiliches Wesen unter seinen Comilitionen zur Geltung bringt.

Doch eben die Idioten sollen als Diapora unter die möglichst anerzogene und bewußtvolle Einwohnerchaft in ähnlicher Art untergebracht werden, daß eben hiedurch der Einwohnerchaft Anlaß geboten werde, mehr auf wahre, sanitäre Nüchlichkeit, Accurateße und liebevolle



Behandlung für eben diese Unglücklichen der Unglücklichen zu achten. Doch eben auch hier noch mehreres Gute und Empfehlende zu sprechen, soll aufgespart bleiben, bis ein Mehreres und besonders Erfahrungsmäßiges wird vorgebracht werden können.

## § 21. Idioten-Terrain-Untersuchungen der physiokratischen Gesellschaft. Terrainkarten. Custodien. Profopien.

Schon in den Jahren 1840—43, als in Prag die erste Wasserheilanstalt mit wirklich großem Erfolge in Nr. 525/II. eingeführt wurde, kamen schon im Publikum Allheilwünsche, so wie aus allen, wenigstens vielen Gegenden Böhmens zur Heilung vorgeführte Fälle und Gelegenheiten vor, darunter besonders Idioten, denen aber in der hydropathischen Anstalt wegen ganz andern nothwendigen Mitteln und Baulichkeiten nicht entsprochen werden konnte. Nach dreijährigem Bestande der Anstalt hatte Dr. Joh. Spott, früher Theilnehmer, nun im eigenen Hause eine orthopädische Anstalt, die bis dato besteht, angefangen, jene Idioten- und Cretinfälle wurden aber nicht von A. vergessen, vielmehr eine 23jährige gewerbsunterrichtliche Erfahrung, dann eine 20jährige Routine im Volksschulwesen und Lehrerbildungen von einem naturwissenschaftlich-strebenden Arzte vorausgesendet, um jener bald herausgefühlten überschwern Aufgabe mit einigem Erfolge entsprechen zu können.

Und so geschah es, daß der glücklicher Weise pensionirte Director sogleich 1868 an jene alte Idiotenaufgabe denken und sich ihr ganz widmen konnte, und zwar in doppelter Richtung hin, der männlichen sowohl als auch der weiblichen, der Patrizrichtung nach, als auch der dominanten Scenarrichtung hin. Männlicherseits wurde an der Herstellen einer männlich-gewaltigen, nicht natur-anbeterischen, der physiokratischen Gesellschaft seit 1852 durch Sammeln des nöthigen naturökonomischen Materials gearbeitet und weiblicherseits an der Bildung einer acht weiblichen, mütterlichen Gesellschaft, welcher die mütterlichen Pflugesorgen für Idioten zufallen würden. Auch diese Herstellung der weiblichen Gesellschaft erforderte eine 27jährige Directrice- und Lehrerinnen-Erfahrung, um dann am Ende (1867) auch an die Mithilfe und Mitfortschritt der Mütter selbst und an die Gründung einer Idiotenaustalt mit vorwaltender weiblicher Führung zu denken.

Dies im Kurzen die Entstehungsseite der Anstalt besonders bezüglich des Zueinandergreifens und Arbeit-Theilens beider Gesellschaften,

die bis dato noch weitaus nicht am Ende ihrer Aufgaben stehen und einander, wenn auch corporativ getrennt, wie Mann und Weib, bei so schwierigen Menschheits-Aufgaben nicht verlassen sollen.

Nun, die Terrainsunde Böhmens hat gleich 1848 angefangen und bis 1868 mit Hilfe der aus allen Gegenden Böhmens zuströmenden Lehramtsandidaten gebauert, so daß eine große Zahl von Ortskarten, Katasterarten mit zugehörigen Ortsbeschreibungen gesammelt wurde und bis dato bei der physiokratischen Gesellschaft aufbewahrt wird, die antoptische Beobachtung und vorläufige Durchforschung der Terraine aber erst nach 1868 von der Gesellschaft selbst, besonders bei Gelegenheit jährlicher Versammlungen und Beschäftigungen der Terraine von Seite des böhmischen Forstvereines vorgenommen worden war.

Eben diese Autopsien und Erfahrungen der Gesellschaft selbst führten zum Nachdenken über die Hilfsmittel und Bewegen die physiokr. Gesellschaft, bei dem böhmischen Landtage vom 3. 1871 bis 1878 um eine Subvention zur Fortsetzung, Vermehrung und wissenschaftlich-praktischen Vorbereitung bittlich zu werden, und zwar in der Art, daß die Unterstützung in der Art sich mehre, daß ihre choreokratische oder regional-gewaltigende Commission möglichst bald jenen Untersuchungen und Arbeiten der bereits löblich unterstützten Landesdurchforschungs-Commission des böhmischen Museums nachfolgen und in statu nascenti theils naturökonomisch, theils physiokratisch integriren könnte, welche Arbeit keiner naturhistorischen Einnischung in jene der Museungesellschaft bedarf, wohl aber selbst darum möglichst bald nachfolgen soll, weil die jetzigen in Flor und Angriff stehenden kultur-ökonomischen Unternehmungen vielfach noch ungemeine Schäden erleiden, in Wald und Flur, ja überall eine tiefere physiokratische Bildung und Einsicht verlangen, die noch selbst in den besten landwirthschaftlichen Anstalten nicht ertheilt werden können. Auf dieses Bittlichwerden beim böhm. Landtage hier erhielt die physiokratische Gesellschaft vor 4 Jahren eine jährliche Unterstützung von 200 fl. öst. W. auf 6 Jahre, so daß diese 1884 aufhören wird und nur als ein Anerkennungs- und Beglaubigungsact vor dem Publikum der Gesellschaft als irgend eine eingreifende Unterstützung der Gesellschaft gelten kann.

Um nun einigen Vorgeschnack von den zukünftigen Terrain-Untersuchungen von Landes-Commissionswegen aus hier bereits dem sich interessirenden Leser zu geben, wollen wir 3 bis 4 provisorisch untersuchte Beispiele anführen.



Die beiliegende Idiotenterrain-Karte wird möglichst die Lage in Böhmen bezeichnen und wird noch sprechender werden, wenn eine geologische Karte mit zur Hilfe genommen wird, um zugleich die Formationen, die Erz- und Salz-, so wie überhaupt Mineralgewinnungen nebst erdmagnetischem Nadelneth von Böhmen nach dem Prager Astronomen Krcel aus den Jahren 1830 zu verdeutlichen.

Das Idiotenterrain von Malkovic hinter der Kreisstadt Schlan zwischen dem Gesund- oder Stahlbade von Sternberg und zwischen den Fürstenberg'schen Wäldern von Bürglitz begreift in sich 6—7 Dörfer mit beiläufig 1600 Einwohnern, die alle in und vor einer Eke von 3—4mal abgestufter Quadersandstein-Formation des Plateaus von Lana liegen und Jahr ein am Ende des Winters nach aufgethauenen Schnee- und Eismassen oft plötzlich von aus den Unterflüsten hervorstürzenden Wässern weit hin unter Wasser gesetzt werden, ohne doch Leiche oder Seen zu hinterlassen, wohl aber morastige, jetzt bereits nach und nach cultivirte Fluren, worauf auch die Ortsbenennungen Křisuty von křas d. h. Orte mit Algen, Wasserfäden, Schlan = Slany (Salzort), Rakonit (Krebsort) u. hinweisen. Ungeachtet dieser Moräste hat doch der Ort Malkovic nur eine einzige Quelle (unter der Kapelle), die ein trinkbares Wasser enthält. Zu Kaiser Joseph's Zeiten gab es hier keine Kirche, keine Pfarre, keine Schule, und wurde erst hier eine bis dato bestehende Expositur gebildet.

Eben der jegige Pfarrer B. war der erste, der die auffallende Beobachtung nach Prag in's Taubstummeninstitut brachte, daß er bei seiner ersten Kirchenprocession, bei dieser gleichsam priesterlichen Armeekneue, eine ungemein große Anzahl von aller Art Wüthstun mit Erkrankungen an Knochen, Augen, Ohren, Nasen, Händen, Füßen, und dabei eine Selbstzufriedenheit mit diesen Zuständen gefunden hat, die ihres Gleichen sucht, keinen Arzt verlangt, ja der seltsamen Meinung lebt, daß Menschen, welche von außen zu ihnen in die 6—7 Orte kommen, am jüngsten Tage des allgemeinen Weltunterganges, von eben diesem verschont bleiben. Der von der physiokratischen Gesellschaft vorläufig hinbeordnete Commissär fand nun nach 2tägiger Untersuchung im Pfarrhause 75 derartig zugerichtete Idioten, und würde ihrer noch mehr gefunden haben, wenn sein Aufenthalt zur Zusammenberufung länger und die nosologische Einsicht zur sogleichen statistischen Kenntnißnahme mehr als eine vorläufige Autopsie verlangt hätte. Merkwürdig bleibt es, daß selbst der herrschaftliche Badearzt in Sternberg, bloß durch einen kleinen Berggrüden getrennt, nichts von diesen Menschen wußte, und zwar deswegen, wie er sagte, daß er niemals von ihnen herbeigeht wurde. Fast ähnliche

Unkenntniß herrschte bei den Stadtvärzten in Schlan, wo einst Salz-siedereien am Fuße eines Basaltberges bestanden, aber weil sie kein eigentliches Salz, i. e. Kochsalz, lieferten, aufgegeben wurden. Außer Sternberg ist auch hier jetzt ein Stadtbadehaus. Krautkultur gedeiht ringsum in dieser Gegend.

Ein zweites Idiotenterrain in Böhmen findet sich in und hinter den Pardubitzer einstigen Krongüterwäldungen um Holitz herum, bis nach und hinter Hohenmauth (Vysoké Mýto), das ebenso in fernem Zeiten entstand, wie die Durchhaue in der Schwäbischen Raub-Alp, welche den Hohenzollern in ihrem Stammschloß wirklich die hohen Bälle eingetragen hat. Noch immer werden Parforcejagden bei Bürglitz durchgeführt, weil aber nach dem Verfaule der böhmischen Krongüter die Wälder parcellirt, vielfach von Holz und Wild entblößt werden, die noch unbauten Waldebeneen aber zu großen Parforcejagden vielmehr taugen, als z. B. die Fürstenberg'schen um Bürglitz herum, so werden große Jagdstücke eben hier eingefangen und nach den Pardubitzer Hinterwäldern für die Jagdzeit auseinander gelassen. Merkwürdig sind besonders diese Gegenden von 4—5 Quadratmellen dadurch, daß sie kein fließendes Wasser außer an den Grenzen besitzen, wo westwärts die Chrudimka und die Elbe fließt, nord- und ostwärts nur die wilde und stille Adler, östlich die wiesenreiche Louina, so daß also die ganze Gegend nur von sogenannten Himmels- oder Donnerwetter-Teichen und bald versiechenden Bächen lebt, auch nur Windmühlen besitzt, welche auf einigen Hügeln in Böhmen bereits sich sehr seltsam ausnehmen. Die Stadt Holitz liefert schon an zuführenden Straßen viele, gar oft ganz nackte (holé), höchstens etwas eingehüllte Menschen, worauf auch der alte Name hinzudeuten scheint. Es werden aber die Idioten vielfach doch im Hause und in der Wirtschaft mit mehr oder weniger Nutzen verwendet. Merkwürdig aber bleibt, daß auch von hier, außer einem ganz besonders gearteten Individuum, bisher in allen 12 Jahren des Bestandes der Idiotenanstalt in Prag kein, wenn auch unentgeltlicher Gebrauch gemacht worden ist.

Man muß aber, um diese Sache richtig zu verstehen, noch tiefer in diese Gegend und unter diese Menschen sammt ihrer Geschichte eindringen, um die noch heutigen Bestände gehörig aufzufinden, sie zu erkennen und, was wohl die Hauptsache ist, gehörig prograd, choreokratisch und psychiatrisch zu behandeln. Die seit Kaiser Joseph's Zeiten sehr eingeschüchtern und verfolgten Leute halten sich sehr reservirt, sehr vorsichtig und versteckt, so daß zum Erlangen einer Orts- und Sittenkenntniß derselben kein gewöhnlicher Forscher und Beobachter ausreicht, son-



vern bloß die bei Tag und Nacht wachende Gendarmerie, besonders aber ihre intelligente Officersführung, welche, weil sie vielfach bei ihren Dislocirungen im Lande erfahrungreich ist, für das humanere Behandeln dieser Art Menschen zu gewinnen wäre. Hier nun in der ganzen Gegend, ja selbst über die Elbe hin, um Chlumez herum, sind und waren die sogenannten Adamiten (nackte, hohle) verstreut und auch gruppiert, und es würde hiebei zu weit die nähere Auseinandersetzung führen, um theils gedruckte, theils amtlich noch aus den Kaiser Josef Zeiten bewahrte Proceße und Geschichten hier zu reproduciren und genug daran, wenn man nach Autopsien bei Morgengottesdiensten und genug daran, wenn man nach Autopsien bei Morgengottesdiensten bestätigen muß, daß amnoch, bei der Fortschrittlichkeit der Volkscultur und jener der Schulen, eine Menge derselben ohne alle und jede öffentliche Hilfe ein sehr niedrig-menschliches Leben führt.

Aber nicht nur dieses Idioten-Flachterrain, auch andere Kreise, z. B. der Laborer, Budweiser, Piseker etc., weisen eine Menge Idioten auf, deren Scenar- und Bodenursachen man genau nicht nur erst oberflächlich, sondern tief in den wasserreichen Cavernen des höchstformirten Laborer Kreises suchen muß, um merkwürdigerweise in dem gleich nebengelegenen Budweiser Kreise auf ganz andere Idioten- und Cretin-Ursachen gefaßt sein zu müssen.

Man muß und kann schon jetzt den Untersuchungsfaß aussprechen, daß jeder der 12 Kreise Böhmens eben wegen seiner Naturverschiedenheit, sammt dem 13. centralen Prager Kreise andere und andere Ursachen zum Idiotismus und Cretinismus, zu Endemien und Epidemien bietet, so daß dann die Sanirung keineswegs über einen Keisten geschlagen werden darf, mit Ausnahme gewisser gemeinschaftlicher nosologischer Ursachen.

Die beigelegte Karte über gehäuftere Idioten- und Cretin-Drite in Böhmen weist noch auf einen besonderen Umstand hin, der nicht enbemische Idioten und Cretins befürwortet, sondern vielmehr an die böhmische Grenze, und zwar nach Osten bis zu den Anfängen des Lüznic-Flusses transplantirte, wie dies von jenen um Kruman herum und weithin an den Grenzen im Budweiser Kreis gilt. Hier geschah es, daß nach den häufigen Auswanderungen der ursprünglich böhmischen, um Husinec und Goldenkron gelegenen Husiten, durch Leute aus Steiermark eine Transplantirung sammt allen ihren Cretinanlagen und Fehlern geschah, und eben diese Fehler amnoch ohne alle weitere psychiatrische Remedur fortbauern.

## § 22. Fibretto-Untersuchungen und Beobachtungen nach Geneastern, Demastern, Nomastern, Spirastern.

Daß Terrain-Untersuchungen für sich allein dem Zwecke der öffentlichen Sanirung ohne Beachtung und Beobachtung der Einwohner selbst nicht genügen können, bedarf nicht vieler Beweise, wohl aber die Nachweisung der Arten, wie dieselben zu geschehen haben.

Nothwendig vor Allem ist die genaue Ermittlung des Status praesens in jeder Gemeinde, in jeder Gegend. Hierzu dienen die sogenannten Demaster, d. h. eine plan- oder katastermäßig verfertigte Karte des Gemeindeortes, mit allen seinen Hausnummern, in der Größe eines Duodezformats zum bequemen en poche-Tragen. Als Beispiel wurde der Stadtplan von Deutsch-Brod genommen, weil die Stadt genau nach den 4 Weltgegenden mit ihren zutreffenden Gebäulichkeiten liegt, keine übergroße Zahl der Familien enthält, eines freien Ursprungs durch Bürger ohne dominicaler oder clericaler, mercantiler oder industrialer Beeinflussung sich erfreut, und bis dato noch keine großen sanitären Verschönerungen durch Ingenieure und Stadtgärtner erfahren hat. Alle hier später nothwendigen Verbesserungen, Vergrößerungen, Fabriksversezungen, Canalisirungen, Brunnen- und Kellereinrichtungen können bereits vielseitiger besprochen und berathen, so wie unternommen werden, nachdem keine überreichten Schritte gethan worden sind.

Wie der erste Status praesens verfaßt werden soll, enthält die beigelegte Erklärung, worauf dann jährlich die stets fleißig eingetragenen Familienveränderungen summirt, addirt, subtrahirt, bilancirt etc. werden, um auch als geschlossene Jahresberichte eingereicht werden zu können, die dann weiter zu Turnusdaten für solare oder lunare, tellurische und sonst Cultur- und Naturberechnungen verwendet werden sollen. Daß hiezu amnoch eigens verfertigte Jahrescharaktere sehr ersprießlich sind, bedarf keiner besondern Empfehlung.

Das Innere aber der Demaster verbessern die mehr oder weniger pünktlich beobachteten **Geneaster** und es wäre besonders Aufgabe

- der Ortsgeistlichkeit,
- der Ortslehrerschaft,
- der Ortssanitäre,
- der Ortsindustriellen und der
- f. f. Amtspersonen,

wie eben jene Geneaster-Regeln beobachtet werden, in welchem Geiste und



in welcher Bildungshöhe, die gewiß allenthalben unter den Lehrern, den Geistlichen u. willige Mitausführer finden dürften.

Kerngesund, prograd müssen die Familien und ihre Generationen sein; gilt ein vages Mannsthum in der Stadt wegen zu häufigem Politisiren, Industrialisiren, Capitalisiren, Rationalisiren u., so ersetzen dieses keine junonischen Hausfrauen mehr, und dies um so weniger, als auch der weibliche Nachwuchs den Männern zulieb wohl gebildeter und zärtlicher wird, aber auch zugleich weniger ächt dominant.

Leichter verträgt die Gemeinde weibliche Idioten als männliche, und eben von oben, von der männlichen Bevölkerung und von ihren Vorständen muß die Sache des Fortschrittes, besonders jenes der Kerngesundheit begonnen und nicht nur continuirt, sondern stets auch vervollkommt werden.

Was das Einstudiren des Geneasters und Demasters betrifft, so ist nicht zu leugnen, daß beide diese Anleitungen zu kurz, theils zu gelehrt, theils zu neu sind, als daß mit ihnen sogleich in den Privatfamilien Versuche und gültige Erfahrungs-Anfänge gemacht werden könnten. Mündliche Erklärungen und ziemliche Vorbereitungen müßten vorausgehen, das Schema stets in der Hand und die Eintragsliste stets nach und nach vervollständigt, bis eine gewisse Routine hierin erreicht werden kann.

Von einer Ueberzeugung bezüglich der Nützlichkeit und bereits bei den Gebildeteren der Stadt erreichten Nothwendigkeit, kann in diesen Einübungen noch nicht die Rede sein, wohl aber später, was eben an kein Mirakel erinnert, nachdem man eben in unsern so gährungsstüchtigen Zeiten so viel wirklich ernst religiöse Gesellschaften findet, z. B. der apostolischen, altkatholischen, der lutherischen, helvetischen Confession, jene der Herrenhuter und anderer ehrenwerthen Kirchengemeinden.

Die Sache ist zu ernst, als daß nicht alle möglichen Bekanntmachungs- und Einführungsversuche gemacht werden sollten, und zwar schon aus der einzigen Ursache, indem eben diese Geneaster und Demaster allen Wissenschaftlichkeits-Nützlichkeiten entsprechen, und sicher zu den besten ästhetischen und praktischen Resultaten, sowohl für Individuen als auch für alle einzelnen Länder des Staates führen müssen. Es braucht nur Ernst und einen wahrhaft christlichen Sinn im Takte des heiligen Geistes, und die Sache ist für immer getroffen und gewonnen.

Dieser Erkenntnißbaum ist zugleich Lebensbaum. Daß in den beiden Andeutungen einige schwer zu verstehende Benennungen vorkommen, ist wohl wahr, aber vielmehr ja unendlich nothwendiger, als

Duzend und Hundert Industriebenenennungen für neue Kleiderstoffe, selbst für Kleinigkeiten des Luxus, dessen Produkte, so zu sagen wie Schmetterlinge, so hint durch einander fliegen, daß gar Niemandem irgend eine Beschwerde dagegen einfällt.

Uebrigens, wenn das in unserm öffentlichen Leben zur Geltung kommt, was die mächtig anrückende **enharmonische Zeit** oder Aera aus ihrer bald zu verlassenden chromatischen Aera veranlaßt und mit sich unwiderstehlich bringt, wird es der kleinlichen Verbreitungsorgen nicht bedürfen; denn kommt der Zeitgeist, der wahre Fürst der Zeit, so reißt er mit und schafft Heroisches, Erhabenes, Göttliches.

### § 23. Idioten-Album's mit Casus-Complexen.

Diese scheinbar luxuriöse und spielzeugliche Verfügung der Direction verdient eine viel tiefere Betrachtung, als man bisher den Photographien-Sammlungen abzugewinnen versteht. Wer das Gesekvolle, Typonome eines jeden menschlichen Gesichts, das des Kopfes im Vergleich mit dem Rumpfe und den Extremitäten, bis zu den Nägeln und Haaren nicht zu würdigen weiß, sollte es wohlweise auch nicht wagen, über derlei besonders prophylactische oder vorbauliche Sachen der Anstalt abzusprechen, oder selbe auch nur etwa geringe zu achten.

Handelt es sich in den Idiotenanstalten nicht so sehr um Heilung, und kann es sich wirklich mit Recht nicht so sehr um die Beseitigung und Wunder-Heilung dieser Faits accomplis handeln, als um die Verhütung wenigstens, damit es keine Idioten gebe, so ist schon hiemit die Anlegung und stete Unterhaltung, d. h. Fortsetzung eines solchen Album's gerechtfertigt. Diese Idioten-Alben schleichen in den Generationen wie ein Gift, wie ein unentladener Dynamit herum, und werden die alten noch durch neue Sünden, Mängel und Unwissenheiten vermehrt, besonders in den unregelmelten Halb- und Viertel-Gen, in den wilden Gen, so wie in den oft seligen Trottel-Gen bei Malkovic u., bei den Probiterschaften in Ungarn, und diese erreichen um so traurigere und unlesbare Abgründe, wenn z. B. adeliche, meist ausgezeichnete, um den Staat und alles Menschheitliche hochverdiente Familien lange Jahre stehend zu Grunde gehen und ihr oft großes Vermögen zuwider ihren Devisen und vorsichtlichen Abmachungen mit den Erben in alle 4 Winde der Welt zerstäubt wird. Kein Menschenwesen soll sterben, und nur zu wahr ist das Sprichwort der alten Römer:

Indigne vivit, per quem non nascitur et alter,



und noch mehr, nicht nur Lob, sondern um so mehr Berücksichtigung und bewußtvolle In-Angriffnahme verdienen jene Familien, je höher sie in der Menschheit, im Staate, im Volke stehen, ja je mehr sie und alles Volk überhaupt christlich sind, und sowohl im alten Testamente als im neuen eine stete, ja selbst eine ängstliche Enfratie beobachtet und angerathen finden, die nicht durch ärztliche Mitteln hervorgebracht, sondern durch ächte geneaisirische und demaistrische, so wie nomastische und epiraistrische Beachtungen im wahren christlichen Takte zur Verwirklichung gebracht sind.\*)

Zu allen diesen Zwecken sind nun vorerst die 3 Elementar-type menschlicher Köpfe und sodann die Hauptunterabtheilungen derselben kennen zu lernen und auch stets festzuhalten, wie wir sie eben früher schon besprachen.

### Einige interessante Idioten-Familien als Beispiele ihres Sinkens.

**Familie St.** (eingetragen in Memorabilia psychiatrica Nr. 55 ♂, 57 ♀, im Album IV. von Nr. 338 bis 349).

Aus dieser Familie, welche am 12. Juni 1845 geschlossen wurde, sind 2 Individuen in der Anstalt, und zwar seit 1874. Der Vater heiratete 33 J. alt, die Mutter 20 J., und entsproßen der Ehe 5 Kinder; das 1. Kind B., (jetzt eine Frau), verheiratet bereits, ihr 1. Kind (1883) litt an Epilepsoid und ward geheilt (?) durch Bromkalium; unnatürlich aber wächst der Abdomen (ohne Schwangerschaft);

das 2. Kind, wieder ein Mädchen L., bis dato (tuberculös) gesund;

das 3. Kind, wieder ein Mädchen A., befindet sich in der Anstalt unter der Diagnose: Idiota eusoma pselliens, soliloqua, euthyptica, (geradauänähend), exusio-onycha (in pedibus), caeterum orthonia;

das 4. Kind, ein Knabe J., lernt in einer Fabrik;

das 5. Kind, ein Knabe P., bereits 21 Jahre alt, ebenfalls in der Anstalt mit der Diagnose: Epilepsia gravis in dioiketo (S), orthonia, bradyphato.

Der Vater starb früher als die Mutter; 4 Jahre später starb die Mutter an Tuberculose; der Vater starb 42 Jahre alt, die Ehe währte 23 Jahre; im 9 Jahre der Ehe kam die A. eusoma exusio-onycha; im 15 Jahre der Ehe kam Pr. der baryepileptic.

\*) Nomos bedeutet ein für sich natürlich abgeschlossenes Land, und Epicie, ein aus diesen Nomen regelrecht zusammengesetztes Reich.

Der Vater stammte aus einer alten Kammerfamilie in M... welche aus Italien kam, studierte sehr fleißig das Gymnasium und die Philosophie in Pr., ward nach absolvirter Comptabilität Rechnungsrath bei der Staatsbuchhaltung, beschäftigte sich vielfach mit philosophischen und pädagogischen Aufgaben, schrieb auch manche gebiegene Aufsätze, war überhaupt ein vielverehrt Mann von einem biedern Äußern und noch mehr von einem edlen Innern; immer aber schon bei Lebenszeiten roch ihm aus der Nase ein Gestank wie nach faulen Fischen, weswegen er Tabak schnupfte und erlag im Gehen zur Brücke dem Hirnschlag (?) in seinem 56. Lebensjahre.

Aus der sonst ziemlich dürftigen Familien-Anamnese erfährt man freilich nicht viel, doch die Beobachtungen an beiden Individuen in der Anstalt deuten auf eigenthümliche vorhergegangene Prozesse, die alle auf einen larvirten syphilitischen Prozeß hindeuten, und dies besonders bei dem männlichen Individuum, das oft in der Schamgegend, am Penis Pusteln bekommt, die nach Anwendung von Unquentum einereum wieder verschwinden. Man bemerkt ferner in der zweiten Syphilitisregion, dem Gaumen und Velum, stets ein ziemlich hohles Sprechen, wie bei Syphilitikern nach Sequestern der Gaumenpartien, und endlich drittens bemerkt man stets mehr oder weniger eine aus vielen Pusteln bestehende corona syphilitica auf der Stirn, die freilich nicht zerstörend um sich greifen, aber doch stets durch rothe Schwellen und eiterne Pustelchen die Stirne verunstalten und ganz mit den Pusteln der untern Schamgliedregion übereinstimmen.

Berücksichtigt man noch bei beiden Individuen das schwere psellierende Sprechen, das besonders durch die ziemlich wulstigen Lippen nicht vermittelt werden kann, sodann bei dem weiblichen Individuum auch die ganz ungewöhnliche Verunstaltung oder, besser gesagt, besondere Gestalt der Zehennägel nebst hemitropischen Kleingeben, so muß man sicher an die Erfahrungen und Behauptungen der Doctoren denken, die dasselbe behaupten, nur mit dem Unterschiede, daß bei Idioten ähnliche sonderbare Modificationen stattfinden, an der Nase z. angefüßt haben.

Schon in den Jahren 1834—36 bemerkte Dr. A. als Assistent der Zoologie und comparativen Anatomie an der Prager Universität die drei gradige organische Ascendenz und Correspondenz der genitalen Zustände in der untern Scham- oder Beckengegend, sodann in der Velumgegend des Mundes, und endlich oben an der Stirn, wo nicht nur dem brünstigen männlichen Elephanten zur Brunstzeit die beiden Drüsen viel



secerniren, sondern auch nicht nur die Hörner der Schafe, Ziegen, Ochsen, Gemsen entstehen, sondern auch die Geneise der Hirsche, Rehe, Damme jährlich in der Hornungszeit abgeworfen werden. Diese Naturörter der Genitalprozesse leiden auch dann mit, wenn pathologische und sonst sogenannte larvirte Prozesse stattfinden. Für immer merkwürdig bleiben jene bereits in dem ersten Anfallsbericht beschriebenen Zehen-nagel-Nichtungen bei dem weiblichen Individuum, so wie Hemitropien der Kleinzehen bei dem männlichen Individuum.

Die Soliloquie bei dem Mädchen betrifft lauter Liebesgeschichten, die gar nicht onanisch oder sonst unzüchtig klingen, wohl aber gegen Abend, wenn es sich allein glaubt, häufiger stattfinden, besonders aber wenn sich dasselbe in einem gewöhnlichen Glasfenster halb (?) darin sieht und gleich mit seinem (?) Bilde spricht.

Daß dieses Individuum zugleich eine euthyaptica ist, das heißt, wenn sie z. B. näht, in einem fort, in gerader Linie nähen würde, wenn sie nicht zur andern Richtung gemahnt worden wäre, ist in der Anstalt nichts neues, und würde oft selbst beim Schreiben, Zeichnen, Laufen nach verschiedenen Richtungen stattfinden.

**Familie 33.** (eingetragen in den Memorabilia psychiatr. Nr. 41, 37, im Album IV. 416, 417, 418, 419, 420, 410, 413.)

Ist eine reiche Bauernfamilie, gegründet 1830 in Chr... bei Böhm.-Br... Der Großvater ein großer stämmiger Mann, ein M, ein Chremat (oder Isachar, ein wahrer Knochiger nach der Bibel), die Großmutter eine Nephthalim, naïv, stets geschäftig und froh. Der Großvater-Ghe entstammen lauter starke hohe Männer und eine Schwester N.

Nachdem zum Reichthum auch dessen Fortsetzung und Vermehrung gehört, ja auch die Sucht, den Reichthum innerhalb des Verwandtschaftskreises zu erhalten, so geschehen oft auch Heiraten unter ganz nahen Blutsverwandten. Und so geschah es auch bei dem Vater Franz 33. und dessen Weib.

Dieser Ehe entsprossen nur zwei Kinder, und zwar nur Mädchen (Nr. 416) die Rosalia, 15 Jahre alt, und die Barbara, 8 Jahre alt (Nr. fehlt leider).

Nicht auffallende körperliche Verunstaltungen sind es, welche diese zwei Individuen sogleich vor anderen Kindern unterscheiden, sondern ein besonderes tiefes, todtenähnliches Aussehen, ja, aus den Augen mit der Paris quadrifolia oder Belladonna-Schwärze, einem schwarztraurigen Pigment, sieht ein Todesengel heraus, mit welchem alle andern weiern Geberden, Attituden so sehr harmoniren. Noch ausgespro-

chener war dieser Charakter bei der jüngeren Schwester, die aber leider nicht photographirt wurde und im 8. Jahre an einer inneren Otitis-entzündung starb. Wenn das zweite Kind schon so beschaffen war, absteigend unheimlicher zum Ansehen mit ihren in der Mitte des oberen Zahn-Kiefers Keilenähnen, statt vier mittleren Schneezähnen wie bei den Gemitaten, wie hätte erst ein drittes Kind ausgefallen, wenn es erfolgt wäre. Der Kopf des zweiten Kindes, Barbara, konnte nach dem Tode für die Präparatensammlung des Instituts wegen der gar zu frommen Eltern nicht erhalten bleiben. Die bis dato lebende fünfzehn Jahre alte Rosalia spricht oder dukt nur wie ein Uhn, dumpf wie aus einer Höhle, hat unablässiges Hände- und Arm-Ziehen nach rechts, war nie noch zu einer geordneten Händebeschäftigung zu bringen, stridt nicht, schreibt nicht, liest nicht, sitzt stundenlang ohne jeglicher angenehmen Attitude, ist ein sonst ganz hübscher Nephthalim aber ohne von irgend einem andern Kinde geliebt zu werden.

**Familie 2.** (eingetragen in den Memorabilia psychiatrica Nr. 51, im Album IV.)

Dieses Kind entstammt einer alten, sehr alten lit. fürsl. Familie, deren Ursprung selbst in die heidnischen Zeiten fällt, wie jener der Kisloten in der Mecklenburg-Schwerinschen Dynastie in Pommern. Der Typ des Kindes, obgleich erst 11 Jahre alt, ist der den Geneagnosten wohl bekannte Typ der Kobek's, der Stirnigen so zu sagen, wohin nicht nur manche unserer Familien mit bedeutsamen Devisen und Wappenvervollkommnungen gehören, sondern auch schon den alten Griechen (nach ihren Samden zu urtheilen) bekannt waren, denn der Kopf des Monimus, des ausgezeichneten Philosophenschülers zur Sokrat-Platonischen Zeit, ist ganz derselbe. Der Knabe ist ein Denker-Typ, ein sich selbst hindurcharbeitender Kopf der orthocephalen Typenreihe, bei dem der Psychiater nie an guten Erfolgen verzweifeln darf, wenn er die richtigen Methoden zur Bedung und Einwirkung vom Centrale der vierten Hirnkammer auf den übrigen Organismus getroffen hat. Außerlich ist der 2. ganz angenehm anzusehen, ja selbst bei der Musterung des nackten Leibes trifft man nicht ein einziges Vitium primae formationis an, nicht ein einziges teratologisches Bedenken; in allen seinen Bewegungen und Attituden ist ein wirkliches Adeliges gar nicht zu verkennen, so daß, wenn er sich zum Harmonium setzt und selbst nur den natürlichen Fingersatz walten läßt, man stets auf ein würdiges Innere, auf eine sehr bildbare Innerwelt schließen muß, sogar ein intensiveres großes Schwingungs-capital im Hirn und im Geist beachten muß.



So faßte A. den Zögling auf, als er ihn 1881 aus den Händen des Vaters nahe seiner besondern Monomanie fast verfallen sah, die weniger im Gehirn stattfand, außer den paroxysmirenden Zorn- und Wuthausbrüchen bestand, als vielmehr in einer fast steten Hyperæmie der obern und untern Extremitäten, so daß mit den Händen ein beständiges Castagnetklopfchen in allen Ecken des Zimmers und mit den Füßen ein beständiges, auf Möbeln und andere Gegenstände, selbst auf der Gasse unaufmerksames Laufen und Zagen stattfand, wobei selbst Wahnungen des Pflegers nur Zornausbrüche hervorbrachten. Nach 4—6 Wochen und eigentlich nach 4—6 Monaten, wo ringsum um den Zögling heilige Ruh und Mäßigung stattfand und möglichst angemessene, beruhigende Musik, ward die Sache anders. Die heiligen Töne wirkten wie Blitze durch die finstern zerrissenen Wolkcn, durch den Waldbuch, und das Kind fing an hie und da den Kopf zu wenden, woher die Töne kamen, und um nicht didactische und pädagogische vielmehr pneumo-jatri-sche Wahrheiten zu wiederholen, verweise ich auf den § 12, S. 73—82, wo eben die dort angeführten Procceduren mit diesem Zöglinge vorgenommen worden sind.

Wie weit diese Proccedur gelang, überzeugten sich hinlänglich alle Anstaltsleute und Gäste, selbst die lieben Eltern bis zum Weinen, und es sei hiebei zugleich wohl gemerkt, daß eben hiedurch dem literarischen Unterrichte gar kein Abbruch geschah und dieß insbesondere dem prag-matischen Lebensunterrichte für ein unsterbliches Wesen nicht, denn die hiesigen Memorande und Explicande mit ihren Gesten und Schreibsym-bolen leiften dieß in unerwarteter Fülle, so daß kaum ein menschliches Wissen in andern menschlichen Doctrinen ein so gekettetes, über- und nebeneinander geordnetes, sich selbst corrigirendes und corrigirbares und zugleich vertieftes so wie mehr interfolirbares System besitzt, als es eben diesem bisher afaten Monimus nach und nach wie an einer platonischen Akademie in 4—5 Jahren noch wird beigebracht werden können.

Hier aber eben muß der weitere Bericht über diesen geliebten Zögling abgebrochen werden, denn wir wollen nur Facta anführen und diese stets so, daß von dem Gesagten kein Wort wird zurückgenommen werden müssen. Wohl hält der Zögling sein Tagebuch unter der steten nephthalimischen Aufsicht seines Pflegers und zwar in der zodiac-symbolischen und mathetischen Art, wohl zeichnet er nach der Natur Rahmen, Möbeln, Pflanzen, Obst, präparirt das Obst mit Paraffin, trocknet sich Pflanzen, bemalt sie mit Saffarben und luschirt mit Grasspulver und storkstiften ganz nach der neueren Natur-Contrefagon, versucht dann und wann auch das Glaschleifen am Turnauer Steinschleifisch, unterhält

sich eine eigene Blumentopfkultur etc., aber das Alles verlangt noch Bestätigungen der Erfolge, der Dauerhaftigkeit und manche andere spezifisch oder individuell nöthige Abweichungen und Verbesserungen, was aber Alles erst später geschehen kann, etwa im 3. Anstaltsberichte, so Gott es gibt, nachdem auch die Memorabilia-Bücher-Arbeiten der Anstalt werden weiter fortgeschritten sein.

**Familie Stu.** (eingetragen in den Memorabilia psychiatr. Nr. 16, im Album IV. 124 ♂, 125 ♀, 126 ♀, 127, 128, 129, 133, 134, 136, in der Präparat-R. 5. (137, 138.))

Leider ist dieser 13jährige interessante Knabe aus der Bud. Familie des Herrn Kaufmanns —, der, selbst ein Erblast (==), eine Italerin aus Bologna M, heirathete. Obgleich in der Anamnese mande seitliche Mißgeschickte vor und nach seiner Geburt, ja selbst während der Geburt angeführt werden, (denn er wurde auf der Reise von Bud. nach Bod. geboren), welche die Ursache seines besondern Idiotismus sein sollten, so ist vorzüglich, wenn auch nicht das weibliche Sphalma, das sogenannte Verschauen, so doch das während der Malthusschen oder Darwinischen Zuchtwahl hervorgetreene Auftauchen eines Brudertyps z. B. eines retrograden Ehrentriebes ☉ unter Bruderkindern nichts Unmögliches, wenn jenes in gar so frappanten Ähnlichkeiten aufgetreten wäre.

Johann St., aufgenommen in die Anstalt 29. Juli 1871, hatte nämlich einen Bruder, der, obgleich öffentlich als k. k. Bezirksrichter be-amtet, nie verheirathet war und stets als ein sehr melancholischer Mis-anthrop wo möglich alle menschliche Gesellschaft mied. Wer ihn von den Freunden und Bekannten kannte, seine Besonderheiten und wieder jene des Brudersohnes Franz, der 1857 geboren bald die Zähne im 5. Monate erhielt und nach der Impfung in einem Alter von  $\frac{1}{4}$  Jahren schon in  $1\frac{1}{2}$  Jahren ganz leicht einherging, mußte die frappante Ähnlichkeit nicht nur dem Gesichte und der ganzen Haltung nach anerkennen, sondern auch sogleich von der elterlichen Seite dem hiesigen Anstaltsarzte in Begleitung von schriftlichen Mittheilungen und photographischen Abbit-dungen unter besonderer Betenung mitgetheilt werden.

Nachdem aber der Knabe bereits nach 2 Jahren in der Anstalt plötzlich an Furunculose starb und der ganze in der Anstalt aufbe-wahrte Kopf noch immer unpräparirt daliegt, (d. h. nach psychiatrischer Art eines Prof. Meinert, in zugleich mathematisch-graphischer des Prager Prof. Kulik, der über die Primzahlen und Prof. Hoffmann, der über die mathematischen Hirne und Anlagen schrieb), der St. Anna-Frauen-Verein aber noch immer nicht im Stande ist, einen eigenen gebiegenen



Präparateur für die Anstalt zu halten, um solche Unica würdig der Controlwelt der Physio- und Pathologen selbst nach Jahrhunderten überliefern zu können, so wird hier wohl der Fall zur Kenntniß gebracht, aber auch indeß nicht weiter eingehend besprochen.

**Familie B.** (eingetragen in den Memorabilia psychiatria Nr. 29, im Album IV. 440, 441 ♂, 442 ♀, 443 ♀, 444 ♀, 445 ♀, 446 ♀, 447 ♀♂, 448 ♂.

Der Idiot Karl stammt aus einer nicht alten, adeligen, aber wohlverdienten Familie, deren Großvater Nikodem noch einen tüchtigen Kreisvorsitzer, einen Gab-Dan M vorstellte, und die Mutter eine häuslich und höher besorgte Dame, einen weißlichen Isachar M (Nr. 446), der Sohn (Nr. 441) aber respective Vater des Karl (Nr. 440) einen etwas straff-ehrbietigen Afer, welche Lücke die Mutter ♂ (Nr. 442), obgleich häuslich herrschtrieblich, nicht ausfüllen konnte.

Die Ehe brachte 4 Kinder hervor und nacheinander 3 Töchter, also descendente Type:

1. den Sohn Karl D. 17⊙ (1872);
2. die Juza 15⊙ ♀;
3. die Flora 14⊙ ♂;
4. die Marie 12⊙ ♀,

so daß die gleich in einem Jahre nachfolgende Flora (Nr. 444) mit dem Type des Vaters bis zur Stunde sehr nervös ist und der ganzen Familie zur Last fällt.

Man sieht genau das Retrograde, nach und aus der ersten Ehe, den bloßen Zug-Afer mit ungehobener Stirnnaht für die zweite Ehe, und obgleich es gelingt, durch den vorherrschenden Muttertyp (442) sexuell einen Knaben mit dem Herrschtrieb (Karl, 440) zu erzeugen, also die Familie gleichsam zu heben, so ist doch dieser bei ganz gut, ja blaublütig (adelhaft) gebautem Körper doch serophulös mit leicht offenen Geschwür-Wunden; ist ein ganz versatklter Echo-Vale, ein sehr unbeständiger, bald weinender, bereuender, und bald wieder rebender Nachsprecher, ein Echo der Stimmen seiner ihn corrigirenden Eltern und Freunde, ja selbst der Leute auf der Gasse, wo er sich in vielen Häusern seiner Vaterstadt aufzuhalten pflegte. Er ist bis dato in zwei Personen gleichsam getheilt, liebt die Musik nicht, dränst vielmehr häufig, besonders in den Morgenstunden, wie die kleinen Kinder, hat immer was zu erzählen und fängt oft an sich selbst vor Neue mit Maulschellen links und rechts zu trakfieren; sonst ein ganz guter Bursche, der, wenn er ruhig ist, sich ganz anständig zu benehmen weiß.

Auch über dieses Individuum können erst später ausgiebigere Nachrichten ertheilt werden, um eben hiedurch das höhere Publikum auf derlei cabente Fälle und Sorgen bei Zeiten aufmerksam zu machen. Dann jedenfalls kann und wird sich die menschliche Gesellschaft selbst helfen.

**Familie C. v. C.** (eingetragen in den Memorabilia psychiatri. Nr. 11, im Album IV. 452, 453 ♂, 454 ♀, 455, 456, 457).

Diese neue adelige Familie, in unlängst vergangener Zeit von einer culturell-bienenden Familie gegründet, hat wie eben viele andere dieser Art Titel erworben und auch Stellen, aber die Mittel, besonders jene des Grundeigentums, fehlten, so daß endlich alle Cultur und aller Anstand hinter den Stadthäuser-Glaskästen, selbst bei allen möglichen Erholungen am Lande, nichts Anderes bewirken konnten, als ein Siechen dieser Familien und endlich ihr gänzlichliches Aussterben.

Die ganze Sache ist nur zu wahr und zu traurig, als daß der Psychiater wenigstens nicht auf Mittel bei Zeiten denken sollte, um wahrhafte Cultur mit wahrhafter Hygiene möglichst überall mit seinen Anträgen zu verbinden.

Der Vater des Idioten Johann († 21. Juni 1873) sank schon selbst im den Amirungen des öffentlichen Lebens zu einem k. k. Steueramtsofficial, starb aber schon 27. November 1872 in seinem 35. Lebensjahre an Darmentzündung, obgleich er stets mäßig lebte, sich schonte und gerne häuslich sich mit Holzschmiederei beschäftigte. Dem Type nach war der Vater ein Afer, in der breiten Stirn aber schon ein Ruben ♂.

Die Mutter selbst, einer Lehrersfamilie entsprossen, und nach dem gestrengen und tüchtigen Lehrer Toll, einem großen Afer-Juda in hoher Gestalt, gleichfalls großknöchig und dentös, konnte nichts Hebenberes zur Familie bringen, und obgleich das 1. Kind, ein Knabe (Bento) lebt und, wie man sagt, gut in den Schulklassen bis dato fortkommt, so ist wohl bei dem 1. Sohne ein gewöhnlich gutes Lebendense zu hoffen, bei dem 2. Sohne in der Anstalt aber, nach bereits vielen gedulbig versuchten Methoden kaum (nachdem sein Kopf noch immer ziemlich hydrocephal ist und seine Behaarung ein converticille, d. h. mit den 2 central im Spiegel gelegenen Haarwirbeln in einander laufend ist) so leicht im Literarischen zu erwarten, wenn nicht die jetzt versuchte musikalische Methode etwas leisten sollte. Die wenigen jetzt versuchten musikalischen Tage scheinen wirklich etwas Gutes zu versprechen und wird in den spätern Anstaltsberichten das Behörige mitgetheilt werden.



**Familie Fb.** (eingetragen in den Memorabilia psychiatrica Nr. 188, im Album IV. 487 ♂, 488, 489 ♂, 490 ♀, 491 ♀♀, 492 ♀, 493.

Die 1811 geschlossene Ehe zwischen Rudolf F. (f. l. Premier-Rittmeister im Fußregiment-Corps) aus Zal . . . und der Gräfin Francisca de B. brachte sechs Kinder:

1. Maria in Hern . . . ;
2. Rudolf im Waisenhaus zu St. Pöl . . . ;
3. Amalia (Malka);
4. Carolus, Idiot, S nach dem Tode des Vaters, der an Pericarditis starb, 10. Jänner 1869 geboren;
5. Anton (mit Erziehungsbeitrag);
6. Gisela.

Der Knabe Karl kam im Jahre 1875 in die Anstalt und ein Jahr später (1876) starb obiger Vater. Das ärztliche Aufnahmszeugniß des Dr. Bl. in Wld . . . 5. Juni 1875 besagt für den 6½ J. alten Knaben Idiotie, gibt 52 Centimeter für den Umfang des großen Kopfes, weist hin auf die zunehmende Verblödung des Kindes, und stellt ihn noch obendrein wegen seiner nicht weiter angezeigten Wahnvorstellungen als gefährlich für das öffentliche Leben, weshalb wegen er einer eigenen diesbezüglichen Anstalt übergeben werden solle.

Die Diagnose in der hiesigen Anstalt erkannte in dem Individuum einen mimeten oder nachahmungsfüchtigen Naturtrieb, einen sogenannten blandirenden gefährlichen Benjamin, V, und zwar einen Macropelemus (mit ungemein breiten, unschönen Füßen, und ziemlich ähnlichen Händen) der zwar recht spricht (orthologus) aber stets überstürzt (proterot, pronous et prolulus) und mit einer besonders zur Nachtzeit stundenlangen Nicht-Orientirung, indem er steht, für sich allein vieles spricht und gestikulirt, vor Gespenstern, besonders vor dem Teufel, sich fürchtet, hiebei aber im Gemüth so herzlos böshaft ist, daß er unvermerkt dem andern harmlosen Kinde Glassplitter, Eisennägel, Spennadeln u. in den Mund steckt, selbe ungehehen zwickt (bis zum heftigen Ausschrei) oder Abends, wenn die andern Böglinge auf den Abort gehen, er, ehe sie kommen, alle Lampen auslöscht, sich auf die Erde querüber legt, daß über ihn alle fallen können.

Er ist der größte Polizeimann, der aber nicht nur verführt, sondern gleich auch sehr schadenfroh wieder anklagt, durch 4—5 Jahre sehr schwierig lesen und schreiben lernte, rechnen fast gar nicht, zu seiner Arbeit außer zum Strumpfsticken in der weiblichen Abtheilung zu bringen war, Gedichte gut memorirt, überstürzt vorträgt,

die Musik leidenschaftlich lernt, aber bis dato ohne Takt, scheinbar kein Idiot ist, sink und munter in der Anstalt herumliegt, aber stets unter Aufsicht bleiben muß; wächst jetzt ungemein hoch, bleibt aber bei allem Appetit sehr mager, einer Brust-Tuberculose entgegengehend.

Seine nächtliche Wirt-Stupens ist väterlicher Art. Der Vater hatte ganz besondere, geringelte, leuchtende Gulaugen (f. Album IV. 489), die sich bei seinen Lebenszeiten besonders ausnahmen. Es ist nöthig, diesen Antheil beim synegoren Trieb (Bogen 4. 6) vergleichend nachzulesen, wenn man diesen besondern Inspectionstrieb bei der Nacht, wie bei den Eulen, Uhu's, den Raben, Luchsen, Barschen, Cabelsau's im Meere näher beobachten kann.

Ob nun diese thierischen Anlagen doch endlich durch eine psychiatrische Behandlung für das öffentliche Leben werden dauernd sich corrigiren lassen, steht wirklich zu bezweifeln, doch für die Häuslichkeit in der Anstalt ist durch eine ächt archonome Erzieherin bisher gar Vieles geleistet worden und wirklich comparativ mehr, als es bisher der Welt mit den 5 andern Kindern derselben Familie möglich war.

Eine weitere Nachricht kann nur die Zukunft liefern.

**Familie Nca.** (eingetragen in den Memorabilia psychiatrica Nr. 28, im Album VI. 148, 149, 150, 155, 156, 157, 158.

Die im Jahre 1862 bewirkte Ehe zwischen Herrn Anton N. und Frau Ant. gebornen Nix. brachte 6 Kinder in's Leben und zwar:

1. Anton, den größten Sohn und Stammhalter;
2. Julia;
3. Maria;
4. Emilia;
5. Carolus, der in der frühen Jugend nach einem Fall um's Leben kam;

6. Franz, den besondern Idioten, der am 11. November 1872 in einem Alter von 12 Jahren vom H. Pan . . . in die Anstalt gebracht worden ist. Nicht wegen der gelungenen Heilung ist dieser Fall merkwürdig, aber wegen der Familie, die eine alte griechische (No-ardg . . .), der väterlichen Seite nach eine monimustypige, aus den alten Zeiten der Bildung der böhmischen Universität unter Kaiser Karl IV. u. herzustammen scheint. Die mütterliche Seite aber ist auch für den Psychiater bemerkenswerth, denn die Mutter selbst mußte mehrmals in's Irrenhaus gebracht werden, und die älteste Tochter Julia gleichfalls.

Der Knabe Franz als der jüngste (geboren am 5. Juli 1860), geimpft am 26. August 1862, wurde zuerst von Dr. Matejka durch 2 Jahre



behandelt (von 1865 an); dann von Dr. Better von 1867—1869, 1870 von Dr. Friedrich; von da an von Dr. Scheibelbauer, Fürst Rohan'schem Arzte. Weber der S. Director des Irrenhauses wollte ihn aufnehmen, noch G. Dr. Neureuter am 15. October 1872, weil der Knabe epileptisch war.

Das ganze Unglück wurde einem Schläge auf den Kopf durch einen Knaben zugeschrieben; doch Franz war selbst sehr ausgelassen, fort auf der Gasse unter Gassenbuben, selbst alle andern Leute beunruhigend, mit den häßlichsten Namen aufheißend, so daß endlich ein gemeiner Fährlein-Verkäufer, selbst auch ein gereizter Narr (siehe Phot. Alb. Nr. 154) ihn tüchtig mit einem großen Stöcke durchprügelte. So endlich, nach solchen Erfahrungen, mußte der Knabe durch andere Hausfreunde der hiesigen Anstalt für Idioten übergeben werden.

Der Knabe war ein Geuronyme, spitzbündig, stets beleidigend, und zwar bereits auf der 4. Stufe unter Null,  $\frac{1}{4}$ , Nephthalim, der immer tiefer sank, bis zum sogenannten Teufelischen, wenn man so sprechen und durch Zahlen diese Stufen angeben oder messen will.

Auch hier muß der Bericht abgebrochen werden, nachdem auch die anatomischen Objecte noch immer der wissenschaftlichen Präparirung harren, und erst dann etwas Ausgiebigeres geleistet werden kann.

**Familie Proch.** (eingetragen in den Memorabilia psychiat. Nr. 53. Album IV. 350, 351.)

Eigentlich keine Familie, denn das Kind Anton Fr. geb. 15. Juli 1868, aus Prag ist kein anerkanntes, eheliches; der Vater  $\odot$  soll He. . . , ein Palter, Sohn eines Prager Architekten, und die Mutter,  $\gamma$ , gleichfalls Tochter eines Baumeisters sein. Vier Wochen nach der Conception, als das Menstruelle ausgeblieben ist, geriethen sowohl Mutter als Vater in große Besorgnisse; zerstörende Concubite wurden theils vorsätzlich gehalten, theils war der  $\sigma$  in der Gegenwart jenes Frauenzimmers, meistens in einer gewöhnlichen Restauration, so seines Begattungstriebes nicht Herr, daß er sich bei der Unnachgiebigkeit der Geliebten fast plötzlich entfernen und denselben im bereitgehaltenen Bordell-Stübchen befreidigen mußte.

Die Sache ist an sich äußerlich nicht wichtig, wird es aber durch das Idiotenindividuum selbst, dessen besondere Charakteristik: eine Dextriplegie in lordoso skaeo-noo et skaeo-scopo, ortho- und echo-logo.

Immer ist er ein Seitenbeobachter, ein bedächtiger Langsamredler, stets auf sich bedacht, und wenn er auf einmal nicht will, bis zum

Kreiseln und Zähneknirschen, mit den Füßen Stampfen, ganz unbändigbar. Seine Stimme ist stets gezogen hoch pfeifend, jede Salbe, ehe sie hervorgebracht wird, ohne Schwierigkeit wohl bemessen, wiederholt wie ein Echo die gegen ihn von Fremden vorgebrachten Klagen, und ist bis dato kein Freund der Musik, die er auch gar nicht lernen und auch nie seinen Lehrern, seiner Mutter intoniren will, das heißt, er bleibt stets in seiner angeborenen Tonart, die immer ein *d-moll* und von da bis *a* aufsteigt je nach Affect, Vorsicht und selten etwas Heiterkeit besitzt. Der Kopf ist ein Orthocephal und sein Haarbodenspiegel ist an der rechten, also vegetativen Hälfte centrirt mit einer längeren Achse nach rechts, so daß von hieraus die Haarneigung breit herunter- und ringsherum bis wieder zu jener Linksachse steigt. — Was noch weiter in der Anstalt aus ihm wird, ist schwer zu bestimmen, jedenfalls aber, wenn nichts Störendes eintritt, (er ist jetzt im Anfange der 3. Lebensphase, des Jünglingsalters, 15 Jahre alt, und kann dann sicher dem Charakter Monimus-Aesop entgegengehen, und selbst sein Chamäleon-Wesen, das nicht von einer Blatter am Auge nach der Zumpfung (1869) in seinem ersten Lebensjahre entstanden ist.

**Familie An.** (eingetragen in den Memorabilia psychiatrici Nr. 8 und 9, im Album IV. quartus idiotarum Ant. in photo. imag. 83, parentes:  $\sigma$  Anton Eduard ex uxore Maria z Luzná, 20. Juni 1871.)

Diese Familie aus Nisut bei Schlan repräsentirt eine von den 67 untersuchten Familien in den 7 Dörfern am den Pfarrort Malkovic herum, in jener Sandstein-Terrassenecke, die von Malkovic aus in die Sandsteinebene von Lana über 3 Terrassen aufsteigt und gewöhnlich im Frühling das Wasser nach der Schnee- und Giseizel unter den Sandsteinen in gewaltigen Strömen ringsum alle nahe Gegenden unter's Wasser setzt, aber selbst nach dieser Zeit sehr häufige Moräste zurückläßt, in denen nur Algen und Sinsen fortkommen, woher auch der Name des Dries, denn řasa, řisuty bedeutet Wasseralgeln. Die Mutter Maria stammt aus Luzná, welcher Name schon wieder auf morastige Wiesen hindeutet.

Der Vater Anton, dem Type nach ein  $\Omega$ , ein Juda, herrsch- und ehrfurchtig und reich, die Mutter ein  $\sigma$ , ein naiver Nephthalim in Ruben, den  $\alpha\pi\omicron\lambda\omicron\sigma$  Theophrast übergehend, haben eine reiche Familie:

1. Maria (jetzt 1883) 30 Jahre alt;
2. Franz 27 Jahre alt;
3. Anton,  $\sigma$ , Idiot, bereits gestorben;



4. Josef, 23 Jahre alt;
5. Eduard, 21 Jahre alt, D, wieder in der Anstalt;
6. Anna, 18 Jahre alt
7. Emilie, 10 Jahre alt
8. Antonie, 8 Jahre alt

} sexuell mit weiblichen Individuen endend,

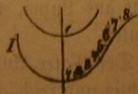
welche aber alle zusammen mehr oder weniger Idioten sind, und gegenwärtig sammt dem Reichthum unter einer äußerlich die Geschäfte abmachenden Juden-Curatell stehen. Anton, der ältere Sohn, kam am 18. Juni 1871, also gleich in den ersten Jahren der Anstalt, zur Pflege und Beobachtung, starb aber an der Cholera 1874, dem Type nach ein Timonome, ein ehrtriebiger Aler, durch den Idiotismus ganz merkwürdig nur den frischen Excrementgestank liebend, weswegen er mit großer Sucht alle Excrement-Töpfe in der Anstalt wie Niemand anderer zu stellen suchte.

### § 24. Präparaten-Cabinet der Idiotenanstalt.

Es ist Pflicht einer jeden, wenn auch nur halbwegs dotirten Idioten-Anstalt, seltene histologische, medicinische, teratologische Vorkommnisse nicht nur zu zeichnen, in Photographien für die Wissenschaftswelt, ja möglichst in Uebersetzungsstücken, Präparaten, wenn auch Unikaten, aufzubewahren, denn den Worten, den Benennungen ist nicht immer zu trauen, und kommen spätere Zeiten, so kommen sicher auch bessere Beobachter mit besseren Instrumenten, besseren Reagentien und besseren Aufbewahrungsmethoden, um endlich den ärztlichen Wahrheiten immer näher zu kommen.

Aus dieser Ursache wurden auch gleich im Anfange der Gesellschaft-Unternehmung Sammlungen von erhaltenen:


1. Idioten-Zähnen aus der ersten und zweiten Zahnungsperiode mit den zugehörigen Daten über Idioten-Individuen, Betten und Stammorte angelegt, so daß das folgende Zeichen am oberen Bogen den Oberkiefer, am unteren Bogen den Unterkiefer bezeichnet und die arabische Ziffer die Stelle von der Mitte der Kiefer aus nach rechts oder links gerechnet. Die römische Ziffer deutet die I. oder II. Zahnung an. Die Anstalt besitzt schon eine große Sammlung dieser Zähne, um sie für Odontologen, wie eines Hutchinson, Lomes, Bracon, Magitot, Parant, bezüglich der fünfserlei Erosionen oder Atrophien bei



der Syphilis dentaire mikroskopische Plättchen zu Untersuchungen für chemische Reactionen und Präparationen bereit zu halten.

Erwähnenswert ist noch eine Sammlung der Anstalt von Zahngieß-Eindrücken in mundgroßen Pasten von Glaserkitt zu dem Zwecke, damit man mit der Besserung der Zahnstellungen den hergebrachten Zustand mit dem späteren, unter besseren Scenarien erreichten Zustande vergleichen könnte. Diese Methode erwies sich vielfach interessant.

2. Idioten-Nägel werden ebenso sorgfältig aufbewahrt und man sollte nicht glauben, zu welsch' interessanten comparativen Betrachtungen dieselben Veranlassung geben.

Das erste auffallende Exemplar von Zehennägeln rührt von einem Mädchen her (Nr. 348 Album aus einer Familie 344 — und deren Krankengeschichte 57 † Bruder 55 in dem Namensverzeichnis und den medicin. Memorabilien der Anstalt näher enthalten sind), das vor der Uebergabe in die Idiotenanstalt 4 Jahre hindurch nicht an den Füßen gepuht und ihm auch die Nägel nicht beschnitten worden sind. (Ihre Zeichnung findet sich im eigenen Instituts-Zeichenbuche.) Das Interessante an ihnen ist, daß sie gleichsam verrathen, wohin eigentlich der Naturtrieb der Zehe und des Nagels wollte. Die rechte Daumenzeh in ihrem Breitbleiben (wie die Schale der Muschel: Solen) wendet sich bald im ersten Viertel ihrer Länge rechts, um gleichsam die Nägel der anderen Zehen zu decken und zu schützen. Die linke Daumenzeh blieb in ihrem Nagel, seinem ersten Viertel, unentwickelt, nachdem derselbe nur wulstig geworden ist. Der Nagel der rechten Zeigerzeh ähneln einer conischen Spirale , eben so am linken Fuße, was eben wegen Gleichartigkeit auffallend ist, und bei Thieren an den Hörnern, z. B. einiger Gazellenarten ganz in derselben Richtung sich wiederholt findet.

Der Nagel der nächsten Mittelzeh am rechten und linken Fuße hat eine andere Windungsrichtung, nämlich die der in sich spiralförmig in's Centrum zurücklaufenden Ammoniten, D, 3 bis 4 Glieder.

Die übrigen Nägel der Gold- und Kleinzeh beider Füße zeigen nichts besonderes, nur der Nagel der rechten Kleinzeh ist ganz krallenartig, bogig gekrümmt. Merkwürdig ist beim Bruder (55) desselben Individuums (57), daß an den Füßen Alles regelmäßig ist, und nur beiderseits die Kleinzehen aus der horizontalen Lage um 90 Grad nach Außen verschoben sind.

Unter solchen Nägeln findet man oft ganze Lagen oder Schichten vermorschter stinkender Nagelmasse, weswegen biätetisch stets auf die



abendliche Reinigung von Seite der Aufseher und Wärter oder Pfleger zu achten ist.

Auch kommen Nägel an Fingern vor, die, weil die letzten Phalanx knöchelchen sehr kurz sind, auch sehr kurz sind, und obendrein noch durch Unarten so mit den Zähnen abgebissen werden, daß nur hie und da einige Nagelfäserchen übrig bleiben.

Einzelne hie und da vorkommende auffallende Krallen kommen wohl vor, weil selbe aber ohne Symmetrie und Wiederholungen sind, werden selbe immer zwar beachtet, aber weiter nicht aufbewahrt.

3. An die Nägel reiben sich ganz morphologisch und histologisch die Haare an, denn aus diesen bestehen jene, wenn sie noch zum sogenannten Zettel, wie bei den Augenwimpern (Vibrissae) noch den Einschlag, die bindenden Quersfasern erhalten. Im Altern des Menschen werden wieder vorerst die Zettelhaare straff und brüchig, die Nägel rüßig und stets ein Gegenstand selbst des unwillkürlichen Nachbesserens.

Was die meist und natürlich behaarten Theile des menschlichen Körpers betrifft, ist der Haarboden oben und unten am Kopf d. h. am Sinn der merkwürdigste.

Am Schädelhaarboden der Idioten unterscheidet man ganz mit Nutzen für die weiteren Beobachtungen hoch oben am Schädel den Spiegel (speculum), weil man wirklich viel Noir zu schauen und zu beobachten bekommt, und rings um ihn die 4 Rahmenleisten, 2 seitliche vor und hinter den Ohren, eine besondere ober der Stirne und eine hintere über dem Genick am Halse.

Den Spiegel theilt man sich in Gedanken durch ein Kreuz in 4 Theile, in 2 vordere und 2 hintere, oder in 2 rechte und 2 linke Viertel, die man nach den jetzigen physiologischen Erforschungen rechts den vegetativen, ernährenden Funktionen mehr gewidmet findet und in Correspondenz mit den linken Rückenmarkssträngen und links im Hirn mehr den animalen, motorischen Funktionen gewidmet findet und zugleich in Correspondenz mit den rechten Rückenmarkssträngen, also auch mit den rechts-seitigen Extremitäten und Theilen.

Wo am Spiegel der Kreuzungspunkt beider Linien sich befindet, da suche man den Haarwirbel, Verticillus, und wird ihn auch und zwar bei Gesunden nur einen finden, dessen Haare aber alle von links nach rechts sich gebogen zeigen und so herumlegend um den Wirbel bis zum Spiegelrahmen gelangen. Bei Taubstummen findet man in den meisten Fällen nur gerade, schlichte (wie die Zeichner von griechischen Meeresgöttern, vom Neptun an bis Triton sagen und zeichnen) Schilshaare.

Bei überwiegender Anzahl der Idioten sind diese Centrum-Haare mehr oder weniger unregelmäßig gestellt, meist zwar nach rechts gerichtet, viel seltener nach links. Manchmal sind aber zwei Viertel zu finden, und zwar bald mehr bald weniger genähert, und mit einem Haargassenlauf aus einander, d. h. der eine nach rechts, der zweite nach links, was gar kein gutes Zeichen ist (denn leider erfahrungsmäßig, bei mehreren Inductionsfällen schon, bestärkt sich diese Beobachtung), oder die Haarläufe der beiden Viertel laufen gegen einander, was nicht nur an ein Verstreuen hinzudeuten scheint, aber auch in allen bisherigen Fällen als verfeinerische Schelmen-Sinne sich bewahrheiten. Manchmal ist bei beiden Vierteln der Haarlauf statt nach der Stirn vielmehr nach dem Genick gerichtet, und bleiben bisher ohne einer gelungenen wahrscheinlicheren Deutung.

Ist aber das Viertelcentrum nicht im regelrechten Umiendurchkreuzungspunkte, sondern nach den 4 Richtungen mehr verschoben, der Haarlauf oder die Viertelgasse offen, verlängert, schweifartig rechts oder links lach verzogen, so sind das Alles für den Psychiater ganz richtige Indicationen, um Reden, Aeußerungen, Gedankenrichtungen, Gedankenketten, Sprünge und verstreute Sonderwörter, sogar Seitenbüßten von da nach der Stirne heraus zu beobachten und durch fleißiges Vergleichen mit einander (d. h. des Vegetativen mit dem Animalen, das bei Rakern, erschrockenen Menschen gar nichts Neues ist, freilich nur vorübergehend, hier aber lange statarisch bleibt) auf latente Wahrheiten der inneren Hirn-, Seelen- und Denkproesse zu gerathen.

Merkwürdig ist auch, daß, wenn man beobachtet, daß dieser Haarspiegel sich selbst büßtig erhebt, sträubt, horstig unter den wenigen Haaren gestaltet, man eine tiefere psychische Krankheit zu erwarten hat, die hauptsächlich dazu mahnt, die didaktischen Sachen nicht zu übertreiben, vielmehr zu moderiren, d. h. entweder bloß sich auf das Nichtvergessen zu beschränken, oder nur Unangenehmes Neues cum grano salis heizubringen.

Gewöhnlich werden die Zöglinge, wenn sie in die Anstalt kommen, kurz abgeschoren, damit man sich gleich im Anfange auch über diesen Zustand für die Zukunft orientiren könnte. Bei Mädchen wird meist, wenn nöthig, nur die hintere Hälfte des Haarspiegels kurz abgeschoren, und außer der Beobachtungszeit mit den zurückgekämmten Vorderkopf-Haaren zugebedt.

Bezüglich der Rahmenleisten des Haarbodens ist bei der Stirnseite das zu merken, daß sie eine wellenkreisige Fortsetzung der behaarten Stellen des Auges ist, und zwar nicht nur der Augenwimpern,



sondern auch der Augenbrauen, so daß die Kahlheit ebenfalls als dritter Wellenbogen mit nach oben sich hebenden Quanten erscheint und hier gerade als eine Art Wogenbraunung, Gegensträubung erscheint, die an die astrale des Menschen erinnert. — Sind diese Wellenbogen regelmäßig oder unregelmäßig, selbst die Augenbrauen nicht in stärkere und schwächere getheilt, d. h. baldirt, so spricht das Alles stets mehr für erbliche als für erworbene Ursachen, hingegen den so oft beobachteten, was Alles auch hinten auf eigene Art im Genid sich wiederholt, so daß beide Wellenbogen tausend nicht in die Genidgrube, sondern nach rechts oder links fallen, ja oft sehr weit sich hinweg erstrecken.

Die zwei Kahlseiten oberhalb des Ohres sind seltener unregelmäßig, selbst wenn die Ohrenschmelze bald zu groß, bald zu klein, bald zu viel abfließend, bald wieder zu sehr anliegend und in den Leisten (Helix et Anthelix) etwas verunstaltet sind.

Bei israelitischen Kindern sind diese besonderen Beobachtungen sehr häufig, denn man vergesse nicht, daß sie nicht nur dunkel und kraushaarig, sondern auch Doppelbenter, Juncel a majore et a minori sind.

Ueber das Haar-Ephippium l. e. Kinn- u. Behaarung und selbst an den Schambellen bei beiden Geschlechtern, wäre noch manches Interessante zu sagen, aber man erinnere sich nur an die unlängst in den Zeitungen gebrachte Nachricht über Kinder, die ganz regelmäßig gebaut ihre 12 Phasen nicht zu 7 Jahren absolviren, sondern mit dem sechzehnten Jahre so mannbar und sogar prima vista zengungsfähig sind, daß alle Welt darüber staunen wird, der psychiatrische Pneumatonom aber lange noch durch Nachbeobachtungen feststellen muß, was eigentlich an der Sache Secedentes ist.

4. Das hiesige Präparatenkabinet bewahrt und sammelt auch helminthologische Merkwürdigkeiten, d. h. bereitet eine Sammlung von den verschiedenen Eingeweidewürmern, welche sich bei den Böglingen in ihren verschiedenen Krankheiten finden, obgleich diese bloß pathologische Sammlung nie das für Prag ersetzen kann, was Mailand bereits für Italien, besonders für Norditalien im Allgemeinen besitzt, aber einmal auch für Prag und Böhmen aus sanitären Rücksichten vom Franz Josef-Kinder-Epitale in Angriff genommen werden wird. Merkwürdig bleibt indeß die hiesige Beobachtung, daß selbst die Eingeweidewürmer an dem Idioten-Leben der Kinder specifischen Antheil nehmen, besonders die Ascarien und Tánien; eine Ascaris mit zwei seitlichen regelmäßigen (Species?) Längs-Striemen, viele Tánien aber auch mit

Glieder-Atrophien u. so daß der Arzt glauben sollte, daß Anomalien wärmer nicht dem pathologischen Zustande angehören, sondern dem gesunden, noch immer nicht genug comparativ gewürdigten pathologischen Complexzustande.

5. Was die Präparate betrifft, sind ihrer außer Chrysaliden nur einige vorhanden, indem die Anstalt noch keine Präparate unterhalten kann, und bloße Befunde der vorgenannten Sectionen nicht den Nutzen schaffen, welchen Nachuntersuchungen, Nachbegründungen auch in Hinsicht anderer, stets sich in dieser Wissenschaft mehrenden Fragen anregen können, wenn ja alle diese Beobachtungen bald ein Gemeingut werden sollen.

6. Ein klassisches Phantom des Hirns ist aus Boris von Kopen um 300 Franz für die Anstalt angeschafft worden, um eine unumgängliche notwendige Vergleichungseinheit zu besitzen, welche mit denen bei der Obduction quoad mensuras et situs wenigstens verglichen werden könnte, obgleich es sich schon bei den bisher gemachten Erfahrungen (siehe die Schrift: das Ohr und das Hirn) herausstellte, daß der ganze Bau durchschnittlich wirklich merkwürdige Unterschiede bei den Israeliten, den Germanen und den Slaven zeigt, die vermuthlich bei Völkerstämmen viel größer sind als bei Völkerzweigen, bei den Stämmen aber die anthropologische Eintheilung in oronome, peticonome und hydronome Köpfe bestätigt und sicher noch zu tieferen Untersuchungsstudien führen wird, die selbst dann mit den völker-muskalischen und sprachlichen Beobachtungen in Einklang stehen werden.

7. Kryallpräparate wurden auch bezüglich der Idioten-Urine in der Anstalt fertig, aber eben wegen ihrer Vergänglichkeits (Verwitterung) u. s. g. gleich kristallographisch gezeichnet und gemessen, so zwar, daß jeder Bögling sein Küßchen mit 20 Glasplatten bekommt, die alle in der Mitte mit einem Centimetermaße eintrabt versehen sind, und so bei jeder neuen Untersuchung je nach Bedarf wieder als Maß für die Urinveränderungen unter dem Mikroskope dienen können. Einige Resultate sind schon sehr interessant, aber wegen Mangel an Inductionsdaten und Zahlen noch nicht publicirungsfähig. Auch hier wäre ein fleißiger Anstaltschemiker nicht zwecklos beschäftigt und dies um so mehr, als auch die Trinkwässer in der Anstalt und die ringsumgelegenen so behandelt zu werden verdienen und bereits nicht nur differenzreich, sondern auch bezüglich der Turmusveränderungen sich nicht unerbedlich interessant für die Hygiene-Intentionen erweisen.

8. Da bereits durch eine längere Zeit sich die Empfindlichkeit eines gut isolirten erdmagnetischen Intensatoriums neben einem Declina-



torium und Inclinatorium herzustellen, wird indeß mit einem bloßen Zentimeter gearbeitet, d. h. Versuche angestellt, denn schon längst wurden dem Anstalts-Physiker einige Ereignisse besonders bei den Epileptikern, bei Chorea st. Viti, bei Kataleptischen, Hysterischen u. auffallend, warum die Paroxysmen an manchen Tagen gehäuft erscheinen, an andern aber nicht, ja warum selbst andere krankheitszustände der Zöglinge sich häufig, die nicht paroxysmisch im Nervensystem auftreten, sondern auch in verwandten, wenigstens nah-ursächlichen Zuständen ihre Ursachen haben, z. B. bei den Salivirenden, bei sogenannten Maulaffen, nocturnen Diuretikern, Onanisten.

Man kann ein Aehnliches in der Anstalt auch beobachten, wenn ringsum in der Stadt und in den Hospitälern gewisse epidemische Krankheiten: Mattern, Scarlatin, Masern u. grassiren. Eben diese beunruhigen die Zöglinge der Anstalt durchschnittlich viel weniger, außer Cholera und etwa Diphtheritis; obgleich doch alle Versätkeln am Ganzen mehr oder weniger participiren. Nachdem nun die Seuchenwissenschaft (Zoimologie, Zoimonomie) noch gar wenig diasophisch beachtet wird, so daß selbst die strenge Geschichtsforschung dieser medicinischen Kenntnisse entbehren muß, (siehe die Beobachtungen über Seuchen in den: Gesammelten Beiträgen zur Naturökonomie und Naturgewältigung oder Physiokratie, S. 289), so wird die Anstalt sicher nicht lange eines unharmonisirten Intensoriums entbehren, um auch hierin die Wissenschaftsaufgabe bei den Epileptikern, Kataleptikern und Hysteroten, so wie Proteroten gewissenhaft mitlösen zu helfen. Es bleibt heilige Pflicht jeder Anstalt, diese theuere, nicht viel für's Leben des Tages versprechende Idiotenlast, wenigstens möglichst wissenschaftlich auszubeten, und auch so für ihr endliches Verschwinden aus der Menschheit in der unharmonischen und kodesischen Aera mitzuforgen.

### § 25. Bibliothek der Zöglinge.

Alle Bücher, Bilderwerke, selbst Spielereien, welche scheinbar zu diesem Zwecke die jetzige Idiotenanstalt besitzt, stammen meistens aus den Ausstattungen, mit welchen die Zöglinge in die Anstalt entweder aus Elternkreisen oder selbst aus Lehrerkreisen kamen; ja die Eltern vermehren noch immer jährlich bei ihren Besuchen diesen Vorrath, weil sie nicht wissen, wie sie den Kindern zur gegenwärtigen Zeit eine angemessenere Freude und Beschäftigung, so wie andertheils eine gut vertheilte Belohnung bereiten könnten.

Diese Sachen sind oft theuer und in der neueren industriellen Zeit häufig, besonders aber jene für Idioten, ganz verfehlt, welche ganz menschlich verkleidete Thiere fürchten und die Märchen sogar hat viel, gar viel zu thun, um nur den Kindern die von Schöpferideen fixirten, wahren, directen Anschauungen in der Wirklichkeit, dann erst plastisch, in Figur und Bild zu verschaffen, so kann ihre Vorstellungen, in deren Nichtgegenwart frisch und lebendig zu erhalten. Der Lehrer muß erst um charakteristische Merkmale zu den bildenden Begriffen, Urtheilen und sogar endlich zu den Schläßen besorgt sein, ehe er jenes Versteck- und Betrugspiel wagen kann.

Es geschieht hier ein noch größerer Fehler, als mit dem sogenannten Anfangen des Lesens und Schreibens, Rechnens u., denn hier lernt das Kind wenigstens keine Verkleidung, keinen Betrug, kein hindereinander Anderes, also keine Befürchtung kennen, um überfallen und gefressen zu werden. Vielfach aber zeigt das Idiotenkind ein oft nicht geahntes Entsetzen vor Verkleidungen bei etwaigen Faszingsbelustigungen der gemeinen Dienstleute, (von den Nikolai-Teufeln gar nicht zu reden), ja sie lernen die Engel und die Heiligen in der Kapelle, so wie unsern Herrgott als einen alten Greis, als den raphaelischen Schöpfer der Welt ziemlich schwer und langsam begreifen; was soll man erst sagen von dem Märchenkranz der Henriette Hohenfeldt, wo aus dem Feenreiche die Zauberperle, Zwerge, Däumlinge erscheinen, oder von dem Kinder-Wundergarten, wo Märchen aus aller Welt von Friedrich Hoffmann gesammelt vorkommen.

Für die gesunden Kinder sind derartige Bücher und Bilderwerke eine unlängbare Wohlthat, besonders, wenn sie ein Ernst Lausche sammelt, und von ihnen auch zu den: Heiteren Ferientagen für Kinder übergeht, seinen Spaziergang auf die Wiesen, in die Haine, Wälder u. fortsetzt; aber für Idioten welcher Art immer tangen sie nicht, und müssen hier nur zur Kenntniß der Lehrer, Lehrerinnen und der Direction die tauglichen sowohl als die untauglichen verzeichnet werden:

1. Märchenkranz von Henriette Hohenfeldt, Frein von Bülow. Berlin bei A. Kieje. Aus dem Feenreiche.
2. Der Kinder Wundergarten (Märchen aus aller Welt) v. Friedrich Hoffmann, Leipzig 1878, 7. Auflage.
3. Das Buch der schönsten Kindermärchen von Ernst Lausche. Leipzig 1876.
4. Das Märchenbuch für die Jugend v. J. Hoffmann, mit Zeichnungen von Osterdingen.



5. Reineke Fuchs v. Ferd. Schmidt, Berlin, 7. Auflage.
6. Das Kindertheater, von Charlotte Krug, Stuttgart, Leipzig.
7. Weitere Ferientage für Kinder v. Ernst Laufsche.
8. Festerstunden, Erzählungen von Franz Hoffmann, 3. Auflage, 1867 Stuttgart.
9. Gute Kinder, brave Menschen von Otto Spamer, Leipzig.
10. Das illustrierte goldene Kinderbuch v. Heinrich Pfeil, (Weisheit und Tugendspiegel).
11. 150 moralische Erzählungen für Kinder von Franz Hoffmann, Stuttgart.
12. Robinson Crusoes Abenteuer, Berlin.
13. Georg Raven, Erlebnisse in den Diamantensfeldern von Franz Hoffmann, Berlin.

### § 26. Bibliothek für Lehrer und Pfleger.

Es ist selbstverständlich, daß für das Pflager-, Lehrer- und Aufsichtspersonale andere angemessene Bücher zu ihrem Eigenunterrichte sein müssen, als für die Jugend der Anstalt. Ueberhaupt ist diese ganze Aufgabe bei dem dormaligen Stande der Literatur über das Idioten- und Cretinwesen eine sehr schwierige, nachdem die bisherigen Bücher bei aller Besessenheit nicht das liefern, was dem Lehrer und Erzieher eine tiefere Einsicht in dasselbe verschaffen würde. Obgleich sich seit 50—60 Jahren diese Erfahrungen häufen, so sind sie dennoch nur exoterische, äußerliche Früchte; den äußern und besonders inneren Zusammenhang kennt man noch nicht, weil bisher meist nur Lehrer und Pädagogen, nur Priester ohne Medicin und Einfluß im Staate sich an die Aufgabe wagten, und folglich auch ganz wenig des Materials lieferten, damit auch der Staat dieser Aufgabe sich bemächtigen könnte, und das um so mehr, als bis dato kein Staat Europa's eine Präparandie für Idiotenlehrer, Pfleger u. geschaffen hat, damit von da dieselben für die Anstalten bezogen werden könnten. Zur Lösung dieser Aufgabe ist kein Staat in Europa berechtigt, ja sozusagen providentiell genöthigt, als eben der österreichische, dessen unlängbare Staatsaufgabe es ist, und zwar ohne alle Anmaßung gegenüber den andern Staaten, für seine 21 Provinzen und 9 Nationalitäten eine Völkererziehungsanstalt, ein Ethnagogium, man kann nicht sagen, erst zu

gründen, sondern vielmehr der bereits **providentiell** begonnenen bewußtwillig werdend weiter zu führen. Es heißt somit, daß jeder Oesterreicher, er mag welcher Nationalität und welchem Lande immer innerhalb der österreichischen Monarchie angehören, sich als ein wirklich beglücktes Providenzwesen sammt Staat, gegenüber den andern Staaten, nicht nur schäme und hochachte, sondern auch hiezu allen Ernstes sich herabzulassen.

Kein Oesterreicher, also weder Bis- noch Transleithanier, darf ja nicht mehr selbst an die Möglichkeit denken, daß Oesterreich einmal von fremden Nachbarmächten gezerrt oder getheilt, oder nur selbst in seinem Innern loser, wenn auch föderativ loser oder sonst wie zu jenem miferablen Erziehungsziwecke spröder gemacht werden könnte.

Die Welt besitzt noch kein Ethnagogium, keine Völkererziehungsschule, wozu eben Oesterreich schon durch seine natürliche Ueberlage in Europa, durch seine neunsprachigen Völker mit den 3 nächstigen Elementar- und 5 Stammsprachen, so wie einer Menge Zweigsprachen, mit seinen 21 Provinzen oder Ländern, mit seinen 6 hundertfäch und accordisch regelrechten Kronen ganz besonders nicht nur befähigt, sondern sogar geschichtlich eingeschult und mit einer Leitungsdynastie versehen ist, die nicht nur in der psychozoten Herrschaftskunst, sondern auch in der hosiomonen Aufgabe der gesammten Menschheit und Natur eine wirkliche säculare verdienstvolle Routine besitzt.

Nachdem es hier nicht der Ort sein kann, hierüber weitere ausführliche Daten zu liefern, so sei hier nur das doch den Idiotenlehrern und den Schriftstellern für sie zu Gemüthe geführt, daß man eben von hieraus für alle Kinder und Familien, für alles weitere Schulwesen anfangen soll und muß, wenn ja der kosmopolitische Progressbau nicht auf Sand und in Sand, also wegen Unkenntniß kosmischer und scientificcher Grundlagen weitergeführt werden darf.

### § 27. Medicinische und psychiatrische Bibliothek der Prager Idiotenanstalt.

Selbstverständlich kann man hier bei Idioten-Angelegenheiten nichts Vollständiges von der allgemeinen Medicin und Psychiatrie erwarten, ja nicht einmal alle die schon für das Idiotenwesen und den Cretinismus vorhandenen Schriften, weil das Entstehen der ganzen Anstalt nur ein privates war und amoch (1883) ist, die Geschenke und Anschaffungen somit nur spärlich geschahen und amoch ihre Vermehrung erwarten.



Bereits vorhanden sind folgende Werke:  
Untersuchungen über den Kretinismus von Dr. Maffei und Dr. Kösch, 1. Band. Erlangen 1844.

Die Erziehung und Heilung der Idioten: Levana, Wien und Leipzig. (Neue Ausgabe.)

Psychiatrisches Centralblatt von Leibesdorf und Th. Meynert, Wien. Vom Verein für Psychiatrie und forensische Psychologie.

1 Jahrgang 1871.

1 " 1872.

1 " 1873.

1 " 1874.

1 " 1875.

1 " 1876.

1 " 1877.

1 " 1878.

Jahrbücher der Psychiatrie. Vom San.-R. Dr. Gauster und Reg.-R. Dr. Th. Meynert, Wien.

1 Jahrgang 1879.

1 " 1880.

1 " 1881.

1 " 1882.

Die Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten von Dr. W. Griesinger. 3. Auflage, Braunschweig.

1 Jahrgang 1871.

1 " 1872.

1 " 1873.

1 " 1874.

1 " 1875.

1 " 1876.

1 " 1877.

1 " 1878.

Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psych. gerichtliche Medicin von Flemming und Koller durch Lühr Heinrich, XXXIV. Band 1877. 1. 2. 3. 4. 5. Berlin.

Über die Heilung des Blödsinns auf intellectuellem Wege 1—2 v. G. B. Säger, Direct. der Taubstummen-Anst. in Berlin 1846. (Psychische Anthropologie mit Beispielen.)

Der Idiotismus und die Idiotenanstalten im Kön. Hannover von Dr. M. Gustav Brandes 1862. (Mit einer Idioten-raine-Karte.)

Zeitschrift für das Idiotenwesen v. W. Schröter und G. Reichelt.

I. Jahrgang Nr. 1. 1880. Oktober 1—6.

II. " " " 1881. September.

III. " " " 1882.

IV. " " " 1883.

Anatomie und Physiologie des Nervensystems des Menschen und der Wirbelthiere v. T. A. Longet. Uebersetzt Dr. J. A. Hein. Leipzig 1847. (Mit Abbildungen).

Compendium der neueren medicinischen Wissenschaften von Dr. Bernard Kraus. Wien 1875.

Lehrbuch der pathologischen Anatomie v. Dr. August Förster. Jena 1853.

Comparative Zootomie v. G. Carus 1836. (Mit Abbildungen.)

### § 28. Directorial-Führung, Inventare, Zeiten der Zahlungen und Empfänge, Zahlungsleistungen, Berichterstattungen.

Es ist nur zu wahr, daß vom Director und der Directrice die ganze Führung, das ganze innere Wohl der Anstalt abhängt. Ihre beiderseitigen Bücher zum Eintragen, Nachsehen müssen stets auf ihrem Schreibtische offen für die Aufsichtsvorstände des Vereines stehen und zwar alle

I. Ankaufcontracte.

II. Der architektonische Plan des Anstaltsgebäudes so wie der zugehörigen Grundparcellen. Hausinventar.

III. Verzeichniß der Zubauten, Zuschassungen, ihre Kostenbelege.

IV. Inventar der Mobilien in der

- a) Küche,
- b) im Keller,
- c) im Waschhaus,
- d) Trockenorte und Aborte,
- e) in den Schafgemächern,
- f) in den Klederkammern,
- g) in der Badesube,
- h) in der Apotheke,
- i) im Memorial,
- k) in der Kapelle,



- l) in der Tagesschule,
- "   "   Wochenschule,
- "   "   Jahresschule,
- m) in den Handwerksstätten.
- K. der Korbflechterei.
- P. für Papenbedelarbeiten.
- TD. Tischlerei und Drechslerei.
- G. Glasmalerei.
- F. Farbenbereitung.
- S. Schnitzerei.
- B. Buchbinderei.

V. Inventare der Bibliothek

- a) für Lehrer (sammt Bilderwerken),
- b) für Böglinge (sammt Spielereien),
- c) für den Hausarzt (sammt Präparaten).

VI. Inventar der Garten=Immobilien und Mobilien in den Gartenplätzen der Anstalt:

- W. im westlichen Garten (sammt Salon),
- S. im südlichen Längsgärtchen,
- O. im östlichen größeren vor der Küche,
- "   kleineren vor der Küche.

Diese Führungs=Präcision und strenge Accurateffe der unter IV., V. und VI. angeführten Gegenstände ist um so nothwendiger, als die Erfahrungen bereits lehrten, daß beim Wechsel des Dienstpersonals ohne vorhergegangene strenge Uebergabe, von eben dem Personale eine Menge Sachen geläugnet, und als nie da gewesen, sogar durch herbeigeholte Zeugen bestätigt zu werden pflegen.

VII. Inventar **bestellbarer** Lehrmittel

- a) für Gärten (Blechtafeln) bei Schulen in Forsten,
- b) für Idiotschulzimmer
- 1. gewöhnliche,
- 2. adelige.

- Spielzeuge für den C Montag, Back- und Kochkunst;
- "   "   "   J Dienstag, Ordnungs=spiele;
- "   "   "   K Mittwoch, Markt=pieten;
- "   "   "   L Donnerstag, z. B. die Wappen der 7 königlichen Aemter;
- "   "   "   Q Freitag, zu verschiedenen Handwerken;
- "   "   "   h Samstag,

VIII. Inventar des Nachlasses aus den Vorträgen für Damen, Mütter des St. Anna-Frauenvereines aus den Jahren 1868-69, 1870-71.

- a) Aesthetische Gypsfiguren, aus den J. 1838-39-48.
- b) Cataloge, Bücher der 27 Jahre lang geführten Mädchenbildungsanstalt der Vereins-Gründerin,
- c) Zeichnungen der eben bezüglichen Jahrgänge,
- d) Bibliothek (Hand-) für die Herausgabe eines Damenlexikons,
- e) ungedruckte, zum Druck aber bereit gehaltene Aufsätze aus den Vorträgen für den St. Anna-Frauenverein.

IX. Archiv der Idiotenanstalt

- a), b), c), d), e), f), g) Gesuche um Aufnahme, Bemerkungen aus den verschiedenen Jahrgängen der bestehenden Anstalt;
- h) gedruckte Jahresberichte v. 1873-1882,
- X. überhaupt Currentien.

§ 29. Feste der Anstalt, Gedächtnis=tage, Gedenkbuch, Memorial.

Nachdem es nach dem Plane der Anstalt feststeht, daß man diese schwache und überhaupt unregelmäßig beschaffene Jugend möglichst in die regelmäßigen Bahnen der Natur, also der Sonne, des Mondes und der Erde (tellus) unbewußt und nach und nach bemufter, je nach Stufen thätiglich einzuführen suche, mußte es der Direction daran gelegen sein, daß die Jugend und selbst die älteren Individuen zwar an den säcularen und decimale weltlichen Festen und Erinnerungen den angemessen nützlichen Antheil nehmen, aber als vorzüglich bildend und erhebend die kirchlichen 3 Haupt=Jahresfeste (Tertiale) im Gegensaße zu den solaren Jahresquartalen begehen, sodann die lunaren 52 Wochentage oder Sonntage, die solaren 12 Monate gegenüber den 13 Mondmonaten, so wie noch andere 13 Festtage.

Als das erfreulichste Fest der Kirche und der Jugend werden die Weihnachten behandelt, und zwar einmal privatim, ganz gewöhnlich kirchlich am 24. bis 25. Dezember, und sodann öffentlich am 3 Königstage um 2 Uhr Nachmittags, wo die gebräuchlichen öffentlich=feierlichen Beschenkungen der Böglinge wie an anderen Kinderanstalten geschehen, was eben ganz harmonisch nach der Geburtszeit Christi an seine von den 3 Königen oder Magiern (Weisen) des Aus-



landes dargebrachte Besenkung und Guldigung diese Jugend thatsächlich erinnert.

Das 2. Kirchenfest, die Ostern, werden für die größeren Jünglinge nicht nur ernst, sondern auch mit großem Innernutzen gefeiert. Alles Wüstwesen in der Anstalt ist verändert, möglichst im Sinne der Kirche, so wie

das 3. Kirchenfest, die Pfingsten, wo die besten Jünglinge nicht nur ceremoniell zu Rittern in Christo durch die Firmung geschlagen, sondern auch möglichst und wirklich mit vielem Nutzen und Erfolge in den Ergründungen durch die Anwendung und Cultivierung der 6—7 Gaben des heiligen Geistes, wie es oben die Memorande und Explicande kurz und bindig nicht nur besagen, sondern auch stets pragmatisch für's Leben einprägen, stets gedent des stummen Idioten im Chamounithale, der, unglücklicher Weise vom wüthenden Hunde gebissen in den letzten Tagen an Alles sich klar und dankbar erinnerte, was ihm von den liebenden und sorgsam überwachenden Erziehern und Lehrern gesehen war.

Und endlich, wer wagt den Schöpfer der Menschenhirne, der Seelen und Geister in dessen Gedächtnis-Geübungen anzuzweifeln, der selbst für den ganz alltäglichen Gebrauch, des Silbers die wunderbare Feinheit, sogar Stereoscopie in den Flächen der Bildchen zu erteilen für gut befunden.

Die Gedächtnistage der Anstalt betreffen zuerst die jedesmaligen Gründer und Wohlthäter, Sr. Majestät den Kaiser Ferdinand, so wie sämmtlich das ganze gesegnete Kaiserhaus, den Anstaltsprorector, Sr. Eminenz den Cardinal Friedrich Schwarzenberg, die Präsesidentinnen, betreffen gestorbene und lebende, alle Gründerinnen, so wie endlich gleichsam privatim bei jedem Kinde extra bezüglich der Namensstage, Geburtstage der Eltern und Geschwister, nachdem die Anstaltszwecke hochheilig erfordern, daß das Blut der Familien nie getrennt oder locker behandelt, sondern vielmehr liebend gefestigt und sogar alle Familien-Generationen vor und nach der Familie nebst Seitenlinien im Sinne der Schrift, je weiter desto mehr fest wie eine Kette der Ewigkeit und Gottähnlichkeit zusammengehalten werden, wozu eben die Anstalt sowohl den beigelegten Genealogien und Demaster, sammt den bald nachfolgenden Nomastern und Spirastern angefertigt hat und unter die schwer betroffenen Idioteneltern je nach Bedarf vertheilt.

### § 30. Oesterreichischer Verdiensttheil an der Sorge für das Idiotenwesen.

Bezüglich der Verdienste Oesterreichs um die Hebung der Vorzüge für eine ordentliche Behandlung des Idiotenwesens dürfen die Unternehmungen im Centrale des Reichs in und um Wien herum aus den Jahren 1856—... nicht unerwähnt gelassen werden. Sie geschahen mit großem Vorbedacht und wirklicher damals fachmännisch möglicher Vorbereitung, die freilich von Ausländern ausging, und zwar von:

Georgens, einem Wälder (bei Dürkheim), dem eigentlichen Gründer der Idioten-Anstalt in Kiefing bei Wien,  
von Jeanne Marie von Gayette aus Bilau an der Däffe, einer begeisterten Schriftstellerin im belletristischen und pädagogischen Fache,  
und von Heinrich Deinhardt, einem Thüringer, der als philosophisch gründlich nach Fichte gebildeter Pädagoge, Aesthetiker und Nationalökonomie das Möglichste leistete. Der böhmische Adel hat alle diese drei am liberalsten unterstützt.

Georgens war eigentlich durch 4 Jahre in Remysl Erziehler der 10 Kinder des Grafen Deym, der mit den Erziehungsansichten Georgens sehr einverstanden, sicher noch weiteren Antheil genommen hätte, wenn er selbst nicht vorzeitig gestorben wäre.

Judeß ersehte die Gräfin Deym, geborene Buquoi, Alles durch wirkliche Mittel, die eben dem Georgens und seinen zwei Mitunternehmern es möglich machten, noch vor der Einlangung der hochwürdigsten Bewilligung eine pädagogische Reise durch ganz Deutschland nach allen Anstalten mit ähnlichen Zwecken genetischer Anthropologie zu unternehmen, wobei selbst auf die schweizerische Heilgymnastik des Jahr, auf den Fröbel'schen Kindergarten, auf Pestalozzi's Bestrebungen und auf die medicinischen Studien mit Prof. Dr. Böbich und Prof. Dr. Mauthner nicht vergessen wurde. Georgens fünfzehnjährige schriftstellerische und praktische Wirksamkeit ließ das Beste von dem sehr liberal unterstützten Gründer hoffen.

Jeanne Marie v. Gayette, eine Generalstochter von Bilau nach Breslau verkehrt, seit 1844 schriftstellerisch, in Poesie und Erziehungs-fach sehr gebildet, ward brieflich 1854 mit Georgens und 1856 persönlich bekannt; durch ihre Vermählung geschah auch die auszeichnende Diplontrung durch die älteste deutsche kaiserliche Akademie Carolino-



Leopoldina, deren Sitz damals in Breslau war, an alle 3 Mitunternehmer der Idiotenanstalt bei Wien.

Deinhardt, ein philosophisch und pädagogisch gebildeter Sächse, ward 1856 mit Georgens in Weimar bekannt, und schon 1857 im Kiefinger Schloß, wo eben die neue Anstalt unter dem Namen Levana (im Jean Paul'schen Sinne getauft) entstanden ist. Deinhardt arbeitete die Detailsache im Fichtl'schen und Pestalozzi-Fröbel'schen Geiste aus.

Am 3. 1856 am 11. Juni kam der erste Bögling der Anstalt, eine 11jährige Tochter der Gräfin K., deren secundäre Idiotie (in Folge von Manie) bald behoben, eine gute Mama für den Anfang der Anstalt bewirkte; später kamen noch aus Tief-Ungarn, sowie über Bemühungen vieler Aerzte und Pädagogen Böglinge aus anderen Anstalten, die mit jenen nichts weiter anzufangen wußten; selbst der damalige Cultus- und Unterrichtsminister Gr. Leo Thun und der Secretär Ihrer Majestät der Kaiserin (v. Beyer) eiferten sie im Auftrage der kaiserlichen Hofes an, wobei selbst die typographisch-literarisch-artistische Ausstattung durch L. C. Zamarski & C. Dittmarsch es nicht unterließ, möglichst viele chromotypische Zeichnungen der Fröbel'schen Proceduren, so wie Xylographien und selbst gute Lithographien von 12 Böglingen nebst ihren Kopfcontouren, sowie nöthige Musikstücke nebst Geberd-Darstellungen beizufügen. Selbst die Widmung des ersten Buches der Anstalt: Levana (Die Erziehung und Heilung der Idioten, medicinisch-pädagogische Erfahrungen und Studien, zweite wohlfeile Ausgabe) der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien gewidmet, gibt einen hinlänglichen Beweis, welsch so zu sagen großartig wissenschaftlichen Anlauf diese Sache zum Wohle der Idioten nahm.

Und doch nach wenigen Jahren sehen wir Kiefing verlassen und der Prager St. Anna-Frauenverein mußte den siebenten zurückgelassenen Bögling, den Emanuel, nicht mehr aus der Anstalt, sondern von dem dortigen Anstaltsgärtner übernehmen.

Für Oesterreichs Cis- und Transleithanien ist es wichtig den Ursachen unparteiisch nachzugehen, welche jenes freilich nur privat so schön, so umsichtig und theilnahmenvoll begonnene Unternehmen so ganz ohne Fortsetzung und Bessermachung veranlaßt haben.

Die erste Ursache scheint die Neuheit, Unbekanntheit und eigene Unversuchttheit der Sache in ganz Oesterreich gewesen zu sein. Nur die Bagehälse wagten es, erhielten von Expectanten die Erlaubniß und nur einige Enthusiasten, Theoretiker, Philanthropen nahmen warmen

Antheil und — verbluteten unter der Erschöpfung der voluutären Anstrengungskräfte der materiellen Mittel.

Die zweite Ursache waren die am Ende sich nicht bestätigenden Theorien über die Mittel zur Abhilfe und sogar zur gewünschten Heilung bestimmten Wege, nach welchen das Individuum wieder dem öffentlichen Leben übergeben werden könnte. Wohl sind ziemliche Erfahrungen und Beispiele da und zwar seit uralten Zeiten, an einem Aesop, Socrat, ja, in der neuen, pädagogisch sehr verdienstlichen Zeit das Beispiel eines Pestalozzi, der selbst ein häßliches Individuum wie Socrat war, und selbst gar nicht selten sind die Beispiele in der neuesten Zeit, wo der Arzt, der Cranioscope, genau errathet, ob eine Hirnentzündung, ein Hydrocephalus in der Jugend vorhanden war oder nicht. Die Physiokratie, die eben naturgewaltigende Wissenschaft, nennt diese Art Köpfe die 13. Type, die, meist ein Nimmetypus, aus der Krankheit sich selbst herausarbeiten und nachher einen ganz tüchtigen Kopf liefern, aber diese Beobachtungen, selbst über die Aesops- und Rommusköpfe, stehen noch zu vereinzelt da, um eine reiche Induction von Fällen zu bilden und von ihnen, den einzelnen, kann man doch auf alle durchaus noch nicht schließen. Vitia primae formationis, welche die Teratologie behandelt, sind nicht heilbar, selbst wenn sie das chirurgische Messer entfernt, oder öffnet, oder zusammennähet u., denn sie stehen gewöhnlich bei Idioten nicht einzeln für sich da, sondern mehr oder weniger befinden sie sich complexologisch und histologisch in allen 7 vasomotorischen Systemen des Körpers, während die anderen animalischen fünf Systeme bei den Cretins noch mehr leiden, als jene vasomotorischen.

Die dritte Ursache des Nichtgelingens, war die damalige Fichtel'sche, Pestalozzische Zeitströmung, die aus der Ich-Theorie nicht nur die eigenthümliche Ausfichselbst-Bildung des menschlichen Charakters, sondern in ihrer Selbstüberschätzung selbst in der ganzen umgebenden Welt, ja selbst des Schöpfers ableiten und bewirken zu können glaubte.

Diese Art Philosophie hört sich recht hübsch und menschenerbhebend an, aber nach den bisherigen psychiatrischen und pädagogischen Erfahrungen will der Psychiater und der nüchterne Erzieher nicht viel davon wissen; beide sprechen vielmehr von voraus nöthigen Massenvorstellungen, um den Menschen zur Erkenntniß seiner Persönlichkeit, seines Ichs zu bringen, und wünschen angeborene, wenigstens entwickelbare Anlagen und Nachhältigkeit u. Nun bei den Idioten gar, bei ihrer sensuellen Schwäche, bei ihrem ungemein schwachen Gedäch- und Gedächtnisse, wo sollten diese Massenvorstellungen herkommen und besonders



jene straffen, männlichen Begriffs- und beherrschenden Willensdurch-  
blitzungen, die zu ungemein vielen sinnlichen Gefühlen, wahren Einbil-  
dungen und Ausführungen nöthig sind.

Die heute und morgen, ja gar oft nur heute giltigen Einwirkungen,  
Eindrücke, Vorstellungen des Lehrers sind bei den wirklich blöden Kindern  
oft schon morgen vollkommen verloren, selbst wenn ein Fröbel, ein  
Pestalozzi selbe einzuprägen suchen würde. Besonders jene Methoden  
Fröbels, die vergeudenrich mit dem Gedächtnisse meist nur für Spiele und  
Fabriksbedürfnisse des Stuben-Städters eigerichtet sind, um dessen Er-  
werb zu erleichtern, sind auf den ersten Blick des Kenners nur für  
gesunde Kinder, sogar nur für starke Kinder anwendbar, indem  
sie eine starke Portion Geisteskräfte für Industrie vergeuden in lauter  
Vorbereitungen, Einübungen, ohne daß ihnen etwas für das Neces-  
sair de la vie, für das Alleinnothwendige im Leben, übrig bleiben  
würde. Fröbel hatte nur die einquartirte städtische Stubenfamilie Be-  
züglich ihres baldigsten Erwerbs in den Fabriken im Auge merke gehabt  
und verzag nur zu sehr und zu bald an das Werk seines Meisters, des  
Philosophen Krause, der in seinem, in jeder Familie sein und wirken  
sollenden Buche: „**Urbild der Menschheit**“ nicht nur das für den  
caffernirten Städter so erwünschte Gärtchen gehöriger Art würdigt,  
sondern hauptsächlich gleichsam die Dreieinigkeits des Haus- und  
Familienlebens betont, gleich vorausschickt und zwar die Beachtung  
des Hauses als des Kopfes; ~~das Wohlthaten~~ ~~das Wohlthaten~~ ~~das Wohlthaten~~  
dann des Hofes als des Herzens; ~~das Wohlthaten~~ ~~das Wohlthaten~~ ~~das Wohlthaten~~  
und endlich des Gartens als des Dries für die Arbeit der Hände  
und des Körpers überhaupt.

Die vierte Ursache des Nichtgelingens jener so gut ausgedachten  
Mäne zur Erziehung und Heilung der Idioten war das unüberlegte  
Verlangen der Eltern und überhaupt der halbgebildeten Welt,  
damit auch die Idioten ehestens Lesen, Schreiben, Rechnen  
lernen, ja auch ehestens in weiteren Schulen, oder gleich auch in den  
Kanzleien wenigstens als Mübantanten säßen. Der gar zu weit-  
schweifige Weg der bisherigen Elementarschulen, die mit dem Bei-  
bringen der 24—30 Klein- und Großbuchstaben, für Current und La-  
tein, für Fractur, mit dem Lesen und Sprechen, Rechtschreiben und Sti-  
liren, so viel Aufwand und Wesens, ob wegen Kinderschwäche (?) machen,  
daß wahrlich für das eigentliche Leben nur paar moralische Erzählungen,  
etwas Rechnen und Katechismus übrig bleiben. Hier und mehr viele  
Lesebücher von Bildern im Text und von Bilderwerken begleitet, werden  
fort in jedem Jahr erklärt, examentirt ic., aber der Ernst des Lebens des

schwer zur Schule geschickten Kindes wird wirklich zu wenig berücksichtigt,  
und zwar leider selbst im Leben der großen erwachsenen Menschen. Vor  
40—50 Jahren lernte das Kind von einem Altkirchenselchen seine 23—30  
Klein- und Großbuchstaben in 15—17 Stunden, das gleich sein Vater-  
unser, Ave Maria und das apost. Glaubensbekenntniß auf der  
Rehrseite des Täfelchens und hiemit war das Haus- und Gassen-  
schild, seine Pflichtenlehre für jeden Augenblick des Lebens als  
Kind und Mann zugleich besorgt; kurz, die straffere, die männlichere,  
rüftigere Generationszeit war selbst bei den Kindern da, während jetzt  
bei der laxeren Moral im Volke besonders bei der halbgebildeten  
Mittelklasse, je weiter desto mehr Idioten aller Art entstehen  
und zwar als eine große Last für Familien, Schulen und das öffentliche  
Leben.

Für einen Idioten, einen ausgeprägten Schwächling, ist dieser Ele-  
mentar-Schulweg durchaus schädlich, und wenn ja erreichbar und er-  
reicht, so doch erreichbar mit einer Erschöpfung der wenigen Schwach-  
sinnkkräfte auf lauter Umwegen per Lust (Worte), Lautzeichen  
auf Tafel und Papier, Zeichenzusammensetzungen, Lesen, Nach-  
schreiben, Sprachenlernen ic. ic. ic., ehe es zum eigentlichen Verständnis  
der ersten Lebensfrage kömmt, und dann erst ist die Frage, wel-  
cher Sache des Lebens, deren Verschaffung der Schul- und Stunden-  
lehrer eigentlich im Hause als **geschehen voraussetzt**, gebietet ist,  
im Hause aber leider wegen lauter Erwerberei, Erholerei und  
Theilnehmerei am politischen und socialen Leben außerhalb des  
Hauses gar nicht stattfindet, und auch nicht stattfinden kann.  
Noch als eine fünfte Ursache des Nichtgelingens jener Anstalt  
muß die bezeichnet werden, daß die Psychiatrie besonders bei Kindern  
nach Traußen, Veitstanz, bei eintretender Epilepsie durch-  
aus nicht jene anstrengenden Geistes-, wenn auch nur Vorbereitungs-  
arbeiten gestatten darf, welche der gewöhnliche Lehrer zu seinen Leistungen  
beansprucht, indem sie ebenso durch jene Parkettier-, Patron-, Muster- und  
Großzeichnungen, Färbungen, planloses Stäbchenlegen jene psychischen  
Kreisels- und Schwindelfiguren kennen lernen, die eben bei und vor Ein-  
tritt der Anfälle den armen Geschöpfen vor den Augen schweben, ja sogar  
beim Zeichnen so fixirt erscheinen, daß sie beim Schafe z. B. alle 4  
Züße unter den Hals hängen oder beim Hauszeichnen die Thüren und  
Fenster auf's Dach versetzen.

Diesen Kindern ist das gesündeste die patriarchale Natur selbst,  
das elterliche Haus, die uralte Tagesordnung, eben diese Wirk-  
lichkeit, aus welcher seit Jahrtausenden gesunde, wenn auch nicht immer



Genien und starke Menschen, so doch brauchbare und einem selbst höheren Leben nicht entfremdete Menschen hervorgegangen sind, deren *tabulae rasae* und ihre Volks- und Symbolzeichen in den Malendern *cc.*, in den Händen eines begeisterten Lehrers viel entwicklungs- und erbauungsfähiger sind, als alle jene Leserei verschaffen kann, und die endlich für die eigentliche Noth des Lebens nichts weiter leisten, als leider bei den Mittel- und Unterclassen der Menschen ein Studiren der Criminalgeschichten, ein sehr uncorrectes Briefschreiben, ein Lesen von Romanen und Literaturmagazinen, welche in Vergleich mit einem durchaus tief befestigten Lebensnecessair nichts als Zeitverlust, Feinschmeckerei, leichte Vielwisserei, Vielsprecherei und alle Ansprücherei auf ein sociales Genießen des Lebens hervorbringen.

Nachdem es aber leider nicht mehr solche patriarchalische Wirthschaften und Familien gibt, so bleibt dem Psychiater und Pädagogen nichts anderes für diese Art unglücklicher Geschöpfe übrig, als solche theils gemeinschaftliche und theils nach Oheelscher und sächsischer Wirthschaftsart, wieder vom Neuen in der Nähe der österreichischen Reichscentrale, etwa wieder am Fuße des Wienerwaldes in Liesing, Rodaun *cc.* in der Nähe schöner, erhebender Orte, wie Lagenburg, Schönbrunn, Brühl, in dem alten Schloßtrio weiter mit erneuerten Kräften fortzusetzen.

Zwar haben schon seit 1856 mehrere Private und selbst Vereine sich bemüht, Idiotenanstalten zu gründen und zu unternehmen, in Wien selbst, in Budapest, in Bruck an der Leitha, welche aber privat und in vielen Fällen nur auf die Selbsterhaltung der Unternehmer beschränkt bleiben; es steht jedoch in der glücklichen Austria die Hoffnung fest, daß das Ethnagogium Oesterreichs auch diese Anstalt für alle „Armen am Geiste“ in's Leben rufen wird, denn die erst unlängst vom Herrn Baron von Hye und seinen edelmüthigen Freunden in den Zeitungen mitgetheilten Nachrichten werden sicher von dem Himmel reichlich gesegnet werden.

